This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

24082 f. 1

Einige

zur Geſchichte

Johann Friedrichs

des Mittlern,

Herzogs zu Sachſen,

gehörige,

mit

ungedruckten Urkunden

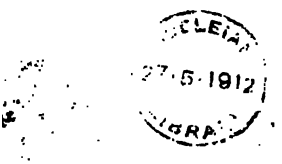
belegte Nachrichten.

Von

Johann Gerhard Gruner.

Koburg,

bei Rudolph Auguſt Wilhelm Ahl. 1785.


27·5·1912

Die Geſchichte des unglücklichen Herzogs Johann Friedrich des Mittlern zu Sachſen, hat nicht nur zu der Zeit, da ſie ſich würklich zugetragen, großes Aufſehen allenthalben erreget, und die Aufmerkſamkeit aller damalen lebenden Reichsſtände gereizet, ſondern ſie iſt auch ietzo noch merkwürdig, und gewiß die einzige in ihrer Art.

Sie iſt ſo intereſſant, und mit ſo vielen beſondern Umſtänden durchwebet, daß kein Biograph iemalen dieſelbe ganz vollkommen wird beſchreiben können.

Die dazu erforderlichen Urkunden und Nachrichten ſind in der Welt ſo ſehr zerſtreuet, ſo tief in den Archiven vergraben, daß es ganz unmöglich iſt, ſie alle erhalten und benutzen zu können.

Wer weiß nicht, daß noch an den meiſten Orten, das alte Vorurtheil, als ob Archive, und die darinnen befindlichen Urkunden, Geheimniſſe ſeyn und bleiben müßten, mächtig herrſchet.

Ein Vorurtheil, das ſchon großen Schaden angerichtet hat, und täglich noch veranlaſſet, der aber ſeiner Erheblichkeit nach, zuverläßig nicht in Anſchlag gebracht wird.

Durch manche, ſeit Jahrhunderten beſtaubt liegende, ganz unbekannt gewordene Urkunden, würde manche Irrung

ſogleich

ſogleich in ihrer Geburt erſticket, manche Gerechtigkeit gültig gemacht, und viele, noch ietzo zweifelhafte Gegenſtände würden vollkommen aufgekläret werden können, wenn es denen Geſchichtsforſchern erlaubt wäre, klugen Gebrauch davon machen zu dürfen.

Aber freilich iſt bei dieſer zu geſtattenden Erlaubniß, nothwendig als ein heiliges Geſetz feſtzuſetzen, daß aller Mißbrauch entfernt, und daß alle Entwendung ehrlos machen, auch ſchon der, durch Nachläßigkeit nur entſtehende Verluſt, ſtrafbar ſeyn muß.

Ich behaupte wohl nicht zu viel, wenn ich als richtig annehme, daß beinahe in allen reichsſtändiſchen Archiven einige, bald mehrere, bald wenigere Urkunden vorhanden ſeyn müſſen, welche die grund-

bachiſche Händel, und die mit denenſelben ſo genau verbundene Geſchichte des unglücklichen Herzogs **Johann Friedrich**, betreffen.

Das ganze Reich war bei dieſen Händeln intereßiret, aufgefordert und beſchäftiget.

Inſonderheit iſt auſſer denen, an dem kaiſerlichem Hof ſelbſt ausgefertigten und dahin gediehenen Schriften, ein guter und wichtiger Theil geheimer Nachrichten aus der, auf dem Schloß Grimmenſtein befindlich geweſenen Kanzelei, nach Wien gekommen.

Ich ſchließe dieſes aus einer, von dem Kaiſer, denen Geſanden verſchiedner Kur- und Fürſten, 1567 auf ihr, die Loslaſſung des gefangenen Herzogs betreffen-

treffendes Geſuch, ertheilten, in dem Urkundenbuch ſub num. 21. nachzuſehenden Antwort.

Er äuſſerte in derſelben: er könne den Herzog noch nicht wieder in Freiheit ſetzen, weil er in der, auf dem Grimmenſtein zu Handen gebrachten Kanzelei, verſchiedene Heimlichkeiten gefunden habe, durch welche ſich weit mehrere Verbrechen herfür gethan hätten, als zeithero bekannt geweſen.

Er wäre dermalen ſelbſt damit beſchäftiget, ſolche zu beſichtigen und zu durchleſen, hätte auch einige ſchon eingeſehen. Aus dieſen habe er ganz zuverläßig wahrgenommen, was der Herzog aus Verführung, oder Einfalt, oder auch aus ſelbſteigenen, fürſetzlichen, widerſpenſtigen und ehrgeitzigen Muth, Sinn

und Gedanken, habe zu Schulden kommen laſſen.

In dem Archiv zu Dreßden müſſen nicht nur die S. 135 angeführten, dem Herzog zur Beantwortung vorgelegten 15 Artickel, ſondern es müſſen auch zuverläßig nicht wenige, hieher einſchlagende, ſehr ſchätzbare Nachrichten und Urkunden in demſelben verwahrlich beigelegt ſeyn.

Ein beträchtlicher Theil Akten und Briefſchaften ſind von dem Grimmenſtein in das ohnehin wichtige Archiv nach Gotha geſchaffet worden, und unter dieſen ſind gewiß auch viele, dieſe Geſchichte ungemein aufklärende Dokumente befindlich geweſen.

Schon Tenzel wünſchet in ſeinem Supplemento ſecundo Hiſtoriae Gotha-

nae,

nae, S. 806, daß er bei dieſer ſeiner Geſchichte die, in dem daſigen und koburgiſchen Archiven befindliche, dem Grumbach betreffende, mit dem Leben des Herzogs Johann Friedrich in der genaueſten Verbindung ſtehende Nachrichten, hätte benutzen können.

Wer zweifelt endlich wohl daran, daß auch in den weimariſchen, pfälziſchen, heſſiſchen und brandenburgiſchen, und andern reichsſtändiſchen Archiven viele und mancherlei ſehr wichtige, hieher einſchlagende Urkunden anzutreffen ſeyn müſſen?

Aber vielleicht ſind ſie nur mit der größten Mühe aufzuſuchen — und wenn auch dieſes nicht wäre, ſo ſind ſie doch gewiß ſehr ſelten, oder vielleicht gar nicht zu haben und zu benutzen.

Das iſt die Urſache, warum eine vollſtändige Lebensbeſchreibung des Herzogs

Johann

Johann Friedrich niemalen zu hoffen und zu erwarten iſt.

Zwar ſind eben damals, als die grumbachiſchen Händel und der, vor dem Herzog ſo unglücklich geweſene Ausgang derſelben, ſo großes Aufſehen machten, viele, aber doch lange nicht alle, zu dieſer Geſchichte gehörige Schriften gedruckt worden, und es hat auch nach der Zeit kein deutſcher Geſchichtſchreiber dieſe traurige Begebenheit mit Stillſchweigen übergangen.

Ich habe verſchiedene von dieſen und jenen angeführet, aber die gleichzeitigen Schriften ſind nicht nur ſehr ſelten geworden, ſondern ſie ſind auch nicht immer ganz zuverläßig.

Oefters ſind ſie ſich einander entgegen geſetzt, und von dem einem iſt das widerſprochen worden, was der andere behauptet hat.

Viele

Viele muß man als Dedukzionen anſehen, bei welchen, wo nicht alles, doch gewiß das meiſte auf richtige Beilagen und Urkunden ankommt.

In dem herzoglich S. koburgiſchen Archiv befinden ſich zwei Konvolute einzelner, den Herzog und den Grumbach betreffender Schriften und Papiere, welche mir zum Durchleſen und zum Gebrauch bei gegenwärtiger Arbeit, huldreichſt mitgetheilet worden ſind.

Das eine Konvolut hat die Aufſchrift: Grumbachiſche Händel, in Specie des ſogenannten Engelsſehers Hänſel Tauſendſchöns, vorgegebene Geiſterkonverſation;

Das andere iſt rubriziret: Herzogs Johann Friedrich des Mittlern Gefangenſchaft betreffend, 1567 — 1595.

Es ſind aber, wie ich ſchon gedacht habe, einzelne Papiere — ſie ſind nicht vollſtändig, und es läßt ſich aus ihnen allein ohnmöglich eine ausführliche, vollkommen zuſammenhängende Geſchichte erzälen.

Inzwiſchen befinden ſich verſchiedene, nicht unerhebliche Originalien, und auch andere, noch nicht bekannt geweſene Nachrichten darunter.

Einige habe ich dem Druck um ſo mehr übergeben, da durch ſie das Leben des Herzogs **Johann Friedrich**, zumal derjenige Theil deſſelben, welchen er in ſeiner Gefangenſchaft durchlebt hat, in ein viel helleres Licht geſetzet wird.

Viele von dem Herzog mit eigener Hand ſehr klar und enge geſchriebene Aufſätze konnte ich nicht benutzen, weil ſie aller angewendeten Mühe und Zeit ohngeachtet, ohnmöglich zu leſen waren.

Andere

Andere waren nicht erheblich genug, und noch anderer waren zu viel, als daß ich ſie alle hätte abdrucken laſſen können.

Unter die letztern rechne ich die ſogenannten Engelsanzeigen — ſie ſind alle in einem Ton verfertiget, haben insgeſamt Betrug zum Grund, und zeugen von der grumbachiſchen Argliſt.

So viel ich weiß, iſt noch keine einzige Engelsanzeige im Druck erſchienen, und ich habe dahero den Geſchichtsliebhabern zu Gefallen einige derſelben in dem Urkundenbuch einrucken laſſen.

Die übrigen Urkunden ſind insgeſamt noch nie gedrucket worden, und ſollte auch dieſe Behauptung, woran ich doch ſehr zweifele, in Anſehung der einen oder der andern unrichtig ſeyn; ſo iſt doch gewiß, daß ſie in Rückſicht der meiſten gegründet iſt, und daß ſie alle ſehr ſelten, mit-

hin

hin auch des Drucks allerdings werth gewesen sind.

Zum Beschluß gedenke ich annoch, daß auf die Eroberung der Vestungen Grimmenstein und Gotha, auf die Gefangennehmung des Herzogs **Johann Friedrich**, und auf die Zerstörung der grumbachischen Fakzion, der im Abdruck hier ersichtliche, sich selten gemachte Ge-

dächtnißthaler, geschlagen worden.

Noch muß ich auch bemerken, daß der Herzog **Johann Friedrich**, nachdem er einige Monate in Wienerisch-Neustadt gefan-

gefangen gehalten worden, das dortige baufällige Schloß aber wieder hergestellet werden mußte, am 16. Dezember 1567 nach Preßburg gebracht wurde. Sein Aufenthalt auf dem dasigen königlichen Schloß dauerte bis zum Ausgang des 1571sten Jahres.

Diesen Umstand findet man in den ungrischen Magazin oder Beiträgen zur vaterländischen Geschichte, Erdbeschreibung und Naturwissenschaft, im 1sten Stück des 1sten Bandes.

Zwar hat auch schon Hönn in II. Buch der koburgischen Geschichte, S. 189 angeführet, daß Herzog Johann Friedrich Anfangs nach Preßburg wäre gebracht worden.

Diese Stelle muß iedoch dahin verbessert werden, daß er Anfangs nach Neustadt, von da nach Preßburg, und

Ich ſchätze die Religion nach ihrem ganzen Werth — aber ich glaube auch ganz gewiß, daß wenn mit ihr nicht Weltkenntniß und Klugheit verbunden wird, ein frommer Regent eben ſo wenig, als der Staatskluge ohne Religion, iemalen das ſeyn wird, was er ſeyn ſoll.

Unſer Herzog, Johann Friedrich, wurde zuverläßig in den Grundſätzen der chriſtlichen Lehre ſehr ſorgfältig unterrichtet, denn er mußte ſogar die hebräiſche Sprache erlernen. Eine Wiſſenſchaft, die freilich einem ieden Fürſten ſehr entbehrlich iſt.

Auch die Religion der Proteſtanten war zu ſeiner Zeit noch nicht ſo ganz von allen Vorurtheilen gereiniget. Man ſuchte oft Grundſätze zu vertheidigen, und nach denenſelben zu handeln, die eben nicht die zuverläßigſten waren.

Man übertrieb die Sache, glaubte, daß ich mich ſo ausdrücke, in manchen Stücken zu viel, und vernachläßigte die wahre Regierungskunſt.

Er war überaus fromm und gottesfürchtig — aber er war auch ſehr abergläubiſch und leichtgläubig. Ein Fehler, in den man leicht verfallen kann, wenn man zu religiös ſeyn will.

Seine

Seine Geſchichte, wenn man ſie aufmerkſam betrachtet, alle dabei vorkommende Umſtände richtig beurtheilet, und nun in ſein Leben und in ſeine Handlungen ſich hinein denket, dann ſtaunet man nicht mehr, wenn man ihn endlich ohne Regierung, Land und Leute in einer ewigen Gefangenſchaft erblicket.

Schon die Schickſale ſeiner Vorfahren waren ſehr traurig, und es ſcheint, als ob vom Kurfürſt Johann Friedrich dem Großmüthigen an, dieſes hohe Fürſtengeſchlecht, welches mit Herzog Johann Ernſt abgeſtorben iſt, kein dauerhaftes Glück mehr genießen ſollte.

Sie waren insgeſamt verehrungswürdige Vertheidiger, eifrige Beſchützer der Religion, aber ſie ſetzten ſich eben dadurch unſäglichen Verdruß aus, und zogen ſich die Ungnade des Kaiſers und den Haß vieler angeſehenen Reichsſtände zu.

Eifer — zu jener Zeit, allen Umſtänden nach, nothwendiger Eifer für die Religion, ſtandhafte Vertheidigung der Rechte, und eine, einigermaßen allerdings zu rechtfertigende Widerſetzlichkeit, wird immer zu hart gebüßet, wenn Freiheit, Kurwürde, Länder, und Leute dadurch verlohren gehen.

Freilich kommt es viel auf die Zeit an, in der wir leben, vieles auf die Verbindung, in der wir uns befinden, und ſehr vieles auf die Grundſätze, nach denen wir handeln. Aber eben dieſes Verhältniß, in welches wir durch ſo mancherlei Umſtände, Veranlaſſungen und Bewegungsgründe gebracht worden, muß uns oft bei gerecht- und billigdenkenden Richtern, wo nicht zur vollgültigen, doch gewiß zur großen Entſchuldigung dienen.

In jenem Jahrhundert, da Kurfürſt Friedrich der Weiſe, und Kurfürſt Johann Friedrich lebten, wüthete der Religionshaß, es herrſchten falſche Politik und Grundſätze, welche die päbſtliche Kleriſei mit der größten Argliſt zur Erweiterung und ſtärkeren Begründung der römiſchen Macht erſonnen hatte. Auf dieſe war die ganze Staatskunſt, nach welcher ſelbſt Kaiſer und Fürſten des Reichs geſtimmet und zu handeln gewohnt waren, gebauet.

Die Religion hätte ihre urſprüngliche Reinigkeit verlohren. Statt göttlicher Lehren hatten ſich menſchliche Satzungen empor geſchwungen, und die Liebe, die Sanftmuth, die Eintracht und die Toleranz, die Chriſtus ſo nachdrücklich geprediget und ſo oft empfohlen hat, waren durch Grauſamkeit, Bannſtrahl und Gewiſſenszwang gänzlich verdrungen worden.

Die

Die Päbſte maßten ſich über die weltliche Regenten eine unumſchränkte Gewalt an. Erſtaunen befällt dem Klugen, wenn er in der Geſchichte jener Zeit findet, daß gekrönte Häupter, unter dem Schein der Religion, von den Päbſten in einem blinden Gehorſam erhalten worden, wenn er lieſt, wie dieſe ſich über alle Könige dieſer Erde ſo hoch erhoben, und in was für einer demüthig, erniedrigenden Geſtalt jene dem heiligen Vater verehret haben *).

Ueberſpannte Saiten können ohnmöglich von langer Dauer ſeyn, ſie müſſen endlich zerreißen — und ſo war es auch hier.

Die Sache wurde zu weit getrieben, das päbſtliche, einzig und allein auf Gaukeleien und Aberglauben errichtete Syſtem hatte zu viele Lücken, die Verblendung wurde zu durchſichtig, und man ſahe zu offenbar, daß das liſtig, politiſche Ränke waren, was man vor Lehre Gottes ausgab.

Ohnmöglich konnte der menſchliche Verſtand länger ſchlummern, da ſo viele heilige Tändeleien, Betrügereien und Poſſen allzuſtark in die Sinne fielen, ſie mußten endlich nothwendig bemerket und entdecket werden.

*) Ceremoniel bei den Beſuchen der Kaiſer und Päbſte vor Luthers Zeiten, in den fliegenden Blättern 1783. III. Stück. S. 266. und f.

Selbſt Mönche, welche die heilige Schrift mit gehöriger Aufmerkſamkeit ſtudierten, ſahen wohl ein, daß ihre Religion, ſo wie ſie damalen geübet wurde, ſich ganz von ihrer erſten Einrichtung entfernet, daß ſie, ſtatt die Tugend zu befördern, das Laſter auf den Thron ſetzte, Zerrüttungen anrichtete, und den Weg zum wahren Gottesdienſt mit Dornen beſtreuete.

Das fühlten zwar viele würdige und verſtändige Männer, ſie wünſchten eine Revolution ſehr aufrichtig — aber ein ſo groſſes Werk ſelbſt auszuführen, dazu fühleten ſie ſich zu ſchwach und zu muthlos.

Der gemeine Mann, und auch, wo nicht alle, doch die meiſten Fürſten waren durch Erziehung, Gewohnheit, Liſt und Gewalt der Päbſte und ihrer Kleriſei ſo eingeſchläfert und ſo leichtgläubig gemacht worden, daß ſie alles, was ihnen geſagt wurde, blindlings glaubten, und es für eine unverzeihliche Sünde hielten, auch nur an irgend etwas zu zweifeln, was die vermeintliche Statthalter Chriſti und ſeine Apoſtel ihnen als Wahrheit vorpredigten.

Wider ſo viele, allgemein gewordene und mächtige Vorurtheile zu kämpfen, iſt eine groſſe, eine gefährliche Arbeit.

Hierzu werden Männer von großen Talenten, von auſſerordentlicher Standhaftigkeit, Muth und Einſicht erfordert — aber ſo theure Werkzeuge werden nicht leicht, und nur in manchen Jahrhunderten wird eines gebohren.

Hätte der unverſchämte Tezel ſeinen ärgerlichen Ablaßhandel 1508 nicht ſo hoch, ja auf das Höchſte getrieben, wer weiß, ob die Reformationsſache die Wendung ſo ſchleunig erhalten hätte, die ſie wirklich und unaufhaltbar genommen hat?

Aber das iſt der Gang aller, auch der größten Begebenheiten in der Welt, daß ſie immer durch mancherlei, oft entfernte und unbedeutend ſcheinende Umſtände, ohne gehabte Abſicht und ohne dazu gemachten Plan, entſtehen.

Tezel trieb ſeinen Ablaßkram ſo lange fort, bis daß zu Weimar eine Zuſammenkunft verſchiedner Geiſtlichen deswegen angeſtellet wurde. Sie war zwar ohne ſonderliche Wirkung, aber Luther, der anfänglich zuverläßig die Reformation nicht in einem ſo weiten Umfang, wie ſie wirklich erfolget iſt, beabſichtigte, ermannte ſich, ſchlug öffentlich zu Wittenberg Sätze dagegen an, und widerſetzte ſich dem Pabſtthum nach der Zeit immer mehr und mehr.

Des D. Luthers kühnes Unternehmen machte nothwendig groſſes Aufſehen, er kam in eine ſo unangenehme Lage, daß er auf ſeine perſönliche Sicherheit denken mußte.

Schon war er nach Rom vorgefordert, aber Kurfürſt Friedrich der Weiſe nahm ihn in ſeinen Schutz, und vermittelte es, daß er ſich nicht dahin ſtellen durfte.

Pabſt Leo X, und nach ihm Hadrian VI gaben ſich alle Mühe, den Kurfürſten von Luthern abzuziehen. Dieſer letztere wurde auf den Reichstag nach Worms erfordert, er erſchien auch mit unerſchrockenem Muth, und wurde gleich nach ſeiner Abreiſe in die Acht erkläret.

Weder dieſes, noch auch die Bemühung der Päbſte und des Königs Emanuel zu Portugall konnten den Kurfürſten vom Luther trennen; er verbarg ihn auf der Wartburg, und brachte ihn in vollkommene Sicherheit.

Er war daher der erſte mächtige Fürſt, welcher die Reformation thätig unterſtützte, und es iſt eben kein Wunder, wenn er dadurch den Haß des Kaiſers, des Pabſts, und faſt aller Reichsſtände auf ſich und ſeine Familie brachte, ſo aber den erſten Grund zu allen den widrigen Begebenheiten und

unan-

unangenehmen Folgen legte, welche noch ietzo von dem herzoglichen Hauſe Sachſen, erneſtiniſcher Linie, empfunden werden.

Dieſer eifrige Beſchützer der damalen ihren Anfang nehmenden Reformation, wurde zu ſeinen Vätern verſammelt, und die Lage, worinnen ſich die Proteſtanten befanden, wurde immer bedenklicher und gefährlicher.

Sein Bruder, Johann der Beſtändige, folgte ihm in der Kurwürde nach; er war auch eifriger Vertheidiger der evangeliſchen Religion, aber der mächtigen Feinde wurden immer mehr, und er ſahe ſich dahero genöthiget, mit dem Landgrafen von Heſſen ein Bündniß zu Torgau deswegen zu errichten.

Dieſem traten im Jahr 1526 noch mehrere anſehnliche Stände bei, und erneuerten es zu Magdeburg.

So nöthig dieſe Vorſicht war, ſo unangenehm iſt erſtgedachte Verbindung dem Kaiſer und denen katholiſchen Ständen geweſen.

Auf dem 1530 zu Augſpurg gehaltenen Reichstag konnten die letztern wider die evangeliſche Konfeßion nichts erhebliches einwenden. Eben dieſes machte ſie erbitterter, und ihr Haß gegen die Verwandte derſelben erhielte deſto mehr Nahrung und Wachsthum.

Daher

Daher kam es, daß der Kurfürſt die Beleihung über ſeine Lande nicht erlangen konnte, und alle proteſtantiſchen Stände fühlten den Druck, unter den ſie lebten, nur allzuſtark.

Sie errichteten zwar, um ſich einigermaßen wider alle Verfolgung ſicher zu ſetzen, den ſchmalkaldiſchen Bund — aber er war eben nicht von ſehr glücklichen Erfolg.

Der Kurfürſt proteſtirte gegen die Wahl des römiſchen Königs Ferdinand I.

Da aber ſein Widerſpruch nicht von der geringſten Wirkung war, ſo hätte er wohl klüger gehandelt, wenn er ihn lieber unterdrücket hätte. Die Folgen davon würde er in der Zukunft gewiß nachdrücklich empfunden haben, wenn er nicht 1532 dieſe Zeitlichkeit geſegnet hätte, und ſo aller menſchlichen Rache entgangen wäre.

Ihm folgte in der Regierung ſein Sohn, Kurfürſt Johann Friedrich.

Immer auf einen höhern Grad ſteigender Religionshaß, Spaltung der Reichsſtände, zum Unglück der Brüder errichtete Bündniſſe, hinterliſtige Nachſtellungen, und vom Vater auf ihn fortgeerbte Ungnade des Kaiſers, waren eine traurige Ausſicht auf die Zukunft vor unſern Kurfürſten.

Wenn

Wenn es wahr iſt, daß er aus Mutterleibe auf ſeinem Rücken ein goldgelbes Zeichen, in Form eines Kreuzes, auf die Welt mitgebracht — wenn es wahr iſt, daß der Prieſter, der ihn getaufet, hieraus geurtheilet, und vorher geſagt hat, daß er in ſeinem Leben großes und ſchweres Kreuz werde tragen müſſen *); ſo wäre dieſes eine Prophezeihung, welche ſehr pünktlich eingetroffen iſt.

Er ſuchte zwar den Fehler ſeines Vaters wieder gut zu machen, indem er durch den kadaniſchen Vergleich, Ferdinand I. für einen römiſchen König erkannte — aber durch dieſes ſein nachgiebiges Betragen konnte er doch in der Folge der ihm zugedachten Rache nicht entgehen.

Seine ganze Regierung war raſtlos, unruhig und beſchwerlich. Er trat dem ſchmalkaldiſchen Bund bei, und ließ 1537 die ſogenannte ſchmalkaldiſche Artickel verfertigen.

Hierdurch machte er ſich bei dem Haus Oeſtreich noch mehr verhaßt, und mit dem Herzog Moritz kam er wegen der Stadt Wurzen in Irrung, durch welche 1542 der bekannte Kladenkrieg entſtanden iſt.

Herzog

*) Joh. Gottfr. Müllers jugendliche Geſchichte des Kurf. und Herz. Johann Friedrichs des Großmüthigen, S. 5. und 6. §. 3. Gotha diplomat. im I. Th. 7. K. S. 42.

Herzog Heinrich der Jüngere zu Braunſchweig, ein mächtiger Verfolger der ſchmalkaldiſchen Konföderirten und der übrigen Proteſtirenden, bedrängte und verfolgte die evangeliſch-lutheriſche Unterthanen über alle Maaſe, griff den Kurfürſten von Sachſen und den Landgrafen zu Heſſen in öffentlich gedruckten Schriften heftig an, und da die ſchriftlichen Widerlegungen die gehofte Wirkung nicht thaten, ruckten der Kurfürſt und ſchongedachter Landgraf Philipp mit 22000 Mann in das Braunſchweigiſche ein.

Sie nahmen das Land und inſonderheit die Veſtung Wolfenbüttel weg, führten aller Orten die evangeliſche Religion ein, und trieben den Herzog Heinrich und ſeinen Sohn Viktor ſo in die Enge, daß ſie ſich ſelbſt gefangen geben mußten.

Sie wurden anfänglich zu Kaſſel und hernach zu Ziegenhain in gefänglicher Verwahrung gehalten. Erſt durch die unglückliche Schlacht bei Mühlberg erhielten ſie ihre Freiheit wieder.

Doktor Luther ſegnete 1546 dieſe Zeitlichkeit zu Eisleben, und mit ſeinem Tode entfernte ſich alle Hofnung zur gütlichen Beilegung der Religionsirrungen immermehr und mehr.

Der ſchmalkaldiſche Krieg nahm ſogleich ſeinen Anfang, die zu Regenſpurg gehaltenen Unterredungen waren fruchtloß. Auf den daſelbſt gehaltenen Reichstag wollten die proteſtantiſchen Fürſten und Stände nicht erſcheinen, und da der Kaiſer das ſchmalkaldiſche Bündniß von jeher nicht gebilliget hatte, vielmehr beſtändig dagegen geweſen war; ſo ſammlete er eine Armee zuſammen, um, wie er ſelbſt ſagte, einige unruhige Fürſten zu züchtigen.

Kurfürſt Johann Friedrich, und der Landgraf Philipp zogen dieſe Rede auf ſich, ſetzten ſich alſo in gute Verfaſſung, und glaubten um ſo mehr dazu berechtiget zu ſeyn, da der Kaiſer ſich mit dem Pabſt verbunden und beſchloſſen hatte, alle deutſche Fürſten zu dem tridentiniſchen Konzilium zu zwingen.

Um dieſen Endzweck deſto leichter zu erreichen, und um die Macht des Kurfürſten zu ſchwächen, veranlaßte er in dem Hauſe Sachſen mancherlei Zwietracht, inſonderheit aber ſtiftete er zwiſchen dem Kurfürſten und dem Herzog Moritz große Uneinigkeit.

Dieſer war nicht mit in den ſchmalkaldiſchen Bund getreten, indem er vorgab, Herzog Georg habe in ſeinem Teſtament verordnet, daß der, welcher an dieſem, wider den

Kaiſer

Kaiſer gerichteten Bündniß Theil nehmen würde, aller Allodien verluſtig ſeyn ſollte.

Der Plan, daß Kurfürſt Johann Friedrich die Kurwürde verliehren ſollte, war ſchon längſt angelegt, und damit der Herzog Moritz dem Kaiſer deſto anhänglicher ſeyn und bleiben möchte, war ihm die Kur verſprochen worden.

Lange vor der mühlberger Schlacht hat ihn der Kaiſer in einem Schreiben an den Kurfürſten Joachim von Brandenburg einen Kurfürſten und Erzmarſchall genennet *).

Der Herzog Auguſt war an Kaiſer Ferdinands Hof erzogen worden, mithin konnte an deſſen Treue und Ergebenheit nicht wohl gezweifelt werden, und man hatte mit demſelben, wegen des Kurfürſten Johann Friedrich, ſchon die erforderliche Abrede genommen.

Alles dieſes waren geheime Einleitungen, die zu ſeiner Zeit ſehr kräftige Wirkungen thaten.

Brandenburg, Braunſchweig und andere mächtige Fürſten ſchlugen ſich zu der kaiſer-

*) A. J. Glafeis Kern der Geſchichte des kur- und fürſtlichen Hauſes Sachſen, im XII. Kap. S. 179.

kaiſerlichen Parthie, die ſchon gedachten beiden Häupter des ſchmalkaldiſchen Bundes aber ließen ein Manifeſt ausgehen, und zeigten in demſelben die Nothwendigkeit ihres Defenſivkrieges.

Der Kurfürſt brach hierauf mit ſeiner Armee vom Weimar auf, und ruckte mit derſelben bis Arnſtadt vor.

Der Kaiſer nahm dieſes ſo hoch auf, daß er den Kurfürſten und den Landgrafen in die Reichsacht erklärete, und dieſe befanden ſich hierdurch ſo beleidiget, daß ſie eine öffentliche Kriegserklärung in das kaiſerliche Lager bei Landshut ſchickten.

Sie wurde aber nicht angenommen, ſondern mit harten Bedrohungen zurücke gegeben.

Herzog Moritz ſtellete ſich, als ob er die mit dem Kurfürſt nur erſt gehabte Irrung ganz in Vergeſſenheit geſtellet hätte, verſprach ihm, daß er in ſeiner Abweſenheit ſeine Lande wider alle Anfälle des Kaiſers ſchützen wolle, und er erlangte durch dieſe verſtellte Freundſchaft das ganze Vertrauen des Kurfürſten.

Auch dieſe Täuſchung gehörte dazu, um ſein Unglück vollkommen zu machen, denn

ohne dem Herzog Moritz würde der Kaiser nie seine Absicht ganz erreicht haben.

Dieser Fürst war durch die ihm geschehene Versprechungen so eingenommen, daß er sogar die Vollstreckung der Acht wider den Kurfürsten, seinen angeblichen Freund, übernahm.

Die kaiserlichen und protestantischen Armeen waren nunmehro näher zusammen gerucket, sie stunden bei Ingolstadt gegen einander, und obschon die letztere der erstern weit überlegen war, so thate sie doch keinen wirklichen Angriff.

Man sagt, der Landgraf Philipp habe mit dem Kaiser in einem besondern Vernehmen gestanden, und das wäre der Grund von seiner Unthätigkeit gewesen.

Ist es wahr, so ist der Kurfürst unendlich zu bedauern, denn so hatte er mit öffentlichen Feinden zu streiten, und von seinen Freunden wurde er schändlich hintergangen.

Vielleicht, daß er diese traurige Entdeckung selbst gemacht, die nahe vor ihm schwebende Gefahr gesehen, und eben deswegen auf den Konvent zu Ulm dahin angetragen hat, daß man den Kaiser um Friede bitten lassen sollte.

Dieses

Dieſes geſchahe zwar — aber der Kaiſer wußte die mißliche Lage, in der ſich damalen die Proteſtanten befanden, zu gut, und hatte ſo viele heimliche Anſtalten gemacht, daß er ſeiner Sache gewiß zu ſeyn glaubte — er ſchrieb dahero ſehr harte Bedingniſſe vor.

Da dieſe nicht angenommen werden konnten; ſo wurde nunmehro eine der geheimen Triebfedern in Bewegung geſetzet, indem der Herzog Moritz, ſtatt, daß er, ſeinen gethanen Verſprechen nach, die kurfürſtliche Lande hätte beſchützen ſollen, in dieſelbe feindlich einfiel, und ſolche, nur einige Städte nicht, welche er noch belagerte, einnahm.

Kaum hatte der abweſende Kurfürſt dieſe ihm ganz unerwartete Nachricht in Erfahrung gebracht, als er ſogleich die nöthige Gegenanſtalten vorkehrte. Er war auch ſo glücklich, daß er dem Herzog alle dieſe gemachte Eroberungen wieder zu verlaſſen nöthigte, und ſich noch überdieſes eines guten Theils ſeiner eigenen Lande bemächtigte.

Zwar ſchickte dem erſtern der Kaiſer den Markgraf Albrecht von Brandenburg-Kulmbach zu Hülfe — aber er wurde, ſo tapfer auch ſeine Gegenwehre war, gefangen genommen und nach Gera gebracht.

Dem Kaiſer war dieſes nicht angenehm, er befürchtete, die Macht der Kurfürſten möchte zu gefährlich vor ihn werden, und er dachte alſo auf Mittel, ſolche, ſo viel immer möglich war, zu ſchwächen.

Die zu jener Zeit ſo gewöhnliche Achtserklärung mußte ſeine Abſicht begünſtigen.

Ohne erſt das Reich darüber zu fragen, verboth er allen Ständen in Thüringen und Meißen, ihren bisherigen Landes- und Lehensherrn gegen ihn, dem Kaiſer, Hülfe zu leiſten, und erließ ſie ihrer Pflicht, womit ſie demſelben verwandt geweſen *).

Die kaiſerliche Armee ſetzte ſich wieder in Bewegung, und als der Kurfürſt hievon Nachricht erhielt, zog er ſich mit den Seinigen an die Elbe nach Meißen.

Herzog Moritz war ihm ſchon vorhero in das Land gefallen, hatte das ganze Voigtland weggenommen, und vereinigte ſich jetzo mit dem Kaiſer. Beide giengen mit geſamter Hand der ſehr geſchwächten Kurarmee entgegen, holten ſolche bei Mühlberg an der Elbe auf der Lochauer Heyde ein, und nöthigten ſie am 24. April 1547 zu einem Treffen.

Dieſes

*) Hortleder, Tom. II. L. III. K. 67. von den Urſachen des deutſchen Kriegs.

Dieſes fiel ſehr unglücklich für den Kurfürſten aus, er wurde total geſchlagen und gerieth ſelbſt in Gefangenſchaft.

Dieſer Vorfall hatte die traurigſte Folgen: er wurde der väterlichen Gewalt über ſeine Kinder entſetzet, ſeinem Sohn, Johann Friedrich dem Mittlern, wurde die Vormundſchaft ſeiner beiden jüngern Brüder aufgetragen, und was das erſchrecklichſte iſt, ihm wurde in dem Feldlager vor Wittenberg ein Todesurtheil geſprochen.

Nach demſelben ſollte er, als ein Aechter, ihm zur Beſtrafung und andern zum Exempel durch das Schwerd vom Leben zum Tode gebracht werden. Die Bühne, auf welcher dieſes Urtheil vollzogen werden ſollte, war ſchon aufgerichtet — aber der Kurfürſt von Brandenburg machte die Exekution durch ſeine anhaltende ernſtliche Fürbitte rückgängig *).

Zwar arbeitete er auch an deſſen gänzlicher Loßlaſſung. Dieſe war aber nicht zu erhalten, und unter den acht Punkten, welche ihm zu einer Kapitulation waren vorgeſchrieben worden, befande ſich auch der, daß er das, was das Konzilium zu Trident und

*) Hortleder, l. c. K. 70.

der Kaiſer in Religionsſachen ſchlieſen würde, annehmen ſollte.

Dieſes zu thun, weigerte er ſich mit aller Standhaftigkeit. Der Kaiſer bewunderte dieſe ſeine Entſchloſſenheit und ſein muthiges Betragen, ſtrich dieſen Punkt ſelbſt aus, und befahl, daß man deswegen nicht weiter in ihn dringen ſollte.

Endlich wurde am 15. Mai 1547 die errichtete Kapitulation unterſchrieben. Sie iſt nach allen ihren Bedingniſſen für den Kurfürſten, für ſeine Nachkommenſchaft, und für den ganzen erneſtiniſchen Stamm äuſſerſt hart, und dauert in ihren Folgen noch ietzo fort.

Er verlohr, vermöge derſelben, die Kurwürde, alle ſeine Fürſtenthume, Lande und Leute, und da man ſie als eingezogen und konfiszirt anſahe, erhielt dieſelben Herzog Moritz mit der ihm ſchon lange verſprochen geweſenen Kurwürde, geſchenket. Er mußte iedoch des Gefangenen Kindern 50000 fl. als ein iährliches Einkommen überlaſſen, und ihnen deßwegen gewiſſe Aemter, Schlöſſer, Städte, Flecken und Güter zum Genuß einräumen *).

Um

*) Lünigs Reichsarchiv, Part. Spec. II. Cont. IV. Abth. II. Abſch p. 289. Glafei am angeführten Ort, unter den Beilagen ſub Num. 4. S. 1021.

Um ihm dieſen Verluſt noch empfindlicher zu machen, mußte er 1548 zu Augſpurg ſelbſt mit anſehen, wie Moritz mit dem anſehnlichſten Theil ſeiner Länder und mit der Kurwürde belehnet wurde.

Dieſer mag jedoch nach der Zeit das Unrecht, welches ſeinem Vetter zugefüget worden, ſelbſt gefühlet haben, wenigſtens gab er ſich mit dem Kurfürſt von Brandenburg und dem König von Dännemark alle Mühe, denſelben wieder auf freien Fuß zu bringen; und da alles ſein ernſtliches Bitten vergebens war, machte er mit dem König Heinrich II. in Frankreich ganz in der Stille ein Bündniß wider den Kaiſer.

Der Markgraf Albrecht von Kulmbach und der Landgraf Wilhelm von Heſſen traten demſelben bei, und er fiel mit 25000 Mann in Schwaben ein.

Der Kaiſer, über dieſe ganz unerwartete Ereigniß ſehr beſtürzt, flüchtete von Inſpruck, ließ aber vorhero den gefangenen Kurfürſten, da Moritz in ſeiner Kriegserklärung die Befreiung deſſelben, als einen Grund ſeines Verfahrens angeführet hatte, wieder loß *).

*) Galletti Geſchichte Thüringens im V. B. 23. Buch, S. 27. Joh. Friedrichs eigener Bericht von ſeiner Befreiung, beim Hortleder Th. II, B. III. Kap. 87.

So erhielte also dieser endlich durch eben den Moritz, der so vielen Theil an seinem Unglück hatte, der ihm um Kurwürde und Lande gebracht hat, seine Freiheit wieder. Auch dieses Beispiel beweiset, wie wunderbar sich öfters die Umstände in der Welt verändern, wie schwankend die Freundschaft ist, welche nur politische Absichten zur Grundlage hat, und wie wenig dauerhaft das Glück ist, dessen Besitz nicht ganz rechtmäßig ist.

Moritz, der ehemalige so getreue Anhänger des Kaisers, vergißt sehr bald, was er diesem zu verdanken hatte — er wird sein öffentlicher Feind, er selbst aber genieset die, seinem Vetter abgenommene Kurwürde nicht lange.

Kaum, daß er sie fünf Jahre genossen, verliehret er 1553 sein Leben in einem Treffen bei Sieversshausen, stirbt schwer verwundet, und hinterläßt keinen Prinzen, der ihm in dieser neuen Würde hätte nachfolgen können.

Zwar suchte Johann Friedrich nunmehro die Kurwürde wieder zu erlangen — er konnte aber seine Absicht nicht erreichen.

Durch den zu Naumburg errichteten Vertrag wurde ihm nur zugestanden, daß er sich zeitlebens des Titels eines gebohrnen Kurfür-

Kurfürsten bedienen durfte, auch wurden ihm einige Aemter, und noch überdieſes 10000 fl. jährliche Revenüen eingeräumet *).

Nach allen dieſen ausgeſtandenen vielen und großen Unannehmlichkeiten, verließ er 1554 dieſe Zeitlichkeit, und ſein Sohn, der unglückliche Herzog Johann Friedrich II. oder der Mittlere, welcher der Stifter der alten gothaiſchen Linie iſt, wurde vermöge des väterlichen Teſtamentes, nebſt ſeinen beiden Brüdern, dem Herzog Johann Wilhelm und Johann Friedrich dem Jüngeren, Regent von den ererbten und unzertheilt beſeſſenen, ihnen noch übrig gebliebenen Landen.

Er erblickte das Licht dieſer Welt zu Torgau am 8. Jänner 1529, und da er von Jugend auf in denen Sprachen ſehr ſorgfältig unterrichtet wurde; ſo war ihm die lateiniſche Sprache ſo geläufig, daß er bereits im 13. Jahr ſeines Alters, im Beiſeyn ſeines Vaters und andrer fürſtlichen Perſonen, eine lateiniſche Rede, von dem Amt eines frommen Fürſten, zu Torgau gehalten hat.

Kaum, daß er das 18. Jahr zurück geleget hatte, wurde ſein Vater ſchon gedachtermaßen bei Mühlberg geſchlagen und gefangen genommen.

*) Lünigs Reichsarchiv Part. Spec. IV. von Sachſen, S. 267. Naumburger Beivertrag daſ.

Er hat dieſer Schlacht perſönlich beigewohnt, und bald wäre es den Verräthern ſeines Vaters gelungen, daß ſie ihn nebſt ſeinem zweiten Bruder auch in die Hände des Kaiſers geliefert hätten.

Aber er entkam noch glücklich dieſer Gefahr durch die ergriffene Flucht, ob er ſchon auf derſelben an Hand und Haupt verwundet wurde. Seinen Bruder, den Herzog Johann Wilhelm, der bei erſtgedachter Schlacht ebenfalls gegenwärtig geweſen iſt, den er aber bei ſeinem Entfliehen vermiſſet hatte, traf er zu ſeinem großen Vergnügen, auf dem Weg nach Wittenberg an.

Der daſige Kommendant weigerte ſich, dieſe beide Prinzen, ob ſie ihm gleich, in Anſehung ihrer Perſon, allen Zweifel benommen, unter dem Vorwand einer verſteckten Verrätherei, in die Veſtung einzulaſſen. Er ließ ſie wirklich bis an den andern Morgen warten.

Von da begab er ſich nach Gotha, und ſchickte den Eberhard von der Tanne an den Landgraf Philipp zu Heſſen nach Kaſſel, und ließ dieſen, wie er ſich weiter zu verhalten habe, um Rath fragen *).

Die

*) D. Math. Ratzenbergers Bericht, was ſich mit Kurfürſt Johann Friedrich zugetragen. Weiſchelfelders Leben Kurfürſt Johann Friedrichs, S. 585.

Die ihm übertragene Vormundſchaft führte er über ſeinen Bruder, den Herzog Johann Wilhelm bis 1551, über den Herzog Johann Friedrich III. aber bis 1552, indem ſein Vater nach ſeiner Befreiung, durch den vom Kaiſer ihm ertheilten Reſtitutionsbrief *), auch die Rechte der väterlichen Gewalt wieder erhielt.

Nach deſſen 1554 erfolgten Tod übernahm er nicht nur die Landesregierung im geſamten Namen, ſondern auch auf das neue die Vormundſchaft über ſeinen jüngern Bruder, und verwaltete ſie bis 1558.

Auf den 1548 zu Augſburg gehaltenen Reichstag hatte ſich der Kaiſer erkläret, wie es der Religion wegen bis zum Austrag des gemeinen Konzilium im heiligen römiſchen Reich gehalten werden ſollte. Dieſe Erklärung wurde das Interim genennet, und man verlangte, daß die Stände des Reichs ſolches annehmen ſollten. Allein weder der gefangene Kurfürſt, noch auch deſſen Söhne willigten darein, ſie widerſetzten ſich vielmehr demſelben ſehr ſtandhaft, und ließen deswegen eine Medaille prägen.

Auf der einen Seite ſtehet das kurfürſtliche Bruſtbild mit bloßem Haupt, groſſen

*) In Gotha diplomat. V. pag. 266.

Bei der feierlichen Einweihung dieſer hohen Schule trat Herzog Johann Friedrich ſelbſt auf, und hielte eine wohlgeſetzte Rede in lateiniſcher Sprache, welche der Kanzler Brück in der deutſchen Sprache wiederholte.

Nicht lange darnach entſtunden zwiſchen dem ſchongedachten Viktorinus Strigelius und Mathias Flacius, zwei angeſehenen Männern, wegen des freien Willen und der Erbſünde, große Irrungen. Deren Beileguug ließ er ſich ſehr angelegen ſeyn. Beide Theologen mußten über dieſe Materien auf dem Schloß zu Weimar eine Disputation halten, und er ließ auch deswegen eine Confutationem et Condemnationem praecipuarum coruptelarum, Sectarum et errorum hoc tempore ingruentium verfertigen *).

Dieſe Konfutation war nicht von ſonderlicher Wirkung, denn die erſtgedachten Streitigkeiten wurden nur deſto heftiger fortgeſetzet, und endlich ſahe ſich der Herzog vermüßiget, nicht nur von denen Gottesgelehrten Muſäus und Stößel wider den Stri-

*) In der deutſchen Edition ſtehet zu Ende: gegeben in unſrer Ehrenburg in Koburg den 28. Novembr. 1558. Sammlung von alten und neuen theologiſchen Sachen, 1726. S. 208.

Strigelius und den Professor Hügel eine Apologie pro ducali confutatione schreiben, sondern auch vorerwehnte beide unruhige Personen von Jena gefänglich weg, und Anfangs auf die Leuchtenburg, von da aber nach Gotha auf den Grimmenstein bringen zu lassen.

Sie wurden etliche Monate darnach auf die, von ihnen erforderte und auch abgelegte Erklärung wieder in Freiheit gesetzet *).

Strigelius wurde zwar damalen des Synergismi überwiesen, Flacius aber mußte seiner behaupteten Sätze wegen, nebst denen Professoren der Theologie, Wigand, Musäus, Juder und Cölestin sein Lehramt niederlegen.

Er verbot auch 1558 durch ein im Druck erlassenes Patent, daß keine schwenkfeldtische, zwingliſche und kalvinische Bücher in seinen Landen gedrucket, angeschaft und gelesen werden sollten **).

Die evangelische Religion immer mehr zu begründen, und sie reiner, auch allgemeiner zu machen, war ihm ein großes, ein wichtiges Geschäfte.

Er

*) J. Joach. Müllers juristisch. hist. Electa, IV. Th. S. 16.

**) In Gotha diplom. V. p. 275.

Er veranſtaltete deswegen 1554 in den geſammten weimariſchen Landen eine Kirchenviſitation, und wiederholte ſolche im Jahr 1562. Da bei der letzten vierzig Pfarrherren ſich weigerten, des Strigelius ſynergiſtiſche Deklaration zu unterſchreiben; ſo wurden ſie ſämmtlich ihres Amtes entſetzet.

So ſtrenge er wider die mit ihm nicht gleichdenkende Geiſtlichkeit verfuhr, ſo angelegentlich ſorgte er auch vor das nothdürftige Auskommen ſeiner Geiſtlichen. Schon deſſelben Vorfahren hatten von denen, bei der Reformation eingezogenen Klöſtern, erhaltenen Revenüen denen Kirchen- und Schuldienern gewiſſe Beſoldungen ausgeſetzet. Dieſe beſtätigte er nicht nur, ſondern er verwendete auch zu gleichem Endzweck 2000 fl. und ſetzte noch überdieſes ein anſehnliches Kapital für 47 Stipendiaten auf der hohen Schule zu Jena aus.

Unter dieſen waren 10 von Adel und 37 Prieſters-, Burgers- oder Bauernſöhne. Von jenen erhielte ein jeder jährlich 35 fl. von dieſen aber ein jeder 30 fl.

Im Jahr 1549 erhielt er für ſich und im Namen ſeiner Brüder von König Ferdinand die Lehen über die Herrſchaft Saalfeld

feld zu Prag *): und als Kaiſer Karl V. welcher dem Herzog und ſeine Brüder 1555 mit den väterlichen Landen zu Brüſſel in Braband beliehen, und einen Lehnbrief darüber ausgeſtellet **), dieſe Zeitlichkeit ſegnete, Ferdinand I. aber an deſſen Stelle erwählet wurde, empfiengen ſie bei dieſem ſich ergebenen Thronfall die Reichslehen durch einige nach Augſpurg abgeſchickte Räthe.

Dieſer Kaiſer beſtättigte im Jahr 1559 dem kur- und fürſtlichen Hauſe Sachſen das ſchon lange gehabte Privilegium de non appellando, und ſtellete deswegen eine neue Urkunde aus ***). Ein gleiches geſchahe auch 1560, in Anſehung derer, dem Herzog Johann Friedrich und ſeinen Brüdern inſonderheit zugeſtandenen Privilegien und Freiheiten ****).

Die gefürſtete Grafſchaft Henneberg und die Pflege Koburg hatten ſchon vor langen, vielen Jahren zuſammen gehöret, man vermuthete aber, daß in der Zukunft dieſer-

*) Müllers S. Annalen, S. 113. der Lehnbrief ſelbſt, in G. A. Arnds Archiv der ſächſiſchen Geſchichte im 1. Th. S. 135.
**) Buderi obſ. ad has lit. inveſtit. Summick. P. II. pag. 178.
***) Müllers S. Annalen, S. 130.
****) daſ. S. 131.

dieſerwegen leicht Irrungen entſtehen könnten. Um dieſen auszuweichen, errichtete er mit denen Grafen und Herren zu Henneberg, Wilhelm, Georg und Poppo, in Anſehung der Landeserbfolge, einen Erbverbrüderungsvergleich zu Kahle.

Vermöge deſſelben wurde feſtgeſetzet, daß wenn der hennebergiſche männliche Stamm gänzlich mit Tod abgehen würde, die hennebergiſchen Lande alsdenn mit allen Zugehörungen an die Herzoge zu Sachſen kommen und fallen ſollten. Daferne aber die Grafen von Henneberg den ganzen kur- und fürſtlichen ſächſiſchen, wie auch den heßiſch-männlichen Stamm überleben würden, dann ſollte die Art Landes zu Franken an Henneberg kommen.

Hierbei wurde noch weiter ausgemacht, daß Sachſen, ehe und bevor der hennebergiſche Fall eintreten würde, ſich dieſes Tittels und Wappens nicht anmaßen, auch wegen dieſer Anwartſchaft 130470 fl. 6 ggr. hennebergiſche Schulden zu bezahlen, auf gewiſſe Maaſe über ſich nehmen ſollte *).

Die

*) Müller am angeführten Ort, S. 124. Dipl. in Lünigs Reichsarch. part. ſpec. II. Cont. IV. Abth. II. Abſch. S. 296.

Die durch einen Nebenvertrag ſich bedungene kaiſerliche Konfirmation und die Einwilligung des Kurfürſt Auguſt, des Landgrafen Philippſens zu Heſſen, und der übrigen Mitverbrüderten iſt nach der Zeit erfolget und beigebracht worden.

In Gemäßheit dieſer Erbverbrüderung leiſteten die Städte Suhl, Meiningen, Schleußingen, Ilmenau, Waſungen und Themar ihm dem Herzog und ſeinen Brüdern die Erbhuldigung, ſtellten auch deßwegen einen Verſicherungsbrief aus.

Sie verſprachen darinnen, daß ſie nach Abgang des hennebergiſchen Mannsſtammes ſich lediglich an ihn, ſeine Brüder und ihre männliche Leibeserben, nach deren tödlichen Hintritt aber an den Kurfürſt Auguſt zu Sachſen und deſſelben männliche Nachkommenſchaft, und auf den Fall, daß auch dieſer Stamm erlöſchen würde, an die Landgrafen zu Heſſen halten wollten.

Damalen ertheilte er und ſeine Brüder der hennebergiſchen Ritterſchaft und denen daſigen Lehnleuten die ſchriftliche Verſicherung, daß, wenn ſie nach Abſterben der hennebergiſchen Grafen an Sachſen kommen würden, ſie bei allen ihren Freiheiten, Lehensgebräuchen, Pflichten und alten Her-

kommen, nach Sitt und Gewohnheit der Herrſchaft Henneberg und des Landes zu Franken gelaſſen werden ſollten *).

Dieſen Revers glaubet ein jedes reichsritterſchaftliches Mitglied vor ſich anziehen zu können. Es iſt aber ein offenbarer Irrthum; zu dem muthmaßlich Lünig in dem, von ihm herausgegebenen Reichsarchiv, woſelbſt derſelbe angeführet worden, die Veranlaſſung gegeben haben mag **).

Er hat nicht auf die fränkiſche, ſondern lediglich auf die hennebergiſche, ja nicht einmal auf die römhildiſche Ritterſchaft, einen geltenden Bezug. Zu jener Zeit waren die Kantons der Reichsritterſchaft noch lange nicht ſo, wie jetzo, formiret, ſie machte noch kein beſonderes Korpus im römiſchen deutſchen Reich aus, und die Herzoge zu Sachſen konnten ſich dahero gegen dieſelbe nicht reverſiren.

Selbſt die ritterſchaftlichen Schriftſteller ſind, daß die damalige Ritterſchaft ein Corpus formatum et agnitum ausgemacht hätte, zubehaupten nicht im Stande. Daß dieſes ſeine gute Richtigkeit hat, beweiſen die

*) Müller l. c. S. 126.
**) Part. ſpec. von der Reichsritterſchaft, pag. 12.

die neuerlich herausgekommenen Deduktionen in causis Rhön-Werra contra Quartier Buchen.

Des Herzogs Johann Friedrich Vater und Großvater waren, wie bereits angemerket worden, und wie aus der Geschichte ohnehin bekannt ist, sehr eifrige und mächtige Beschützer der protestantischen Religion. Er hatte mit ihnen gleiche Gesinnungen, und nahm sich, wie iene, der guten Sache getreulich an. Da aber die katholischen Fürsten sehr mächtig waren, und der Religionshaß noch immer große Unruhen anrichtete; so war es höchstnothwendig, daß er und andere evangelische Stände des Reichs sich näher unter einander zu verbinden, und die schon ehedem geschlossene Bündnisse bei ihrer Kraft und Verbindlichkeit zu erhalten suchten.

Er erneuerte deswegen am 9. März 1555 zu Naumburg die Erbvereinigung mit Sachsen, Brandenburg und Hessen. Markgraf Albrecht von Brandenburg war in der zeitzischen Erbvereinigung vom Jahr 1537 auch mit begriffen — aber ietzo war er in die Acht erkläret und in Kriegshändel verwickelt, er konnte dahero diesesmal zu iener Zusammenkunft nicht eingeladen werden.

Damit aber desselben, aus dieser Erbvereinigung entspringende Rechte und Ob-

liegenheiten ſicher geſtellet werden möchten, wurde ihm in dem neuerlichen Vertrag die Verſicherung ertheilet, daß, wenn er ſich der Acht und der Kriegsſachen gänzlich entlediget, auch nebſt der kaiſerlichen Gnade, ſeine ehedem beſeſſene großväterliche Lande und Leute in Burggrafthum Nürnberg wieder erlangen würde, er ſodann in dieſe Erbvereinigung aufgenommen werden, und daß er auch auf dieſen Fall, die ſich einander verſprochene Hülfe, benöthigten Falls, zu genießen haben ſollte.

Zu gleicher Zeit, und zwar nur drei Tage darnach, wurde die, zwiſchen den Kur- und Fürſten zu Sachſen und Heſſen ehedem aufgerichtete Erbverbrüderung von neuen beſtätiget. Sie verbanden ſich durch dieſelbe ſo genau zuſammen, daß ſie einander alle Treue, Hand in Hand gelobten, und dieſes mit einem Eid bekräftigten.

Die Herrſchaft Römhild hatte 1548 Graf Berthold zu Henneberg, für ſich, ſeine Erben und Nachkommen, wegen mancherlei erlittenen Unglücks und daher erwachſener Schulden, an die Grafen von Mannsfeld verkaufet *).

Dieſe

*) Die Originalurkunde wegen dieſes Kaufs befindet ſich in dem fürſtl. ſächſ. koburgiſch- und meiningiſch-gemeinſchaftlichen Archiv

zu

Dieſe beſaſſen aber dieſelbe nicht lange, indem ſchon 1555 Herzog Johann Friedrich und ſeine Brüder ſolche, nebſt den zwei Pfandſchaften Lichtenberg und Brückenau, gegen Hingabe des Guts und Dorfs Oldisleben, welches ietzo ein Amt und dem ſächſiſchen Seniorat gewidmet iſt *), von ihnen ertauſchten.

Die Herzoge von Sachſen behielten ſich iedoch die fürſtliche Regalien, Folge, Bethe, Steuer, auch Zoll und Geleit bevor. Auſſer dieſen bedungen ſie ſich, daß die Grafen von Mannsfeld ſothanes Gut von ihnen zu Lehen empfahen, und mit zwei gerüſteten Pferden verdienen ſollten, und gaben noch 50000 fl. zu **).

zu Römhild, und iſt nur erſt 1784 der wahren, mit Urkunden und Gründen unterſtützten Geſchichtserzälung ꝛc. ad cauſam des ſächſiſchen Lehnhofs zu Römhild, contra die Voit von ſalzburgiſche Erben, das Rittergut Emershauſen betreffend, unter den Beilagen ſub Lit. Pa zum erſtenmal gedrucket worden.

*) Meine hiſtoriſch-ſtatiſtiſche Beſchreibung des Fürſtenthums Koburg, S. ſaalfeldiſchen Antheils, 2. Th. S. 13. u. f.

**) Die Urkunde in der angeführten Deduktion unter den Beilagen ſub Lit. Pb. Da ſchon gedachtermaßen dieſe und die vorige Urkunde nur erſt ein einzigesmal gedrucket; ſo ſind ſolche hier ſub Nris 1 und 2 um ſo mehr abgedrucket worden, da dergleichen Deduktionen nicht in iedermanns Hände kommen können.

Der König Ferdinand erneuerte im Jahr 1557 die zwischen ihm und dem Herzog Moritz zu Sachsen 1546 errichtete Erbvereinigung mit dem Kurfürst August, und ließ dem Herzog Johann Friedrich, nebst seinen zwei jüngern Brüdern mit in dieses Bündniß treten.

Diese hatten ihm die Führung der Landesregierung auf einige Jahre übertragen, und da die gesetzte Zeit nunmehro verflossen war; so errichteten sie 1557 einen anderweiten Oerterungsrezeß, und überließen ihm die gemeinschaftliche Regierung annoch auf vier Jahre.

Das von seinem Vater im Jahr 1553 dem Rath zu Erfurth abgetretene Dorf Großenrudstädt brachte er ietzo wieder an sich *), und reißte zu seinem Schwiegervater, dem Kurfürst Friedrich III. zu Pfalz, nach Heidelberg.

Seine Absicht bei dieser Reise gieng hauptsächlich dahin, daß er erstgedachten seinen Schwiegervater von dem gefaßten Vorsatz, die reformirte Religion anzunehmen, abzubringen suchen wollte.

Aber

*) Reinhard kur- und fürstliche sächsische Historie, S. 164.

Aber dieſe Reiſe war vergebens, und der dabei gehabte Endzweck wurde nicht erreichet.

Vierſchiedene Kur- und Fürſten hatten ſchon 1530 ſich zur augſpurgiſchen Konfeſſion bekennet, es lebte aber ietzo kein einziger mehr von denenſelben.

Die proteſtirenden Stände hielten es dahero für nöthig, 1561 eine Zuſammenkunft zu Naumburg zu halten, die alte Konfeßion nochmalen zu erneuern, und ſolche ſelbſt eigenhändig zu unterſchreiben. Der Herzog reißte zwar auch dahin, er verweigerte aber die Unterſchrift Ein gleiches thate Herzog Ulrich zu Mecklenburg. Ich kann daher nicht wohl begreifen, wie der verſtorbene Profeſſor Reinhard zu Erlangen *), unter Beruffung auf den Hönn **), vorgeben können, daß gedachter Herzog auf den Konvent zu Naumburg die ungeänderte augſpurgiſche Konfeßion nochmals mit unterſchrieben habe.

*) Am angeführten Orte.

**) Hönns Hiſtorie des von den evangeliſchen Ständen 1561 zu Naumburg gehaltenen Konvents, Frankf. 1704. 8. ich wiederhole wegen der wieder zu beſorgenden Auflage dieſes ſich ſehr ſelten gemachten Büchigens, meinen im 2. Theil der hiſtoriſch-ſtatiſchen Beſchreibung des Fürſtenthums Koburg, S. 125 gethanen Wunſch.

Daß er es nicht gethan hat, iſt an und vor ſich bekannt, und Hönn bemerket noch überdieſes ſehr umſtändlich, daß derſelbe dagegen vorgeſtellet: er könnte die Vorrede nicht unterſchreiben, es hätten ſich denn vorhero die andern Kur- und Fürſten der ſtrittigen Punkte wegen ausdrücklich erkläret, und die in ihren Kirchen vormals verworfene Irrthümer, hauptſächlich über den Sakramentsſtreit, verdammet. Dieſe weitläuftige Proteſtationsſchrift iſt in der erſtgedachten hönniſchen Hiſtorie wörtlich eingerucket *), und noch weiter angeführet, daß ohnerachtet alle anweſende Kur- und Fürſten ihm, dem Herzog, die triftigſte Vorſtellungen gethan, ſie ihm doch zur Unterſchrift nicht hätten bewegen können, wie er denn ganz unvermuthet, und ohne einigen Abſchied zu nehmen, von Naumburg ab- und nach Weimar zurücke gereiſet iſt **).

Kurz nach deſſen Ankunft daſelbſt nahm er die, nicht weit von Arnſtadt gelegene Dörfer Gräfenau und Bücheloh in erblichen Schutz, Schirm und Verſpruch, und ſtellte ihnen einen Schutzbrief darüber aus.

Der Graf Philipp zu Schwarzburg hatte von ſeinem Vater ſo viele Schulden geer-

*) daſ. V. Kap. S. 33 und 35.
**) daſ. VI. Kap. S. 47 und fer. dann S. 52.

geerbet, daß er, zu Bezahlung derſelben und zu Erledigung der Bürgen, die Herrſchaft Leutenberg wieder käuflich zu veräuſſern, ſich in die Nothwendigkeit verſetzet ſahe. Er wollte zwar ſolche an ſeine Vettern Günther und Hanß Günther in erſtgedachter Maaſe überlaſſen, alleine dieſe verließen ſich auf ihre Erbverträge, und wollten ſie ihm nicht abkaufen. Unter dieſen Umſtänden bate er bei dem Kaiſer Ferdinand um die Erlaubniß, dieſe Herrſchaft an iemanden, der ihm von den Schulden helfen würde, alieniren zu dürfen. Dieſe erhielte er auch, und Herzog Johann Friedrich brachte ſolche, vermöge eines zu Heldburg am 23. Dezember 1563 geſchloſſenen Kaufs, um 68137 Gülden 1 gr. an ſich *).

Dieſer Kaufvertrag wurde zu Leipzig bis auf 92137 Gülden 1 gr. erhöhet, und dabei ausgemacht, daß der Herzog des Grafens Gläubiger befriedigen, dieſer aber die Herrſchaft Leutenberg, ſo lange er leben würde, in Beſitz und Genuß behalten, worauf ſie denn nach ſeinem Tode denen Herzogen zu Sachſen eigenthümlich heimfallen ſollte.

Der Graf Philipp ſtarb ohne Leibeserben, und deſſen ſchon gedachte Vettern nahmen

*) Müllers ſächſiſche Annalen, S. 135.

nahmen Beſitz von dieſer Herrſchaft, ließen ſich von der Burgerſchaft huldigen, und di Schlüſſel zu den Stadtthoren übergeben.

Herzog Johann Friedrich nahm eben falls, und zwar mit Gewalt, Poſſeßion Zwar hatten die Grafen der Burgerſchaf verboten, ihm keine Huldigung zu leiſten — aber ſie thate es doch. Hierüber entſtund Streit, und es ergieng wider den Herzo ein Mandatum reſtitutorium. Endlich, uni zwar erſt im Jahr 1567, erhielten die Gra fen dieſe Herrſchaft von dem Herzog Jo hann Wilhelm wieder zurücke, doch wurd ſich wegen Zurückzahlung deſſen, was ar den Kaufgeld ſchon entrichtet geweſen, dat erforderliche vorbehalten *).

Die vier Jahre, auf welche, wie weiter oben gedacht worden, die zwei jüngern Brü der ihrem älteſten Bruder die Landesregie rung überlaſſen hatten, endigten ſich mit dem 1565. Jahr.

Es entſtunden nunmehro verſchieden Irrungen; ſeine Brüder wollten ihm die alleinige Beobachtung und Aufſicht über die Veſtungen Grimmenſtein, Koburg und Go tha weiter nicht mehr überlaſſen, und ſie ließen deswegen nachdrückliche Befehle er gehen.

*) daſ. S. 141 und 210.

gehen. Er publizirte ein Dehortatorium dagegen, und vermahnte alle Unterthanen, daß sie sich an die widrige Verordnungen, welche seine Gebrüder in dieser Sache gemacht hätten, nichts kehren sollten *).

Sie verglichen sich endlich am 20. August, wegen einer unzertheilten und ungesonderten Landesregierung. Es konnte aber dieser Vergleich nicht von langer Dauer seyn, indem Herzog Johann Friedrich der Jüngere schon am 31. Oktober gedachten Jahres auf der Universität zu Jena, im 28. Jahr seines Alters, diese Zeitlichkeit segnete **). Er liegt zu Weimar in der Stadtkirche begraben. Die Inskripzion, welche auf seinem marmoren Epitaphio befindlich ist, kann bei dem de Wette nachgelesen werden ***).

Bei diesen sich geänderten Umständen trug Herzog Johann Wilhelm auf eine Landestheilung an. Sie wurde auch, unter Vermittelung des Kurfürst Friedrichs III. zu Pfalz, dergestalt vorgenommen, daß, vermöge eines Absonderungsvergleichs, die Lande in zwei gleiche Theile, in den Weimarischen und Koburgischen, gesetzet wurden.

Herzog

*) In Gotha diplom. V. p. 276.
**) Müller l. c. S. 137.
***) Lebensgeschichte der Herzoge zu Sachsen ꝛc. Kap. 2. S. 85.

Herzog Johann Friedrich erhielte den erſtern, und Herzog Johann Wilhelm den leztern Antheil.

Jener beſtunde in folgenden Aemtern, als: Weimar, Jena, Dornburg, Kamburg, Leuchtenburg, Rode, Kapellendorf, Roßla, Rückleben, Volkenroda, Kreutzburg, Trefurt, Gerſtungen, Breitenbach, Saltzungen, Eiſenach, Tenneberg, Reinhardsbrunn, Gotha, Georgenthal, Schwarzwald, Waſſenburg, Ichtershauſen, ſamt der Gleits- und Schutzverwandten Nutzungen in Erfürth, dann in dieſen Städten, als: Weimar, Buttſtadt, Buttelſtadt, Raſtenberg, Magdala, Jena, Lobda, Kahla, Orlamünda, Roda, Gotha, Waltershauſen, Saltzungen, Eiſenach, Kreutzburg und Trefurt.

Dieſes, und was zu dem koburger Theil geſchlagen worden, hat Müller in den ſächſiſchen Annalen, S. 138, umſtändlich angezeiget.

Erſt angeführter Vergleich war aber nur auf drei Jahre eingegangen, und es war ſich auch dabei bedungen worden, daß ein ieder fürſtlicher Intereſſent zwar in den ihm angewieſenen Landen, alle landesfürſtliche Obrigkeit, iedoch im geſamten Namen ausüben, nach Ablauf der dreijährigen Friſt aber

aber mit denen Landestheilen, Regierung- und Hofhaltungen umgewechſelt werden ſollte.

Im Jahr 1566 ertheilte er allen ſeinen Unterthanen den Befehl, daß ſie ihre Rechtsſachen bei dem beſtellten Hofgericht zu Jena zur Entſcheidung anbringen ſollten *).

Dieſes war vielleicht ſeine letzte Anordnung, denn er behielte nun die Regierung nicht mehr lange. Wir nähern uns jetzo dem Zeitpunkt, wo er dieſe, nebſt Landen, Leuten und Freiheit auf immer verlohren hat.

Da die traurigen Begebenheiten, welche ihn von nun an erwarten, gar füglich als der zweite Theil ſeines Lebens angeſehen werden können, und da ich dieſe etwas weitläuftiger vorzutragen gemeinet bin; ſo will ich hier nur annoch ganz kürzlich von ſeinen Vermählungen und von ſeiner Deſcendenz das nöthige bemerken.

Er vermählete ſich zum erſtenmal mit Agnes, des Kurfürſt Moritz zu Sachſen Wittwe. Sie war eine gebohrne Landgräfin zu Heſſen. In der mit ihr aufgerichteten Eheberedung wurden 30000 Rthlr. zum Heirathsgut und Morgengabe, zur Wiederlage

*) In Gotha diplomat. V. p. 280.

Grimmenſtein Leben und Daſeyn, wurde Regent der koburgiſchen Lande, und ſtarb am 16. Julius 1633, ohne Hinterlaſſung fürſtlicher Leibeserben, im 70. Jahr ſeines Alters zu Koburg *).

Der vierte Prinz, Johann Ernſt, iſt auch auf dem Schloß zu Grimmenſtein, und zwar am 9. Julius 1566 gebohren. Er erhielte das Fürſtenthum Eiſenach zu ſeinem Landesantheil, ſukzedirte nach dem Tode ſeines Bruders, in das Fürſtenthum Koburg, und wurde, als älteſter Fürſt des heiligen römiſchen Reichs 1638 zu Eiſenach, zu ſeinen Vätern verſammlet.

Mit ihm erloſch der ſächſiſch-koburgiſche Stamm **).

Erſtgedachte ſeine Gemahlin ſelbſt iſt wohl als das einzige Beiſpiel in ſeiner Art, in Anſehung der ihrem Gemahl bewieſenen Treue, Liebe und Standhaftigkeit anzuſehen. Sie hat viel zu großen Antheil an ſeiner unglücklichen Lage genommen, als daß ſie nicht noch öfters in der weitern Geſchichte des Herzogs mit Ruhm und Lob genennet werden müßte.

Hier

*) S. 12 im 1. Theil meiner hiſtoriſch-ſtatiſtiſchen Beſchreibung des Fürſtenthums Koburg.
**) am angeführten Orte, S. 14.

Hier erinnere ich nur, daß ſie, nachdem ſie zwei und zwanzig Jahre ſich bei ihrem Gemahl in deſſen Gefängniß freiwillig aufgehalten hat, am 8. Februar 1594 in ihrem 54. Lebensjahr ſelig verſchieden, und daß ihr entſeelter Leichnam von Neuſtadt in Oeſtreich nach Koburg geführet, und daſelbſt in das Chor der Hauptkirche zu St. Moritz, ihrem hohen Stande gemäß, beigeſetzet worden iſt.

Auf ihrem Grabmahl befindet ſich eine meßingene Tafel, welche ihr Bildniß in Lebensgröße enthält. Die dabei befindliche Inſkription haben Hönn und de Wette wörtlich abdrucken laſſen *). Sie weichen aber in manchen, eben nicht vielbedeutenden Worten von einander ab. Des erſtern ſeine iſt die richtige, und beſonders merkwürdig iſt dabei, daß weder in dieſer, noch auch in jener der Name ihres Gemahls vorkommt.

So weit gehen des Herzogs Johann Friedrichs Regierungs- und Familiennachrichten — aber ietzo eröfnet ſich jene merkwürdige Scene, welche ihm als Regent und Vater außer aller Aktivität geſetzet hat.

Da

*) Hönn ſächſ. koburgiſche Hiſtoria, II. Buch, S. 218. de Wette l. c. Kap. 2. S. 94.

Da Wilhelm von Grumbach bei dem selben eine Hauptperson vorstellet, so muß ich in sein eigenes Leben zurücke gehen, und zugleich erzälen, wie er in die Verbindung mit dem Herzog Johann Friedrich leider und unglücklicher Weise gekommen ist.

Er war von Geburt ein fränkischer Reichsritter, und in Ansehung verschiedner Güter Vasall von dem Stift zu Würzburg.

Der Bischoff Konrad war ihm außerordentlich gewogen, er war sein geheimer Rath, und ließ ihn an den wichtigsten Geschäften Theil nehmen.

Er erhielt die Stelle eines Oberhofmarschalls, bekleidete aber dieselbe nicht lange. Erstgedachter Bischoff starb, und der ihm in dieser Würde nachfolgende Melchior von Zobel war schon als Domdechant Grumbachs Freund nicht gewesen.

Da dieser noch ietzo, wie er es unter der vorigen Regierung gewohnet war, alles zu befehlen haben wollte; so machte er sich dadurch bei dem neuen Bischoff noch verhaßter, so, daß er endlich gar seinen Abschied erhielte.

Des Grumbachs Gemahlin war des vorigen Bischoffs Bruders leibliche Tochter, und er hatte ihr deswegen in seinem letzten

Willen

Willen 8000 fl. als ein Legat vermacht. Er verlangte nunmehro die Auszahlung deſſelben, und da ihm der Biſchoff Melchior zur Antwort gab, daß er dieſe Summe nicht ehender würde bezahlen laſſen, bis daß die, ſeinem Vorfahren von der Grumbachin angeblich geleiſteten großen Dienſte hinlänglich würden erwieſen worden ſeyn; ſo nahm er dieſe Rede auf der ſchlimmſten Seite, und ertheilte dem Biſchoff eine ſehr empfindliche Antwort darauf *).

Hierdurch wurde ohnfehlbar der erſte Grund zu denen ganz unerhörten Feindſeligkeiten geleget, welche Grumbach nach der Zeit an dem Biſchoff ausgeübet, und es iſt auch wohl eine Urſache mit, daß er in die Dienſte des Markgrafens Albrecht von Brandenburg getreten iſt.

Dieſer überfiel das Stift zu Würzburg, wurde aber von dem tapfern Melchior **) in verſchiedenen Treffen überwunden, und mit allen denen, welche ihm beigeſtanden hatten, in die Acht erkläret.

*) Th. Franckens Geſchichte des Frankenlandes und deſſen Hauptſtadt Würzburg, S. 316.

**) Dieſer Biſchoff iſt in der Kriegskunſt ſehr erfahren geweſen, wie aus dem franzöſiſchem Epitaphio, das auf deſſen Grabmahl in der Domkirche zu Würzburg ſtehet, zu erſehen iſt. Blainville Reiſebeſchreib. Tom. I. p. 134.

Dieſes Schickſal traf auch den Grumbach, und der Biſchoff zog ihm alle, dem Stift zu lehen gehende Güter ein *). Er bat zwar um die Reſtitution derſelben, ſeine Bitte wurde ihm aber abgeſchlagen. Dieſes ſoll ihn ſo aufgebracht haben, daß er den Biſchoff, als er über die Mainbrücke von der Kanzelei nach dem Schloß Frauenberg zugeritten iſt, durch verkappte Meuchelmörder erſchieſſen laſſen **).

Daß dieſer Umſtand ganz vollkommen gewiß ſei, daran will neuerlich gezweifelt werden. Wahr iſt es zwar, daß er dieſes Verbrechens nie rechtlich überführet worden. Selbſt die zu jener Zeit gelebten Schriftſteller bringen deswegen keinen hinlänglichen Beweiß bei, ſondern was ſie erzälen, ſind nichts als Vermuthungen und einige Zeugenausſagen, die niemand im Original geſehen hat, die Zeugen ſelbſt aber ſind ſehr verdächtig.

Jene Meuchelmörder, ſagen ſie, wären glücklich entkommen, aber nicht lange darnach

*) D. Gottfr. Langens Einleitung zu der Geſchichte und dem daraus fließenden Iur. publ. des heil. röm. Reichs deutſcher Nation. S. 797.

**) Ad. Fr. Glafeys Kern der Geſchichte des kur- und fürſtlichen Hauſes zu Sachſen, 1. B. 14. Kap. S. 228. De Caede Reverentiſſ. Principis D. Melchioris Zobelli Herbipol. Epiſc. ac orient. Franciae Ducis, Diling. 1558.

nach wäre einer davon, Christoph Kretzer, welcher viele Jahre bei dem Grumbach gedienet hätte, zu Lothringen gefänglich eingezogen worden.

Dieser habe freiwillig bekennet, daß er den Mord an dem Bischoff mit eigener Hand begangen habe. Er hätte auch unter vielen Seufzern und Klagen seinen Herrn hart beschuldiget, am Ende aber sich selbst bei der Nacht erhenket.

Hieraus folgern sie, daß er sich für die große Pein und Marter, die man ihm zufügen möchte, entweder gefürchtet, oder aber, daß er durch Verkürzung seines Lebens der peinlichen Frage und Aussage über seinen Herrn und andere seine Gesellen zuvorkommen, und so derselben entgehen wollen. Sie setzen noch dazu, daß dieses aus heimlichen Verpflichtungen gegen den Grumbach, und aus Furcht, auch empfangener Wohlthaten halben, geschehen seyn müsse *).

*) Historische Beschreibung der ergangenen Exekution wider des heiligen römischen Reichs aufrührische Aechter und derselben Rezept. samt einem kurzen Bericht, wie die Stadt Gotha eingenommen, und die Vestung Grimmenstein zerschleift worden ist, im Jahr nach Christi Geburt den 13. Apr. gedruckt anno MDLXIX. 4.

Wenn dieſe Vermuthungen Grund haben könnten, ſo, dächte ich, hätte iener Kretzer über ſeinen Herrn auch nicht geſeufzet, nicht geklaget, und ihm auch nicht ſo hart beſchuldiget.

Ein einziger Umſtand macht mich iedoch glaubend, daß er in dieſem Stücke nicht von allen Verdacht frei geſprochen werden könne. In iener angeblichen Engelsanzeige wird prophezeiet, Würzburg würde bald vergehen, und einen weltlichen Herrn bekommen, indem der Biſchoff von einem ſeiner Knechte, unten in ſeinem Haus, und nicht oben erſchoſſen werden würde *).

Die Zeiten waren damalen ſehr unruhig, und das Fauſtrecht war noch nicht ganz abgeſchaffet, vielleicht, daß Grumbach ſich nach dieſem, iene unmenſchliche That erlaubet, und ſie vor verantwortlich erachtet hat.

Dem ſei iedoch, wie es wolle, ſo iſt gleichwohl gewiß, daß Grumbach ein argliſtiger und rachſüchtiger Mann geweſen iſt. In der erſtangeführten hiſtoriſchen Beſchreibung wird er nicht vortheilhaft geſchildert, wenn es von ihm heißt: Er habe in ſeinem

Leibe

*) Im Urkundenbuch ſub num. 4.

leibe keine adeliche Ader gehabt, ſondern ſich von Jugend auf mehr aufrühriſcher Anſchläge und unehrbarer, hämiſcher Praktiken, denn guter Ding und löblicher Tugend befliſſen.

Er machte ſich einen Anhang bei dem unmittelbaren Reichsadel in Franken, und ſuchte demſelben dadurch auf ſeine Seite zu bringen, daß er argliſtiger Weiſe vorgab, die von Adel hätten von allen Fürſten, welche ſich den Adel zu unterdrücken vorgenommen hätten, eben das zu befürchten, was er ietzo erleiden müſſe, und er war auch ſo glücklich, daß viele durch dieſe Vorſtellungen ſich hinreiſſen und zu ſeinem Vortheil ſich bewegen ließen.

Er ſetzte ſich in eine gute Verfaſſung, und zog auf dem Eisfeld bei 800 ſeiner Rottgeſellen zuſammen.

Mit dieſen ruckte er vor die Stadt Würzburg, brach die Thore daſelbſt auf, eroberte und plünderte auch die Stadt. Noch ehe er dahin abgereiſet war, hatte er einen Vergleich aufgeſetzet, nach welchem ihm ſeine Lehngüter wieder eingeräumet, und einige anſehnliche Summen Geldes auf gewiſſe Friſten bezahlet werden ſollten.

Dieſen Vergleich zu unterſchreiben, nöthigte er das Domkapitel *), und gab nebſt dem Ernſt von Mandelsloo und Wilhelm von Stein zum Altenſtein vor, daß ſie von dem Biſchoff zu Würzburg unſchuldig und jämmerlich von ihren Gütern und Nahrung, landfriedbrüchiger Weiſe, zum Theil verjagt und vertrieben, zum Theil aber das Ihrige geplündert und verbrannt worden wäre, wie ſie denn Leibes- und Lebensgefahr hätten ausſtehen müſſen **).

Der Biſchoff von Würzburg ließ dagegen eine Verantwortung und Ablehnung dieſes ſogenannten unwahrhaften, erdichteten und grundloſen Schand- und Läſterbuchs drucken ***), das Domkapitel aber machte

*) Dieſer Vertrag, vielleicht zum erſtenmal abgedrucket, unter den Beilagen ſub num. 3.

**) Der Edlen und Ernveſten Wilhelmen von Grumbachs, Ernſten von Mandelsloe und Wilhelmen von Stein zum Altenſtein, wahrhafte, gegründete und unverneinliche Anzeige, Ausführung und offen Ausſchreiben ꝛc. 1563. in 4to.

***) Des Hochwirdigen Fſtn und Herren Friedrichen Biſchoffen z. Würzburg und Hgen zu Francken, wahrhaffte und gegründete Verantwortung und Ableynung des unwahrhafften, erdichteten und grundloſen ſchand und Läſterbuchs, welches des Stiffts Würzburg treuloſe, Eydvergeßene Lehmänner, auch muthwillige

machte die Beſchaffenheit jenes Vergleichs, und daß ſolcher erzwungen worden wäre, ebenfalls öffentlich bekannt *), und die ganze Sache wurde bei dem Kaiſer klangbar angebracht.

Kaiſer Ferdinand erklärte endlich den unruhigen Grumbach, dieſer ſeiner Vergehen wegen, als einen öffentlichen Reichsfriedebrecher, in die Acht und für vogelfrei. Nun war derſelbe nirgends mehr ſicher, ſuchte dahero bei dem Herzog Johann Friedrich Schutz und Hülfe, und leider wurde er von dieſem ſehr willig und gerne aufgenommen.

Er wußte, daß erſtgedachter Herzog jene Bedrängniſſe, welche ſeine Vorältern erdulden müſſen, noch immer nicht vergeſſen hatte, und es war ihm auch bekannt, daß er inſonderheit den Verluſt der Kurwürde nicht verſchmerzen konnte.

Dieſe

willige Aufrürer, offenbare Landfriedbrecher und Echter, die ſich nennen Wilh. von Grumbach, Wilh. von Stein und Ernſt von Mansfelde ꝛc. ꝛc. allenthalben publiciren und verſchreiben laßen. 1564. in 4to.

*) Gedruckte Copie des Schreibens, ſo von dem Würzb. ThumbCap. Herren it. Stadthal. und Rethen an Wilh. von Grumbach der Acht halben geſchrieben, am Dato den 9. Decembr. anno 1563.

Dieſe Umſtände ſuchte er ſehr gut zu benutzen; er verſicherte dem Herzog mit vieler Gewißheit, daß er ihm wieder zur Kur- wo nicht gar zur kaiſerlichen Würde verhelfen wolle. Um dieſes Vorgeben einigermaßen wahrſcheinlich zu machen, berufte er ſich auf den Beiſtand der engliſchen und franzöſiſchen Reformirten, wodurch die Kalviniſten an dem gothaiſchen Hof die Oberhand erhielten.

Der Herzog ſelbſt wurde durch dergleichen vorgebildete angenehme Hofnungen ſo eingenommen, daß Grumbach alles nur mögliche bei ihm vermochte, und daß die triftigſten Warnungen und Vorſtellungen ſeines Bruders, ſeines Schwiegervaters und andrer Fürſten, ia auch die kaiſerlichen geſchärfteſten Befehle ſelbſt, ihm nicht bewegen konnten, den Grumbach und ſeine Anhänger von ſich zu ſchaffen.

Dieſe hatten ihm, viele ſagen durch Bezauberung, ſo weit gebracht, daß er ſogar ſeine Gemahlin verſtoſſen, und eine gewiſſe Weibsperſon von Erfurth, welche ſich vor die, von Heinrich VIII. verſtoſſene Königin Anna ausgegeben hat, heirathen wollte *).

Durch

*) *Rudolphi* Gotha diplom. P. 2. c. 7. Pfefferkorn in der Geſchichte von Thüringen, und Thuanus behaupten, daß obengedachte Weibs-

Durch dieſe Verbindung ſollte er die kaiſerliche Krone deſto leichter und gewiſſer erlangen.

Man erzälet, der Bube Hänßel Tauſendſchön von Sundhaußen habe ihn oft in einen vorgehaltenen Kriſtall, in welchem er einen kaiſerlichen Zepter erblicket *), ſehen laſſen, und hierauf habe er den Entſchluß gefaſſet, daß, wenn einige Fürſten ſich zur Unterthäniqkeit nicht bequemen würden, ſie aus dem Weg geräumet, die von Adel aber der Bothmäßigkeit der Fürſten entzogen und in Freiheit geſetzet, in dem Reich auch ganz andere Einrichtungen getroffen werden ſollten.

Ein Umſtand, der hinlänglich beweiſet, mit wie vieler Gewißheit der Herzog ſo offenbaren betriegeriſchen Vorſpieglungen getrauet und geglaubet hat.

Es waren freilich ſüße Träume, ſie laſſen ſich aber nicht wohl mit dem guten Verſtand und der Klugheit, welche der Her-

zog

Weibsperſon ſich vor die Königin Eliſabeth ausgegeben habe, es iſt aber dieſes ein Irrthum. W. L. Tenzel handelt von derſelben ſehr umſtändlich in dem Supplem. Hiſt. Goth. pag. 792. Galletti am angef. Orte, S. 42.

*) Henning von Geiſtern und Geiſterſehern, S. 328.

zog bei anderer Gelegenheit gezeiget hat, vereinbaren, und doch beruffet man ſich, zum Beweiß dieſer Wahrheit, auf unterſchiedliche Urkunden, welche nach erfolgter Uebergabe des Schloſſes Grimmenſtein in dem ſächſiſchen Archiv ſollen gefunden worden ſeyn, ja auf des Herzogs ſelbſteigenes Bekänntniß *).

Grumbach, der wohl zum voraus ſehen konnte, daß ſeine Angelegenheiten einen ſo gar guten Ausgang nicht haben würden, ließ es ſich ſehr angelegen ſeyn die Stadt Gotha mit dem Schloß hinlänglich zu beveſtigen, und ſie in guten Vertheidigungsſtand zu ſetzen. Er verſprach dem Herzog unfehlbar Hülfe, und auf dieſe Art wurde derſelbe ſo eingeſchläfert, daß er alles, auch das Aeuſſerſte ruhig erwartete.

Bei allen dieſen Anſtalten und Vorſpieglungen wurde Grumbach von dem Kanzler Brück, Ernſt von Mandelslo, Wilhelm von Stein, Hieronimus von Brandenſtein, Jobſt von Zettwiz, Johann Beyer, geweſenen Amtmann zu Schellenberg, D. Juſtus Jonas und David Baumgärtner, einen Patrizius von Augſpurg, ſehr thätig und eifrig unterſtüzet.

Um

*) Geſchichte von Thüringen, S. 491.

Um den Herzog auf alle nur mögliche Art zu hintergehen, und um ihn immer nach der vorgehabten Abſicht zu leiten, bediente man ſich der angeblichen Zauberkünſte eines, in Grumbachs Dienſten geſtandenen Bauerniungens, des ſchon gedachten Hanß Tauſendſchön.

Dieſen Menſchen nennte man nur den Engelsſeher, weil er vorgab, daß die Engel mit ihm in einer beſondern Vertraulichkeit ſtünden, und daß er mit einigen derſelben tägliche Unterredungen habe.

Dieſes war eine auſſerordentliche, zu den damaligen Zeiten aber, wo noch groſſer Aberglaube und Anhänglichkeit zu dem Wunderbaren herrſchte, mögliche Liſt, durch welche Grumbach den Herzog in ſeiner beſtändigen Gewalt und Leitung erhielte.

Er hat zwar behauptet, daß er dieſen Jungen nicht empfohlen habe, und er ſaget ſelbſt von demſelben, daß nicht alles, was er prophezeiet, zugetroffen habe *), indeſſen wird ſich doch aus dem weitern Verfolg dieſer Geſchichte ergeben, daß er ihn ſehr ſtark bei ſeinen Intriquen gebraucht hat.

Der Herzog trauete demſelben und ſeinen mit den Engeln habenden Unterredungen

*) Grumbachs Urgichten, ſub num. 17.

gen ſo viel zu, daß er nicht das geringſte, ehe er denſelben darüber befragen laſſen, vornahm, und es iſt ganz offenbar, daß Grumbach ſich dieſes Jungen betriegeriſcher Weiſe bedienet hat, um ſeine böſe Abſichten zu verſtecken, und alle ſeine ſchädliche Rathſchläge und Einfälle zu Befehlen Gottes und der Engel zu machen.

So lächerlich und vernünftwidrig die ſogenannten Anzeigen der Engelein immer ſeyn mögen, ſo thaten ſie doch ihre vollkommene Wirkung, und der Herzog ließ ſich durch dieſelben auf eine faſt unglaubliche Art berücken. Wunderbar iſt es jedoch, daß dieſer Engelſeher auch unter der Marter darauf, daß er die Engel öfters ſehe und ſpreche, ſtandhaft verblieben iſt. Er hat vorgegeben, ſie kämen aus einem Loch in dem Keller herfür, und giengen auch wieder da hinein — er wäre auf ihren Befehl einmal mit ihnen gegangen, und da hätte er ſeinen Aelter- und Uhrältervater geſehen. Die Engel wären ſo groß, wie dreijährige Kinder, hätten aſchenfarbigte Kleider an, ſchwarze Hüte auf dem Kopf, und weiſſe Stäblein in der Hand. Sie redeten ganz klein, wie ein Kind *).

Wenn

*) Müllers ſächſiſche Annalen, S. 148.

Wenn der Junge dieſes im Ernſt geglaubet hat; ſo muß derſelbe entweder ſehr dumm, oder gar verruckt im Kopf geweſen ſeyn. Ich habe, ſo oft ich es auch bei andern Schriftſtellern geleſen habe, nie recht glauben können, daß man ſich eines gewiſſen Tranks, um die Sinne des Herzens ſtumpf zu machen, und ſeinen Verſtand ſo zu unterdrücken, daß er kindiſche Gaukeleien geglaubet und alles gethan hat, was einem unbedeutenden Jungen bald zwei, bald drei und mehrere Engelein geoffenbaret haben ſollen, bedienet habe.

Aber nunmehro, nachdem ich gewiſſe, in dem koburgiſchen geheimen Archiv befindliche Originalien eingeſehen habe, zweifele ich gar nicht mehr daran, daß der Herzog auch auf ſolche Art hintergangen, und zu unpolitiſchen, Vernunft und Klugheit widerſprechenden Handlungen verleitet worden iſt.

Demohngeachtet glaube ich bis ietzo nicht, daß Grumbach, wie ihm von vielen Schuld gegeben wird, von Jugend auf mit Hexerei und Teufelszeug umgegangen ſei *). Hätte ich nicht erſtgedachte Urkunden eingeſehen, ich würde auch ſelbſt der grumbachiſchen

*) Franckens Geſch. ꝛc. S. 370.

ſchen, auf der Tortur gethanen Ausſ
nach welcher er dem Herzog, auf Befehl
Engelein, in einem Trunk rothen W
etwas beigebracht, wodurch er ihm n
wendig hätte günſtig werden müſſen, kei
Glauben beigemeſſen haben. Die Rich
keit dieſes Umſtandes behauptet ſelbſt
Gemahlin des Herzogs, in einem an
Kaiſer gerichteten Schreiben. Sie fü
in demſelben unter andern zur Entſchu
gung ihres Herrn an: es wäre ihm,
beſtändigen Sage nach, ein zugericht
Trank gegeben worden, welcher ſo viel
wirket, daß er auf die letzt lediglich
des Grumbachs Willen hätte handeln
leben müſſen *).

Betrügeriſche Engelsanzeigen und
liſtige Briefe des Grumbachs, könnte
einen ganzen Folianten abdrucken laſſen
aber wozu dienten dieſes? es ſind ſchon
ge genug, um durch dieſelben die argli
Art, mit welcher der Herzog behan
worden, hinlänglich darzuthun.

Unter dieſen verdienet die erſte S
dasjenige Rezept zu einem Trank, wel
der Herzog auf vorgebildeten Befehl
Engelein zu ſich nehmen mußte. Er beſt

*) Müller l. c. S. 151.

in rothen und weiſſen Wein, mit welchen geſtoſſener Imber vermiſchet, und wobei ihm freigeſtellet wurde, ob er ein wenig Pfefferkuchen oder Lorbeere darein reiben laſſen wolle *).

Alles dieſes ſind freilich ganz gewöhnliche, an und für ſich unſchädliche Ingredienzien — aber wer ſtehet dafür, daß ſie ohne weitern Zuſatz und unverfälſcht geblieben ſind? und wer zweifelt wohl daran, daß der ſchlaue Grumbach mit dieſem Trank eine beſondere Abſicht gehabt habe?

Er läugnet zwar, daß er von demſelben etwas gewußt habe, gleichwohl hat er in ſeiner peinlichen Ausſage zugeſtanden, daß der Bube einſtmalen befohlen habe, der Herzog und er ſollten einen Becher rothen Wein mit einander trinken, und er verſichert auch, daß ſolches wirklich geſchehen ſei **).

Der Herzog muß iedoch an der Wahrheit deſſen, was die Engelein geſagt haben ſollen, einmal gezweifelt, und ſolches dem Grumbach eröfnet haben.

Dieſe

*) Rezept und Engeleinsbefehl, in dem Urkundenbuch ſub num. 5.
**) daſ. ſub num. 16.

Dieſe meine Vermuthung gründet
auf einen grumbachiſchen Brief, in wel
er unter andern ſaget: es möchte dafür
halten werden, als ob er die Engelsz
aus ſeinem Kopf und ſich zum Guten ſc
ben ließe, er verſichere aber bei ſeinen
lichen Ehren, daß ihm alles von den
geln durch den Knaben angezeiget we
und er gewiß kein Wort anders ſchre
laſſe.

Um den Herzog allen Zweifel zu
nehmen, bediente er ſich des D. Luth
Schriften und der Bibel.

Er wußte, daß derſelbe dieſe und
über alles hochſchätzte. Er ſuchte dahe
einer Antwort an den Herzog, die Macht
Wirkung der Engel durch dieſe ehrwürd
Urkunden zu beweiſen. Zu dem Ende
ſicherte er mit einer recht ſchalkhaften
falt, daß der engliſche Handel über ſei
als eines Laien Verſtand erhaben ſei,
der Knabe hätte erſt kürzlich geſagt,
ſollte gar keinen Zweifel daran haben,
auch nicht trauern, denn Gott werde
alles reichlich geben, was er zugeſaget.
ſelbſt befinde im Grund alles wahrhaf
und ſei noch mehr darinnen beſtärket
den, da ihm Moritz das 22. Kapitel,
ches D. Martin Luther in ſeiner Ausleg

von den guten und böſen Engeln geſchrieben, vorgeleſen habe *).

Die Engelein müſſen verſprochen haben, dem Herzog auf einem gewiſſen Termin Pferde zu ſchicken, und ein Bergwerk aufgehen zu laſſen; allein, dieſe Zuſage iſt, wie leicht zu glauben, wohl unerfüllt geblieben, worüber Grumbach ſich in einiger Verlegenheit befande.

Damit nun dieſe mißlungene, betrügeriſche Ausrichtung der Engel keine böſe Wirkung haben möchte, ſchrieb er an den Herzog; wenn gleich nicht alles, was der Knabe ſagte, ſogleich einträfe, ſo bliebe doch gewiß nichts unerfüllt. Er führt deswegen verſchiedene Beiſpiele an, und ſagt am Ende, warum viele Anzeigen der Engel ſich in die länge verzögen, das müſſe Gott am beßten wiſſen, warum es geſchehe? **)

Unter andern beziehet er ſich auf ſeine eigene Achterklärung, welche ihm der Junge lange vorher geſaget hätte. Freilich habe

*) Im Urkundenbuch, ſub num. 6. Wer aber der Moritz geweſen, iſt unbekannt, ohnfehlbar war er in Dienſten bei dem Grumbach und der nämliche Moritz Haußener, von dem ein Brief ſub num. 12 vorkommt.

**) Daſelbſt ſub num. 7.

er damalen nicht gewußt, wenn dieſe Acht erkannt werden würde, doch habe er ſie ihm prophezeiet, und dabei gemeldet, daß ſie ihm nichts ſchaden würde, und daß ihm ſein errichteter Vertrag *) gehalten werden ſollte.

Alles dieſes wäre nunmehro in Erfüllung gegangen, und es wäre auf ſolche Art in des Jungens Zuverläßigkeit kein Zweifel zu ſetzen.

Allein, es iſt noch nicht bewieſen, daß der Junge die grumbachiſche Achtserklärung mit den Umſtänden, wie er ſie lange vorher geſaget haben ſoll, angezeiget hat, und es iſt auch von einem Urtheil, durch welches jener Vertrag wäre beſtätiget worden, nichts bekannt, vielmehr weiß man, daß derſelbe vor null und nichtig erkläret worden **).

So wußte man denn des Herzogs richtige Einſichten zu unterdrücken, ſeine gegründete Zweifel durch Betrug und Verblendung zu vernichten, und ihn auf das ſchändlichſte zu hintergehen.

Die wenigen Engelsanzeigen, welche ich unter ſo vielen vorhandenen mit abdrucken laſſe, werden dieſe meine Behauptung begrün-

*) Iſt ohnfehlbar der ſub num. 3.

**) Franckens Geſchichte des Frankenlands ꝛc. S. 368.

begründen, und manchem Leſer bald Lachen, bald Mitleiden, und oft auch gerechten Unwillen erregen.

Die unten angeführten Beilagen *) enthalten ſo wunderliche Fragen und Antworten, daß man den grumbachiſchen Betrug leicht entdecken kann, und es iſt ſchade, daß die Antworten auf die 10 Fragen fehlen.

Ich habe dieſe nur um deswillen beigefügt, damit man daraus ſehen kann, wie die Korreſpondenze mit denen Engelein unterhalten worden iſt.

Uebrigens wird man ſich nicht irren, wenn man mit ziemlicher Wahrſcheinlichkeit daraus muthmaſſet, daß Grumbach einige, ihm nicht anſtändig geweſene Perſonen verdächtig machen, und aus den Dienſt des Herzogs, damit ſie ihm nicht hinderlich ſeyn könnten, ſchaffen wollen.

Des Bergwerks, auf deſſen Ausbeute ſtarke Rechnung muß gemacht worden ſeyn, wird auch nicht ohne Abſicht gedacht, und unter andere nichts bedeutende Fragen verſtecket, damit der Herzog immer mit lerer Hofnung aufgehalten, und in Erwartung großer Reichthümer, zu koſtbaren Vorkehrungen,

*) Im Urkundenbuch, ſub num. 8 und 9.

rungen, beſto williger und geneigter gemacht werden könne.

Daß dieſes eine der erſten Abſichten geweſen iſt, beweiſet die Anzeige zweier Engel vom 17. April, ohne Jahrszahl. In dieſer wird verſprochen, daß das Gewölb, in welchem ein Schatz verborgen liegen ſollen, aufgethan werden würde, daß der Herzog ſeine Treu und ſeinen Glauben damit retten könne, daß Gott ihn und ſein Land ſchützen wolle, daß er ſich in gute Bereitſchaft ſetzen und nicht verzagen ſoll.

Dieſes erſtbemerkten Gewölbs wird in einer andern Anzeige, und zwar ſo orakelmäßig gedacht, daß gar kein geſunder Menſchenverſtand darinnen zu finden iſt. Es ſoll dieſes Gewölbe, wie es in derſelben heißt, heute nicht, und doch ſoll es heute um 1 Uhr in der Nacht gewiß geöffnet werden. Wenn es aber nicht geöffnet wird, ſoll man deswegen nicht länger bleiben, ſondern abreiten, wenn man will, weil es nun von Karfreitag an, bis über ein Jahr nicht geöfnet werden wird *).

Das ſind doch wohl offenbare Widerſprüche, und die ſollte ein Herzog Johann Friedrich

*) Im Urkundenbuch, ſub. num. 10.

Friedrich nicht eingesehen haben? ist dieses wahr, so hat es auch seine Richtigkeit, daß seine Sinne und sein Verstand, Gott weiß durch was für unerlaubte Mittel, verfinstert worden, und so haben seine Handlungen zuverläßig keine Moralität, und sie sind dahero auch keiner Imputation fähig.

Zur Geduld ist er durch die Engelein öfters angewiesen worden *). Diese hatte er auch nöthig, und Grumbach würde ohne dieselbe sich nicht so lange in seiner Gnade erhalten haben.

Ein gewisser Moriz Haußner, von dem ich nicht finden können, wo er und was er eigentlich gewesen ist, schreibet in einem Brief an Grumbach **), es wäre zu dem Hänßel Tausendschön ein Engelein auf einem schwarzbraunen Pferd geritten kommen, und habe ihm die Verfertigung einer gewissen Arzenei aufgegeben, und dabei eröfnet, daß es jenem Tag nicht wieder kommen könnte, weil es bei Gott seyn und ihm bei Tische dienen müsse, bei seinem Abschied habe es gelachet.

*) Im Urkundenbuch, sub num. 11.

**) daselbst sub num. 12. Es ist vielleicht der nämliche Moritz, welcher dem Grumbach, wie weiter oben bemerket worden, das 22. Kapitel aus D. Luthers Schriften von den Engeln vorgelesen hat.

Welche Ungereimheiten, und doch damals vorgegebene und auch geglaubte Wahrheiten ſind in dieſem Brief enthalten? Die gedachte Arzenei hat aus rothen und blanken Wein, weiſſen Zucker und Roſinen verfertiget werden ſollen, und der Himmel weiß, zu was für einer böſen Abſicht ſie gebraucht worden iſt.

Der Graf Günther zu Schwarzburg hatte dem Kurfürſt Auguſt zu Sachſen mündlich und ſchriftlich eröfnet, daß er aus des Grumbachs eigenen Mund zu Gehren, vor den thüringer Wald, gehöret habe, daß er ihm nach dem Haupt, Leib und Leben trachten wolle *).

Auch

*) Nothwendige wahrhafte Verantwortung, beſtändige Ablehnunge und Widerlegung der ungegründeten Bezüchtigung und Auflage, damit der Durchl. Hochgeb. F. u. H. H. Auguſtus H. z. S. Churf. ꝛc. ꝛc. von Herzog Johanns Friedrichen von S. als der erklärten Aechter Wil. von Grumbachs u. ſeiner Anhänger, auch öffentlicher Landfriedbrecher u. Straßenräuber, Receptator und Schüzern in der Antwort, welche er den 11. Tag July nechſt vorſchienen des Reichsgeſandten uffen Schloß Grimmenſtein zu Gotha gegeben, auch in den Schrifften ꝛc. hin und wieder ausgeſprengt zu der R. K. Maieſt. auch ſeiner Churf. G. höchſten Verachtung ꝛc. beſchweret und verleumdet worden. Gedruckt 1567. in 4to unter den Beilagen zu dieſer Schrift, ſub num. 2.

Auch Christoph von Zedwiz offenbarete dem Kurfürsten den gottlosen Anschlag, den Grumbach auf ihn gemacht, und zu Gotha weitläuftig erzälet hatte. Nach diesem wollte er demselben auf der Haarwiese, wo er sich damalen befand, und auf der Jagd war, nachstellen lassen. Er hatte geäussert, daß er Willens sei, seinem Herrn wieder zu der Kur zu verhelfen, wodurch er und seine Anhänger vieles gewinnen würden *).

Diese Beschuldigung hat Grumbach nie auf sich kommen lassen wollen — aber mich deucht, daß auch in diesem Stück seine eigenen Engelein ihn verrathen haben.

Denn nach einer Anzeige von ihnen, soll der dicke, mir unbekannte Junge die neue Büchse nehmen, und eine That damit thun. Sie versprechen alle Abend an den Ort, wo der Herr wäre, gegenwärtig seyn zu wollen, damit sie höreten, wenn er auf die Jagd gehen würde. So bald dieses geschähe, wollten sie den Jungen vorrucken, und der Herr sollte nicht lebendig davon kommen **).

Vorhero schon hatten vier Engelein gesagt, daß gedachter dicker Junge den großen Herrn

*) In der erstangeführten Schrift, unter den Beilagen sub num. 4.

**) Im Urkundenbuch, sub num. 13.

Herrn erſchießen ſollte, weil er nicht auf den rechten Glauben wäre, und ſein Volk von Gotteswort abführte *).

Wenn nun gleich dieſer groſſe Herr, wie denn die Engelein aus guter Vorſicht niemalen, oder doch ſehr ſelten iemanden namentlich angegeben haben, nicht genennet worden iſt, ſo ergiebt ſich dennoch aus allen zuſammen kommenden Umſtänden, daß der Kurfürſt darunter gemeinet geweſen iſt.

In der ſchon angeführten Beilage ſub num. 13 läßt Grumbach dem Herzog abrathen, daß er die Acht, welche wider ihn ergangen iſt, ia nicht anſchlagen laſſen möchte, weil es nicht gut ſeyn würde, wenn man vieles Aufſehen davon machte, indem es Gott dahin richten wolle, daß er vor die Haarigel wohl bleiben ſollte.

Daß der Herzog, wie die Beilage ſub num. 14 beſaget, von vier Engeln in das Paradies getragen werden, und daß er daſelbſt ſeinen Vater, ſeine Mutter, ſeinen Sohn, zugleich auch ſeine Groſsältern, welche ihm nur auf eine einzige Frage Antwort geben würden, ſprechen ſolle, iſt freilich ſichtbar auffallende Unwahrheit — aber doch

argli-

*) Im Urkundenbuch, ſub num. 14.

argliſtige Erinnerung an alle iene traurige Begebenheiten, welche ſeine Vorfahren ſo ſehr gedemüthiget, und welche dahero dem Herzog äuſſerſt empfindlich machen mußte.

Das war aber eben ſeine Abſicht, er mußte iene gehäßige Auftritte dem Herzog zurücke ruffen, ihn an erlittenes Unrecht erinnern, und ihn auf ſolche Art zur Rache erhitzen, damit ſeine eigene geächtete Perſon ſich des Schutzes deſto gewiſſer verſichert halten konnte.

Aus dieſer nämlichen Urſache ließ er ihm durch eine Engelsanzeige *) zu wiſſen thun, daß der Kaiſer vor Gott und der Welt tod ſei. So ſuchte er den geſunkenen Muth des Herzogs, da die grumbachiſchen Händel ein immer ernſtlicheres Anſehen genommen, wieder zu ſtärken, und ihm vorzubilden, daß er es nicht mehr mit dem Kaiſer, ſondern nur mit den Pfaffen zu thun habe.

Doch, wenn würde ich fertig werden, wenn ich alle die vor mir liegende Engelsanzeigen einzeln durchgehen wollte? ich breche alſo mit denenſelben hier ab, und glaube, daß die mitgetheilten ſchon die Neugierde meiner Leſer befriedigen, und ſie daraus erſehen

*) daſ. ſub num. 15.

ſehen werden, wie ſehr der Herzog gemiß-handelt worden, und daß es allerdings ſehr wahrſcheinlich iſt, daß er durch den angezeigten Trank ſeine Ueberlegungskraft auf einige Zeit verlohren habe.

Unter dieſen Umſtänden war es dem Grumbach und ſeinem Anhang etwas leichtes, dem Herzog zu überreden, daß der Kurfürſt zu Sachſen ſein großer Feind wäre, daß er ganz geſchwinde und gefährliche Practiken wider ihn und die Seinige ſchmiedete, inſonderheit aber ſich befleißige, ihn durch unerfindliches Vorbringen bei dem römiſchen Kaiſer in Ungnade, bei ſeinen Freunden aber in den Verdacht zu bringen, daß er unverantwortliche Handlungen unternehme.

Um ihn gegen den Kurfürſten recht empfindlich zu machen und aufzubringen, führte er ihm noch weiter zu Gemüthe, daß es nicht genug ſei, daß er ſeinen ſeligen Vater und auch ihn ſelbſt von ihren Stand und uralten väterlichen Kurfürſtenthum, Land und Leuten größten Theils habe bringen helfen, und daß er dieſelben noch beſitze, ſondern er trachte ihm ietzo ſogar nach Ehre, Leib, Leben, und dem wenig übriggebliebenen Bröcklein ſeiner armen Lande und Leute.

Der auf ſolche Art gereitzte und erbitterte Herzog gab alles dieſes dem Kurfürſten

in

in einen, an die Erbeinungs- auch andere Kur- und Fürſten des Reichs gerichteten Schreiben öffentlich ſchuld. Er nahm ſich in denſelben des Grumbachs und ſeiner Anhänger auf das nachdrücklichſte an, erklärte ſie für ganz unſchuldig, und verlangte, daß ſie das ganze Reich in Schuz nehmen ſollte*).

Die Wiedererhaltung der Kurwürde und Lande war zuverläßig eine Hauptabſicht des Herzogs, und der Kurfürſt behauptete in der ſo eben unten angezeigten Schrift, daß er, um ſolche zu erreichen, immer Uneinigkeit, Mißtrauen und Widerwillen zu erregen befliſſen geweſen ſei.

Daher kamen iene, dem Kurfürſten in öffentlichen Schriften, wegen derer Kirchen und Schulen in ſeinen Landen, gemachte Beſchuldigungen — daher iene harten Ausdrücke, er und ſeine Vorfahren wären Abtrünnige von der wahren chriſtlichen Religion, Verfälſcher derſelben und Mamelucken.

Dergleichen Schmähungen waren nicht nur denen Theologen, ſondern auch einigen Räthen und Dienern drucken laſſen zu dürfen, erlaubet.

Unter

*) Nothwendige wahrhafte Verantwortung ꝛc. unter denen dabei befindlich gedruckten Beilagen, ſub num. 1.

Unter den leztern zeichnete ſich beſonders D. Baſilius Mönner zu Jena aus. Er trieb ſeinen Unfug ſo weit, daß der Kurfürſt bei dem Herzog um Genugthuung nachſuchte — aber ſie wurde ihm nicht ertheilet, und iener wurde vielmehr annoch entſchuldiget und geſchüzet.

Der Herzog konnte aber gleichwohl auf dieſen Weg ſeine Abſicht nicht erreichen, und eben deswegen war ihm Grumbach und ſein Anhang ſehr willkommen, denn dieſer ſollte nunmehro das ausführen, woran man zeither vergeblich gearbeitet hatte.

Daß Grumbach den Herzog auf alle nur mögliche Art wider den Kurfürſten immer mehr aufzubringen und zu erhizen ſich ſehr angelegen ſeyn laſſen, ergiebt ſich aus allen Umſtänden unwiderſprechlich.

Er hatte den Kurfürſten im Verdacht, daß er hauptſächlich die Urſache wäre, daß die Aechter nicht freigeſprochen und mit dem Kaiſer nicht ausgeſöhnet worden ſind. Dieſerwegen hatte er einen beſondern Haß gegen denſelben, und er würde ihm bloß aus dieſen Grund die Kurwürde gerne entriſſen haben, wenn es nur in ſeinen Kräften geſtanden hätte.

Er that inzwiſchen doch, was er konnte, ſuchte den König von Frankreich wider ihn

aufzu-

aufzuhetzen, und unterhielt deswegen einen weitläuftigen Briefwechsel mit demselben.

Der Kurfürst hat selbst von denen, welche des Grumbachs Briefe in die französische Sprache übersetzet haben, in gewisse Erfahrung gebracht, daß er in denenselben auf das verwegenste verläumdet und verunglimpfet worden.

Doch er ließ es nicht bloß bei Verläumdungen bewenden, er dachte auf wirklich thätige Rache, und bediente sich zu deren Ausübung eines untreuen und meineidigen Forstknechts, Georg Tübels.

Diesen gab er den Anschlag, daß er sich mit noch mehreren Personen an heimlichen Orten verborgen halten, und daselbst in der Heide auf den Kurfürst lauern sollte.

In einen, an Wolf Müllich geschriebenen Brief nennte er ihn einen untreuen Mann, und hatte damals, als der Kurfürst, nach der Schlacht vor Sieversshaußen, von Dännemark zurücke kehrte, und von Zelle aufbrach, einen Anschlag auf ihn gemacht — aber dieser ist nicht gelungen, weil der Kurfürst deswegen war gewarnet worden.

Dieser konnte bei dergleichen und andern erhaltenen Nachrichten unmöglich gleichgül-

tig

tig bleiben, er wollte vielmehr der Sache auf den Grund ſehen, und ſchickte einige ſeiner Räthe mit einem Notarius nach Gotha, ließ in Gegenwart des Herzogs den Grumbach dieſerwegen zu Rede ſetzen, und ihn befragen, ob er der, gegen ihn ausgeſtoſſenen Drohungen geſtändig wäre?

Er machte allerhand Ausflüchte, ſagte, daß ihm die vorgehaltenen Anſchuldigungen ganz fremde, und daß ſie zu wichtig wären, als daß er ſie ſogleich beantworten könnte.

Er nahm einen Abtritt, und beredete ſich mit verſchiedenen ſeiner Anhänger, und ſuchte ſich nunmehr wegen des ihm geſchehenen Vorwurfs, daß er wider den Kurfürſten unerfindliche und bedrohliche Reden und Schriften ausgeſtoſſen, auch ſogar demſelben nach Leib und Leben getrachtet hätte, zu vertheidigen. Aber er konnte Verdacht und Beſchuldigung nicht von ſich ablehnen — er bat, ſo viel den erſten Punkt betrift, ganz unterthänigſt, die Geſandten möchten ihm anzeigen, was für unerfindliche und bedrohliche Reden oder Schriften von ihm herkommen ſollten? Und in Anſehung des zweiten Punktes ſollte man ihm die Perſon, zu der er geſagt hätte, daß er dem Kurfürſten nach Leib und Leben trachte, anzeigen. Wenn dieſes geſchähe, dann wollte er alles geſtehen,

geſtehen, und wann es ihm auch ſelbſt ſein Leben koſten ſollte.

Die Abgeſchickten konnten oder wollten keine weitere Auskunft in der Sache geben, und Grumbach erklärete ſich dahero endlich, daß er der angebrachten Auflage und Reden, welche ihm ſchuld gegeben würden, durchaus nicht geſtändig wäre, er werde denn derſelben überwieſen *).

Dieſe Verantwortung war ſo ſeicht, daß ſie vor auslänglich nicht angenommen werden konnte. Der Kurfürſt ſchrieb ſelbſt an den Herzog, nennte die Perſonen, zu welchen Grumbach das, was ihm vorgehalten worden, geſagt hatte, und bat zugleich, daß wider denſelben ernſtlich verfahren werden möchte. Daß dieſes geſchehen würde, daran zweifelte er um ſo weniger, da er ſich nicht vorſtellen könne, daß der Herzog an ſolchen vorſetzlichen, mörderiſchen Bedrohungen einigen Gefallen haben, und ſich auch in dieſem Stück als ein Vetter und Erbeinungsverwandter getreulich erzeigen würde **).

Auch dieſe Vorſtellung fand kein Gehör. Der Herzog glaubte dem Grumbach mehr, als

*) Nothwendige wahrhafte Verantwortung ꝛc. unter den Beilagen, ſub num. 3.
**) Am angeführten Ort, Beilage ſub A.

als dieſer, und antwortete dem Kurfürſten daß ſein Grumbach, wie er ihn nennete ganz unſchuldig, und daß des Graf Günthers Vorgeben vermeſſen und ungegründe ſei, doch ſollte iener angewieſen werden, ſich ſchriftlich deswegen zu verantworten *).

Es iſt zu vermuthen, daß dieſes geſchehen iſt, denn der Herzog beruffet ſich nach de Zeit auf einen grumbachiſchen Bericht, un behauptet, daß der Graf Günther den Grumbach in allen zu viel gethan, und da ihm um ſo weniger geglaubet werden könnte da er ſelbſt gegen den Kurfürſten nicht zum beßten gedacht und gehandelt habe.

Ich zweifele gar nicht, daß der Herzog nach der von Grumbach gehabten vorgefaßten Meinung, gewiß geglaubt, daß er ganz unſchuldig ſei. Er bittet ſogar noch am Ende dieſes Schreibens, daß der Kurfürſt die Ausſöhnung deſſelben mit dem Kaiſer und dem Reich befördern helfen möge **).

Daß er ſich dieſes Mannes zu ſehr angenommen, und ſeine, auf keine Art und Weiſe zu entſchuldigende Handlungen ſo gut als ſich eigen gemacht, iſt deſto bedauerlicher

*) Am angeführten Ort, Beilage ſub B.
**) daſ. Beilage ſub C.

cher, je unangenehmer und wichtiger die Folgen davon gewesen sind.

Es vertheidige den Grumbach wer da wolle — ich werde nie sein Vertheidiger werden. Sein Karakter ist, nach meiner Beurtheilung, hämisch, boßhaft, überaus wagend, rachsüchtig, tollkühn, und ohne alle Anlage richtige Plane zu machen, und sie auszuführen. Auch des Herzogs gegen den Kurfürsten angenommenes Betragen kann nicht wohl gebilliget werden, und will man ihn ja noch entschuldigen, so ist es Mangel der Klugheit und boßhafte Verleitung des Grumbachs.

Der Kurfürst, immer mehr, und wie es scheinet, mit Recht wider ihn aufgebracht, antwortete dem Herzog: Des Grumbachs Entschuldigung lasse er auf ihren Unwerth beruhen, und da der Graf Günther bei seiner Aussage festiglich bestehe, so wollte er sich zu ihm versehen, daß er sich der Erbvereinigung und der Erbverbrüderung gemäß bezeigen würde *).

Diese Antwort nahm der Herzog so übel auf, daß er dem Kurfürsten ganz trotzig dagegen schrieb: der Grumbach sei unschul-

**) Am angeführten Ort, Beilage sub D.

dig, und ſein Nein müſſe ſo viel, als des Kurfürſtens und des Grafens Ja, gelten. Er ſei der ihm gemachten Beſchuldigungen noch nicht überführt, mithin müſſe er ſich deſſelben, ſo wie eines jeden Dieners getreulich annehmen, doch wolle er, wenn der Weg Rechtens deswegen angetreten werden würde, das erforderliche darauf verfügen *).

Dem Kurfürſt mußte dieſe kurzgefaßte Antwort in mancherlei Rückſicht nothwendig ſehr empfindlich fallen, ſie war wirkliche Beleidigung — aber er nahm auch nunmehro einen höhern und ganz entſcheidenden Ton an. Er ſagte gerade zu: es ſei ihm äuſſerſt befremdlich, daß der Herzog Leute, die ihm nach Leib, Leben, Landen und Leuten trachteten, in Schuß nähme, ſie vertheidige und unterhalte, auf ſolche Art aber die beſchworne Erbeinigung beleidigte. Sich mit dem Grumbach in weitläuftiges Recht einzulaſſen, habe er gar nicht nöthig. Dieſer wäre ein leichtfertiger, loſer Mann und Aechter. Alle Kur- und Fürſten würden zu ſeiner Zeit die Sache ſchon entſcheiden, und da wider denſelben auf der Reichsverſammlung zu Augſpurg die Acht und Oberacht beſchloſſen und bekannt gemacht, auch er, der Herzog, befehliget worden wäre, bei Strafe

*) Am angeführten Ort, Beilage Lub C.

Strafe gleicher Acht, den Grumbach und ſeine Anhänger unverzüglich gefänglich einzuziehen; ſo verſähe er ſich zu ihm, er würde ſich der geſchwornen Einigung erinnern, ſich des heiligen Reichs gemeinen Befehlen fügen, und ſo von ſich und ſeiner Nachkommenſchaft allen Schaden abwenden *).

Aber auch dieſes ſo nachdrückliche Schreiben machte auf den Herzog nicht den geringſten Eindruck.

Man weiß es nicht, iſt es Spott, Leichtſinn, oder Schwachheit, wenn er hierauf antwortete: ſein Rath und lieber getreuer Wilhelm von Grumbach wäre an allen ganz unſchuldig, der Graf Günther ſei ein verdächtiger Mann, und er müſſe ſich billig wundern, daß der Kaiſer wider einen ſo alten, verlebten, gebrechlichen Mann, als Grumbach wäre, die Oberacht habe erkennen mögen, zumal, da er die darauf zu verwendende Koſten ohnmöglich ſelbſt tragen könne **).

Es bleibt immer ein beinahe unerklärbares Geheimniß, wie der gute Herzog ſein ganzes Vertrauen dieſem Mann ſo blindlings

*) Am angeführten Ort, Beilage ſub F.
**) daſ. Beilage ſub G.

ſchenken, und da auch noch ſich ſeiner annehmen können, als ſeine böſen Thaten ſchon offenbar und erwieſen waren — auch da ihn noch im Schuz behalten konnte, als ſeine eigene Perſon nicht mehr ſicher war, und da die Exekutionsarmee bereits vor den Thoren zu Gotha raſtete.

Einigermaßen läßt ſich dieſes alles wohl begreifen, wenn man aus der Geſchichte bemerket, daß Grumbach alle nur mögliche Argliſt und Ränke angewendet, daß er den Herzog auf ſeiner ſchwachen Seite angegriffen, und ſo ihn in einer unglaublichen Standhaftigkeit, oder vielmehr Verblendung und Widerſezlichkeit erhalten hat.

Seine eigene Sache ſtellte er ihm als die gerechteſte dar. Hierdurch bewog er ihn zum Mitleiden, dann machte er ihm ſelbſt große Hofnung, daß er ihn hoch erheben, die höchſte Ehre und unermeßliche Reichthümer verſchaffen wolle.

Auch Fürſten iſt es mit mehrern Menſchen gemein, daß ſie die Eitelkeit lieben, und ſich gerne rühmen und loben hören. Ein Fehler, der eben ſo leicht der Sporn zu großen Thaten ſeyn kann, als er öfters Unordnungen und mancherlei Unglück anrichtet. Der Herzog war in der That eitel genug,

genug, zu glauben, daß alle Schmeicheleien, welche ihm Grumbach vorſagte, Ernſt und Wahrheit wären.

Er nennte ihn den einzigen Vater, Beförderer, Beſchützer und Erretter des adelichen Standes in ganz Deutſchland, und verſicherte ihn, daß, wenn nur eine Empörung entſtünde, er von dem ſämtlichen deutſchen Adel aus Dankbarkeit unterſtützet, und in alle ſeine väterliche und altväterliche Lande wieder eingeſetzet werden ſollte.

Je mehr der Herzog dieſes wünſchte, deſto leichter glaubte er es, und da der Kurfürſt Auguſt zu Sachſen den grumbachiſchen Abſichten und Anſchlägen hauptſächlich im Wege ſtunde, ſo ſollte dieſer entweder durch Meuchelmörder hinweg geräumet, oder von Land und Leuten verjagt werden *).

Man verſicherte ihn, daß eines von dieſen beiden gar nicht fehlen könne. Der Adel

*) Grumbach geſtehet in ſeinem Verhör, daß er 100 fl. zu Ausführung dieſes Vorhabens entlehnet habe. Im Urkundenbuch ſub num. 17. des Grumbachs gethane Ausſage iſt vielleicht noch nie abgedrucket worden, wenigſtens ſtehet ſie nicht in Gotha diplomatica, vielmehr wird daſelbſt im 2. Th. 9. Kap. S. 153 angemerket, daß ſie nicht kommuniziret worden wäre. Gegenwärtiger Abdruck iſt von einer ſichern Kopie.

wäre unter dem Schein ſeiner des Grumbachs Angelegenheiten rege gemacht, und ſtehe in ſeiner vollen Rüſtung.

Dieſer würde und müßte den Kurfürſten mit Gewalt aufheben. Er, der Grumbach, verſammlete auch wirklich eine Anzahl von 800 Reutern, und trieb mit denenſelben allerhand Unfug.

Um dieſen elenden Plan zu verheimlichen, mußte der Herzog gegen die an ihn ergangene kaiſerliche Befehle und Abmahnungsſchreiben ſich damit entſchuldigen, daß er denen Aechtern nur um deswillen einen freien Zutritt geſtatte, damit ſie von weitern Gewaltthätigkeiten abgehalten würden. Er nahm aber gleichwohl alle Obriſten und Rittmeiſter, die nur einigermaßen berühmt waren, auch Reuter und Knechte anwerben konnten, in ſeine Dienſte, und ſetzte ihnen gute Beſtallungen aus.

Alle diejenigen, welche ſich der Plackerei *) und Rauberei befliſſen, auch ſolche Perſonen, welche Schulden und Mords wegen

*) Plackerei war derjenige Unfug, welchen vor den öffentlichen Landfrieden, die Fürſten gegen ihre Nachbarn, und die Edelleute wider die Stände, durch Hinwegnehmung der Einwohner und Sperrung des Handels, verübten.

gen flüchtig worden, und für den Kurfürſten zu Sachſen nicht ſicher waren, wurden gar gerne aufgenommen.

Eben deswegen nahm Bartold von Witzingenroda es ſehr übel, daß Grumbach von ihm vorgegeben hatte, daß er als Rittmeiſter in des Herzogs Johann Friedrich Dienſten ſtünde *).

Grumbach war damit, daß er zwiſchen dem Kurfürſt und dem Herzog unverſöhnliche Feindſchaft geſtiftet hatte, nicht zufrieden, er hetzete ihn auch wider ſeinen Bruder, den Herzog Johann Wilhelm auf, und ſo entfernte er alle diejenigen, welche es mit dem Herzog redlich meineten; eben hierdurch aber befeſtigte er das Vertrauen gegen ſich ſelbſt immer mehr und mehr.

Doch

*) Bartold von Witzingenroda Entſchuldigungsſchrift an den Erzechter Wilhelmen von Grumbach das er ihn felſchlich und verlogen vor Hg. Johans Friedrichs von Sachſen beſtellten Rittmeiſter angegeben habe — nebſt deſſen Schreiben, an Hieronimus von Brandenſtein, Caspar von Gottfart und Heinrich von Bünaw, inn der Veſtung Grimmenſtein, darin er ſich beſchweret, das ihn der Erzechter W. von Grumbach felſchlich und verlogen angegeben, daß er Hg. Johans Friedrichs von S. beſtellter Rittmeiſter were, dey es nie geworden. 4.

Doch der Zeitpunkt näherte ſich, wo endlich einmal dieſen Händeln Ziel und Schranken geſetzet werden ſollte. Kaiſer Maximilian hielt 1566 einen Reichstag zu Augſpurg, hier kam der grumbachiſche Unfug in abermaligen Vortrag. Die ehemals ergangene Acht wurde erneuert, und dahin erweitert, daß unter derſelben alle Heger, Helfer und Beſchützer der Geächteten mitbegriffen ſeyn ſollten *).

Zugleich wurde auch dem Kurfürſt zu Sachſen die Vollziehung der Acht, auch wider die Rezepratoren, daferne dieſe nicht annoch Gehorſam leiſten würden, von dem Kaiſer und dem Reich aufgetragen. Man beſchloß noch ferner, daß an den Herzog Johann Friedrich eine anſehnliche Geſandſchaft geſchicket, und ihm durch dieſelbe zu wiſſen gethan werden ſollte, daß er die Geächtete dem Kaiſer auszuantworten, widrigenfalls aber eine gleiche Strafe und das äuſſerſte zu erwarten habe.

Noch ietzo konnte er allen beſchwerlichen Folgen ausweichen, und daß er es leider nicht

*) Grumbachs Achtserklärung in Lünigs Cod. Germ. diplomat. I. pag. 634. D. Johann Meichſners Relation von dem Reichstage zu Augſpurg 1566. In Senckenbergs Sammlung ungedruckter und rarer Schriften im 1. Theil, S. 211.

nicht gethan hat, rechtfertiget einigermaßen die Härte, mit welcher er nachhero behandelt worden iſt.

Die Geſandſchaft kam wirklich zu Gotha an, aber der Herzog begegnete ihr, wo nicht gar übermüthig, doch gewiß nicht mit der Achtung, welche ſie verlangen konnte. Er behauptete, die neuerlich wiederholte Achtserklärung wäre aus Neid und Haß wider ihn, auch zu ſeiner Unterdrückung, von etlichen wenigen ſeiner Mißgönner, durch Kunſt und Liſt ausgebracht und abgedrungen worden.

Den Grumbach und ſeine Anhänger entſchuldigte er auf das höchſte, lobte ſie ganz außerordentlich, und ſagte unter andern: dieſe ſeine getreuen Räthe und Diener hätten gar nichts böſes verwirket. Dem Kaiſer beſchuldigte er einer leichtfertigen Unbeſtändigkeit, indem er ihm, die Grumbachiſche bei ſich zu behalten, ehehin erlaubet habe, und ietzo dieſen Zuſagen gerade entgegen handele *).

Das waren nun freilich wichtige, aber unerwieſene Vorwürfe, und ſie würden vielleicht

*) Hiſtoriſche Beſchreibung der ergangenen Exekuzion wider des H. R. R. aufrühriſche Echter und derſelben Rezeptatorn ꝛc. Aus dem Lateiniſchen ins Teutſche gebracht. 1568.

leicht nie gemacht worden seyn, wenn der Herzog nach eigener Einsicht und mit freien Willen hätte handeln können. Statt, daß derselbe sich nunmehro hätte nachgiebiger bezeigen sollen, reitzte er den Kaiser und den Kurfürsten noch mehr, und zwar zur gerechten Rache. Er schrieb sich von nun an einen gebohrnen Kurfürsten, und ließ Münzen mit dieser Umschrift und mit den Kurschwerdtern schlagen.

Tenzel hat einige dergleichen Münzen seinem Supplemento secundo Historiae Gothanae im Kupferstich beifügen lassen *), und die hier befindliche ist von einen, in dem

hiesigem herzogl. geheimen Archiv verwahrlich aufbehaltenen Stempel abgedrucket **).

Nimmer.

*) Tab. II. Fig. 7. 8. und 9.

**) Vielleicht, daß dieses der Stempel ist, mit welchem die bekannten, in dem Lager vor Gotha einem Boten abgenommene Goldklippen gemünzet worden sind. Eine dergleichen ächte golden Münze befindet sich in dem Münzkabinet

Nimmermehr würde der Herzog jetzt, da die Sache ſo ein ernſtliches Anſehen gewann, dieſe Vorſchritte gewagt haben, wenn er nicht gewiß geglaubt hätte, ſein von dem Grumbach entworfener und ſehr geheim gehaltener Plan würde annoch glücklich ausgeführet werden können.

Nach dieſem wollte man mit dem erſten Frühling 8000 Pferde und 4 Regimenter Knechte an zwei Orten Deutſchlands zuſammen bringen.

Der eine Ort ſollte der Strich von Weſtphalen bis an den Rhein ſeyn, der andere in der Mark und in Pommern. Die zu Weſtphalen ſollten die Biſchoffthümer am Rhein durchſtreifen, und dann in das Frankenland einfallen, ſollten alles, was dem Biſchoff gehöret, einnehmen, und nun das, was dem Kurfürſten zu Sachſen zuſtändig, ebenfalls an ſich bringen, und plündern. Mühlhaußen, Northhaußen und Erfurth ſollten gebrandſchatzet, und denen Erfurthern ſollten inſonderheit alle Schlöſſer, Flecken und Dörfer, welche auſſer den Ringmauern belegen, weggenommen werden.

Die

binet Ihro des Herrn Erbprinzens zu Sachſen Koburg Saalfeld Durchlaucht, und der zweite hier erſichtliche Abdruck iſt von dieſem Original genommen.

Die in der Mark und in Pommern waren befehliget, den Kurfürſten zu Sachſen aus ſeinen Landen zu verjagen, dann aber allenthalben zu plündern, und alle veſte Städte einzunehmen.

Wenn nun alles dieſes geſchehen, dann war beſchloſſen, den Herzog Johann Friedrich vor der Stadt Wittenberg zum Kurfürſten von Sachſen zu erwählen, und da bei dieſer Gelegenheit die beiden Heere zuſammen ſtoſſen würden, ihn als römiſchen Kaiſer öffentlich im Felde auszuruffen.

Daß dieſes wirklich ein ernſtlicher Plan war, hat man nach Eroberung des Schloſſes Grimmenſtein, aus einigen von dem Grumbach und ſeinen Anhängern geſchriebenen, in den daſigen Kanzeleien befindlichen Briefen und Schriften nicht nur erſehen, ſondern es hat auch ſolches der Herzog ſelbſt erzälet und bekennet *).

Ein großer Plan — aber auch zugleich ein Anſchlag, deſſen Unmöglichkeit, ihn auszuführen, leicht zum voraus zu ſehen — der weit über des Herzogs Kräfte und über Grumbachs Verſtand erhaben war.

So

*) Hiſtoriſche Beſchreibung der ergangenen Exekution ꝛc. Thuanus in ſeinen Hiſtorien, 41. Buch, S. 140.

So ſtunden damalen die Sachen, und der Herzog, ganz verblendet, achtete weder kaiſerliche Befehle und Drohungen, noch erkannte er den guten Rath des Kurfürſten zu Sachſen und andrer Fürſten, die es wohl mit ihm meinten. Auch das Bitten und Flehen einiger wohlgeſinnten Diener hatte keine Wirkung *).

Es war dahero kein Wunder, daß Kaiſer Maximilian zu Ende des 1566. Jahrs ihm durch ein offenes Mandat, welches ein Reichsherold überbrachte, die Achtsexekution ankündigen ließ **).

In dieſem wurde ihm hauptſächlich zum Verbrechen angerechnet, daß er über drei Jahre lang einen, noch von keinen Reichsfürſten erhörten Ungehorſam und Hochmuth ausgeübet. Er habe den Grumbach und ſeine Anhänger aufgenommen und beſchützet, die auf den letztern Reichstag publizirte Acht- und Pönalmandate, mit Hintanſetzung der Reichsſtände und Antaſtung kaiſerli-

*) Copei der Antwort, ſo Herzog Johanns Friedrich zu Sachſen der mittlere ꝛc. des Reichs Abgeſanden Botſchaftern auf ihr Anbringen und Werbung, Wilhelmen von Grumbachen ꝛc. halben gegeben. 1566.

**) Achtserklärung in Lünigs Reichsarchiv, Part. Spec. Cont. I. pag. 628.

ferlicher Hoheit freventlich verachtet, und er habe auch dadurch, daß er die ehrliche Ritterſchaft zu Schweinfurth aufzuwiegeln geſucht, freche Practiken geſpielet *).

Ueberdieſes habe er kein Bedenken getragen, ſich öffentlich für einen Handhaber, Vergleiter, Schützer und Vertheidiger der Aechter auszugeben, ſie als ehrliche, gute Leute, als ſeine Räthe und Diener unverholen zu rühmen, des Kaiſers gnädige und väterliche Vermahnungen aber, ſo wie deſſelben ernſtliche Gebote und die gedrohete Strafe geringe zu achten. Er wäre alſo auf ſolche Art in die Pön des Landfriedens mit der That gefallen **).

Aber auch dieſes, gewiß harte Vorwürfe in ſich enthaltende Mandat, machte keinen ſonderlichen Eindruck auf ihn. Vielleicht, daß er geglaubet hat, dieſe Achtserklärung werde von keiner erheblichen Bedeutung ſeyn.

Hätte er die Sache betrachtet, wie ſie wirklich war, er würde es unter ſeinen damaligen

*) Im Urkundenbuch, ſub num. 17. Mſcpt. wird dieſer Umſtand von dem Grumbach eingeſtanden.

**) Kaiſerliches Mandat an den Kurfürſt zu Sachſen, in Goth. dipl. Tom. II, S. 103.

maligen Umständen nicht gewagt haben, das Domkapittel zu Minden, durch einen gewissen Plato von Elversen, ersuchen zu lassen, daß es bei erfolgender Wahl eines neuen Bischoffs auf seinen ältesten Sohn, den Prinz Friedrich, Rücksicht nehmen möchte.

Dieses geschahe nicht, aber die Achtserklärung wurde ernstlicher. Am 23. Dezember g. J. kam ein kaiserlicher Herold mit dem Achtsexekutionsmandat und mit einem Trompeter vor die Stadt Gotha, und verlangte eingelassen zu werden.

Er wurde durch die Stadt auf die Vestung begleitet. Der Herzog reichte ihm bei dessen Ankunft die Hand, und fragte, was er brächte? Dieser ertheilte die kurze und unangenehme Antwort: er sei abgeschickt, ihm einen Absagsbrief zu übergeben, und alle kaiserliche Ungnade anzukündigen.

Der Herzog nahm diesen Brief sehr gelassen an, und äusserte gegen den Herold, er habe dem Kaiser nie etwas zu leid gethan, sondern ihm vielmehr allen schuldigen Gehorsam geleistet. Es befremde ihn dahero die angekündigte Ungnade nicht wenig; er könne indessen den Urheber derselben leicht errathen, und er wäre bei sich überzeugt,

daß er dem Kaiſer eben ſo gut, als der ſtolze Meißner dienen könne *).

Der kaiſerliche Herold hatte ſich noch nicht entfernet, als ein anderer von einem Trompeter begleitet, und von dem Kurfürſt Auguſt abgeſchickter ankam. Der Herzog wurde aber dadurch in keine, nicht in die geringſte Verlegenheit verſetzet. Er ließ beide Herolde überaus wohl bewirthen, und ſchenkte dem einem 50 Rthlr. dem andern aber 20 fl. und zwar, wie man ſagt, in neugeprägten Münzen, die mit den Kurſchwerdern und dem Titel: gebohrner Kurfürſt, prangten **).

Nach der, gegen den kaiſerlichen Herold gethanen Rede, hat er den Kurfürſten von Sachſen für die einzige Urſache ſeines Unglücks gehalten, und er hat dahero noch immer geglaubet, daß er allenthalben gerecht gehandelt, auch durch unrichtige und feindſelige Einleitungen in die Ungnade des Kaiſers verfallen ſei.

Wenn dergleichen Irrthümer, zu denen man ſich verleiten läßt, von einigem Gewichte wären, ſo könnten ſie dem Herzog wenig-

*) Galletti Geſch. Thüringens, V. Band, S. 63.
**) In Gotha diplom. l. c. S. 124.

nigſtens in ſo weit zur Entſchuldigung
rreichen, daß er nicht mit Vorſatz gefeh-
, ſondern, daß er von Anfang her die
nze Sache von der unrechten Seite an-
ſehen, und daß er ſich von dem Grumbach
d andern übeln Rathgebern zu ſehr ein-
hmen und mißbrauchen laſſen.

Freilich wird auch manches auf ſeine
chnung geſchrieben worden ſeyn, das ſo
uch eben noch nicht war, und es iſt wohl
mer Sitte in der Welt geweſen, daß die
ntrigue ſich in die Geſchäfte mit eingemi-
et, und daß oft Partheilichkeit, Rache
d Nebenabſichten vieles in dem Gang der-
ben angeordnet und verrücket haben.

Ich will zwar nicht ſein Vertheidiger
rden, aber gleichwohl muß ich etwas zu
ner Entſchuldigung bemerken.

Iſt es wahr, daß beſonders eintretende
nſtände, daß menſchliche Schwachheit und
hitzte Leidenſchaften ein Vergehen weniger
uldbar machen, und die Zurechnung einer
hat dadurch vermindert wird; ſo hätte der
erzog, Johann Friedrich, auf alle nur
hgliche Nachſicht ſehr gerechten Anſpruch
machen gehabt.

Man denke ſich ihn in der Lage, in wel-
er er ſich wirklich befunden haben muß,

und man wird ihm gewiß ſchuldloſer fi
als ihn die Geſchichte darſtellet.

Die traurige Erinnerung jener
niſſe, welche ſeine Vorältern erleben
ten. der erlittene, ſehr ſchmerzhafte V
der Kurwürde und Lande, natürliches
langen und Sehnſucht, ſolche wieder
halten, ein eifriges Streben nach M
beſte Mittel zu erreichen, war ihm ei
unterhaltendes Geſchäfte. Es war ſei
lieber Gedanke und nothwendig m
ihm alle Verfügungen angenehm und
nen, welche ihm [illegible]

b der unglückliche Plan wird mit wechſel-
tigen, engen Vertrauen entworfen. Auf
r grumbachiſchen Seite wird alle Argliſt
fgeboten, um den Herzog zu berücken,
ue Rathgeber werden verdächtig gemacht
d entfernt, ſich ſelbſt erachtet Grumbach
r allgnugſam, und er glaubet gewiß, daß
ne Entwürfe einen glücklichen Ausgang
hmen müſſen. Auf der andern Seite
het man blindlings ein, wünſchet und hof-
alles, zweifelt gar nicht an den guten
sgang der Sache, braucht weder Klug-
t, noch Ueberlegung, und bahnet ſich ſo
n Weg zum größten Unglück.

Das iſt nun zwar, in Anſehung des
rzogs, nicht eigentlicher Vorſatz — aber
ch immer großer, unverzeihlicher Fehler,
r, wenn er auch einige Nachſicht verdie-
t, doch gewiß nicht ganz entſchuldiget
rden kann.

Strafwürdig war der Herzog allemal,
er es aber in einem ſo hohen Grad war?
er eine lebenswirige Gefangenſchaft, und
e ſo ſchimpfliche Behandlung verſchuldet?
es inſonderheit gerecht war, daß ſeine
ſchuldige Nachkommenſchaft die Folgen
von ſo nachdrücklich empfinden mußte?
s ſind Fragen, die ſich nach nun verfloſ-
en Jahrhunderten beſſer, als zu jenen

Zeiten, wo eine gewiſſe Staatsklugheit den Untergang des Herzogs nothwendig zu machen ſchien, und wo alles zum Beßten des Kurfürſten arbeitete, vor den unglücklichen Herzog beantworten laſſen.

Die Exekution gieng indeſſen vor ſich; der Kurfürſt von Sachſen und der Herzog, Johann Wilhelm, erhielten ſchon angeführtermaßen den Auftrag dazu, und vollzogen denſelben auf das pünktlichſte *).

Die erſte Wirkung der Achtserklärung äuſſerte ſich auf den zu Saalfeld gehaltenen Landtag.

Herzog Johann Wilhelm kam, nebſt einem kaiſerlichen Herold, den 4. Jenner des 1567. Jahres auf das daſige Rathhaus, woſelbſt ſich die ſämtlichen Landesſtände eingefunden hatten.

Er ſelbſt brachte in Vortrag: es hätten ihn allerhand dringende Umſtände veranlaſſet, eine getreue Landſchaft in der Eil zu erfordern. Hauptſächlich habe ihn die nunmehro angefangene Achtsexekution wider den Wilhelmen von Grumbach, ſeine Anhänger und deren Rezeptator, ſeinen Bruder, den Herzog Johann Friedrich, dazu bewe-

*) Auftrag der Exekution, in Goth. diplomat. Tom. II. pag. 108.

beweget. Er zeigte hierauf die, von dem Kaiſer ihm in dieſer Sache ertheilte Aufträge kürzlich an, und ließ durch einen Sekretarius die Landtagspropoſitionen *) ableſen.

Der Inhalt derſelben war kürzlich dieſer: Es ſei den Ständen bekannt, daß Wilhelm von Grumbach, deſſen Anhänger und deren Rezeptator, durch den, auf den jüngſtgehaltenen Reichstag ergangenen Abſchied, in die Acht erkläret worden. Es wäre denen vier Kraiſen, den ober- und niederſächſiſchen, ingleichen den fränkiſchen und weſtphäliſchen, von dem Kaiſer und Reich der Auftrag zur Vollſtreckung der Acht, geſchehen. Er habe zwar ſeinen lieben Bruder ſchon lange und erſt jüngſthin ermahnet, die Aechter von ſich zu ſchaffen. Dieſe ſeine brüderliche Vermahnung hätte aber nichts gefruchtet. So leid ihm auch dieſes thue; ſo müſſe er doch nunmehro dieſen ganzen beſchwerlichen Handel dahin geſtellt, und dem lieben Gott befohlen ſeyn laſſen.

Die Stadt Gotha und die Veſtung Grimmenſtein werde bereits von täglich ſich

*) Propoſitiones, ſo der Hochgebohrne unſer gnädiger Fürſt und Herr, Herzog Johann Wilhelm z. S. den Landſtänden auf iezigen Landtag allhier zu Saalfeld vorhalten laßen, Sambſtag nach Circum cisionis Domini 1567, in Gotha diplom. T. II. 8. Kap. S. 119.

vermehrenden Kriegsvolk belagert, und es drohe auch der verſammleten getreuen Landſchaft verderblicher Schaden.

Sie ſollte dahero unterthänig und getreulich ihr Gutachten erſtatten, durch was für Mittel das Verderben des Landes und der Unterthanen abzuwenden ſeyn möchte?

Zwar hätte es die Nothdurft erfordert, daß er und ſein freundlich lieber Bruder, ſowohl wegen des ergangenen Reichsabſchieds, als auch der auf ihnen liegenden Schuldenlaſt, ſchon längſtens einen allgemeinen Landtag ausgeſchrieben hätten, der Herzog Johann Friedrich aber wäre hierzu nicht zu bewegen geweſen.

Da er vor ſeine Perſon dem Kaiſer verſprochen habe, ein gehorſamer Stand des heiligen Reichs iederzeit zu verbleiben; ſo hoffe und glaube er gewiß, daß er bei ſeinem Antheil Landes, ſo wie er ihn nach dem getroffenen brüderlichen Vergleich beſitze, ruhig werde gelaſſen werden.

Weil aber die ſchon gedachten vier Kraiſe die Lande ſeines Bruders einnehmen, und ſie an ihn den Herzog Johann Wilhelm nicht ehender zurücke geben würden, bis daß er die, auf die Exekution verwendete Koſten bezah-

bezahlet; ſo könnte es leicht geſchehen, daß die Ritterſchaft und andere Diener unter fremde Herrſchaft und Befehl kämen, und daß ſie nicht nur gebrandſchatzet und beſteuert, ſondern auch ſo vertheilet würden, daß ein ieder Krais ein Stück davon zu erlangen und ſich anzumaßen ſuchen würde.

Wenn dieſes geſchehen ſollte, würde es ihm und den Landesſtänden, ingleichen denen übrigen Unterthanen zum höchſten Nachtheil gereichen.

Ihm wäre bereits wegen Wiedererſetzung der Kriegskoſten der Antrag geſchehen. Es ſcheine ihm aber bedenklich, ſich desfalls verbindlich zu machen, indem man nicht zum Voraus ſehen könnte, wie lange dieſer Krieg dauern würde, und wie viele Koſten dazu aufgewendet werden müßten. Hiernächſt ſei auch wohl zu bedenken, daß auf ſeines Bruders Landesantheil eine große Schuldenlaſt hafte, daß deſſen Frau Gemahlin Leibgeding darauf verſichert ſei, und daß der jungen Herrſchaft ihre Unterhaltung auch daher genommen werden müſſe.

Um alles dieſes am ſchicklichſten bewerkſtelligen zu können, hätte er gerne geſehen, wenn ihm ſeines Bruders Landesantheil zum Beßten ſeiner Söhne als Vormund übergeben worden wäre.

Der

Der Kaiſer und die Stände hätten ihm aber ſolches nicht bewilliget, vielmehr wäre ihm, als nächſten Agnaten und Mitbelehnten, dieſer Landesantheil, gegen die Verſicherung, daß er die Kriegskoſten bezahlen wolle, angetragen worden.

Was er nun hierbei zu thun habe? darüber erwarte er der Landſtände ihr beiräthiges Gutachten.

Der Herzog Johann Friedrich hatte von dieſem Landtag Nachricht erhalten. Er war gar nicht damit zufrieden, und reſkribirte deswegen an die Landſtände. Er verlangte von ihnen, daß ſie ſich von ihm nicht abtrünnig machen laſſen, vielmehr ſich ihrer Pflicht erinnern, und ihm ohne allen Verzug zu Hülfe eilen ſollten.

Die ganze Sache wäre eine Zunöthigung des Kurfürſten von Sachſen und der ungetreuen Paalspfaffen, welche ihm, wie er ſich ausdrückte, gerne um das kleine Stücklein Brod, ſo ihm der liebe Gott noch übrig verliehen habe, auch noch folgends bringen wollten. Seinem lieben Vater wäre ohnehin das Kurfürſtenthum, nebſt ſeinem Erblanden, wider Gott, Ehre und Recht abgedrungen worden *).

Dieſem

*) Das Reſkript ſelbſt in Gotha dipl. Tom. II. Kap. 8. S. 117.

Dieſem Reſkript hatte er die Vorſtellung, welche er dieſerwegen an ſeinen Bruder, Herzog Johann Wilhelm erlaſſen, beigeleget. Auch in dieſem iſt er wider den Kurfürſten ſehr aufgebracht; behauptet, daß derſelbe ſich wider allen Kriegsbrauch, ohne einige vorhergehende Abſagung und Verwahrung ſeiner Ehre, auch ohne einige billige, von ihm dazu gegebene Urſache, zu ihm mit aller Gewalt nöthigte, und ihn mit Heereskraft überzöge.

Er bedienet ſich noch mancher harten Ausdrücke, bittet um eine anſehnliche Summe Geldes, und um die Rittmeiſter ſeines Bruders, mit einer ſtattlichen Anzahl Reuter *).

Auf die eben angeführte Landtagspropoſitionen erklärete die Ritterſchaft, daß ſie den höchſtbeſchwerlichen Zuſtand, in den ſich der Herzog Johann Friedrich dermalen befinde, ſehr ungerne vernommen hätte. Sie wäre dadurch auf das äuſſerſte betrübt und beſtürzt gemacht worden. Sie wollte gerne eine unterthänige Reſolution von ſich geben, wenn nicht die Wichtigkeit dieſer Sache ihre Einfalt weit überträfe, und wenn ſie nur ihre geleiſtete Erbhuldigung und Pflicht,

*) Das Schreiben daſelbſt, S. 115.

Pflicht, welche ihr noch nicht abgenommen wäre, zu verwahren wüßte. Sie könne ſich um ſo weniger auf dieſe Sache einlaſſen, da ihr gnädiger Fürſt, der Herzog, Johann Friedrich, ihr ſo eben ein ernſtliches Schreiben zugeſchicket, und ſie ihrer Pflicht nachdrücklich erinnert hätte. Unter dieſen Umſtänden bate ſie, daß ſie mit dem erforderten Bedenken gnädiglich verſchonet werden möchte *).

Mit dieſer nicht auslänglichen Antwort konnte der Herzog Johann Wilhelm ohnmöglich zufrieden ſeyn. Er verfügte ſich dahero nochmalen, von dem kaiſerlichen Herold und zwei kurfürſtlichen Geſandten begleitet, auf das Rathhaus.

Der Doktor Lorenz Lindemann hielte im Namen des Kurfürſten von Sachſen eine kurze Rede, zeigte darinnen die Urſachen des kaiſerlichen Verfahrens und den Inhalt des an den Kurfürſten dieſerwegen ergangenen Befehls an. Dann eröfnete er denen verſammleten Ständen, daß der Herold im Namen des Kaiſers, ſie die Geſandten aber auf Befehl des Kurfürſten gegenwärtig wären. Ihr Auftrag gehe dahin, daß ſie die ſämtliche Unterthanen und die Landſchaft des Herzogs,

*) l. c. S. 121.

Herzogs, Johann Friedrich, ihres Eides und ihrer Pflicht entlaſſen, und ſie insgeſamt an den Herzog Johann Wilhelm, wenn dieſer zuförderſt eine Verſicherung wegen der zu bezahlenden Kriegskoſten von ſich geſtellet haben würde, überweiſen ſollten.

Der Herold verkündigte hierauf die Loszälung von erſtgedachter Pflicht, und nun bequemten ſich die Landesſtände zu einer anderweiten Erklärung.

Sie bedauerten die traurige Lage des Herzogs Johann Friedrich nochmalen, und äuſſerten den aufrichtigen Wunſch, daß er länger ihr Landes- und Lehnherr ſeyn und bleiben möchte. Da aber dieſes allen vorliegenden Umſtänden nach unmöglich wäre; ſo müßten ſie aus der Noth eine Tugend machen. Sie wären demnach nunmehro entſchloſſen, ſich an den Herzog Johann Wilhelm, als ihren angebohrnen Erb- Landes- und Lehnherrn weiſen zu laſſen. Hierzu wären ſie ganz bereitwillig, ſie befürchteten aber auch, daß ſie deswegen an ihrer Ehre, ihren guten Leumund und Gerücht durch einige Schriften, wiewohl unverſchuldet, angegriffen und diffamiret werden möchten, ſie müßten ſich dahero auf dieſen Fall des Kaiſers und der Reichsſtände Schutz erbitten. Mit dieſer Bitte vereinigten ſie noch

den

und man wird ihm gewiß ſchuldloſer finden, als ihn die Geſchichte darſtellet.

Die traurige Erinnerung jener Ereignisſe, welche ſeine Voraltern erleben mußten, der erlittene, ſehr ſchmerzhafte Verluſt der Kurwürde und Lande, natürliches Verlangen und Sehnſucht, ſolche wieder zu erhalten, ein eifriges Streben nach Mitteln, dieſe Abſicht zu erreichen, war ihm ein immerwährendes Geſchäfte. Es war ſein täglicher Gedanke, und nothwendig mußten ihm alle diejenigen angenehm und willkommen ſeyn, welche ſein, ſich einmal eingebildetes erlittenes Unrecht theilnehmend bedauerten, lebhaft darſtellten, und nun mit vollkommenſter Gewißheit verſprachen, ſeine Wünſche zu befriedigen, und ihm alles das wieder zu verſchaffen, was er und ſeine Vorfahren verlohren hatten *).

Grumbach, von ſeinen Lehngütern verlaget, in die Acht und für vogelfrei erkläret, glaubt auch, daß ihm zu wehe geſchehen, denket auch auf die Wiedererhaltung ſeiner Güter, und ſo begegnen ſich beide, der Herzog und er, auf einen und den nämlichen Weg.

Einerlei Urſache und einerlei Abſicht verbinden ſie bald genauer mit einander, und

*) Thuanus in ſeinen Hiſtorien, im 41. Buch, S. 1110.

und der unglückliche Plan wird mit wechſelſeitigen, engen Vertrauen entworfen. Auf der grumbachiſchen Seite wird alle Argliſt aufgeboten, um den Herzog zu berücken, treue Rathgeber werden verdächtig gemacht und entfernt, ſich ſelbſt erachtet Grumbach für allgnugſam, und er glaubet gewiß, daß ſeine Entwürfe einen glücklichen Ausgang nehmen müſſen. Auf der andern Seite gehet man blindlings ein, wünſchet und hofet alles, zweifelt gar nicht an den guten Ausgang der Sache, braucht weder Klugheit, noch Ueberlegung, und bahnet ſich ſo den Weg zum größten Unglück.

Das iſt nun zwar, in Anſehung des Herzogs, nicht eigentlicher Vorſatz — aber doch immer großer, unverzeihlicher Fehler, der, wenn er auch einige Nachſicht verdienet, doch gewiß nicht ganz entſchuldiget werden kann.

Strafwürdig war der Herzog allemal, ob er es aber in einem ſo hohen Grad war? ob er eine lebenswirige Gefangenſchaft, und eine ſo ſchimpfliche Behandlung verſchuldet? ob es inſonderheit gerecht war, daß ſeine unſchuldige Nachkommenſchaft die Folgen davon ſo nachdrücklich empfinden mußte? das ſind Fragen, die ſich nach nun verfloſſenen Jahrhunderten beſſer, als zu jenen

Zeiten, wo eine gewiſſe Staatsklugheit den Untergang des Herzogs nothwendig zu machen ſchien, und wo alles zum Beßten des Kurfürſten arbeitete, vor den unglücklichen Herzog beantworten laſſen.

Die Exekution gieng indeſſen vor ſich; der Kurfürſt von Sachſen und der Herzog, Johann Wilhelm, erhielten ſchon angeführtermaßen den Auftrag dazu, und vollzogen denſelben auf das pünktlichſte *).

Die erſte Wirkung der Achtserklärung äuſſerte ſich auf den zu Saalfeld gehaltenen Landtag.

Herzog Johann Wilhelm kam, nebſt einem kaiſerlichen Herold, den 4. Jenner des 1567. Jahres auf das daſige Rathhaus, woſelbſt ſich die ſämtlichen Landesſtände eingefunden hatten.

Er ſelbſt brachte in Vortrag: es hätten ihn allerhand dringende Umſtände veranlaſſet, eine getreue Landſchaft in der Eil zu erfordern. Hauptſächlich habe ihn die nunmehro angefangene Achtsexekution wider den Wilhelmen von Grumbach, ſeine Anhänger und deren Rezeptator, ſeinen Bruder, den Herzog Johann Friedrich, dazu bewe-

*) Auftrag der Exekution, in Goth. diplomat. Tom. II. pag. 108.

beweget. Er zeigte hierauf die, von dem Kaiſer ihm in dieſer Sache ertheilte Auftrage kürzlich an, und ließ durch einen Sekretarius die Landtagspropoſitionen *) ableſen.

Der Inhalt derſelben war kürzlich dieſer: Es ſei den Ständen bekannt, daß Wilhelm von Grumbach, deſſen Anhänger und deren Rezeptator, durch den, auf den jüngſtgehaltenen Reichstag ergangenen Abſchied, in die Acht erkläret worden. Es wäre denen vier Kraiſen, den ober- und niederſächſiſchen, ingleichen den fränkiſchen und weſtphäliſchen, von dem Kaiſer und Reich der Auftrag zur Vollſtreckung der Acht, geſchehen. Er habe zwar ſeinen lieben Bruder ſchon lange und erſt jüngſthin ermahnet, die Aechter von ſich zu ſchaffen. Dieſe ſeine brüderliche Vermahnung hätte aber nichts gefruchtet. So leid ihm auch dieſes thue; ſo müſſe er doch nunmehro dieſen ganzen beſchwerlichen Handel dahin geſtellt, und dem lieben Gott befohlen ſeyn laſſen.

Die Stadt Gotha und die Veſtung Grimmenſtein werde bereits von täglich ſich

*) Propoſitiones, ſo der Hochgebohrne unſer gnädiger Fürſt und Herr, Herzog Johann Wilhelm z. S. den Landſtänden auf iezigen Landtag allhier zu Saalfeld vorhalten laßen, Sambſtag nach Circumcisionis Domini 1567, in Gotha diplom. T. II. 8. Kap. S. 119.

vermehrenden Kriegsvolk belagert, und es drohe auch der verſammleten getreuen Landſchaft verderblicher Schaden.

Sie ſollte dahero unterthänig und getreulich ihr Gutachten erſtatten, durch was für Mittel das Verderben des Landes und der Unterthanen abzuwenden ſeyn möchte?

Zwar hätte es die Nothdurft erfordert, daß er und ſein freundlich lieber Bruder, ſowohl wegen des ergangenen Reichsabſchieds, als auch der auf ihnen liegenden Schuldenlaſt, ſchon längſtens einen allgemeinen Landtag ausgeſchrieben hätten, der Herzog Johann Friedrich aber wäre hierzu nicht zu bewegen geweſen.

Da er vor ſeine Perſon dem Kaiſer verſprochen habe, ein gehorſamer Stand des heiligen Reichs iederzeit zu verbleiben; ſo hoffe und glaube er gewiß, daß er bei ſeinem Antheil Landes, ſo wie er ihn nach dem getroffenen brüderlichen Vergleich beſitze, ruhig werde gelaſſen werden.

Weil aber die ſchon gedachten vier Kraiſe die Lande ſeines Bruders einnehmen, und ſie an ihn den Herzog Johann Wilhelm nicht ehender zurücke geben würden, bis daß er die, auf die Exekution verwendete Koſten bezah-

zahlet; so könnte es leicht geschehen, daß
r Ritterschaft und andere Diener unter
mde Herrschaft und Befehl kämen, und
ß sie nicht nur gebrandschatzet und be-
uert, sondern auch so vertheilet würden,
ß ein ieder Krais ein Stück davon zu er-
igen und sich anzumaßen suchen würde.

Wenn dieses geschehen sollte, würde
ihm und den Landesständen, ingleichen
nen übrigen Unterthanen zum höchsten
achtheil gereichen.

Ihm wäre bereits wegen Wiederer-
jung der Kriegskosten der Antrag gesche-
n. Es scheine ihm aber bedenklich, sich
sfalls verbindlich zu machen, indem man
cht zum Voraus sehen könnte, wie lange
eser Krieg dauern würde, und wie viele
osten dazu aufgewendet werden müßten.
iernächst sei auch wohl zu bedenken, daß
f seines Bruders Landesantheil eine große
chuldenlast hafte, daß dessen Frau Ge-
ahlin Leibgeding darauf versichert sei, und
ß der iungen Herrschaft ihre Unterhaltung
ch daher genommen werden müsse.

Um alles dieses am schicklichsten be-
rkstelligen zu können, hätte er gerne ge-
en, wenn ihm seines Bruders Landesan-
eil zum Beßten seiner Söhne als Vor-
und übergeben worden wäre.

Der

Der Kaiſer und die Stände hätten ihr aber ſolches nicht bewilliget, vielmehr wär ihm, als nächſten Agnaten und Mitbelehn ten, dieſer Landesantheil, gegen die Ver ſicherung, daß er die Kriegskoſten bezahlen wolle, angetragen worden.

Was er nun hierbei zu thun habe darüber erwarte er der Landſtände ihr beirä thiges Gutachten.

Der Herzog Johann Friedrich hatt von dieſem Landtag Nachricht erhalten. Er war gar nicht damit zufrieden, und reſkri birte deswegen an die Landſtände. Er ver langte von ihnen, daß ſie ſich von ihm nicht abtrünnig machen laſſen, vielmehr ſich ihrer Pflicht erinnern, und ihm ohne allen Ver zug zu Hülfe eilen ſollten.

Die ganze Sache wäre eine Zunöthi gung des Kurfürſten von Sachſen und der ungetreuen Paalspfaffen, welche ihm, wie er ſich ausdrückte, gerne um das klein Stücklein Brod, ſo ihm der liebe Gott noch übrig verliehen habe, auch noch folgends bringen wollten. Seinem lieben Vater wär ohnehin das Kurfürſtenthum, nebſt ſeinen Erblanden, wider Gott, Ehre und Rech abgedrungen worden *).

Dieſen

*) Das Reſkript ſelbſt in Gotha dipl. Tom. II Kap. 8. S. 117.

Dieſem Reſkript hatte er die Vorſtellung, welche er dieſerwegen an ſeinen Bruder, Herzog Johann Wilhelm erlaſſen, beigeleget. Auch in dieſem iſt er wider den Kurfürſten ſehr aufgebracht; behauptet, daß derſelbe ſich wider allen Kriegsbrauch, ohne einige vorhergehende Abſagung und Verwahrung ſeiner Ehre, auch ohne einige billige, von ihm dazu gegebene Urſache, zu ihm mit aller Gewalt nöthigte, und ihn mit Heereskraft überzöge.

Er bedienet ſich noch mancher harten Ausdrücke, bittet um eine anſehnliche Summe Geldes, und um die Rittmeiſter ſeines Bruders, mit einer ſtattlichen Anzahl Reuter *).

Auf die eben angeführte Landtagspropoſitionen erklärete die Ritterſchaft, daß ſie den höchſtbeſchwerlichen Zuſtand, in den ſich der Herzog Johann Friedrich dermaleen befinde, ſehr ungerne vernommen hätte. Sie wäre dadurch auf das äuſſerſte betrübt und beſtürzt gemacht worden. Sie wollte gerne eine unterthänige Reſolution von ſich geben, wenn nicht die Wichtigkeit dieſer Sache ihre Einfalt weit überträfe, und wenn ſie nur ihre geleiſtete Erbhuldigung und Pflicht,

*) Das Schreiben daſelbſt, S. 115.

Pflicht, welche ihr noch nicht abgenommen wäre, zu verwahren wüßte. Sie könne ſich um ſo weniger auf dieſe Sache einlaſſen, da ihr gnädiger Fürſt, der Herzog, Johann Friedrich, ihr ſo eben ein ernſtliches Schreiben zugeſchicket, und ſie ihrer Pflicht nachdrücklich erinnert hätte. Unter dieſen Umſtänden bate ſie, daß ſie mit dem erforderten Bedenken gnädiglich verſchonet werden möchte *).

Mit dieſer nicht ausländlichen Antwort konnte der Herzog Johann Wilhelm ohnmöglich zufrieden ſeyn. Er verfügte ſich dahero nochmalen, von dem kaiſerlichen Herold und zwei kurfürſtlichen Geſandten begleitet, auf das Rathhaus.

Der Doktor Lorenz Lindemann hielte im Namen des Kurfürſten von Sachſen eine kurze Rede, zeigte darinnen die Urſachen des kaiſerlichen Verfahrens und den Inhalt des an den Kurfürſten dieſerwegen ergangenen Befehls an. Dann eröfnete er denen verſammleten Ständen, daß der Herold im Namen des Kaiſers, ſie die Geſandten aber auf Befehl des Kurfürſten gegenwärtig wären. Ihr Auftrag gehe dahin, daß ſie die ſämtliche Unterthanen und die Landſchaft des Herzogs,

*) l. c. S. 121.

Herzogs, Johann Friedrich, ihres Eides und ihrer Pflicht entlaſſen, und ſie insgeſamt an den Herzog Johann Wilhelm, wenn dieſer zuförderſt eine Verſicherung wegen der zu bezahlenden Kriegskoſten von ſich geſtellet haben würde, überweiſen ſollten.

Der Herold verkündigte hierauf die Loszälung von erſtgedachter Pflicht, und nun bequemten ſich die Landesſtände zu einer anderweiten Erklärung.

Sie bedauerten die traurige Lage des Herzogs Johann Friedrich nochmalen, und äuſſerten den aufrichtigen Wunſch, daß er länger ihr Landes- und Lehnherr ſeyn und bleiben möchte. Da aber dieſes allen vorliegenden Umſtänden nach unmöglich wäre; ſo müßten ſie aus der Noth eine Tugend machen. Sie wären demnach nunmehro entſchloſſen, ſich an den Herzog Johann Wilhelm, als ihren angebohrnen Erb- Landes- und Lehnherrn weiſen zu laſſen. Hierzu wären ſie ganz bereitwillig, ſie befürchteten aber auch, daß ſie deswegen an ihrer Ehre, ihren guten Leumund und Gerücht durch einige Schriften, wiewohl unverſchuldet, angegriffen und diffamiret werden möchten, ſie müßten ſich dahero auf dieſen Fall des Kaiſers und der Reichsſtände Schutz erbitten. Mit dieſer Bitte vereinigten ſie noch

den

den flehentlichen Wunsch, daß sie bei der wahren rechten Religion gelassen, und daß ihnen auch Sicherheit, wegen des ab- und zuziehenden Kriegsvolks, verschaffet werden würde *).

Der Herzog Johann Wilhelm hatte inzwischen seinem Bruder auf das weiter oben gedachte Schreiben eine Antwort ertheilet **).

Diese wurde den Landständen, nachdem sie die Erbhuldigung wirklich abgeleget hatten, zum Gegenbericht kommuniziret.

Was sie nach der damaligen Lage der Sache darauf geantwortet haben, ist aus der unten bemerkten Beilage ***) umständlich zu ersehen.

Nicht lange nach diesem gehaltenen Landtag ruckten Kurfürst August und Herzog Johann Wilhelm mit der verordneten Kraishülfe, welche angeblich in 8000 zu Pferd und 40000 zu Fuß bestanden haben soll, in das Lager vor Gotha ein ****).

Sie

*) Am angeführten Ort, S. 122.
**) das. S. 116.
***) Im Urkundenbuch, sub num. 18. Manscpt.
****) Ohnerachtet Müller in S. Annal. S. 142 die Stärke der Armee so hoch angiebt, so ist gleichwohlen daran, daß sie so stark gewesen wäre, billig zu zweifeln.

le begehrten die gutwillige Uebergabe bei
Veſtungen, erhielten aber eine abſchlä
ge Antwort.

Man machte dahero die nöthige Anſtalt
einer förmlichen Belagerung. Herzog
hann Friedrich war indeſſen auch nicht
ßig, er zog auf der Veſtung Grimmen
n ſein Kriegsvolk zuſammen, ritte mit
n Grumbach und dem Kanzler Brück mit
unter dasſelbe, erinnerte einen ieden
beſondere ſeiner Pflicht, und verſicherte
insgeſamt, daß dieſe Kriegsempörung
ht wegen des Grumbachs, ſondern um des
nen Wort Gottes willen entſtanden wäre.

Das gemeine Volk, welches ſeine Re
lon auf das höchſte ſchätzte, und vor die
e gerne Leib und Leben aufopferte, glaubte
ſer Vorſpiegelung, und legte, da es an
lich Beſchützung ſeines Glaubens betraf,
i neuen die Pflicht ſehr willig ab.

Der Stadt wurde zwar das Waſſer
geſchnitten, die Belagerung ſelbſt aber
im einen ſehr langſamen Fortgang.

Ohnfehlbar ſollte die Stadt, ſoviel es
ner möglich war, geſchonet werden, und
n wollte auch vielleicht dem Herzog Zeit
en, ſich annoch in der Güte zu ergeben.

Doch

Doch daran dachte derſelbe gar nicht, er war vielmehr feſt entſchloſſen, ſich bis auf den letzten Mann zu wehren.

Herzog Johann Wilhelm hatte wegen der Kriegskoſten noch keine Verſicherung von ſich geſtellet. Es wurde deswegen ernſtlicher in ihn gedrungen. Wollte er ſeines Bruders Lande nicht auf immer verliehren, ſo mußte er ſich wohl endlich dazu bequemen. Er verſchrieb in einer darüber ausgefertigten Urkunde die vier Aemter: Weyda, Arnshaug, Ziegenrück und Sachſenburg *), als eine Hipothek, und es wurden ihm die Aemter: Weimar, Jena, Roßla und Leuchtenburg zur Gegenverſicherung verſchrieben.

Die Belagerung wurde immer ernſtlicher. Man forderte die Veſtung Grimmenſtein und die Stadt Gotha nochmalen, mittelſt eines gedruckten offenen Patents, förmlich auf, der Graben wurde mit Erden ausgefüllet, und man brauchte 1900656 Säcke dazu **).

Um

*) Arnolds Anfang der grumbachiſchen Zwietracht mit dem Biſchoff von Würzburg, wann und woher ſie entſtanden, und was ſie hernach für einen Ausgang und Ende genommen, in *Piſtorii* amoenit. hiſtorico iuridicis, T. III. p. 743. ſqq. Hub. Langueti hiſt. belli Gothani. 1568. 4.

**) Müller S. Annal. S. 142.

Um die ganze Stadt und das Schloß wurden Schanzen und Blochhäuser errichtet. Sie waren so nahe an die Stadt hingeführet, daß die Belagerten und die, welche im Lager waren, einander zuruffen und sich sprechen konnten. Der Herzog und seine Leute waren in der Stadt und auf dem Schloß ebenfalls sehr geschäftig, und schickten von Zeit zu Zeit Boten an die ihrige.

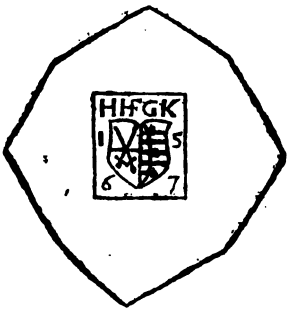
Einige von diesen hatten Briefe und neugeprägte Goldklippen an Ernst von Mandelslo. Sie wurden aber in dem Lager aufgefangen, und das, was sie bei sich hatten, wurde ihnen abgenommen. Man fand 4000 Goldklippen bei ihnen.

Eine Goldklippe ist am Gewicht etwas geringer, als ein rheinischer Goldgulden, an Schroth und Korn aber demselben gleich. Ihr Gepräg war das kurfürstlich sächsische Wappen mit den zwei Kurschwerdtern, quer über einander geschränket, und in der Ueberschrift war sich der Kurherrlichkeit, als ein gebohrner Kurfürst, angemaßet *).

Mit eben dem Stempel, welcher Seite 92 eingerucket worden, und mit dem die daselbst

*) Gotha diplomat. T. II. S. 136. Weiter oben, S. 92.

daſelbſt und ietzo erſtgedachte Goldklippen geſchlagen worden, hat er auch Klippen von vierzehnlöthigen Silber, 1 Loth 3½ Quent ſchwer, und nach dem Gewicht 1 fl. 13 Batzen werth, ingleichen eine kleine in Silber, auf deren Revers 3 gr. ſtehet, münzen laſſen. Die erſtere iſt hier vom Original abgedrucket.



Auch dieſe beiden ſeltnen Münzen ſind in dem Münzkabinet Ihro des Herrn Erbprinzens zu Sachſen Koburg Saalfeld, herzoglichen Durchlaucht, befindlich.

Die Briefe waren mit unkenntlichen, ordentlicher Weiſe nicht gebräuchlichen Karakteren, anſtatt der Buchſtaben geſchrieben. Dieſe geheime Schreibart wurde entziffert. Sie ſoll die gehabte Abſicht der Belagerten und die Namen aller Rittmeiſter und Obriſten, ſamt denen, welche ſich in dem ſchon weiter oben gedachten Verbünd-

Verbündniß befunden, in ſich enthalten haben *).

Der Kurfürſt und der Herzog Johann Wilhelm verlangten zwar, daß die in denen beiden Veſtungen ſich aufhaltende Hof- und Landdiener zu ihnen kommen ſollten — allein ſie durften und konnten dieſen Befehl nicht befolgen. Jedermann mußte dem Grumbach gehorchen, denn er drohete denen, welche es nicht thun wollten, beſtändig mit Hängen und Köpfen.

Doch dieſes Trauerſpiel näherte ſich immer mehr ſeinem Ende und ſeiner Entwickelung.

Schon war der Herzog des größten Theils ſeiner Lande entſetzet. Er verlohr alles, als der Kaiſer durch ein gedrucktes Patent denen Unterthanen bekannt machte: es gereiche ihm zum gnädigſten Wohlgefallen, daß ſie dem Herzog Johann Wilhelm Erbhuldigung und Pflicht geleiſtet; und er

*) Hiſtorica Deſcript. ſusceptae a Caeſ. Maj. execut. cont. S. R. Imp. Rebell. eorumque Receptator. et captae urb. Gothae Soloque aequati Caſtri Grimmenſtein. A. D. 1567. 13. Aprilis in 4to impreſſ. M. Auguſt. 1568. In Gotha diplomat. l. c. ſind einiger dieſer abgenommenen, von Grumbach geſchriebenen Briefe befindlich.

befahl ihnen zugleich, daß ſie ſich auch künftighin an denſelben, als ihren rechten, natürlichen, ordentlichen Erbherrn und Landesfürſten lediglich zu halten hätten.

Aus der Veſtung Gotha ſchoß man am 5. Februar gegen Morgen mit etlichen groben Stücken auf Sondhaußen zu. Das eine Stück, die Breme *), welche 50 bis 60 Pfund ſchoß, zerſprang, und von dem Knall deſſelben fielen alle Fenſter in des Herzogs Gemach ein. Dieſes wurde als ein böſes Omen angeſehen — aber ich glaube, auch ohne dasſelbe konnte man den unglücklichen Ausgang dieſer Sache ſchon damalen mit vollkommener Gewißheit vorher ſehen.

Man vermuthete, die Ritterſchaft im deutſchen Reich möchte, weil Grumbach unter dem Adel einen ſtarken Anhang hatte, dem Herzog zum Entſatz hülfreiche Hand leiſten. Um dieſes zu verhindern, ermahnte der Kaiſer durch ein im Druck ergangenes Patent alle und iede Glieder derſelben, daß ſich keiner denen erklärten Reichsächtern, oder

*) Dieſe Kanone wurde um deswillen alſo genennet, weil die Stadt Bremen dem Kurfürſt Johann Friedrich ein Geſchenk damit gemacht hatte. Galletti am angeführten Ort im 24. Buch, S. 70.

oder ihren Rezeptatoren, ſich anhängig zu machen unterſtehen ſollte *).

Um das gemeine Volk auf ſeiner Seite zu behalten, und um die Belagerer bei demſelben deſto verhaßter zu machen, gab man dem Kurfürſten ſchuld, daß er, unter dem Schein der ihm anbefohlenen Exekution, die wahre chriſtliche Religion ausrotten, die Landſtände unterdrücken, und des Herzogs Lande an ſich bringen wollte.

Der Kurfürſt hatte dieſe Erdichtung und Liſt in ſichere Erfahrung gebracht. Es war nöthig und rathſam, dieſerwegen hinlängliche Vorkehrung zu treffen. Er ließ dahero eine kurze Rechtfertigung dagegen drucken und austheilen. Dieſe ſeine gebrauchte Vorſicht hatte auch, wie der Verfolg der Geſchichte zeigen wird, die beßte Wirkung.

Die Belagerer ſchlugen am 24. März in der Nacht Lermen, und iedermann in der Stadt glaubte, es würde Sturm gelaufen werden.

Das unterblieb zwar, doch wurde die Sache nunmehro ernſtlicher. Die Stücke

*) Das kaiſerliche Mandat in Gotha diplomat. Tom. II. S. 130.

erhielten gegen die Veſtung ihre Richtung, und ſie wurde förmlich beſchoſſen.

Die Burger zu Gotha hatten durch die erſtgedachte Rechtfertigung des Kurfürſtens die vollkommene Ueberzeugung, daß ihnen eine unrichtige Urſache der Belagerung vorgebildet worden, erhalten. Daher entſtunde Unwillen und Meuterei, welche dem Herzog nicht verborgen bleiben konnte.

Er ſah die Gefahr, in welcher er ſich befand, ließ deswegen die Trommel in der Stadt und auf dem Schloß rühren, und allenthalben ausruffen, daß ein ieder ſich zu ſeinem Fähnlein verſammlen, und daſelbſt weitern Befehl erwarten ſollte.

Nachdem iedermann ſich gehörigen Orts eingefunden, und der Obriſtlieutenant Beyer einen Krais hatte ſchließen laſſen, trat er mitten in denſelben, erinnerte ſie alle ihrer kürzlich erſt wiederholt geleiſteten Pflicht, und äuſſerte endlich die Verwunderung des Herzogs über die ihm zugegangene Nachricht, daß ein Aufruhr unter ihnen zu befürchten ſei. Er erſuchte ſie, daß, wenn dieſes gegründet wäre, ſie die Urſache ihres Mißvergnügens anzeigen möchten, damit denſelben abgeholfen werden könne.

Die

Die darauf ertheilte Antwort war kurz, aber ſie war gar nicht befriedigend.

Das Volk erklärte ſich, daß es einen Ausſchuß unter ſich machen, und durch dieſen ſich näher vernehmen laſſen wollte.

Ihre endliche Erklärung gieng dahin, daß ihnen, mit was Eid und Pflicht ſie dem Herzog verwand wären, nicht unbekannt ſei, aber ſie wüßten auch, wie ungerecht zeithero mit ihnen verfahren worden ſei. Dem Winter durch hätten ſie faſt erfrieren müſſen; ſie bekämen kein Geld; nicht halb ſatt zu eſſen; müßten Tag und Nacht, auſſer den ordentlichen Wachen, am Wall arbeiten, und würden noch dazu von dem Feind grumbachiſche Zauberer, Teufelsbanner, Straſſenräuber, Schelme und Diebe geſcholten.

Alles dieſes falle ihnen auſſerordentlich beſchwerlich. Zudem hätten ſie geglaubet, das Vorgeben, daß der gegenwärtige Krieg des lieben Wortes Gottes und ihres gnädigen Herzogs wegen entſtanden und geführet werde, wäre wahr und gegründet. Sie hätten aber nunmehro in gewiſſe Erfahrung gebracht, daß es bloß um den Grumbach und ſeinen Anhang zu thun ſei.

Dieſes Mannes könnten ſie ſich nicht annehmen, ſie verlangten vielmehr, daß er und ſeine ganze Geſellſchaft ihnen ausgelie-

fert werden ſollte. Geſchähe dieſes in der Güte, ſo wäre es gut, wo aber nicht, ſo würden ſie dieſelben aufſuchen, wo ſie anzutreffen wären. Hätten ſie dieſe in ihren Händen, dann wollten ſie vor ihren Herrn Leib, Gut, Ehre und Blut wagen.

Die auf dem Schloß in der Zwingermauer gelegenen vier Fähnlein wurden in der nämlichen Stunde über den erſtgedachten Gegenſtand befraget. Sie antworteten aber, daß ſie ſich zuförderſt mit denen unten in der Stadt deswegen beſprechen müßten.

Der Obriſt von Brandenſtein nahm dieſes ſehr übel, redete hart gegen ſie, und ſagte unter andern zu ihnen: ſie wären loſe Geſellen; er wünſchte ihnen alles Uebel auf den Hals, und verlangte, ſie ſollten wieder hinunter in den Zwinger marſchiren, den wollte er zuſperren, und ſie wie Schelme mit Schwefel und Pech verbrennen laſſen.

Dieſe unfreundliche Sprache und die ausgeſtoſſenen Drohungen waren den kritiſchen Umſtänden, in welchen ſich der Herzog befand, gar nicht angemeſſen. Die offenbar übertriebene Hitze des Brandenſteins mußte nothwendig das Volk zum größten Unwillen reitzen, und die Folgen davon waren Rebellion.

Die

Die Kriegsleute waren, wegen eines mit ihrem Obriſten, Johann Hoffmann, ſich zugetragenen Vorfalls, da denen Archtern ſchuld gegeben worden, auf ihre Einleitung wäre derſelbe in einen Scharmützel verlaſſen und ſo erleget worden *), ohnehin ſchon aufgebracht, und nun erhielten ſie die beßte Gelegenheit, ihre noch immer aus Furcht und Devotion unterdrückte Abſichten, öffentlich auszuführen, und ihren geheimen Unwillen weiter nicht zurücke zu halten.

Das ſoll dir wohl der Teufel verbieten, ſchrie das aufgebrachte Volk, wenn du das zu thun willens biſt, ſo müſſen wir die Sache anders anfangen.

Es war nur ein Entſchluß, den ſie alle faßten, und die Ausführung deſſelben war ein Sinn und eine That. Sie liefen fort, ſchloſſen die Thür zum Zwinger zu, wälzeten Fäſſer und was ſie ſonſten bekommen konnten, vor denſelben, und nun eileten ſie in die Stadt, um mit ihren Brüdern über die Sache ſich zu beſprechen.

Der Schluß war bald gefaßt. Sie verlangten den Grumbach, welcher die Braut ſei-

*) Thuanus in ſeinen Hiſtorien, im 41. Buch. Dieſer Hoffmann wird als ein ſehr tapfrer Mann beſchrieben.

ſel, um die getanzt würde, ausgeleſe
Burger und Bauern verſammleten ſich,
ſetzten das Thor ſtärker, liefen mit groſ
Ungeſtüm und Lermen in das Schloß u
vor des Grumbachs Gemach. Sie bege
ten ſehr trotzig und ganz entſchloſſen, d
ihnen derſelbe ausgehändiget werden ſol
weil ſie auſſer dem alles in Stücken hau
und ſchmeißen, auch nicht ehender nachla
wollten, bis daß ſie ihn finden würden.

Eine gewiſſe Art Leute verliehret, we
ſie einmal aufgebracht worden iſt, alle Ueb
legung, handelt in ihrer Hitze gerade
iſt unerbittlich, erlaubet ſich alles, verg
Pflicht und Anſtand, und giebt vernünf
gen Vorſtellungen weiter kein Gehör.

In dieſem Fall befand ſich dermalen d
Herzog; er mußte diejenigen bitten, den
er eigentlich zu befehlen hatte, und muſ
ſich ſo tief erniedrigen laſſen, daß ihm ni
einmal ſeine Bitte von ihnen gewähret wur

Er hört und ſieht den entſtandenen T
mult, tritt zu ſeiner Thür heraus, bit
ſeine Unterthanen nur um eine vierzehn
gige Bedenkzeit, und verſichert ſie ſehr h
ablaſſend, daß der Sache abgeholfen w
den ſoll — aber nein, er erhält die dem
thigende Antwort: es würde nichts darau

ſie müßten ein- vor allemal den Grumbach haben.

Er giebt nach; bittet nur um acht Tage Aufſchub, binnen welcher Zeit er den Grumbach ſchaffen will; auch hierauf ertönet ein wiederholtes Nein, Nein. Er bittet noch um eine kürzere Friſt, nur um einen Tag, nur um eine Stunde, und endlich nur um ſo lange, bis er die Mahlzeit eingenommen haben würde. Alles dieſes ſein Flehen war vergebens, man beſtehet auf die unverzügliche Herausgebung des Grumbachs.

Freilich iſt dieſes Betragen des Kriegsvolks, wenn alle eintretende Umſtände richtig beherziget und zuſammen genommen werden, einigermaßen zu entſchuldigen — aber es war doch immer wirkliche Mißhandlung des Herzogs, und ſein Herz muß viel dabei empfunden haben.

Hierbei blieb es nicht einmal; die Sache wurde noch weiter getrieben. Der Obriſt von Brandenſtein, der durch ſein unüberlegtes Betragen an dieſem Vorfall die meiſte Schuld hatte, fühlete die Leiden des Herzogs, und wollte ſeinen Fehler wieder gut machen. Er redete nunmehro mit dem Volk in einem ganz andern, zur Güte herabgeſtimmten Ton, bat, daß es doch ſeinen gnä-

digen

digen Herrn reſpektiren, und ihm den ſchuldigen Gehorſam leiſten möchte. Das einmal erhitzte Volk achtete wenig hierauf, es wurde nur noch mehr dadurch aufgebracht; was? erhielt er zur Antwort, willſt du uns im Zwinger verbrennen? komm her, komm her, du biſt auch der loſen Schelmer einer, und hiemit nahmen ihn einige bei dem Kopf. Er bat um Gnade, aber er wurde demohngeachtet fortgeführet, auf den Weg erbärmlich gemißhandelt, auf das Rathhaus gefänglich geſetzet und ſtark bewachet.

Auch der Hänſel Tauſendſchön fiel ihnen in die Hände, ſie wurfen ihn in den Pfortenthurm.

Inzwiſchen, daß alles dieſes ſich ereignete, ſuchten die andern in dem Schloſſe fort, und beſtunden darauf, daß Grumbach herbei geſchaffet werden müßte. Der Herzog ſtunde in eigener Perſon vor deſſelben Thür, und bat nochmals um Aufſchub. Es ließ ſich aber niemand mit ihm ein — einige liefen die Wendeltreppe bei dem Keller hinauf, drungen in des Herzogs Gemach ein, ſchlugen die Schreibſtube auf, und fanden den Kanzler Brück darinnen. Dieſer verſicherte, daß er nicht der Grumbach und auch kein Aechter wäre — aber er wurde doch mit Gewalt heraus, und fort auf das

Rathhaus

Rathhaus zum Obriſt von Brandenſtein geführet.

Endlich kamen ſie auch in des Herzogs Schlafzimmer; einige Frauenzimmer zeigten ihnen im Geheim ein Schiebbette, und wie ſie dieſes herfür zogen, fanden ſie den Grumbach der Länge nach in demſelben liegen. Sie nahmen ihn ſogleich gefangen, trugen ihn, Alters und Krankheits wegen hinunter in die Stadt, und brachten ihn ebenfalls auf das Rathhaus.

Sie bemächtigten ſich auch des Hanß Beyers, eines ehemals geweſenen kurſächſiſchen Beamtens, ingleichen des Wilhelm von Steins, des Jobſt von Zedwitz, des Michael Feiſtel und Moritz *). Dieſe drei letztern fanden inzwiſchen Gelegenheit, in der folgenden Nacht zu entwiſchen.

Alles

*) Dieſer Moritz ſoll des Grumbachs Schreiber geweſen ſeyn. Galletti am angeführten Ort, 24. Buch, S. 77 und 83. Sonach wäre die Ungewißheit, deren oben in einer Note gedacht worden, glücklich gehoben. Er ſoll auch der Lehrer des Hänſel Tauſendſchöns, der eigentlich Hanns Müller heißt, geweſen ſeyn, und durch ſeinen Unterricht, mit den Engeln bekannt worden ſeyn. Ein Umſtand, der meine Vermuthung, daß Grumbach die Engelsantworten ſelbſt gemacht, ſehr ſtark beſtätiget.

Alles dieſes mußte der Herzog mit eigenen Augen anſehen. Bitten und Flehen war vergebens, ſeine getreueſten Rathgeber waren ihm entnommen, und guter Rath war nun theuer. Er verſammlete das Kriegsvolk, welches in dem Schloßhof einen Krais formiren mußte. In dieſen ſtellte er ſich mit einem Knebelſpieß in der Hand, ſagte denen Anweſenden, daß ſie nunmehro, weil ſie dieſe Leute in ihrer Gewalt hätten, ihr Müthlein gekühlet haben würden, und bat ſie, wenn er noch etwas von ihnen erhalten könnte, daß ſie ihm den Kanzler, den Hanß Beyer und den Wilhelm von Stein wieder losgeben möchten.

Kaum hatte er dieſen Antrag wehmüthig gethan, als ſie insgeſamt ſchrien: mit nichten, mit nichten.

Nun wenn das nicht ſeyn kann, redete der beängſtigte Herzog weiter, ſo will ich euch eurer Pflichten nochmalen erinnern, euch vermahnen und bitten, daß ihr mir beiſtehen, auch Leib und Leben bei mir laſſen wollet. Wer unter euch dieſes zu thun gedenket, der verſichere mich deſſen mit Aufreckung zweier Finger.

Einige thaten es zwar, aber die meiſten kehrten ſich nichts daran. Traurig, und

bis

s in das innerſte gerührt, gehet er von dem aufen weg, und begiebt ſich in ſein Zimmer.

Das war gewiß ein hartes Schickſal. lan ſetze ſich in des Herzogs ſeine Lage, npfinde, was er nothwendig empfunden ben muß, und auch das härteſte Herz ird weich werden, und ihm eine mitleidige hräne weihen.

Von auſſen war er belagert, und von nen mit ſonſt getreuen Unterthanen, wel- e ihm aber ietzo allen Gehorſam aufgekün- get hatten, umgeben, ia, er war ſelbſt gut, als ihr Gefangener.

Sie nahmen die Schlüſſel zum Schloß nd zu den Stadtthoren zu ſich, beſtellten e Wachen nach eigenen Gefallen, und lieſ- n die Gefangene in Ketten und Banden ſchließen.

Dieſe Revolution errettete inzwiſchen liche 60 Perſonen vom Hofgeſinde, Bur- r und Landvolk. Grumbach, Brück und ſtein hatten es bei dem Herzog dahin ge- acht, daß dieſe Leute in eben der Stunde, der alles das bishero Erzälte ſich zutrug, nthauptet werden ſollten.

Der Scharfrichter war ſchon in den emach, welches zur Vollziehung der Exe- kution

kution beſtimmt geweſen, gegenwärtig, u
die Gräber waren auf den Gottesacker v
dieſelbe bereits zurecht gemacht.

Das Blutregiſter hat man unter d
Kanzlers Briefſchaften gefunden. Na
dieſem hat mit dem Hofmarſchall Kasp
von Göttfart, Hanß Veit von Oberniz, J
Johann Hoffart, Rüprecht Treuſch, all
ſeits Räthen, Balthaſar Beyer und Fr
Közlein *) der Anfang gemacht werden ſolle

Das mit den Belagerern nun ſch
genauer verbundene Kriegsvolk gab ſogle
von dem, was in der Stadt und auf de
Schloß ſich zugetragen hatte, denen in de
Lager durch eine eigene Deputation umſtän
liche Nachricht, und baten um weitere V
haltungsbefehle.

Ihr ganzes Benehmen wurde, n
leicht zu vermuthen iſt, durchaus gebillig
und es wurde ihnen zugleich aufgegebe
die Gefangene, damit keiner davon entkäm
auf das Beßte zu verwahren und bewach
zu laſſen.

Der von iedermann verlaſſene Herz
war nunmehro ſo in die Enge getrieben, d

*) Müllers ſächſiſche Annalen, S. 146.

er ſich bemüſſiget ſahe, bei den kaiſerlichen Kommiſſarien um einen vierzehntägigen Stillſtand zu bitten. Seine Abſicht war, binnen dieſer Zeit ſeine traurige, auf das äuſſerſte gekommene Angelegenheiten an Pfalz, Jülich und Heſſen gelangen zu laſſen. Er ſchickte deswegen eine offene Urkunde in das Feldlager; da er ſich aber in derſelben einen gebohrnen Kurfürſten nennte; ſo wurde ihm ſeine Bitte abgeſchlagen.

Die Burgerſchaft und das Landvolk ſchrieben ebenfalls an den Kurfürſten und an den Herzog Johann Wilhelm. Sie trugen auch auf einen Stillſtand und auf eine mündliche Unterredung an. Beides wurde ihnen zugeſtanden, zu dem Ende ein gewiſſer Ort in dem Feld, wo ſie zuſammen kommen wollten, beſtimmet, und hierzu der 12. April feſtgeſetzet.

An dieſen erſtgedachten Tag begaben ſich verſchiedene von Adel, einige von der Burgerſchaft, nebſt drei Burgermeiſtern, und drei von dem gemeinen Kriegsvolk mit dem Stadtſchreiber, welcher vor alle dieſe das Wort geführet, in das Lager, woſelbſt zwei Gezelte aufgeſchlagen wären.

Ehe noch die Sache ſelbſt in Ueberlegung genommen wurde, ließ der Herzog

Johann Friedrich ein anderweites Schreiben übergeben, in welchen er Vergleichsvorschläge that, ſich aber noch immer einen gebohrnen Kurfürſten nennte.

Dieſes wurde ihm durchaus nicht zugeſtanden, und man ließ ſich mit ihm nicht ehender in Traktaten ein, bis daß er endlich erklärte, künftighin dieſen Titel nicht mehr führen zu wollen.

Am. 13. April, am Sonntag Miſericordias Domini, kam mit Vorwiſſen und Einwilligung des Herzogs ein Vergleich zu Stande. Dieſes war eben der Sonntag, an welchem vor 20 Jahren, ſein des Herzogs Vater, die Schlacht bei Mühlberg, ſeine Freiheit und die Kurwürde verlohren hat *). Immer ein anmerkungswürdiger Umſtand, wenn man gleich denſelben nicht abergläubiſch deutet und ausleget.

Die Kapitulation ſelbſt enthielte ſehr harte Bedingniſſe. Der Herzog Johann Friedrich mußte ſich ohne allen Vorbehalt in des Kaiſers Gnade und Ungnade ergeben.

Die

*) Thuanus erzälet in ſeinen Hiſtorien, im 41. Buch, S. 1113, daß der Herzog dieſen Tag vor unglücklich gehalten, und oft geſagt habe, das Geſtirn hätte ihm ſeinen eigenen und ſeines Vaters Anfall zuvor geſagt.

Die beiden Veſtungen wurden dem Kurfürſten zu Sachſen, ſamt allem Geſchütz, Munition, Proviant und Vorrath, auch Kanzlei und Silberkammer, überantwortet. Die Hauptächter mußten, nebſt ihrem Anhang, ausgeliefert werden. Alles Kriegsvolk und Hofgeſind von Adel und Landleuten zogen ohne Trommel und Pfeife mit ihrem Seitengewehr und ihren eigenen Rüſtungen, welche nicht in das Zeughaus gehöreten, ab, wickelten ihre Fähnlein zuſammen, und legten ſie nieder.

Die Reuter mußten ohne Fahnen abziehen, doch behielten ſie ihre Pferde, Harniſch und Gewehr, erhielten auch bis Waltershaußen ſicheres Geleit.

Denen Burgern und Kriegsknechten wurde der Eid, daß ſie wider den Kaiſer und den Kurfürſten niemalen dienen wollten, abgenommen. Der Rath und die Burgerſchaft thaten dem Kaiſer, und an deſſen Statt dem anweſenden Kurfürſten von Sachſen eine knieende Abbitte, gelobten auf das neue Gehorſam, und leiſteten endlich dem Herzog Johann Wilhelm wiederholte Huldigung.

Noch jenem Abend ritt der Kurfürſt und nur erſtgedachter Herzog, unter Be-

gleitung vieler Grafen und Herren, in d
Stadt, und von da aus auf das Schloß *
Der ſo tief erniedrigte Johann Friedri
ſtunde unten im Hof, und wollte dem Ku
fürſten bewillkommen — aber dieſer ſtell
ſich, als ob er ihn nicht wahrnähme, z
den Huth nicht vor ihn ab, und grüßte ih
auch nicht.

Dieſe Verachtung ſcheinet allerding
zu hart zu ſeyn, er war und blieb immer ei
Herzog von Sachſen, ein naher Anverwan
ter des Kurfürſten.

Es iſt ſanfte, menſchenfreundliche Em
pfindung, wenn man auch bei dem Unglü
ſeines Feindes warmes Mitleiden fühlt
und es iſt Wonne, wenn man ihm durc
Güte und Liebe ſeine Leiden lindern kann.

Aber der Kurfürſt von Sachſen wo
freilich auch zu ſehr beleidiget, ſeine Vorſte
lungen, ſein Bitten und ſein gutgemeinte
Rath waren zu wenig geachtet worden, al
daß man ihm ſo ganz kaltes Blut hätt
zumuthen können.

Di

*) Es war der 17. Mai, und Thuanus bemer
ket im 41. Buch ſeiner Hiſtorien, S 1111
daß es eben der Tag geweſen, an welchem Me
chior Zobel, Biſchoff zu Würzburg, ermorde
worden iſt.

Die ganze Exekution wurde mit vieler Strenge und Härte vollſtrecket. Selbſt Kaiſer Maximilian II. hat die dabei gebrauchte Schärfe nicht gebilliget. Sein Mißfallen darüber hat er mit denen wenigen Worten: excessit medicina modum, ſehr deutlich zu erkennen gegeben.

Ueberhaupt leuchtet dem Unpartheiſchen aus allen dabei vorkommenden Umſtänden ſehr überzeugend ein, daß Eiferſucht und Argwohn von dieſen öffentlichen und geheimen Mißhelligkeiten der beiden Linien des Hauſes Sachſen von der Zeit an, da die Kur von der erneſtiniſchen, auf die albertiniſche gekommen iſt, die ſtärkſten Triebfedern geweſen ſind.

Der Kaiſer Maximilian hätte dem unglücklichen, in mancherlei Rückſicht gewiß ſehr zu bedaurenden und einigermaßen zu entſchuldigenden Herzog, aller Vermuthung nach, die Freiheit gerne geſchenket, wenn nicht der Kurfürſt zu Sachſen beſtändig dagegen geweſen wäre *).

Der Kurfürſt hatte kaum das Schloß wieder verlaſſen, als dem Herzog der Arreſt

*) Thuanus in ſeinen Hiſtorien, 41. Buch S. 1109.

angekündiget wurde, die ganze Nacht d
war eine ſtarke Wache bei ihm.

Er ſuchte zwar bei dem Kaiſer
Gnade nach, und bat inſtändigſt, daſ
nicht nach Oeſtreich geführet, ſondern
dem Kurfürſten zu Sachſen gelaſſen wei
möchte. Aber es war alles Bitten ve
bens; er mußte am 15. April in einem
ſchwarzen Tuch bedeckten Wagen von Gr
ab, nach Dreßden, und von da weiter n
Wien in Oeſtreich, ferner nach Neuſt
und endlich nach Steyer in Oberöſtr
reiſen.

Zu ſeiner Bedeckung wurde ihm
Fahne Reuter und vier Fähnlein Kne
zugegeben. Auf vieles Bitten erhielt
die Erlaubniß, ſeinen Edelknaben, den
Bürckefeld, einen Apotheker, Barbie
auch einen Küch- und Kellerbedienten
nehmen zu dürfen.

Sein Bruder gab ihm überdieſes
beſonderer Freundſchaft noch einen Ju
von Germeſt *) zur Bedienung mit,
ſo reiſte er dann, wie er bei dem Einſtei

*) In Gotha diplomat. I. Tom. 8. Kap. S
Müller in ſächſiſchen Annalen, S. 158,
net eben denſelben von Germar.

in den Wagen ſelbſt ſagte, hinauf in Gottes Namen.

Seine Gemahlin, Eliſabeth, welcher dieſer Unfall natürlicher Weiſe ſehr zu Herzen dringen mußte, begab ſich, nebſt ihren zwei Prinzen, Johann Kaſimir und Johann Ernſt, nach Eiſenach in das Zollhaus bei der St. Georgenkirche.

Nachdem dieſe Prinzen etwas erwachſen waren, reiſte ſie zu ihrem Gemahl nach Neuſtadt, und bliebe damalen fünf Jahre bei ihm. Doch hievon weiter unten ein mehreres, und ietzo von dem Aufenthalt des Herzogs zu Dreßden. Er war kaum daſelbſt angelanget, ſo wurden ihm funfzehn Artickel, auf welche er im Beiſeyn der kurfürſtlichen Räthe, Hanß von Ponickau und Docktor Krackau, ingleichen des kaiſerlichen Kommiſſarius, Chriſtoph von Karlewitz, ſeine Antwort ertheilen mußte, vorgeleget.

Die Artickel ſelbſt fehlen. Ich habe ſie, aller mir gegebenen Mühe ohngeachtet, nicht erhalten können. Den Inhalt derſelben kann man indeſſen zum Theil aus der Antwort errathen. Dieſe habe ich von des Herzogs eigener Hand, welche aber freilich ſehr unleſerlich geſchrieben iſt, vor mir liegen, und da ich faſt mit Gewißheit behaupten

kann, daß ſie wohl noch nie gedruckt worden iſt; ſo habe ich ſie in dem Urkundenbuch *) einrücken laſſen.

Am Ende derſelben befindet ſich eine ſogenannte emendirte Antwort, welche der Herzog an die 15 Artickel hat ſchreiben müſſen. In dieſer bekennet er, daß der Kurfürſt und ſeine Gemahlin in öffentlichen gedruckten Schriften heftig angegriffen worden, und daß auch wider dieſelben allerley Practiken fürgewesen wären. Er habe hieran unrecht gethan, der Satan und böſe Leute hätten ihn verführet, und er bitte dahero um Vergebung. Dieſes kann aber ſein ganzer Ernſt nicht geweſen ſeyn, denn er ſagt in einer darunter geſchriebenen Note: dieſe Erklärung wäre ſo verfertiget, wie er ſie, von des Kurfürſten Räthen geändert, habe unterſchrieben und verſiegeln müſſen, und daß er mehr darinnen bekennte, als er geſtünde.

Die ungeärderte Antwort ſelbſt gehet kürzlich dahin: erſtlich, er habe nie Willens gehabt, wider den Kurfürſten und einen andern Stand im Reich einen Krieg anzufangen. Zwar habe er verſchiedene Leute angenommen, um ſich mit denenſelben gegen Gewalt

*) Sub num. 19.

Gewalt ſchützen zu können, indem er ſchon lange in Erfahrung gebracht, daß die Leute des Kurfürſten zu Leipzig und ſonſten öffentlich geſagt hätten, es würde doch nicht ehender gut thun, bis daß man ſeinen Bruder und ihn vollend von Land und Leuten gejaget hätte. Dies ſei auch die Urſache, warum er ſich des Adels angenommen, und gleich nach des Markgrafs Albrechts Tode deſſen gute Leute zu ſeinem Dienſt angeſtellet habe. Das Vorgeben, daß er ſich mit einigen Potentaten und Herren verbunden hätte, wäre der Wahrheit nicht gemäß.

Er geſtehe zweitens zu, daß er in Deutſchland ein Anlehn geſuchet, welches er aber nicht erhalten können. Er ſei zwar Willens geweſen, von Schweden ein Kapital zu erborgen, dieſe ſeine Abſicht wäre aber unausgeführt geblieben, und von England habe er kein Geld verlanget.

Es läßt ſich drittens nicht recht beurtheilen, was ihm wegen der Stände des Reichs ſchuld gegeben worden. Indeſſen verſichert er, daß den Kurfürſt die Sache unrichtig vorgetragen worden ſeyn müſſe. Von einer Verwahrungsſchrift will er nichts wiſſen, und behauptet, daß man ſich tauſend unrichtige Vorſtellungen mache. Eine Baumgärthneriſche Inſtruktion ſei ihm nicht

bekannt.

bekannt. Daß er aber sieben rothe Reut
fahnen, in welchen das Kurwappen befi
lich gewesen, und daß er auch noch mehr
Fahnen habe machen lassen, gestehet er e
Er hätte dieselben, wenn seine Entsetzu
kommen wäre, im Feld gebrauchen woll
Die andern Fahnen, davon zwei mit e
fachen Kronen, und grün gewesen, und
welche französische weisse Kreuze in sich e
halten, ingleichen vier voll Rosen, und
zwei rothen mit Bugelkronen, wären ni
zu Feldfahnen bestimmet gewesen. D
letztere hätte niemand als der Mahler gesch

Daß er sich einen gebohrnen Kurf
sten genennet, sei richtig, und er glaube,
er es, da er diesen Titel mit auf die W
gebracht habe, zuverläßig hätte thun könn

Ueber seinen Bruder, den Herzog
hann Wilhelm klagt er ziemlich laut,
behauptet, daß man die Glocke über ihn n
gröſſer habe gießen wollen.

Man thue ihm viertens durchaus
recht, wenn ihm schuld gegeben würde,
er den Schein der Religion wider den K
fürsten vorgewendet hätte. Es sei ihm b
terbracht worden, daß der Kurfürst auf
Reichstag sich gegen seine, des Herzogs
ligion öffentlich mit einigen Ständen v
bund

bunden. Dieſes habe er ohnmöglich billigen können, hätte es aber gleichwohlen nur dabei bewenden laſſen, daß er dieſen Vorgang denen Seinigen nachrichtlich eröfnet und angezeiget.

Was ihm fünftens zur Laſt gelegt worden, läßt ſich aus der Antwort nicht entziffern. Er ſagt in allgemeinen Ausdrücken, es ſei ſchlechterdingen unmöglich, daß er das ihm angeſchuldigte geredet habe, und es geſchähe ihm desfalls Gewalt.

Er weiß ſechstens nicht, daß iemand den Kurfürſten erſchießen, ermorden, oder wegführen wollen, und den ſiebenden Artickel würdiget er gar keiner Antwort.

Nach Frankreich habe er achtens alsdenn erſt geſchrieben, da er bereits hart belagert geweſen. Er wiſſe aber ietzt nicht mehr, ob er den König um Hülfe gebeten habe? Wahr ſei es neuntens, daß er den Hanß Beyer, da dieſer vor vielen Jahren das Zipperlein gehabt und im Bett gelegen wäre, aufgegeben habe, ſein, des Herzogs Leben, zu beſchreiben. Da es nicht ſo, wie er gewünſchet, ausgefallen wäre, hätte er es bei ſich behalten, hätte es ſelbſt verbeſſert, viele ihm zugeſtoſſene ſeltſame Begebenheiten auf dem Rande bemerket, das

Manuſkript viele Jahre ſo, daß der Staub Fingersdick darauf gelegen, auf ſeinen Schreibtiſch zu Grimmenſtein liegen laſſen, und nun wiſſe er nicht mehr, ob die ihm vorgehaltenen Worte eigentlich darinnen ſtünden? *) Sollte er dieſe Worte wirklich gebraucht haben, ſo wäre doch ganz gewiß, daß weder Beyer, noch ſonſt iemand dieſelben geleſen hätte. Die Sache wäre in Geheim geblieben, und es ſei nie ſeine Meinung geweſen, dieſe Lebensbeſchreibung in Druck zu geben. Daß ſein Vater verrathen und verkauft worden wäre, ſei offenbar, und er trage keine Scheu, ſolches noch ietzo zu behaupten.

Weder auf Engel, noch auf andere Kreaturen habe er zehntens ſein Vertrauen geſetzet, und den Knaben nur um deswillen bei ſich behalten, damit er den Ausgang der Sache in Erfahrung hätte bringen können.

Die ſchwarzen Künſte giengen ihm eilftens nichts an; er hätte, ſo lange er lebte, noch keinen Schatz gegraben, und was Grumbach nach Frankreich geſchrieben, würde wohl ſeine Wege haben.

Den zwölften Artickel läugnet er gänzlich ab, und verſichert, daß er von den Revo-

*) Was das für Worte geweſen ſind, läßt aus der Urkunde ſich nicht beurtheilen.

Revolutionibus Coeli nichts halte, indeſſen habe er das Prognoſtiken, welches alle Jahre gedrucket worden, geleſen und hingeleget, damit er, wie die Leute genarret, hätte bemerken können.

Wer dreizehntens dem Kurfürſten geſagt, daß er, der Herzog, die Lichter tutelam divinam genennet, mag er gar nicht wiſſen. Vielleicht habe er ſie alſo genennet, denn ſie hätten ſo lieblich gebrennet, daß ſich niemand dafür entſetzet, und daß ſein Trabantenhauptmann, der eben die Nacht die Wache bei ihm gehabt, geſagt, daß er ſein Leben lang ſo etwas nicht geſehen hätte.

Es ſei vierzehntens allerdings von groſſer Bedeutung, daß ein Adler ohne Kopf geſehen worden. Er habe es aber nicht auf den Kaiſer gedeutet. Er wäre kein Wahrſager, es ſehe iedoch aus, wie ein Reich ohne Haupt. Die Antwort auf den funfzehnten Artickel iſt ſo dunkel, daß ſich aus derſelben nichts gewiſſes angeben läßt.

Wie es ihm in ſeiner Gefangenſchaft ergangen iſt, davon ſoll bald umſtändlicher gehandelt werden; ietzo will ich nur erſt die erfolgte Schickſale der Geächteten kürzlich erzälen.

Nachdem der Grumbach und der Kanzler Brück ihrer Vergehen wegen gütlich und peinlich

peinlich waren befraget worden, wurden ihnen ihre Urtheile bekannt gemacht.

Dem ersterem wird hauptsächlich zur Last geleget, daß er vielfältige, große, landfriedbrüchige Mißhandlungen und andere Unthaten habe zu Schulden kommen lassen, daß er der, wider ihn ergangenen Acht ohngeachtet, in seinen verstockten, rebellischen Ungehorsam freventlich verharret, Friede und Ruhe im heiligen römischen Reich gestöhret, vieles Blutvergießen, großen Jammer und Elend gestiftet, die kaiserliche Hoheit und Maiestät verletzet, den Bischoff zu Würzburg und einige von Adel erbärmlich erschießen lassen, und daß er auch selbst auf den Kurfürsten von Sachsen sehr gefährliche Anschläge gemacht habe.

Ueberdieses hätte er sich mit seinen Anhängern verschworen, einen gemeinen Aufstand von Grafen, Herren und denen von Adel zu erregen, ihren Lehenherren und Landesfürsten allen Gehorsam zu entziehen, einen großen Aufruhr und ein Blutbad anzurichten, den Kurfürsten von Sachsen zu überziehen, ihn von Land und Leuten zu verjagen *), und den Herzog Johann Friedrich

*) Giovanni Germania princeps Lib. 3. Cap. 1. pag. 396.

drich nicht nur zum Kurfürſten zu machen, ſondern ihn auch ſogar zum Kaiſer zu erheben. Er habe ferner in einem Brief an den von Mandelslo behauptet: der Kaiſer hätte einen Eidbruch begangen, und ſich alſo der kaiſerlichen Krone verluſtig gemacht. Endlich habe er auch bekennet, daß er der Rauberei ergeben geweſen.

Ob nun ſchon dieſe begangenen ſchwarzen Handlungen eine gar ernſtliche Strafe verdienten; ſo ſollte doch ſolche, aus angebohrner kurfürſtlichen Gnade, dahin gemildert werden, daß er lebendig gevierteilt werden ſollte *).

Ich finde nun freilich nicht, worinnen dieſe Gnade beſtanden haben ſoll, da dieſe ſo eben gedachte Strafe eine der härteſten iſt, welche die peinlichen Rechte in ſich enthalten, und die menſchliche Natur ſchaudert, wenn man ſich dieſe Exekution ſelbſt nur etwas lebhaft vorſtellet.

Ein gichtbrüchiger Greis von 70 Jahren **), der Alters und Krankheits wegen nicht

*) Das Urtheil ſelbſt in Gotha diplomat. II. Tom. 9 Kap. S. 153.

**) Müller behauptet in S. Annalen, S. 150, Grumbach ſei erſt 64 Jahre alt geweſen

nicht gehen kann, wird auf einen elenden Stuhl zur Schlachtbank gebracht, daſelbſt wird er nieder geworfen, lebendig angenagelt, und nachdem man ihm vorhero das aus dem Leibe geriſſene Herz, mit den Worten: ſieh Grumbach dein falſches Herz, um das Maul geſchmiſſen, geviertheilet *).

Der Kanzler Brück erhielte ein, dem vorhergehenden faſt gleiches Urtheil.

Er wird in demſelben beſchuldiget, daß er die Geächtete vertheidiget, ihre landfriedbrüchige Mißhandlungen, beharrliche Rebellion und Ungehorſam verfochten, dieſerhalben ehrenrührige Schmähſchriften wider den Kaiſer, den Kurfürſten und den Herzog Johann Wilhelm verfertiget, daß er um die, wider den Kurfürſten gemachte leibes- und lebensgefährliche Anſchläge gewußt, ſolche unterſtützet, und daß er mit einverſtanden geweſen ſei, den Kurfürſten und den Herzog Johann Wilhelm von Land und Leuten zu verlagen.

Seine Strafe war, daß er in vier Theile zerſchnitten und vertheilet wurde **).

Wilhelm

*) Müller am angeführten Ort, S. 149. Grumbach ſagte zu dem Nachrichter: du ſchindeſt einen dürren Geyer.

**) Das Urtheil ſelbſt am angef. Ort, S. 1533.

Wilhelm von Stein *) iſt, weil Grumbach ſelbſt geſtanden, daß er ihn verführet habe, erſt mit dem Schwerd gerichtet, darauf aber gleichfalls geviertheilet worden.

David Baumgärtner, ein Freiherr, aus Schwaben **), verlohr ſeinen Kopf, und Hanß Beyer wurde mit dem Strang hingerichtet ***).

Einige Zeit hernach iſt auch Hieronimus von Brandenſtein dekolliret, der Junge Tauſendſchön aber, ſeiner mit den Engeln gehabten Bekanntſchaft ohngeachtet, aufgehänget worden ****).

Das war das Ende dieſer Leute, welche in dem heiligen römiſchen Reich ſo vieles Aufſehen gemacht, ſo viele Unordnung veranlaſſet, und die den Herzog Johann Friedrich in das größte Unglück gebracht haben.

Wahr iſt es, daß dieſe Vergehen gelinder hätten beſtraft werden können — aber vielleicht war die Härte zu Erhaltung künftiger

*) In Gotha diplomat. II. Tom. 9. K. das Urtheil ſelbſt, S. 154.
**) daſelbſt, S. 154.
***) daſelbſt, S. 155.
****) Müllers ſächſiſche Annalen, S. 150.

tiger Sicherheit nöthig. Vielleicht behielt Grumbach auch noch nach seinem Tode einen starken Anhang, vor den man sich zu fürchten Ursache hatte. An unruhigen Köpfen hat es nie gefehlet, und es war dahero wohl ein anschauendes Beispiel nöthig, um andere abzuschrecken, sie für Aufwiegelung nachdrücklich zu warnen, so aber vollkommene Ruhe und Sicherheit wieder herzustellen.

Der Herzog Johann Friedrich war nunmehr in seinen Gefängniß zu Oestreich angelanget. Seinen, mit verächtlichen Pomp in der Stadt Wien gehaltenen Einzug, beschreibet Thuanus *) sehr umständlich, und erzälet, daß er von den Kaiser nach Neapels **) wäre verschicket worden.

Seine ehemalige Residenz, das Schloß Grimmenstein, welches 150000 Rthlr. zu erbauen gekostet hat, wurde im Monat August mit Pulver gesprenget und der Erde gleich gemacht.

Die hierauf verwendeten Kosten sollen 704675 fl., mithin weit mehr, als der auf die Erbauung dieses Schlosses gemachter Aufwand, betragen haben.

In

*) in seinen Historien, 41. Buch, S. 1113.
**) ist so viel als Neustadt.

In vorigen Zeiten war es sehr gewöhnlich, daß die Gebäude, in welchen ein groſses Verbrechen begangen worden, niedergerissen wurden — aber ein vernünftiger Grund dazu läßt sich nicht denken. Soll es völlige Vertilligung einer bösen That seyn; so wird der Endzweck nicht erreichet. Es bleibet vielmehr lehrreiche Erinnerung und immer warnendes Beispiel, wenn dergleichen Gebäude uns böse Thaten der Vergessenheit entreißen. In dem gegenwärtigen Fall wurde noch überdieses eine gehabte gute Absicht zu theuer bezalet.

Grimmenstein stehet nicht mehr — aber die ganze Geschichte ist doch noch unvergessen, und wird auch, so lange die Welt stehet, unvergessen bleiben.

Schon im Jahr 1567 hatte des Herzogs Gemahlin bei dem Kaiser nachgesuchet, daß er entweder seines Verhaftes gänzlich entlediget, oder daß ihm doch wenigstens einige Milderung angedeihen möchte. Sie selbst bat um die Erlaubniß, ihn besuchen zu dürfen. Diese Bitte wurde ihr anfänglich abgeschlagen. Der Kaiser schrieb deswegen an den Herzog Johann Wilhelm, und meldete ihm, daß er es aus besondern erheblichen Ursachen nicht erlauben könne. Dem Herzog sollte inzwischen sein Gefängniß in etwas

erleichtert und ein lüftiger Gang zum Hin- und Wiedergehen eingeräumet werden *).

Viele Kur- und Fürſten des Reichs nahmen ſich ſeiner ſehr thätig an, ſie ſchickten Abgeſandte an den Kaiſer, und baten ſehr nachdrücklich vor ihn. Aus der, denen Abgeordneten ertheilten Inſtruktion **), welche ſechzehn Reichsſtände unterſchrieben haben, iſt zu erſehen, daß die Hauptgründe der Entſchuldigung auf die Verführung und auf die ſchwächliche Leibeskonſtitution des unglücklichen Herzogs geſtellet worden ſind.

Dieſe Vorbitte war jedoch ohne alle gute Wirkung, die kaiſerliche Reſolution darauf war durchaus abfällig ***).

Der Kaiſer ſchrieb ſelbſt an die Herzogin, bedauerte dieſelbe gar ſehr, und verſicherte unter Beruffung auf Gott, daß er ſelbſt wünſche, ihr Zuſtand möchte nicht ſo kummerhaft ſeyn. Er bezeugte ihr ſein wahres Mitleiden, bedauerte, daß er es nicht ändern könne, und vermahnte ſie zur chriſtlichen Geduld. Er verſprach ihr, daß er alles, was er vor ihre Perſon zu Gnaden und

*) Müller am angeführten Ort, Seite 152.
**) In dem Urkundenbuch, ſub num. 20.
***) daſelbſt, ſub num. 21.

und Troſt thun könne, gewiß und ſehr gerne beſorgen wolle *).

Der von dem Herzog freilich ſehr beleidigte Kurfürſt Auguſt zu Sachſen, den der Kaiſer verſprochen hatte, daß ohne ſeine Einwilligung der Herzog nicht wieder loßgelaſſen werden ſollte, war die Urſache, warum alles Bitten und die Interzeßionen ſo vieler angeſehenen Reichsſtände ganz ohne Nutzen waren. Die Herzogin ſuchte ihn zu gewinnen, und ſchrieb ſelbſt an ihn und ſeine Gemahlin einen ſehr kläglichen Brief.

Sie meldete darinnen, daß ſie ſich vor Kummer nicht mehr zu faſſen wiſſe, und daß ſie ſich dahero entſchloſſen habe, ſelbſt nach Wien zu reiſen, bei dem Kaiſer einen Fußfall zu thun, und daß ſie dadurch ihren und ihrer Kindlein Schmerzen erleichtern, auch die Begnadigung ihres Gemahls zu erlangen ſuchen wolle.

Vor den Empfindſamen iſt es eine rührende Stelle, wenn ſie in dieſem nämlichen Schreiben ſagt: Sie wäre eine arme, bekümmerte und einſame Fürſtin, ſie könne eigene Diener nicht abſenden, und habe wegen Erledigung ihres Gemahls viele Vor-

*) Im Urkundenbuch, ſub num. 22. Orig.

bittſchriften erhalten, ſie erſuche demnach auch den Kurfürſten, daß er ein gleiches thun möge *).

Zu gleicher Zeit wendete ſie ſich auch an die Herzogin zu Baiern und an des Kaiſers Schweſter, die Königin Leonora in Polen. Sie klaget dieſen beiden, daß ihr Gemahl durch etliche unruhige und böſe Leute verführet, und daß ſie dadurch in einen kümmerlichen Zuſtand wäre verſetzet worden. Den daher kommenden Jammer könne ſie nicht länger ertragen, und ſie bittet gar flehentlich, daß ſich des Herzogs angenommen, und ihr dadurch Linderung ihres Schmerzens verſchaffet werden möchte.

Nachdem ſie beinahe von allen Kur- und Fürſten des Reichs, nur von dem Kurfürſten zu Sachſen nicht, die nachdrücklichſte Interzeßionsſchreiben erhalten hatte, ſchickte ſie 1568 den D. Martin Fehlin mit denenſelben nach Wien. Nach ſeiner ſchriftlich erſtatteten Relation **) erhielt er zwar eine ſehr gnädige Antwort, und zugleich auch die Verſicherung, daß es der Herzogin und der fürſtlichen Jugend an nothdürftigen Unterhalt nicht fehlen ſollte, allein in der Haupt-

*) daſelbſt, ſub num. 23.
**) daſelbſt, ſub num. 24. Orig.

Hauptſache wurde gar nichts entſchieden. Der Kaiſer entſchuldigte ſich damit, daß die Loßlaſſung des Herzogs von ihm nicht allein abhange *).

Dieſe vortrefliche Herzogin hat inzwiſchen nicht nachgelaſſen, alles mögliche anzuwenden, um ihren Herrn die Freiheit wieder zu verſchaffen.

Oft war ſie auch dem Ziel ihrer Wünſche nahe, aber ganz hat ſie ihre Abſicht, durch immer dazwiſchen gekommene Hinderniſſe, nicht erreichen können. In der größten Demuth ſchrieb ſie an den Kaiſer und an die Kaiſerin, nennte ſich mehrmalen ein armes, elendes und hochbekümmertes Weib, wie denn die unten angezeigten Briefe **) den Eifer und die warme Liebe, mit welcher ſie ihren Gemahl zu befreien ſuchte, deutlich erweiſen, und ihr zum immerwährenden Ruhm gereichen.

Der Kaiſer Maximilian verſicherte ihr und ihren beiden Prinzen in ſeiner Antwort, bei fürfallenden Widerwärtigkeiten alle Gnade, Schuz und Schirm. Er verſprach auch, daß er die Erledigung ihres Gemahls

*) daſelbſt, ſub. num. 25. Orig.
**) daſelbſt, ſub num. 26 und 27.

auf der vorſeienden gemeinen Reichsverſammlung zu Thüringen im Vortrag bringen laſſen wolle *).

Ihre Hofnung, endlich den Herzog auf freien Fuß wieder zu ſehen, wurde dadurch, daß ein gewiſſer Herr von Bucha ihr die Nachricht ertheilte, daß der Herzog nicht nur dem Kaiſern, ſondern auch dem Kurfürſten zu Sachſen, durch beſondere Schreiben ſeinen Unfall und ſein Verbrechen getreulich abgebeten, und daß der letztere nunmehro ſich ſelbſt erboten habe, an der Erledigung ſeines Vetters zuverläßig mit zu arbeiten, noch mehr angefachet, und ſie berichtete ſolches ihrem Vater, dem Kurfürſt Friedrich zu Pfalz, mit dem größten Vergnügen. Sie meldete ihm zugleich mit lebhaft fühlender Freude, daß ſich ein vornehmer Rath des Kaiſers habe verlauten laſſen, die Sachen ihres Gemahls ſtünden gut, nur fehlte es daran, daß nicht ſollizitiret würden **).

Daß dieſes eine Urſache, warum ſie zu ihren Zweck nicht gelangen konnte, mit geweſen ſeyn muß, läßt ſich aus einen Schreiben

*) daſelbſt, ſub num. 28. Orig.

**) daſelbſt, ſub num. 29.

hen des Herzogs an den Kaiſer ſehr deutlich erkennen *).

Er klagt in demſelben ſelbſt darüber, freuet ſich zwar über die von dem Hofmeiſter von Trautheim erhaltene Verſicherung, daß der Kaiſer ihm wieder mit Gnaden geneigt ſei, nennet ihn einen Vater der Wittben und Waiſen, und bittet, daß er ſich ſeiner um ſo mehr kräftigſt annehmen möge, da er vernehmen müſſe, daß ſich, wie der Welt Brauch wäre, niemand um ihn und die Seinige bekümmere.

Auf alle bishero von der Herzogin übergebene Bittſchriften erhielte ſie endlich im Jahr 1570 die kaiſerliche Reſolution **): daß auf dem damaligen Reichstag, nach aller gegenwärtig geweſenen Räthe und Botſchafter einhellig geſtellten Bedenken, auch nach vorhergegangener gutherzig gethanen Bewilligung des Herzogs Johann Wilhelm, der gnädige Entſchluß gefaßt worden wäre, des gefangenen Herzogs junge Söhne zu den verwirkten Antheil Landes ihres Vaters wieder gelangen zu laſſen.

Sie

*) daſelbſt, ſub num. 30, von dem Herzog eigenhändig, aber ſehr unleſerlich geſchrieben. Dies iſt die Urſache, warum ſo viele vorhandene Briefe nicht benutzet werden können.

**) daſelbſt, ſub num. 31.

Sie ſollten dahero in denſelben zwar reſtituiret werden, da aber dieſerwegen noch verſchiedene Punkte in Richtigkeit zu bringen wären; ſo könnte die Entlaſſung des Gefangenen nicht ehender bewilliget werden, bis dieſes geſchehen wäre. Er ſollte jedoch inzwiſchen in leidlich-fürſtlicher Verwahrung gehalten werden, und wenn ſie ihn zu beſuchen annoch entſchloſſen wäre, würde ihr ſolches hiemit geſtattet.

Dieſes war allerdings eine ſehr erfreuliche Nachricht. Der Herzogin war ungemein viel daran gelegen, daß ihr Gemahl dieſe ihm und ſeinen Prinzen erzeigte Gnade vollkommen erkennen und nicht verſcherzen möchte. Sie ſchickte deswegen eigene Geſandte, den D. Martin Fehling und den Sekretarius Joachim Wörtich an ihn ab.

Dieſe Abgeordneten mußten, nach der ihnen ertheilten Inſtruktion *), dem Herzog das erforderliche hinterbringen. Sie ſtellten ihm vor: es wäre allerdings bedauerlich, daß er ſich durch den guten Rath ſeiner Freunde und Anverwandten, auch anderer Reichsſtände, von den verführeriſchen Leuten nicht habe abhalten laſſen. Doch, dieſes ſei einmal geſchehen und nicht abzuändern,

*) daſelbſt, ſub num. 32.

dern, er ſollte nur noch ietzo andere Wege einſchlagen. Man rathe ihm wohlmeinend, daß er bei dem Kurfürſten zu Sachſen und ſeiner Gemahlin umſtändliche Abbitte thun möchte *). Dieſes wäre unumgänglich nöthig, da der Kaiſer ausdrücklich verſichert hätte, daß er ohne des Kurfürſten Bewilligung nicht ledig gegeben werden könnte. Auf den Fall, daß er dieſes zu thun Bedenken tragen, und ſich deswegen hart ſtellen ſollte, waren die Abgeſandten weiter inſtruiret, ihm beweglich zuzureden, und ihm ernſtlich vorzuſtellen, daß das ganze heilige römiſche Reich dieſe ſeine Weigerung für keine Standhaftigkeit, ſondern für Hartnäckigkeit anſehen würde.

Um die endliche Befreiung des Herzogs auf das möglichſte zu befördern, erließen auch die drei geiſtlichen Kurfürſten zu Mainz, Trier und Kölln, an den Kurfürſt Auguſt zu Sachſen ein eindringendes Vorſchreiben. Sie erſuchten ihn auf das angelegentlichſte, daß er des Herzogs Abbitte und angetragene Verſöhnung freundlich annehmen möchte **). Aber die Antwort des Kurfürſtens entſprach

*) Ein Umſtand, der die, dem Kurfürſten und ſeiner Gemahlin zugefügte groſſe Beleidigung gen faſt auſſer allen Zweifel ſetzet.

**) daſelbſt, ſub num. 33.

entſprach dieſen guten Geſinnungen und Abſichten gar nicht.

Die beiden Prinzen, Johann Kaſimir und Johann Ernſt, waren eben damalen auf den Reichstag zu Speier in ihres Vaters Landesantheil wieder eingeſetzet worden *). Dieſes rechnete er ſich, wie es auch wirklich war, zu einem groſſen Verdienſt an, und ſchrieb denen drei Kurfürſten zurücke: er habe bei dieſer Gelegenheit hinlänglich gezeigt, daß er auf den Herzog nicht mehr unwillig ſei. Da aber deſſelben Mißhandlung und ſein dem ganzen Reich hochſchädliches Verbrechen öffentlich am Tage liege; ſo könne er auch in ſeine Befreiung nicht willigen. Er laſſe es bei dem, was er ihm annoch zu Dreſiden, ehe er in das Oeſtreichiſche abgeführet worden, zur Antwort gegeben habe, nämlich, daß er ſich zwar als ein Chriſt im Herze gegen ihn verhalten, die Rache aber Gott befehlen, und es bei der, von der weltlichen Obrigkeit erkannten Strafe, und bei der ergangenen Exekution belaſſen wolle, bewenden **).

Wer ſieht und merket nicht hieraus, daß der Kurfürſt zu Sachſen von jeher die Befrei-

*) Kaiſerlicher Kommiſſionsausſpruch in Fabers Staatskanzlei, Th. LXVIII. S. 148.
**) daſelbſt, ſub num. 34.

Befreiung des Herzogs behindert hat, und daß er auch damalen, als er diese Antwort ertheilte, desselben vollkommener Freund noch nicht gewesen ist — aber wer vermuthet auch nicht, daß derselbe hochwichtige Ursachen dazu müsse gehabt haben, daß er bei seinem einmal angenommenen Betragen standhaft beharret ist?

Die Herzogin und ihr Vater ermüdeten demohngeachtet nicht, suchten ihn geneigter zu machen, und auf freundschaftlichere Gedanken zu bringen. Sie schrieben nochmalen sehr beweglich an ihn, stellten ihm vor, daß der Herzog, durch den zu Preßburg entstandenen Brand so erschrocken, daß ihm bei der bekannten Schwäche und Baufälligkeit seines Körpers eine schwere Krankheit befallen habe. Zu jener Zeit tobten ansteckende Seuchen und Sterbensläufte in Oesterreich. Auch diesen Umstand benutzten sie, und zeigten, wie höchstnothwendig es sei, ihn entweder an einen andern Ort und zwar an den kaiserlichen Hof zu bringen, oder aber wieder auf freien Fuß zu stellen. Sie baten am Ende auf das angelegentlichste, daß er hierzu beförderlich und der Aussöhnung mit dem Herzog länger nicht entgegen seyn möchte.

Allein der Kurfürst blieb unerbittlich, und gab der Herzogin in seiner Antwort mit

ne abhange, ſondern daß vielmehr nach dem ſpeieriſchen Dekret der Kurfürſt zu Sachſen vorhero nothwendig darein willigen müſſe. Er gab ihr den wohlmeinenden Rath, ſich ungeſäumt mit dieſem in Unterhandlung einzulaſſen, und wenn dieſes würde geſchehen ſeyn, dann wolle er vor ſeine Perſon ſich gnädig erzeigen und finden laſſen.

Sie ließ dahero ihren Vater durch den erſtgedachten Gottich erſuchen, daß er ſich dieſer Sache weiter annehmen, deswegen mit Brandenburg, Heſſen, Jülich und Braunſchweig vertraulich kommuniziren, auch zugleich dafür beſorgt ſeyn möchte, daß ihre Söhne, vermöge der zu Erfurth publizirten kaiſerlichen Reſolution, das ihnen beſtimmte jährliche Einkommen ausgezahlt erhielten.

Der Kurfürſt von der Pfalz verſprach alles, war aber der Meinung, daß die Behandlung mit dem Kurfürſten zu Sachſen ſchwerlich vor der ſächſiſchen Landestheilung würde vorgenommen werden können. Um jedoch ſeine Bereitwilligkeit, die Sache, ſo viel an ihm war, zu befördern, empfahl er denen, zu dieſem Geſchäfte verordneten, und zu Erfurth ſich ſchon befindenden Räthen die Beſchleunigung dieſer Theilung auf das ungelegentlichſte.

Dieſe

Dieſe Behandlung einſtweilen vorzubereiten, ſchrieb er, der erbotenen Interzeßion wegen, an den Markgrafen zu Brandenburg, den Herzog zu Jülich, den Landgrafen zu Heſſen und den Herzog Julius zu Braunſchweig, und befragte ſich bei ihnen, wie die Sache anzufangen und einzurichten ſei?

Hiernächſt that er auch den Vorſchlag, bei dem Kaiſer um die Erlaubniß, daß der Herzog bei der vorſeienden böhmiſchen Krönung mit nach Prag reiſen dürfte, nachzuſuchen, indem auf ſolche Art die Ausſöhnung leichter und geſchwinder vorgenommen werden könnte *).

Er ſchrieb auch ſelbſt dieſerwegen an den Kaiſer, ſtellte ihm vor, daß das Ausſöhnungsgeſchäfte viel leichter und mit ungleich wenigern Koſten zu Stande gebracht werden würde, wenn dem gefangenen Herzog dem kaiſerlichen Hof nachreiſen, und einſtweilen zu Prag wohnen zu dürfen, erlaubet würde **).

Der Kaiſer ſchlug aber dieſe Bitte ab, und antwortete dem Kurfürſten: es wäre am

*) Im Urkundenbuch, ſub num. 37. Orig.
**) daſelbſt, ſub num. 38.

am beßten gethan, wenn der Herzog auch auf den Fall, daß die prager Reiſe noch vor ſich gehen ſollte, ſeinen dermaligen Aufenthalt nicht veränderte *).

Die Herzogin erhielt inzwiſchen die Erlaubniß, noch länger, und zwar bis auf kaiſerliches Wohlgefallen, bei ihrem Gemahl zu verbleiben.

Ihr Prinz Friedrich war am 4. Auguſt 1572 zu Eiſenberg mit Tod abgegangen, darüber bezeugte zugleich der Kaiſer in den an ſie erlaſſenen Brief ſein herzliches Mitleiden **).

Sie arbeitete zwar noch immer an des Herzogs Befreiung, ſchrieb deswegen mehrmalen an die Kaiſerin, und ſie erhielt auch immer die beßten Verſicherungen von ihr ***), aber der Kurfürſt blieb unerbittlich, und beharrte auf ſeiner einmal gethanen abſchlägigen Erklärung. Er ſagte in ſeiner Antwort an die Herzogin: er glaube wohl, daß ſie

*) daſelbſt, ſub num. 39.
**) daſelbſt, ſub num. 40. Orig.
***) daſelbſt, ſub num. 41. Orig. Nach dieſer Antwort hat die Herzogin der Kaiſerin Kütenſaft überſchickt. Sie bedanket ſich deswegen, und will ihn zu ihres und des Kaiſers Leibesnothdurft gebrauchen.

ſie es bei dem Kaiſer an demüthigen Bitten nicht werde fehlen laſſen, er wiſſe auch, daß dieſer gegen fürſtliche Weibsperſonen beſonders gnädig ſei, alleine er vor ſeine Perſon könne ſich erheblicher, hoher und wichtiger Urſachen wegen hierauf nicht einlaſſen, auch in keine künftige Handlung, unter was Schein auch dieſelbe verſucht werden möchte, einwilligen *).

Die Beamten zu Neuſtadt hätten den kaiſerlichen Befehl, nach welchem ſie angewieſen worden, der Herzogin den Aufenthalt in der daſigen Burg zu geſtatten, unrecht verſtanden. Sie erklärten ihn nur auf einen Tag und eine Nacht, und wollten der Herzogin eine längere Anweſenheit nicht geſtatten. Nachdem ſie ſich aber dieſerwegen bei dem Kaiſer beſchwerte, und zugleich um mehrere Freiheit ihres Gemahls nachſuchte; ſo ertheilte ihr derſelbe eine ſehr gnädige Antwort darauf, in welcher er umſtändlich anführt, daß bei dieſem Vorfall ein Mißverſtand offenbar zum Grund liege **).

*) daſelbſt, ſub num. 42. Dieſe Antwort zeuget von den wichtigen Gründen, welche der Kurfürſt, wie ſchon weiter oben gedacht worden, gehabt haben muß, von ſeiner einmal gefaßten Entſchließung nicht abzugehen.

**) daſelbſt, ſub num. 43. Orig.

Das Gesuch, daß ihrem Gemahl der eingeräumte Spaziergang erweitert werden möchte, fand keine Erhörung *).

Herzog Johann Wilhelm glaubte, die seinem Bruder, dem gefangenen Herzog, jährlich zu seinem Gehalt ausgesetzten 15000 Reichsthaler könnten um etwas vermindert werden, er that deswegen mehrmalige Vorstellung, und erhielt auch endlich so viel, daß dieses Deputat auf 12000 Reichsthaler herunter gesetzet wurde.

Endlich waren die kaiserlichen, schon im vorigen Jahr zu Erfurth zusammen gekommenen Subdelegirte mit dem, nach erfolgter Restitution der beiden Prinzen, Johann Kasimir und Johann Ernst, in den Landesantheil ihres Vaters, ihnen aufgetragenen Geschäfte so weit gekommen, daß nunmehro die Landestheilung vorgenommen werden konnte.

Sie ist an und für sich merkwürdig, und wird dadurch, daß bei derselben die Portionsanschläge **), welche man bei allen, nach-

*) daselbst, sub num. 44. Orig.

**) Man nennet sie auch Portionsbücher, G. A. Arndt Archiv der sächsischen Geschichte, 1. Th. S. 7. Röder von den herzogl. sächs. Reichstagsstimmen ꝛc. S. 154. in der Anmerkung.

nachhero weiter erfolgten Landestheilungen, nach iedesmalig vorhergegangener Recktifikazion derſelben *), zum Grund geleget hat, verfertiget worden, noch merkwürdiger.

Der Landesantheil erſtgedachter beider Prinzen beſtunde in folgenden Aemtern, Orten und Gerechtigkeiten: in den vier aſſekurirten Aemtern, Weyda, Arnshaug, Ziegenrück und Sachſenburg, als in Anſehung welcher ihnen das ius Reluitionis zugeſtanden wurde. Dann erhielten ſie noch ferner Volkenroda, Koburg, Mönchröden, Heldburg, Eißfeld, Amt und Stift Römhild, Lichtenberg, Veilsdorf, Sonnefeld, Salzungen, Allendorf, Krainberg, Gerſtungen und Hauß Breitenbach, Trefurt, Kreuzburg, Eiſenach, Tenneberg, Gotha, ſamt dem Stift und Reinhardtsbrunner Hof daſelbſt, die Kollectur zu Salza, das Geleit- und Schutzgeld zu Erfurth und zu Nordhaußen, iedes zur Helfte, ferner die Städte Weyda, Neuſtadt an der Orla, Pößneck, Triptis, Auma, Ziegenrück, Koburg, Hildburghaußen, Rodach, Eißfeld, Römhild, Sonneberg, Heldburg, Neuſtadt an der

*) Unter der Recktifikazion verſtehet man die Beſtimmung desienigen Beſtandes, welcher ſich nach vorher bemerkten, inzwiſchen ergebenen Ab- und Zugang auswirft.

Heyde, Ummerſtadt, Schalckau, Salzungen, Trefurt, Kreuzburg, Eiſenach, Waltershaußen und Gotha *).

Zur Belehnung dieſer Lande erhielten der jungen Prinzen ihre Vormündere auf ein Jahr lang Indult, und dieſe wurden zugleich auch befehliget, gewiſſe Perſonen, welche die Alimentationsgelder des Herzogs einnehmen und verrechnen ſollten, anzuſtellen **). Nur erſtgedachte Belehnung folgte im Jahr 1575.

In dem darüber ausgeſtellten Lehnbrief iſt ausdrücklich enthalten: daß das Kurfürſtenthum zu Sachſen, mit allen dazu gehörigen Landen, welche damalen der Kurfürſt Auguſt innen hatte, ingleichen dasjenige, was er an der Grafſchaft Henneberg künftig erhalten würde, nicht ehender auf die Herzoge Johann Kaſimir und Johann Ernſt und ihre Leibeserben kommen ſolle, bis daß der Kurfürſt und nach ihm des Herzogs Johann Wilhelm Söhne, ohne männliche Leibeslehnserben mit Tod abgegangen ſeyn würden, kommen ſollte.

Ein gleiches iſt auch in Anſehung der, von Herzog Johann Wilhelm beſitzenden Lande,

*) Müllers ſächſ. Annalen, S. 161.
**) Im Urkundenbuch, ſub num. 45.

lande, festgesetzet und angeordnet worden. Auch dieses war in gewisser Maße eine Zurücksetzung der Prinzen, und ihre Vormünder haben, aller Vermuthung nach, Vorstellung dagegen gethan, auch vor ihre Pflegbef. ihne mehr, als sie bei der erfurther Theilung wirklich erhalten, verlanget. Diese ihre gute Absicht konnten sie iedoch nicht erreichen. Sie erhielten in einem kaiserlichen Dekret vom 4. Julius 1575 *) zur Resolution: daß Ihro kaiserliche Majestät nunmehro keine Aenderung vornehmen, und ein mehreres, als ihnen in der erfurthischen Abtheilung zukommen, wiederfahren lassen könnten.

Kaiser Maximilian segnete diese Zeitlichkeit, und an seine Stelle wurde Rudolph II. erwählet. Auch bei diesem wurde die Erledigung des Herzogs eifrig betrieben.

Der Erzherzog Karl zu Oestreich nahm sich der Sache insonderheit sehr freundschaftlich an, und erhielt auch von dem Kaiser die beßte Versicherungen. Er versprach ihm, daß, wenn auch noch zur Zeit die Loßlassung nicht möglich zu machen wäre, er doch gewiß darauf denken und dafür sorgen wolle **).

*) daselbst, sub num. 46.
**) daselbst, sub num. 47. Orig.

Wie gottesfürchtig er und seine Gemahlin Elisabeth gewesen, erhellet, so wie aus mehreren Umständen, also auch aus einen, an ihre Prinzen geschriebenen Brief *).

Diese Urkunde ist um deswillen besonders merkwürdig, weil in derselben einer besondern Art von Mahlerei gedacht wird. Ich habe zwar vermuthet, daß die Gemälde, welche eine Beilage dieses Briefes gewesen sind, und den Herzog und die Herzogin vorgestellet haben, irgendwo in einer Sammlung oder Kabinet, hauptsächlich aber zu Gotha annoch anzutreffen seyn möchten, allein bis jetzo ist meine Nachfrage vergebens gewesen. Vielleicht kann sich der Kunstverständige einige Vorstellung davon machen, wenn er der Beschreibung derselben einiges Nachdenken schenket.

Der Herzog meldet, wenn man dieses Gemälde recht sehen wollte, müßte man es gegen ein Fenster nehmen, der Länge nach es gegen sich halten, und das Glas ja nicht herabnehmen, sondern darauf liegen lassen. Diese Beschreibung ist freilich kurz und unvollständig, aber ich kann doch nicht mehr davon sagen, als ich selbst weiß.

Der auf die Gefangenschaft des Herzogs zu machende Aufwand war beträchtlich.

Die

*) daselbst, sub num. 48. Orig.

Selbſt verſchiedene geiſt- und weltliche Kur- und Fürſten ſchickten im Jahr 1585 dieſerwegen eigene Geſandten an den Kaiſer, und ließen ihre ſchon mehrmalen gethane Interzeßionen auf das nachdrücklichſte wiederholen *). Dieſe wirkten endlich ſo viel, daß eine Reſolution **), ſamt einer Notul zu einer Kapitulation ***), worüber ſich die Geſandten ſowohl, als auch der gefangene Herzog, in wieferne ſie ſolche anzunehmen willens wären, erklären mußten, darauf erfolgte.

Nach dieſer Notul verlangte man von dem letztern, daß er die wider ihn verhängt geweſene Reichsexekution, die Belagerung der Stadt Gotha und das erlittene Gefängniß ganz in Vergeſſenheit ſtellen, deswegen weder einige Rache ſelbſt ausüben, noch auch durch andere vollbringen laſſen, vielmehr die ihm anzugedeihende kaiſerliche Gnade dankbarlich verehren ſollte.

Der künftige Aufenthalt bei ſeinen Söhnen wurde ihm zwar erlaubet. Es wurde ihm aber auch die ausdrückliche Bedingniß gemacht, daß er ſich aus ihren Landen

*) daſelbſt, ſub num. 50.
**) daſelbſt, ſub num. 51.
***) daſelbſt, ſub num. 52.

den nicht entfernen und an fremde Orte wenden, mit dem ihm ausgeſetzten jährlichen Gehalt ſich begnügen laſſen, und alle Reiſen im Lande auf ſeine eigene Koſten thun ſolle.

Die Einmiſchung in die Regierungsgeſchäfte wurde ihm unterſagt, und die gothaiſche Kapitulation, mithin auch die Aſſekuration der vier Aemter, ſollte er in allen Stücken anerkennen und genehmigen. Man verlangte ferner von ihm das Verſprechen, daß er ſeines verſtorbenen Bruders Söhnen, in Anſehung der vorgegangenen Landestheilung und der dabei erhaltenen kaiſerlichen Begnadigung, Prärogativen, Expektanzien und darauf gerichteten Belehnung, im geringſten nicht zuwider ſeyn wolle.

Damit nun allen dieſem deſto gewiſſer nachgegangen werden möchte, hätte er ſich dahin anheiſchig zu machen, daß er ſich jedesmalen, ſo bald es der Kaiſer befehlen würde, auf den zu beſtimmenden Tag und Ort wieder einſtellen wolle. Ueberdieſes wurde annoch verlangt, daß die interzedirenden Kur- und Fürſten ſich dieſerwegen beſonders verbürgen ſollten.

Die Abgeſandten konnten hierauf keine andere Antwort ertheilen, als daß ſie vor

allen

allen Dingen die Erklärung des Herzogs vernehmen müßten. Sie wollten dahero nicht nur an dieſen einen engen Ausſchuß mit hinlänglicher Vollmacht abſchicken, ſondern auch an ihre Herren wegen der, denenſelben angeſonnenen faſt ſchweren Verbindlichkeit, unterthänigen Bericht erſtatten *).

Der Herzog Johann Friedrich gab dieſerwegen eine ſchriftliche Erklärung von ſich **), war aber mit der Kapitulation nicht ſo ganz vollkommen zufrieden.

Er bemerkte in ſeiner ſogenannten Reſolution, daß die ihm vorgeſchriebene Bedingniſſe in verſchiedenen Punkten zu hart abgefaßt wären, und er hoffe dahero, daß ſie hie und da würden gemildert werden.

Seine Abſicht wäre zwar ſchon lange geweſen, ſein Leben ruhig und in der Stille, ohne allen Pracht und ohne Regierung zu beſchließen. Es falle ihm aber gleichwohlen ſehr bedenklich, daß er ſeinen Kindern, wider alle Ordnung Gottes und der Natur, gleichſam unterthänig ſeyn, aus ihren Händen die Kompetenz erhalten, und ſich unter die Diſpoſizion ihrer Diener begeben ſolle.

Sein

*) daſelbſt, ſub num. 53.
**) daſelbſt, ſub num. 54.

Sein Vater wäre auch in fünfjährigen Gefängniß gehalten worden, ihm und seinen Brüdern wären auch die Lande und deren Regierung damalen übergeben worden, alleine jener wäre vollkommen restituiret und die Landesregierung sei ihm wieder überlassen worden.

Zu seinen geliebten Söhnen habe er die gewisse Hofnung und das zuversichtliche Vertrauen, sie würden sich eben so ehrerbietig gegen ihn betragen, und er zweifele auch nicht, der Kaiser werde solches nach dem Beispiel seiner hochlöblichen Vorfahren ebenfalls genehmigen. Daß er, nach einem erlittenen achtzehnjährigen Gefängniß, nun in den Landen seiner Söhne fast noch beschwerlicher bestricket, und ihm aus denselben zu reissen nicht erlaubt werden sollte, falle ihm desto empfindlicher, da es ihm ein sehr großes Vergnügen seyn müsse, wenn er seine so lange entbehrte Freunde wieder besuchen und sprechen könnte.

Seinen Söhnen könne und wolle er an dem, was ihnen vielleicht gebührte, und durch Prärogativen, Expektanzien und Begnadigungen ihnen entzogen, andern aber etwa gegeben worden, renunziando nichts begeben, indem er eine so geartete Entsagung für unverantwortlich, an und für sich auch für unkräftig erachte.

Er glaube zwar gerne, daß die Vormündere in der Minderjährigkeit seiner Söhne, in geistlichen und weltlichen Regierungs- und Kammersachen, alles treulich besorgt haben würden; er bedinge sich dahero nur, denenselben künftighin beiräthig seyn zu dürfen, und verspreche endlich, daß er gegen den Kaiser und das ganze Reich sich zeitlebens friedlich, ehrerbietig und freundschaftlich bezeigen wolle.

Diese standhafte, mich deucht von Klugheit, Rechtschaffenheit, und von der großen Denkungsart des Herzogs zeugende Erklärung erwirkte keinen guten Erfolg; denn er mußte noch ferner in seiner Kustodie verbleiben, und es scheinet, daß sie ihm ietzo beschwerlicher, als iemalen wurde.

Das ihm jährlich ausgesetzte Deputat wurde sehr unordentlich bezalet. Kaiser Rudolph schrieb deswegen selbst an den Herzog Johann Kasimir zu Koburg, und obschon hierauf die Anordnung erfolgte, daß es mit allen Rückständen, ohne weitere Klagen zu veranlassen, künftighin richtig eingeschicket werden sollte; so wird sich doch in der Folge ergeben, daß es dem Herzog öft an dem nothwendigsten gefehlet hat.

Man arbeitete zwar noch immer an seiner Befreiung — aber alle angewendete

Mühe

Mühe war vergebens. Der Landgraf Wilhelm zu Heſſenkaſſel ſuchte die Sache dahin zu vermitteln, daß ihm eine gewiſſe fürſtliche Reſidenz beſtimmet, und dabei erlaubet werden möchte, ſeine Freunde und Anverwandte zu beſuchen. Er ließ ſich deswegen mit dem Reichsvizekanzler Vieheuſer in Unterhandlung ein, und äuſſerte, daß er die anverlangte Renunziation, indem ſein Vetter nie wieder zur Regierung gelangen dürfte *), für unnöthig erachte.

Auch der Umſtand, daß eben damals im 1587. Jahr der Kurfürſt Auguſt zu Sachſen dieſe Zeitlichkeit ſegnete, ſchien dieſer Abſicht günſtig zu ſeyn. Herzog Johann Kaſimir nahm ſich der Sache nun ſelbſt an, aber er war in ſeinem Betrieb eben nicht glücklicher.

Sein Vater blieb Gefangener, und ſein Gehalt wurde noch immer nicht richtig bezahlet. Dadurch war es ſo weit mit ihm gekommen, daß er wirklich an ſeinen täglichen Unterhalt Mangel litte. Dieſer ſtieg auf einen ſo hohen Grad, daß er 1589 dem Erzherzog Ernſt zu Oeſtreich ſehr offenherzig meldete, daß es ihm am nothwendigſten fehle, und daß die Deputatſchulden nunmehro über 40000 fl. angeſtiegen wären.

Er

*) daſelbſt, ſub num. 55.

Er schrieb zugleich auch an den von Harrach; beschwerte sich darüber, daß man ihm in der Ausübung seiner Religion kränken wolle, und bat denselben, daß er bei dem Kaiser seine Loßlassung betreiben möchte, indem er zu Hause doch zu essen habe *).

Die Noth muß bei ihm auf das Höchste gestiegen gewesen seyn, er hat sie dem erstgedachtem Erzherzog Ernst, welcher die Bezalung der ihm zugegebenen 30 Knechte Leibgarde, in Erinnerung brachte, sehr beweglich geklaget — er schreibt ihm, daß er alles borgen müsse, was er esse, und daß ihm niemand mehr etwas vorleihen wolle **).

Der Herzog Johann Kasimir wurde zwar von dem Kaiser erinnert, das verfallene Deputat ohnverlängt abzutragen. Dieser schützte aber die Ohnmöglichkeit für, legte die Schuld der Verzögerung auf den Hanß von und zu Pernstein, den die Vormündere ein Kapital von 15000 Reichsthaler vorgeliehen hätten, und der seit einigen Jahren mit den Zinsen zurücke geblieben wäre. Er bittet den Kaiser, diesem die Auflage thun zu lassen, daß er dieses Kapital nebst Zinsen an seinen Herrn Vater ohnverlängt bezalen solle.

Ich

*) daselbst, sub num. 56.
**) daselbst, sub num. 57.

Ich weiß nicht, ob dieſes geſchehen iſt, und ich kann mir auch ohnmöglich vorſtellen, daß ihm ſeine Prinzen, welche nunmehro ſelbſt Regenten waren, ohne eine gute Abſicht dabei zu haben, die ſchuldige Suſtentationsgelder hätten zurücke halten, und ſo ſeinen Kummer vermehren ſollen — ich vermuthe vielmehr, daß ſie auf ſolche Art ſeine Befreiung haben befördern wollen; oder daß es wirklich Unmöglichkeit war. Das erſtere iſt freilich eine bloße Vermuthung, auf die ich durch ein, von dem Herzog an den Kaiſer 1590 erlaſſenes Schreiben gebracht worden bin *).

Er klagt darinnen anfänglich, daß man ſeinen Prediger bei ſeinen Amtsverrichtungen eingreifen wolle; führet weiter an, daß er Elend, Hunger und Kummer leide; und nun thut er den Vorſchlag, daß ihm, da er in der kaiſerlichen Behauſung allerlei Hinderniſſe verurſache **), und der Kleriſei unleidlich wäre, ihm nach Hauſe zu reiſen, um ſo mehr erlaubet werden möchte, ſie gewiſſer

*) daſelbſt, ſub num. 58.

**) Der Erzherzog Ernſt hatte eben damals in einen noch originaliter vorhandenen Schreiben ihm gemeldet, daß ſein Bruder Maximilian in der Burg zu Neuſtadt ſeine Reſidenz nehmen wolle, und daß dahero der Herzog Platz machen müſſe.

Wie gottesfürchtig er und seine Gemahlin Elisabeth gewesen, erhellet, so wie aus mehreren Umständen, also auch aus einen, an ihre Prinzen geschriebenen Brief *).

Diese Urkunde ist um deswillen besonders merkwürdig, weil in derselben einer besondern Art von Mahlerei gedacht wird. Ich habe zwar vermuthet, daß die Gemälde, welche eine Beilage dieses Briefes gewesen sind, und den Herzog und die Herzogin vorgestellet haben, irgendwo in einer Sammlung oder Kabinet, hauptsächlich aber zu Gotha annoch anzutreffen seyn möchten, allein bis jetzo ist meine Nachfrage vergebens gewesen. Vielleicht kann sich der Kunstverständige einige Vorstellung davon machen, wenn er der Beschreibung derselben einiges Nachdenken schenket.

Der Herzog meldet, wenn man dieses Gemälde recht sehen wollte, müßte man es gegen ein Fenster nehmen, der länge nach es gegen sich halten, und das Glas ja nicht herabnehmen, sondern darauf liegen lassen. Diese Beschreibung ist freilich kurz und unvollständig, aber ich kann doch nicht mehr davon sagen, als ich selbst weiß.

Der auf die Gefangenschaft des Herzogs zu machende Aufwand war beträchtlich.

Die

*) daselbst, sub num. 48. Orig.

Die angesehensten Reichsstände stellten solches dem Kaiser mehrmalen vor. Sie bemerkten dabei ganz richtig, daß desselben Söhne in eine unträgliche Schuldenlast verfallen wären, und daß ihnen nicht anders, als durch die Loßlassung ihres Vaters geholfen werden könnte — aber diese war, weil der Kurfürst zu Sachsen noch immer dagegen arbeitete, nicht zu erhalten.

Er gab öffentlich vor, der Herzog wolle keine Vorschläge zur Aussöhnung annehmen, auch wolle er keinen Vertrag eingehen. Dieser, überzeugt von dem Gegentheil und von dem Ungrund dieses Vorgebens, beschwerte sich dieserwegen bei dem Kaiser. Er erklärte sich gegen denselben sehr aufrichtig, daß er willig und bereit dazu sei, und daß er deshalben schon öfters schriftliche Anträge gethan habe.

Um iedermann zu überzeugen, wie viel ihm daran gelegen, und wie sehr ihm die Aussöhnung mit dem Kurfürsten Ernst und Anliegen sei, bate er, daß aus kaiserlicher Machtsvollkommenheit dem Kurfürsten durch ein scharfes, mit hoher Pön versehenes Mandat, sich mit ihm nach Billigkeit zu vertragen, auferleget werden möchte *).

Selbst

*) daselbst, sub num. 49.

Selbſt verſchiedene geiſt- und weltliche Kur- und Fürſten ſchickten im Jahr 1585 dieſerwegen eigene Geſandten an den Kaiſer, und ließen ihre ſchon mehrmalen gethane Interzeßionen auf das nachdrücklichſte wiederholen *). Dieſe wirkten endlich ſo viel, daß eine Reſolution **), ſamt einer Notul zu einer Kapitulation ***), worüber ſich die Geſandten ſowohl, als auch der gefangene Herzog, in wieferne ſie ſolche anzunehmen willens wären, erklären mußten, darauf erfolgte.

Nach dieſer Notul verlangte man von dem letztern, daß er die wider ihn verhängt geweſene Reichsexekution, die Belagerung der Stadt Gotha und das erlittene Gefängniß ganz in Vergeſſenheit ſtellen, deswegen weder einige Rache ſelbſt ausüben, noch auch durch andere vollbringen laſſen, vielmehr die ihm anzugedeihende kaiſerliche Gnade dankbarlich verehren ſollte.

Der künftige Aufenthalt bei ſeinen Söhnen wurde ihm zwar erlaubet. Es wurde ihm aber auch die ausdrückliche Bedingniß gemacht, daß er ſich aus ihren Landen

*) daſelbſt, ſub num. 50.
**) daſelbſt, ſub num. 51.
***) daſelbſt, ſub num. 52.

den nicht entfernen und an fremde Orte wenden, mit dem ihm ausgesetzten jährlichen Gehalt sich begnügen lassen, und alle Reisen im Lande auf seine eigene Kosten thun solle.

Die Einmischung in die Regierungsgeschäfte wurde ihm untersagt, und die gothaische Kapitulation, mithin auch die Assekuration der vier Aemter, sollte er in allen Stücken anerkennen und genehmigen. Man verlangte ferner von ihm das Versprechen, daß er seines verstorbenen Bruders Söhnen, in Ansehung der vorgegangenen Landestheilung und der dabei erhaltenen kaiserlichen Begnadigung, Prärogativen, Expektanzien und darauf gerichteten Belehnung, im geringsten nicht zuwider seyn wolle.

Damit nun allen diesem desto gewisser nachgegangen werden möchte, hätte er sich dahin anheischig zu machen, daß er sich jedesmalen, so bald es der Kaiser befehlen würde, auf den zu bestimmenden Tag und Ort wieder einstellen wolle. Ueberdieses wurde annoch verlangt, daß die interzedirenden Kur- und Fürsten sich dieserwegen besonders verbürgen sollten.

Die Abgesandten konnten hierauf keine andere Antwort ertheilen, als daß sie vor

allen

allen Dingen die Erklärung des Herzogs vernehmen müßten. Sie wollten dahero nicht nur an dieſen einen engen Ausſchuß mit hinlänglicher Vollmacht abſchicken, ſondern auch an ihre Herren wegen der, denenſelben angeſonnenen faſt ſchweren Verbindlichkeit, unterthänigen Bericht erſtatten *).

Der Herzog Johann Friedrich gab dieſerwegen eine ſchriftliche Erklärung von ſich **), war aber mit der Kapitulation nicht ſo ganz vollkommen zufrieden.

Er bemerkte in ſeiner ſogenannten Reſolution, daß die ihm vorgeſchriebene Bedingniſſe in verſchiedenen Punkten zu hart abgefaßt wären, und er hoffe dahero, daß ſie hie und da würden gemildert werden.

Seine Abſicht wäre zwar ſchon lange geweſen, ſein Leben ruhig und in der Stille, ohne allen Prachr und ohne Regierung zu beſchließen. Es falle ihm aber gleichwohlen ſehr bedenklich, daß er ſeinen Kindern, wider alle Ordnung Gottes und der Natur, gleichſam unterthänig ſeyn, aus ihren Händen die Kompetenz erhalten, und ſich unter die Diſpoſizion ihrer Diener begeben ſolle.

Sein

*) daſelbſt, ſub num. 53.
**) daſelbſt, ſub num. 54.

Sein Vater wäre auch in fünfjährigen Gefängniß gehalten worden, ihm und seinen Brüdern wären auch die Lande und deren Regierung damalen übergeben worden, alleine iener wäre vollkommen restituiret und die Landesregierung sei ihm wieder überlassen worden.

Zu seinen geliebten Söhnen habe er die gewisse Hofnung und das zuversichtliche Vertrauen, sie würden sich eben so ehrerbietig gegen ihn betragen, und er zweifele auch nicht, der Kaiser werde solches nach dem Beispiel seiner hochlöblichen Vorfahren ebenfalls genehmigen. Daß er, nach einem erlittenen achtzehniährigen Gefängniß, nun in den Landen seiner Söhne fast noch beschwerlicher bestricket, und ihm aus denselben zu reissen nicht erlaubt werden sollte, falle ihm desto empfindlicher, da es ihm ein sehr großes Vergnügen seyn müsse, wenn er seine so lange entbehrte Freunde wieder besuchen und sprechen könnte.

Seinen Söhnen könne und wolle er an dem, was ihnen vielleicht gebührte, und durch Prärogativen, Expektanzien und Begnadigungen ihnen entzogen, andern aber etwa gegeben worden, renunziando nichts begeben, indem er eine so geartete Entsagung für unverantwortlich, an und für sich auch für unkräftig erachte.

Er glaube zwar gerne, daß die Vormündere in der Minderjährigkeit seiner Söhne, in geistlichen und weltlichen Regierungs- und Kammersachen, alles treulich besorgt haben würden; er bedinge sich dahero nur, denenselben künftighin beiräthig seyn zu dürfen, und verspreche endlich, daß er gegen den Kaiser und das ganze Reich sich zeitlebens friedlich, ehrerbietig und freundschaftlich bezeigen wolle.

Diese standhafte, mich deucht von Klugheit, Rechtschaffenheit, und von der großen Denkungsart des Herzogs zeugende Erklärung erwirkte keinen guten Erfolg; denn er mußte noch ferner in seiner Kustodie verbleiben, und es scheinet, daß sie ihm ietzo beschwerlicher, als iemalen wurde.

Das ihm jährlich ausgesetzte Deputat wurde sehr unordentlich bezalet. Kaiser Rudolph schrieb deswegen selbst an den Herzog Johann Kasimir zu Koburg, und obschon hierauf die Anordnung erfolgte, daß es mit allen Rückständen, ohne weitere Klagen zu veranlassen, künftighin richtig eingeschicket werden sollte; so wird sich doch in der Folge ergeben, daß es dem Herzog öft an dem nothwendigsten gefehlet hat.

Man arbeitete zwar noch immer an seiner Befreiung — aber alle angewendete

Mühe

Mühe war vergebens. Der Landgraf Wilhelm zu Heſſenkaſſel ſuchte die Sache dahin zu vermitteln, daß ihm eine gewiſſe fürſtliche Reſidenz beſtimmet, und dabei erlaubet werden möchte, ſeine Freunde und Anverwandte zu beſuchen. Er ließ ſich deswegen mit dem Reichsvizekanzler Vieheuſer in Unterhandlung ein, und äuſſerte, daß er die anverlangte Renunziation, indem ſein Vetter nie wieder zur Regierung gelangen dürfte *), für unnöthig erachte.

Auch der Umſtand, daß eben damals im 1587. Jahr der Kurfürſt Auguſt zu Sachſen dieſe Zeitlichkeit ſegnete, ſchien dieſer Abſicht günſtig zu ſeyn. Herzog Johann Kaſimir nahm ſich der Sache nun ſelbſt an, aber er war in ſeinem Betrieb eben nicht glücklicher.

Sein Vater blieb Gefangener, und ſein Gehalt wurde noch immer nicht richtig bezahlet. Dadurch war es ſo weit mit ihm gekommen, daß er wirklich an ſeinen täglichen Unterhalt Mangel litte. Dieſer ſtieg auf einen ſo hohen Grad, daß er 1589 dem Erzherzog Ernſt zu Oeſtreich ſehr offenherzig meldete, daß es ihm am nothwendigſten fehle, und daß die Deputatſchulden nunmehro über 40000 fl. angeſtiegen wären.

Er

*) daſelbſt, ſub num. 55.

Er schrieb zugleich auch an den von Harrach; beschwerte sich darüber, daß man ihm in der Ausübung seiner Religion kränken wolle, und bat denselben, daß er bei dem Kaiser seine Loßlassung betreiben möchte, indem er zu Hause doch zu essen habe *).

Die Noth muß bei ihm auf das Höchste gestiegen gewesen seyn, er hat sie dem erstgedachtem Erzherzog Ernst, welcher die Bezalung der ihm zugegebenen 30 Knechte Leibgarde, in Erinnerung brachte, sehr beweglich geklaget — er schreibt ihm, daß er alles borgen müsse, was er esse, und daß ihm niemand mehr etwas vorleihen wolle **).

Der Herzog Johann Kasimir wurde zwar von dem Kaiser erinnert, das verfallene Deputat ohnverlängt abzutragen. Dieser schützte aber die Ohnmöglichkeit für, legte die Schuld der Verzögerung auf den Hanß von und zu Pernstein, den die Vormündere ein Kapital von 15000 Reichsthaler vorgeliehen hätten, und der seit einigen Jahren mit den Zinsen zurücke geblieben wäre. Er bittet den Kaiser, diesem die Auflage thun zu lassen, daß er dieses Kapital nebst Zinsen an seinen Herrn Vater ohnverlängt bezalen solle.

Ich

*) daselbst, sub num. 56.
**) daselbst, sub num. 57.

Ich weiß nicht, ob dieſes geſchehen iſt, und ich kann mir auch ohnmöglich vorſtellen, daß ihm ſeine Prinzen, welche nunmehro ſelbſt Regenten waren, ohne eine gute Abſicht dabei zu haben, die ſchuldige Suſtentationsgelder hätten zurücke halten, und ſo ſeinen Kummer vermehren ſollen — ich vermuthe vielmehr, daß ſie auf ſolche Art ſeine Befreiung haben befördern wollen; oder daß es wirklich Unmöglichkeit war. Das erſtere iſt freilich eine bloße Vermuthung, auf die ich durch ein, von dem Herzog an den Kaiſer 1590 erlaſſenes Schreiben gebracht worden bin *).

Er klagt darinnen anfänglich, daß man ſeinen Prediger bei ſeinen Amtsverrichtungen eingreifen wolle; führet weiter an, daß er Elend, Hunger und Kummer leide; und nun thut er den Vorſchlag, daß ihm, da er in der kaiſerlichen Behauſung allerlei Hinderniſſe verurſache **), und der Kleriſei unleidlich wäre, ihm nach Hauſe zu reiſen, um ſo mehr erlaubet werden möchte, ſe gewiſſer

*) daſelbſt, ſub num. 58.

**) Der Erzherzog Ernſt hatte eben damals in einen noch originaliter vorhandenen Schreiben ihm gemeldet, daß ſein Bruder Maximilian in der Burg zu Neuſtadt ſeine Reſidenz nehmen wolle, und daß dahero der Herzog Platz machen müſſe.

wisser er bei seinen Kindern bessern Unterhalt genießen könne.

Die Irrungen, welche er mit der Klerisei hatte, bestunden darinnen, daß sie von ihm verlangte, er sollte bei den Begräbnissen der Seinigen das Singen und andere Zeremonien abschaffen, seinen Prediger zu sich in das Zeughaus ziehen lassen, und er sollte auch nicht gestatten, daß fremde, ihm nicht zugehörige Leute seinen Gottesdienst und seine Predigt besuchten.

Er behauptete aber dagegen, daß ihm von dem Kaiser, auch Kur- und Fürsten des Reichs zugesichert worden wäre, daß er bei seiner wahren christlichen Religion, in welcher er erzogen worden, ungehindert gelassen werden solle. Er habe auch in Gemäßheit dieses erhaltenen Versprechens, dieselbe frei und ungehindert geübet, und er hoffe dahero, es werde fernerhin sein Verbleiben dabei behalten. Seinen Prediger könne er nicht zu sich in das Zeughaus nehmen, es wäre vor ihn kein Platz in denselben, und man könne nicht einmal ein Buch, wegen der darinnen sich enthaltenen Feuchtigkeit, in diesem Quartier behalten *).

Diese

*) Konzeptschreibens an Erzherzog Ernst, d. d. 19. Jenner 1591. Des Herzogs eigene Hand.

Dieſe ihm neuerlich angewieſene Wohnung muß freilich keine der beßten geweſen ſeyn, denn der Herzog Johann Ernſt ſein Sohn, ſchrieb an ihn, daß er mit betrübten Gemüth vernommen habe, in was für einen armſeligen Zuſtand er ſich in der neuen Herberge befinde *).

Um ihn daraus zu befreien, wendete er ſich an den Kaiſer ſelbſt, und bat gar wehmüthig, ſogar um Gotteswillen, daß ſein Vater auf freien Fuß geſtellet, vollkommen reſtituiret, und zu Land und Leuten wieder gelaſſen werden möchte. Unter andern Beweggründen führte er an, daß ſein Vater nunmehro 63 Jahre alt wäre, und durch das langwirige Gefängniß an ſeiner Geſundheit ſo ſtark gelitten habe, daß ſein Lebensende nun nicht weit mehr entfernet ſeyn würde **).

Dieſe Bitte wurde nicht erhöret, ſondern, wie es ausdrücklich heißt, aus erheblichen, denen beiden Brüdern ſelbſt zu Gnaden und Guten gereichenden Urſachen, abgeſchlagen. Alles, was er erlangen konnte, war die Erlaubniß, daß er und ſein Bru-

*) Originalſchreiben Herzogs Johann Ernſt vom dato Burgbreitungen den 22. Jenner 1591.

**) Im Urkundenbuch, ſub num. 59.

der, der Herzog Johann Kaſimir, ihn auf einen Monat und nicht länger ſollten beſuchen dürfen *).

Letzterer reiſte 1591 auch wirklich zur Neuſtadt in Oeſtreich, und ſchickte von da aus eine ſchriftliche Vorſtellung, wegen Erledigung ſeines Vaters, an den Kaiſer **). Er ſtellte darinnen hauptſächlich vor, daß er ſeinen Vater in einen höchſtbetrübten, elenden Zuſtande und in der größten Leibesunvermöglichkeit angetroffen habe. So ſei auch deſſelben Haushaltung, der aufgewendeten werdenden großen Koſten ohngeachtet, ſehr ſchlecht, und es gehe ihm ſein trauriger Zuſtand überhaupt ſehr kindlich zu Herzen. Der Kaiſer möchte doch ſeines lieben Vaters hohes Alter, ſeine täglich mehr zunehmende Leibesbeſchwerung gnädigſt beherzigen, und dabei nicht auſſer Acht laſſen, wie geduldig und gehorſam er ſein bisheriges Kreuz ertragen und ausgeſtanden habe. Er bitte nur um die Erlaubniß, ihn in ſeine und ſeines Bruders Lande mitnehmen zu dürfen; ſie wollten deswegen hinlängliche Sicherheit beſtellen, und der Herzog ſollte demohngeachtet in kaiſerlichen Handen verbleiben.

Er

*) daſelbſt, ſub num. 60. Orig.
**) daſelbſt, ſub num. 61.

Er ſtellte noch weiter vor, daß auf ſolche Art ihren eigenen Landen, welche in die Länge die vielen auf den gefangenen Herzog zu verwendende Koſten nicht ertragen könnten, einigermaßen geholfen würde. Das Landeseinkommen wäre gering, und die ihnen zugetheilte Schuldenlaſt ſehr groß. Sie hätten dahero ſelbſt Hülfe und Erleichterung nöthig.

So triftig dieſe angeführten Gründe waren, ſo erfolgte doch keine entſcheidende Reſolution darauf. Sie war, wie alle vorhergehenden, verzögerlich; es ſollte der Sache ferner nachgedacht, und nach Befinden weitere Erklärung geſchehen *).

Auch der Herzog Johann Ernſt begab ſich nach Neuſtadt, er bat, ſo wie ſein Bruder gethan hatte, den Kaiſer um die Loßlaſſung ſeines Vaters. Dieſe ſeine Vorbitte wurde zwar ſehr gnädig aufgenommen, aber die darauf ertheilte Antwort war doch nur eine in das Weite gehende Vertröſtung. Nun ſollte erſt wieder deswegen mit einigen Kur- und Fürſten aus der Sache kommuniziret werden **).

*) daſelbſt, ſub num. 62.
**) daſelbſt, ſub num. 63.

Die beiden Herzoge ließen ſich iedoch durch dergleichen Aufzüge nicht ermüden; ſie betrieben dieſe Angelegenheit ſehr eifrig, und ſparten weder Koſten noch Mühe.

Im Jahr 1592 ſchickten ſie an den Herzog Friedrich Wilhelm, der Kurſächſen Adminiſtrator, den Kanzler Michael Wirth, einen Moritz von Heldrit, und den Kanzler Johann Laub nach Torgau, und ließen ihn um Interzeſſion vor ihren Vater bitten. Ein gleiches thaten ſie auch zu Berlin, und an beiden Orten fehlte es nicht an guten Zuſicherungen, aber das war es auch alles, was ſie erhalten konnten *).

Herzog Johann Ernſt vermählete ſich mit Eliſabeth, der Tochter des Grafens Johann zu Mannsfeld, und machte ſeinen fürſtlichen Aeltern das Vergnügen, daß er ſich ſolche im Jahr 1591, in ihrer Gegenwart, zur wieneriſchen Neuſtadt antrauen ließ. Der Herzog erinnerte bei dieſer Gelegenheit ſeine Befreiung nochmalen, und bat ſeinen Sohn, daß man mit Ernſt darauf denken möge.

Er

*) Zwei ſchriftliche Relationen, deren eine zu Torgau, die andere zu Berlin datiret, und welche zum Abdrucken zu weitläuftig ſind. Im ſächſiſch-koburgiſchen geheimen Archiv.

Er und Johann Kasimir gaben sich deswegen noch immer alle Mühe, und da sie demohngeachtet zu ihren Zweck nicht gelangen konnten; so suchten sie einen sehr langsamen Gang, den Betrieb dieses Geschäftes dadurch thätiger zu machen, daß sie sich 1593 und 1594 an alle Stände des Reichs wenderen, und um ihre Vorbitte bei dem Kaiser baten. Hätte des Kaisers Entschliessung, der Bereitwilligkeit, mit welcher diese an ihn interzedirten, entsprochen, so würde der gefangene Herzog bald losgegeben worden seyn.

Aber das war der Fall nun freilich nicht, und die gute Herzogin Elisabeth mußte diese Welt, ohne Hofnung ihren Gemahl befreiet zu sehen, verlassen. Sie starb am 8. Februar 1594, nachdem sie sich 22. Jahre freiwillig bei demselben in seinem Gefängniß aufgehalten hatte.

In diesem nämlichen Jahr entstund der bekannte Türkenkrieg. Die Türken hatten bereits die Vestung Raab ein- und weggenommen.

Der gefangene Herzog war dahero an dem ihm angewiesenen Ort nicht ganz sicher mehr. Dieserwegen und auch wegen Verabfolgung der Leiche seiner Frau Mutter,

muß Herzog Johann Kaſimir an den Kaiſer geſchrieben haben, denn dieſer meldet jenem in einen Antwortsſchreiben, daß ſein Vater auf das Schloß Steier im Oeſtreich ob der Ens gebracht, gedachte Leiche aber nach Koburg zu ſchaffen erlaubet werden ſollte *).

Zur Abholung des verblichenen fürſtlichen Körpers wurden zwar ſogleich alle nöthigen Anſtalten getroffen, aber es iſt Schande für die damalen lebende Menſchen, daß einige derſelben ſich nicht ſcheueten, Anſpruch auf dieſe Leiche zu machen, ſie für ein Pfand anſehen, und ſolche nicht ehender verabfolgen laſſen wollten, bis daß dasjenige, was der Herzog daſelbſt ſchuldig war, bezalet ſeyn würde.

Sonderbar genug war dieſer Einfall, und der Herzog Johann Kaſimir war mit dem größten Recht ungehalten darüber. Er ſchrieb ſehr nachdrücklich an den kaiſerlichen Oberkommisſarius Maſchwander. Dieſer Brief enthält viele merkwürdige Umſtände, und er iſt es werth, daß er hier mit abgedrucket worden **).

Hauptſächlich wird in demſelben gedacht, daß die Gläubiger ein übermäßiges, unchriſt-

*) daſelbſt, ſub num. 64.
**) daſelbſt, ſub num. 65.

chriſtliches und unverantwortliches Intereſſe auf ihre Anlehen geſchlagen, allen Rechten zuwider, nicht etwa nur 10, ſondern 15, 20 und mehr von 100, Zinſen geſetzet hätten, und daß der Kaiſer derſelben Vervortheilung ohnmöglich unbeahndet laſſen könne.

Auch erſiehet man daraus, daß die Unterhaltung des Herzogs in ſeiner Kuſtodie von Anfang her, bis auf das Jahr 1594, dahin binnen 27 Jahren Fünfmal Hundert Tauſend Gülden gekoſtet, und daß er in den letztern 3 Jahren Ein Hundert tauſend Gülden dahin geſchicket worden.

Das war freilich eine koſtbare, ja und unnöthige Gefangenſchaft, und wenn man die, auf die Exekution und auf die Demolirung des Schloſſes Grimmenſtein verwendete Koſten dazu rechnet; ſo erſtaunet man über einen ſo großen, meiſtentheils nützen Aufwand.

Daß der Herzog von vielen Leuten gemißbrauchet worden, und daß man allerhand Wege eingeſchlagen, ihm ſein Geld abzunehmen, das beweiſet, wie mich deucht, dieſer beſondere Auftritt.

Ein gewiſſer Chriſtoph von Haim läßt ſich bei ihm melden, giebt ſich vor einen kaiſer-

kaiſerlichen Kommiſſarius aus, und verlanget mit vielen Ungeſtümm, daß er ihm die 5000 fl., welche er von ſeinen Sohn erhalten hätte, zu Bezalung der Reuter geben ſolle. Er berufte ſich zwar auf kaiſerlichen Befehl, getrauete ſich aber nicht, ſolchen vorzuzeigen. Der Herzog fertigte ihn kurz ab, und behielt ſeine 1000 fl., denn 500 fl. waren ihm nicht zugeſchicket worden. Die Urkunde, woraus ich dieſen Umſtand genommen habe, iſt ein eigener Aufſatz des Herzogs *). Er macht uns ſeinen Karakter, und wie er, wenn er zum Zorn gereizet worden, zu handeln gewohnt geweſen, bekannt.

Er reißte inzwiſchen nach Steier ab, die Gläubiger wurden durch den Oberkommiſſarius und den Burgermeiſter zu Neuſtadt, zur Geduld verwieſen, und letzterer mußte auch dafür ſorgen, daß die fürſtlichen Güter zu Waſſer dahin gebracht wurden.

Alles dieſes, und daß die Zimmer nebſt dem begehrten Kamin in dem Schloß zu Steier bereits zugerichtet wären, meldete die kaiſerliche Kommißion dem Herzog: Sie widerrieth demſelben zugleich dem gehabten Vorſatz, die Leiche ſeiner Gemahlin mit

*) daſelbſt, ſub num. 66.

mit ſich nach Steier zu führen, zumal, da bereits von Koburg fürſtliche Räthe angekommen wären, welche ſolche abholen ſollten *). Dieſes ließ er ſich gefallen, und die Leiche kam am 15. Dezember 1594 zu Koburg an. Der Herzog Johann Kaſimir war ihr mit einem anſehnlichen Gefolge bis Sonnenfeld entgegen gereiſet, und hatte ſie allda abgeholet. Den 30. gemeldten Monats wurde ſie mit vieler Pracht in die Hauptkirche zu St. Moritz beigeſetzet **).

Der Herzog Johann Friedrich hatte zwar dem Kaiſer wehmüthigſt gebeten, daß ihm erlaubet werden möchte, ſeine ſich ſo ſehr um ihn verdient gemachte Gemahlin bis zu ihrer Ruheſtädte nach Koburg begleiten zu dürfen, aber es wurde ihm dieſe ſeine letzte Bitte nicht gewähret.

Er ſelbſt wurde kurz nach dem Hingang ſeiner Gemahlin, von ſeiner 28 Jahre erduldeten Gefangenſchaft, durch einen ſanften Tod endlich befreiet.

Am 4. Mai 1595 befiel ihn Froſt und große Hitze. Sein durch Kummer und Elend geſchwächter Körper konnte der Krankheit

*) daſelbſt, ſub num. 67. Orig.
**) Hönns S. koburg. Hiſt. II. B. S. 217. u. f.

heit nicht lange widerstehen. Schon am 9. des erstangeführten Monats eilte er in seinen, nicht ganz durchlebten 66. Lebensjahr *) jenen herrlichen Wohnungen zu, wo alle seine Leiden aufhörten, und wo ihn Wonne und ewige Seligkeit erwartete.

Der Kaiser selbst meldete desselben erfolgtes Ableben seinen beiden Söhnen, und erinnerte sie, daß sie vor die ehebaldigste Abholung dieser Leiche besorgt seyn sollten.

Es verzog sich aber doch lange damit, denn erst am 16. November kamen die nach Steier Abgeordneten, Veit von Heldrit, Kaspar Wilhelm von Wizleben, Georg von Erffa und Balthasar von Welchhausen, mit derselben zu Koburg an **).

Den 15. Dezember wurde sie auf das feierlichste in der Kirche zu St. Moritz bei dem aufgeführten Epitaphio ***), nächst an die Herzogin in ein steinernes Grab, oberhalb der Erden eingesenket, vermauret, und mit einer metzingen Tafel bedecket. Hier ist sie bis nach des Herzogs Johann Kasimir

*) Er brachte sein Leben auf 65 Jahre und 4 Monate
**) Müllers S. Annalen, S. 218.
***) Im 2. Theil meiner Topographie, S. 65.

Kasimir Tod stehen geblieben, alsdenn aber aus diesen steinernen Begräbniß ausgehoben, und in das darunter 14 Schuhe tief gegrabene Gewölbe, samt der Gemahlin und dem Herzog Johann Kasimir beigesetzet worden *).

Die auf seinen Tod geprägte Gedächtnißmünze enthält auf der einen Seite sein Brustbild mit bedeckten Haupt, und die Umschrift:

IO. LRID. DVX. SAX. CAPTIVVS.
MORTE. LIBERATVS.

Auf der andern Seite stehet das sächsische Wappen, und sein Wahlspruch:

ALLEIN EVANGELION IST
ONE VERLVST,

nebst der Jahreszahl 1595.

Seine Geschichte bleibet immer merkwürdig, und wenn er gleich zu leichtgläubig gewesen ist, wenn er auch nicht immer so gehandelt, wie es die Klugheit erfordert hätte, viele und große Staatsfehler begangen, sich und seine fürstliche Familie unglücklich

*) Hönns S. koburgische Historie, II. Buch, Seite 219 und 220.

glücklich gemacht, und oft eine ſchwache Seite gezeiget hat; ſo iſt doch auch ſeine Standhaftigkeit, ſein Muth und ſeine Geduld, welche er bei ſeinem ſo großen Leiden, Trübſal und Elend bewieſen hat, zu bewundern und zu rühmen.

Er lebte in denen Zeiten, wo noch das Fauſtrecht und die Selbſthülfe nicht ſelten geltende Münze war, wo die Kleriſei noch alles vermochte, durch liſtige Anſchläge Gewalt übte, die Religion zu ihren Anſehen mißbrauchte, und ſelbſt Regenten und Fürſten beherrſchte. Er ſelbſt war ein eifriger Vertheidiger der proteſtantiſchen Religion, und Grumbach, ſein Vertrauter, war ein abgeſagter Feind von der römiſchen Geiſtlichkeit. Iſt es denn nun Wunder, wenn dieſe, da er jenen ſchützte, auch auf Rache gegen ihn dachte? Oeffentlich that ſie es zwar nicht, da aber zu jener Zeit ihr Einfluß bei allen Höfen und Gerichten ſehr ſtark und mächtig war; ſo iſt gar nicht daran zu zweifeln, daß auch von dieſer Seite wider ihn gearbeitet worden iſt.

Hätte er in unſrer jetzigen aufgeklärtern Zeiten, in welchen Sitten, Religion und Denkungsart verfeinert, und viel reiner gemacht worden, gelebet; er würde zuverläſſig, zum Glück des Menſchengeſchlechtes, denn

dem großen Endzweck unſrer dermaligen erhabenen Regenten, ſehr thätig mitgewürket, den Wohlſtand ſeiner Lande erhöhet, das Vertrauen des ganzen heiligen römiſchen Reichs ſich erworben, und er würde zuverläßig als kluger Regent und als ein wirkſamer Reichsſtand dieſe Zeitlichkeit geſegnet haben. Aber man vergleiche das ſechzehnte Jahrhundert mit dem ietzigen und dann erſt fälle man das Urtheil über ihn.

Seine in der Gefangenſchaft zugebrachte Zeit, hat er auf einen weitläuftigen Briefwechſel, welchen er mit verſchiedenen Gelehrten unterhalten, verwendet. Die Chiemie, die Gottesgelahrheit und die Philologie waren ihm ſehr angenehme Wiſſenſchaften, und er beſchäftigte ſich meiſtens mit ſolchen dahin einſchlagenden Gegenſtänden. Ueber chimiſche Dinge korreſpondirte er mit einem Goldſcheider Raſchberger in Wien, mit dem hennebergiſchen Hofprediger Scherdiger, mit dem Doktor der Arzeneikunſt Stadmion zu Koburg und mit denen kaiſerlichen Sekretarien Egerebach und Ruſinus.

In geiſtlichen Sachen unterhielt er mit dem D. Nörlin, mit dem Stößel zu Weimar, mit dem von Ambsdorff zu Jena, mit dem Pfarrer Roty zu Geithau, und

mit

mit Thilemann Heſhuſius, in der Philolo-gie aber, mit dem Magiſter Riccius, Magiſter Clavigerus zu Preßburg, und mit dem Ma-giſter Leonhard eine ſtarke Korreſpondenz.

Dieſe gelehrten Briefe werden noch ietzo in dem geheimen Kanzleiarchiv zu Ko-burg, nebſt vielen geiſtlichen, von ihm ver-fertigten Schriften und Liedern aufbewahret.

Ein Verzeichniß von den vornehmſten dieſer Schriften hat Hönn in der ſächſiſch-koburgiſchen Hiſtoria *) geliefert, und er iſt der Meinung, daß ſie werth wären, der gelehrten Welt und den Liebhabern geiſtli-cher Abhandlungen durch den Druck mitge-theilet zu werden.

Ich habe ſie weder geſehen, noch ge-leſen, und ich kann ſie dahero auch nicht beurtheilen. Sie ſind indeſſen doch ein gül-tiges Zeugniß von des Herzogs Gelehrſam-keit, Fleiß und Wißbegierde.

Sein Glaubensbekänntniß, und was er inſonderheit von dem Abendmahl des Herrn halte, hat er eigenhändig aufgeſetzet. Es wird ebenfalls noch in dem geheimen Archiv zu Koburg aufbewahret, und Hönn hat

*) im II. Buch, Seite 189 und 190.

hat es von dem Original in ſeiner ſächſiſch-koburgiſchen Hiſtoria abdrucken laſſen *)

Sein tägliches zu Gott in ſeiner Gefangenſchaft abgeſchicktes, ziemlich weitläuftiges, durchaus auf ſeine damaligen Umſtände eingerichtetes Gebet findet man in Gotha diplomatica **).

Es iſt übrigens eine ſchon längſt gemachte, richtige Anmerkung, daß alle ſächſiſche Fürſten, welche den Namen Johann Friedrich geführet haben, beſonders unglücklich geweſen ſind.

Je unbegreiflicher es iſt, wie ein bloßer Namen auf die Schickſale der Menſchen einen thätigen Bezug und Einfluß haben könne, deſto bemerkungswürdiger iſt es, daß iene gemachte Erfahrung durch die Geſchichte beſtättiget wird.

Der Kurfürſt Johann Friedrich wurde der Kurwürde und ſeiner Lande entſetzet, es wurde ihm ſogar das Leben abgeſprochen, und obſchon dieſes Urtheil nicht vollzogen worden iſt, ſo mußte er doch fünf Jahre lang ein Gefangener ſeyn.

Sein

*) im II. Buch, Seite 204 u. f.
**) im I. Theil, 2. Kapitel, Seite 52 u. f.

Sein Sohn, Johann Friedrich der Mittlere, wird in die Reichsacht erkläret, verlieret Land und Leute, erduldet eine 28 jährige Gefangenschaft, und stirbt in diesen seinen Elend.

Sein Bruder und auch sein Sohn, welche beide den Namen Johann Friedrich führten, starben frühe in ihrer Jugend, jener im 28. Jahr seines Alters, und dieser, ehe er noch ein Jahr zurücke gelegt hatte.

Herzog Johann Friedrich, des Herzogs Johannsen zu Weimar sein Sohn, wird gefangen und nach Oldisleben gebracht, und stirbt, da er erst 28 Jahre alt war, im Gefängniß.

Seit dieser Zeit hat kein sächsischer Prinz diesen Namen wieder erhalten, und es scheinet daher, daß man im Hause Sachsen selbst mit demselben eine unglückliche Vorbedeutung verbinde.

Anzeige
derer, bei dieser Lebensbeschreibung benutzten Schriftsteller.

Anzeige, wahrhafte gegründete und unvermeidliche, der edlen und ehrenvesten Wilhelm von Grumbachs, Ernsten von Mandelslo und Wilhelm von Stein ꝛc. 1563.

Antwort, so Herzog Johanns Friedrich zu S. der mittler ꝛc. des Reichs abgesandten Botschaftern auf ihr Anbringen und Werbung, Wilhelm von Grumbach ꝛc. halben gegeben. 1566.

Arndt, G. A. Archiv der Sächsischen Geschichte.

Arnolds, Chr. Anfang den Grumbachischen Zwietracht mit dem Bischof von Würzburg, wann und woher sie entstanden, und was sie hernach für einen Ausgang und Ende genommen.

Beyer Syllog. Professorum Ienensium.

Beschreibung, historische der ergangenen Execution wider des heil. R. R. aufrührischr Echter ꝛc. 1569.

Blainville, Reisebeschreibung.

Blätter, die fliegenden, III. Stück 1783.

Buderi observ. ad lit. investit. Symmict.

Descriptio historica Susceptae a Caes. Maj. execut. cont. S R. Imp Rebell. eorumque Receptator et captae vrb Gothae Soloque aequati Castri Grimmenstein. A. D. 1567.

13. Aprilis in 4to. impress. m. Aug. 1568. Es ist die nehmliche Geschichte, welche bereits deutsch unter den Titel: Historische Beschreibung der ergangenen Execution ꝛc. 1569. angezeiget worden.

Jabers, europäische Staatscanzlei.

Frankens, Th. Geschichte des Frankenlands und dessen Hauptstadt Würzburg.

Galletti, Geschichte Thüringens.

Giovanni Germania princeps.

Glafeis, A. F. Kern der Geschichte des Kur- und fürstlichen Hauses Sachsen.

Gruners, J. G. hist. statistische Beschreibung des Fürstenthums Coburg.

Hennings, von Geistern und Geistersehern.

Hönns, J. P. Historie des von den evangelischen Ständen 1561, zu Naumburg gehaltenen Convents.

— — S. Coburgische Historie.

Hortleder von den Ursachen des teutschen Kriegs.

Langens Einleitung zu der Geschichte und dem daraus fliesenden iure publico des H. R. R. teutscher Nation.

Langueti, Hub. hist. belli Gothani 1568.

Lünigs Reichsarchiv.

Weich-

Meichſners, D. Joh. Relation von dem Reichstag zu Augſpurg, 1566.

Müllers, J. G. iugentliche Geſchichte Kurfürſts Johann Friedrich des Grosmüthigen.

— — J. Joach. iuriſtiſch-hiſtoriſche Electa.

— — J. Seb. Sächſiſche Annalen.

Patriot, der Sächſiſche.

Pfefferkorn, Geſchichte von Thüringen.

Piſtorii amoenitates hiſtorico-iurid.

Ratzenbergers Bericht, was ſich mit Kurfürſt Johann Friedrich zugetragen.

Reinhard kur- und fürſtlich-ſächſiſche Hiſtorie.

Röder von den Herzogl. Sächſ. Reichstagsſtimmen.

Rudolphi Gotha diplomatica.

Senckenbergs Sammlung ungedruckter und rarer Schriften.

Schreibens, gedruckte Copie des, ſo von den würzburgiſchen Thumb. Cap. Herren it. Stadthalter und Räthen an Wilh. von Grumbach, der Acht halben geſchrieben. 1563.

Tenzel, W. E. Supplementa Hiſtoriae Gothanae.

Thuanus hiſt. Beſchreibung aller gedenkwürdigſter geiſt- und weltlicher Sachen, ſo ſich vor und bei ſeinen Lebzeiten zugetragen.

Verantwortung des Hochwürd. Fürſten und Herrn Friedrichen Biſchoffen zu Würzburg und Franken wahrhafte und gegründete, und Ablehnung des unwahrhaften erdichteten und

grundlosen Schand- und Lästerbuchs, welches des Stifts Würzburg treulose, Endvergessene Lehnmänner ꝛc. Wilhelm von Grumbach. von Stein und Ernst von Mandelslo ꝛc. allenthalben publiciren lassen. 1564.

Verantwortung, nothwendige, wahrhafte, beständige Ablehnungen und Widerlegung der ungegründeten Bezüchtigung und Auflage, damit der Durchl. Hochgeb. Fürst und Herr H. Augustus H. z. S. Churfürst von Herzog Johann Friedrich zu S. ꝛc. beschweret und verläumdet worden. 1567.

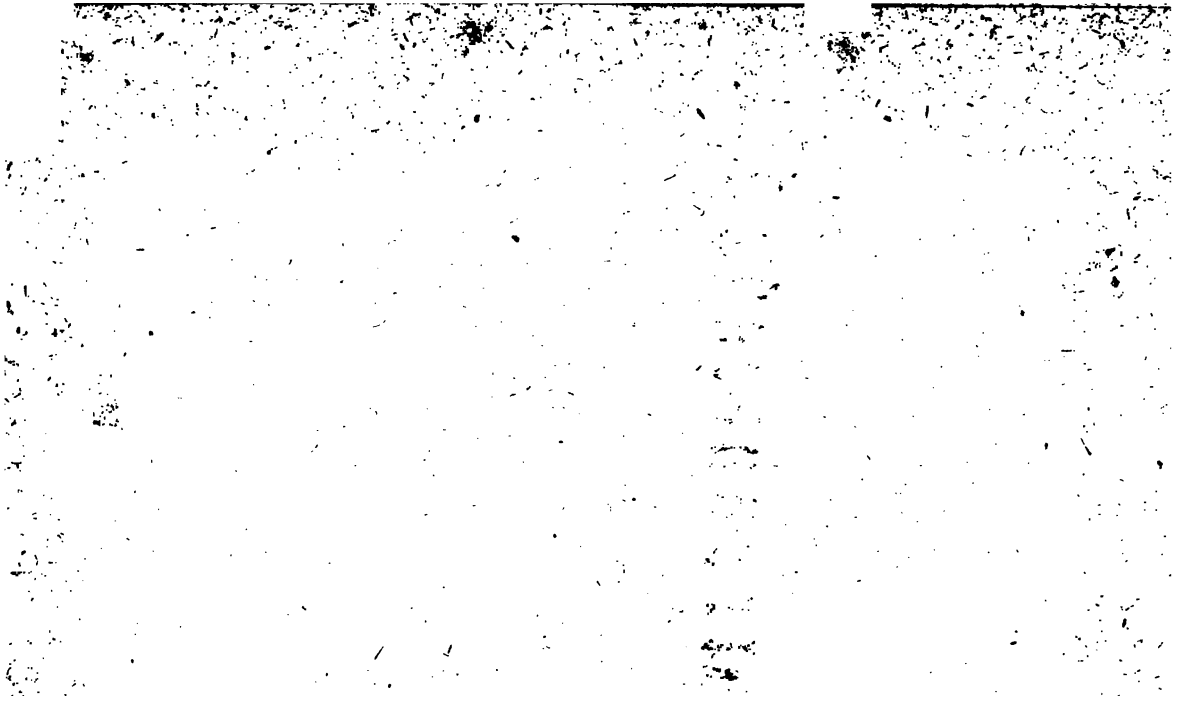
Weichselfelders Leben Kurfürst Johann Friedrichs.

Wette, Ch. A. de, Lebensgeschichte der Herzoge zu Sachsen.

Witzingeroda, Bart. von, Entschuldigungsschrift an den Erzechter Wilh. von Grumbach, daß er ihn fälschlich und verlogen vor Herz. Johann Friedrichs von Sachsen bestellten Rittmeister angegeben ꝛc.

De caede reuerendiss. Principis D. Melchioris *Zobelii*, herbipol. Episc. ac orient. Franciae Ducis Dilmig. 1558.

Urkundenbuch.



Verzeichniß

rer in dieſen Buch beſindlichen Urkunden.

Num. 1.

Taufbrief des Grafen Berthold zu Henneberg, nach welchem derſelbe die Herrſchaft Römhild an die Grafen Hanß Georg und Hanß Albrecht Mannsfeld überlaſſen und abgetreten hat. 1548.

Num. 2.

Tauſchkontrakt, nach welchem erſtgedachte Grafen zu Mannsfeld die Herrſchaft Römhild dem Herzog Johann Friedrich dem Mittlern und ſeinen beiden Brüdern, Johann Wilhelm und Johann Friedrich abgetreten haben. 1555.

Num. 3.

Wilhelm von Grumbachs, der Stadt Würzburg, dem Biſchoff und dem Kapitul daſelbſt, abgenöthigter Vertrag. 1563.

Num. 4.

Eine Anzeige von vier Engelein.

Num. 5.

Eine dergleichen von zweien Engelein.

Num.

Num. 6.

Schreiben Wilhelm von Grumbachs an Herzog Johann Friedrich den Mittlern.

Num. 7.

Dergleichen.

Num. 8.

Fragen an die Engelein.

Num. 9.

Anzeige von zwei Engelein.

Num. 10.

Dergleichen Anzeige.

Num. 11.

Eben dergleichen.

Num. 12.

Schreiben des Moriz Hauſener, an Wilhelm von Grumbach ꝛc.

Num. 13.

Engeleinsanzeige.

Num. 14.

Anzeige von vier Engelein.

Num. 15.

Dergleichen Anzeige.

Num.

Num. 16.

Inſtruktion der Werbungen, ſo im Namen erzog Johanns Friedrichen zu Sachſen Lizentiat eorg Daſch auf den Ritterſchafttage zu Schwein: rth thun ſollen. 1566.

Num. 17.

Urgicht Wilhelm von Grumbachs, ſo er auf itliches und peinliches Befragen ausgeſaget hat. 567. D. Brücken des ſächſiſchen fürſtlichen Kanzlers gütliche Ausſage, deſſelben Tags und Jahrs, bends um 8 Uhr geſchehen.

Num. 18.

Schreiben der ſaalfelder Ritterſchaft an Herzog Johann Friedrich den Mittlern. 1567.

Num. 19.

Herzogs Johann Friedrich Antwort auf des urfürſten zu Sachſen, 15 Artickul. 1567.

Num. 20.

Inſtruktion, was bei der römiſch kaiſerlichen aieſtät im Namen etlicher vor Herzog Johann riedrich zu Sachſen interzedirenden Befreunden ur: und Fürſten, vorbittlich angebracht und georden werden ſoll. 1567.

Num. 21.

Kaiſerliche Reſolution auf dieſe angebrachte nterzeßion. 1567.

Num. 22.

Kaiſer Maximilians Schreiben an die Herzogin Eliſabeth. 1567. Original.

Num.

Num. 23.

Schreiben der Herzogin Eliſabeth an den Kurfürſt zu Sachſen. 1568.

Num. 24.

Des Abgeſandten, Doktor Fehlings Relation, was er auf die präſendirte Vorbittſchriften von der kaiſerl. Majeſtät für Antwort bekommen hat. 1568.

Num. 25.

Die kaiſerliche Reſolution ſelbſt. 1568. Orig.

Num. 26.

Der Herzogin Eliſabeth Schreiben an die römiſche Kaiſerin. 1568.

Num. 27.

Dergleichen an den Kaiſer. 1568.

Num. 28.

Kaiſer Maximilians Antwort an die Herzogin Eliſabeth. 1569. Original.

Num. 29.

Der Herzogin Eliſabeth Schreiben an ihrem Vater, den Kurfürſt von der Pfalz. 1569.

Num. 30.

Herzogs Johann Friedrich Schreiben an den Kaiſer. 1570. von ſeiner eigenen Hand.

Num. 31.

Kaiſerliches Dekret, die Begnadigung Herzogs Johann Friedrich betreffend. 1570.

Num.

Num. 32.

Inſtruktion für Martin Fehling, D. und den Sekretarius Joachim Böttich.

Num. 33.

Der drei geiſtlichen Kurfürſten am Rhein Interzeßionsſchrift an den Kurfürſten zu Sachſen. 1571.

Num. 34.

Schreiben des Kurfürſten zu Sachſen, an die Kurfürſten zu Mainz, Trier und Köln. 1571.

Num. 35.

Des Kurfürſt Auguſt Antwort an die Herzogin Eliſabeth. Original.

Num. 36.

Inſtruktion für Joachim Bottich, was derſelbe bei dem Kurfürſten zu Pfalz anbringen und werben ſoll. 1572.

Num. 37.

Die von dem Kurfürſt zu Pfalz dem Sekretarius Bottich ertheilte Antwort. 1572. Orig.

Num. 38.

Des Kurfürſten von der Pfalz Schreiben an den Kaiſer, ratione translationis captivi Ducis Saxoniae. 1572.

Num. 39.

Kaiſer Maximilians Schreiben an den Kurfürſten zu Pfalz. 1572.

Num.

Num. 59.

Schreiben von Herzog Johann Ernſt an den Kaiſer. 1591.

Num. 60.

Kaiſerliche Reſolution darauf. 1591. Orig.

Num. 61.

Schreiben von Herzog Johann Kaſimir an den Kaiſer. 1591.

Num. 62.

Kaiſerliche Reſolution darauf. 1591.

Num. 63.

Kaiſerliche Reſolution an Herzog Johann Ernſt. 1591.

Num. 64.

Eine anderweite kaiſerliche Reſolution. 1594.

Num. 65.

Herzogs Johann Kaſimir Schreiben an den Oberkommiſſarius Alexander Maſchwander zu Neuſtadt in Oeſtreich. 1594.

Num. 66.

Bericht wegen des Chriſtoph von Haimb. 1592.

Num. 67.

Der kaiſerlich. deputirten Räthe zu Wien, Schreiben an Herzog Johann Friedrich. 1594.

Urkundenbuch.

Num. 1.

Wir Bertholdt von gottes gnaden, Graue vnnd her zue Henneberg, für vns vnſere erben vnd nachkomenn, hiermit bekennen, Nachdeme vns zu zeit vnſer regierung, viel vnd mancherley vnglücks, vnraths, vnd wiederwertigkeith durch Brand vnd andere viell vnuorſehenliche vnfell, zugeſtandenn, dadurch wir In mercklich abnemen vnſerer Herſchafft gewachſenn, Auch mit vielen ſchuldenn ſo vns von vnſerm einkomenn zu bezalen vnmüglich kommen, vnd zu errettung vnſers gewießens, fürſtliche Reputacion, Treue, ehr, glaubenn, brieff vnnd ſigell, Auch zu uerhütung weiters vncoſtens vnnd ſchedenn So Im fall der nicht zalung durch einreitten Vhedt vnnd anderenn zufellenn vns vnnd vnſern vnderthanen hett fürſtehen mogen vff wege haben trachten müßen, Wie wir ſolcher burdenn erledigett vnſere glaubiger zufrieden geſtellet, Auch donebenn vnſernn fürſtlichen ſtand nach vnnſer vnderhaltung die zeit vnſers lebens friedlich behaltenn mochten Vnd derwegen denn hochgebornenn vnſernn lieben brudernn hernn Albrechtenn grauenn vnd herrn zue henneberg erſuchen, ſeiner liebdenn ſolch vnſere beſchwerung vnd vorſtehende

anzeigen vmb rath vnnd hilff bittenn, Auch entlich vnſere Herſchafft mit aller ein vnd zugehorung wie vonn Unſerm hern vatter ſeligenn, Ann vns komenn etlich mall wie gebreuchlich Offerieren vnd anbiettenn haben laßen, Vnns auch zur abdrettung vnnd gebürliche Anweiſung erbottenn, doch das ſeine liebdenn dogegenn vnſer ſchuld vf ſich nemenn, von den glaubigernn erledigenn vnnd vff maß vnd mittel wie wir vonn andernn freunden Jnn deme Fall vnderhaltenn werden mochtenn, vnns auch freuntlich bedencken wolt vnnd aber darauff von ſeiner liebdenn otwas fruchtbarlichs noch ſchlieslichs nicht erheben mogenn, Aber nigſtdeſto weniger vnnſer beſchwerungen Je lenger Je mehr ſich gehauffert ärlich tauſent guldenn hauptſumen vns vnuorſehens auffgeſchrieben Jn kurzen wochen bezalt werden ſollenn, Vnd wir vonn wegenn deß daß bej vns keine leibs erbenn vorhandenn vnnd vnſer brueder desfals gewerttig, Sich aber alſo mit erzeigt das die glaubiger do der Valh nach goitlichenn Willenn an ſein liebden komen ſolt der Bezalung hoffnung hettenn ſolche ſuma aufzubrengenn nicht gewuſt vnnd Jm Fall vnſers gewießens trauens vnnd glaubens fallenn, Auch einreitten verderbliche leiſtung vnd vhede hetten gewarttenn müßen, Vnnd derwegenn gedrungenn vns bej denn rechtsverſtendigenn zu erkundenn Ob vns auch

vnge-

vngeachtet des vertrags denn vnſer lieber her Vatter ſeliger zwiſchen vnſern bruder vnd vns otwann aufgericht von wegen ſolcher noth vnd tringender ſchuld Auch der Anſuchung halb die bei vnſerm bruder geſcheenn, Dorauff aber ſeine liebdenn nicht ſchlieslich verfahren wollenn, ein Alienacionn vnſerer Herſchafft zur ſtillung vnſers gewießens vnd Glaubens furzunemenn gebueren wolt vonn demſelben auch ſouill grund vrſach erlernet das die Alienacionn Im dieſem fall des vetterlichen Vertrags vnangeſehenn zu recht on alle gefhar zugelaßen ſej, derowegen wir entlich, die wolgebornnen herrn Hans Georgenn vnd Hans Albrecht gebruder, grauen vnd Herrn zu Mansfeld ꝛc. vnſere freundliche liebe Ohmen vnnd ſchweger angelangt gleiche ſuchung vnnd anbiettenn wie gegen vnſerm bruder geſcheen thun laſſen Ire liebdenn auch bietlich dohin vermocht das ſie durch Ire Rethe mit vns vnd wir mit Inen hierjnnen wolbedechtlich bede der ſchuld Vnderhaltung auch abdrettung der Herſchafft halb vnns entlich vergliechen vnd doch zum Vberflus hochgedachtem Vnſerm bruder nach ſolcher vergleichung Vnſere Herſchafft vff wege wie zuuor geſcheenn noch einmall anbietten vnnd vnſer beſchwerung allenthalb zum vleizigſtenn erjnnern laßen wie ſolches durch zeugen vnd Inſtrumenta zu beweißenn Weil aber ſein liebden

vf der vorigenn antwort verharret vns one Hilff vnnd troſtlos verlaßenn vnnd gleichwoll glaubiger die hauptſum wie vor erzelt aufgeſchriebenn darzu wir aber kein rath gewuſt vnd In der euſerſten noth geſteckt Als haben wir aus vor erzeltenn Vrſachen nicht vmbgehenn konnen mit wolgedachtenn Vnſern lieben ſchwegernn die ſich Vnſer noth bewegen laßenn zu Herzen gefaßt vnd vns zum beſtenn ſich hocher erbottenn vnd erzeigt dan wir bej Iren liebdenn geſucht entlich zuſchließen vns auch mit Irer liebden eines beſtendigen kauffs vnnd erblicher abtrettung vnſerer Herſchafft ſamt derſelben ein vnnd zugehorung zu uergleichen, vorkauffenn vnd abdrettenn derhalbenn Wolgedachtenn Graue Hanß Georgenn vnd Hanß Albrecht, grauen vnd Herrn zu Mansfeld ꝛc. Iren mundigen vnd vnmundigen Brudern vnd Vettern ſampt deſelben erbenn vnd nachkomen krafft dieſes brieffs vnſern Antheill an der Herſchafft Henneberg wie der von Vnſerm Herrn Vatter ſeligen an Vns komenn Wir bißher denſelbenn Innen gehapt und gebraucht ſampt allen ober vnd gerechtigkeittenn herlikeittenn Berckwerckenn ob ſich die finden wurden, Wildbanen Jagten Geiſtlich vnnd erbare manſchafft lehenn Ritter Dinſten Auch ſtedt ſchlos Dorfer Einkommen gultenn Renthenn Zinßenn Zollen frommen Dinſten gehuelzenn Deichſtet-

tenn

tenn Vischereienn Waßer Waßerleufftenn mullen Mulstettenn Furwercken Acker Wiesenn Weinbergenn scheffereien triefften Whunenn vnd Weidenn allenn ein vnnd zugehorungenn an vorrath varender hab hausrath vnnd anders wie das namen haben mag nichts ausgenommen solchs als Jr eigenn gutt Jnen zu haben zu genießenn vnd eigenthümblich zu gebrauchen Wie wir dann solchen Vnsern Antheill wohlgedachten Vnsern freuntlichen lieben schwegerrn Hernn Hanß George vnd Herrn Hanß Albrechtenn gebrüdern grauen vnd Herrn zu Mansfeld Jrer L. mundigen vnd vnmundigen Bruedern vnd vettern und all denselbenn erbenn vnd nachkomenn hiemit vnd Jn krafft dieses briefs wircklich vbergeben vnd einreumenn Jnn maßen solcher von vnserm Herrn Vatter seeliger an vns kommen vnnd wir bißher deßenn Jnn poßes vnnd gebrauch geweseun oder denselbenn hettenn nutzen vnd gebrauchen mogenn gesucht vnd vngesucht nichts dauonn ausgeschloßenn, doch haben wir vns in dieſem kauff vorbehaltenn All vnser Silbergeschir kettenn kleinotter ruestung kleider vnd bücher vnser lebenlang zu gebrauchenn Domit zu thun vnd zu laßenn dieselbigen auch bej lebendigen leib Etz sej durch Testament oder andere Wege Whem vnd wohin wir wollenn zu uerordnenn vnd zu uerschaffen vnnd vnsers gefal-

lens damit zu gebarenn, Im fall aber daß es bej vnſerm leben wie vermelt nicht verordnet ſo ſoll es alles, Alsdann one meniglichs einrede, obgemeltenn vnſern Oheimenn vnnd ſchwegernn vonn Mansfelt heimfallenn vnd bleibenn Wir wollen auch hiemit vorbehalten haben do gott vnſere ſach zu beßerung nach ſeinem gotlichenn Willenn alſo ſchicken wurde das wir des vermogens ſein vnd vnſeren Oheimen und ſchwegernn denen vonn Mansfeld, alles das ſo Ir liebdenn auff ſich genomenn ſampt Intereße vnd Vncoſtenn erſtattenn konttenn daß vnns frey ſtehenn ſoll ſolche Herſchafft In maßenn die wir itzt vorkaufft vonn Iren liebden wiederumb zu kauffen vnnd an vns zu bringenn doch das es für vns ſelbſt vnnſere leibserbenn In abſteigender vnnd nicht andern linien zu gutt oder vortheill mit begebung alles ſcheins wie der mocht geſucht werdenn geſchee dagegenn aber vnſere liebenn Ohmenn vnd ſchweger die von Mansfeld ſich verſchriebenn vnd vorpflichtet Anſtadt des Kauffgelts Alle vnſere ſchuldenn ſouill der Vns obliegenn Inhalt vnſer vbergebenneu vorſiegelten ſchuldverzeichnus zu bezalen auf ſich zu nemen vns der ganz vnd gar zu entledigenn gegen denn glaubigernn zuuordrettenn Auch die maß weg vnd mittell bej denn glaubigernn zu ſuchen, Domit wir vngemanet vnnd der ſchuld halbenn gentzlich vn-

angefochten ſein vnnd bleiben mogen Auch alle Onera vnnd burden ſo dieſem theil der Herrſchafft zu tragen gebuerenn auf ſich nemen vns auch gegen vnſerm Bruder vnnd andernn die vnns dieſes kauffs vnnd Contracts halbenn Inn oder außerhalb rechtens nach geſcheener einreumung vnnd abtretung anfechtenn mochtenn vertretten vnnd ſchadlos haltenn darzu auch vns nach Unſerm fürſtlichenn ſtandt mit aller nottarfft verſehen, vnnd vnterhalten Alles lauths Irer liebdenn vns zugeſtelten gegenverſchreibung Wir wollenn auch vnſere freuntliche liebe Ohmen vnd ſchweger ſouill moglich vnnd wir zu recht ſchuldig vff Irer liebden coſtenn an die lehen bringen vnd zu allem Irem nutz vnnd gedeienn auch an allen verwilligten vnd verſchriebenn artickelnn nicht hindern ſondern befordernn, Geredenn derhalbenn vnd globenn Wir Bertholdt graue vnd her zue Henneberg als vorkauffer vnd abtretter bei vnnſern furſtlichenn Wirdenn dieſenn kauff abtrettnng vnnd zuſtellung ſampt allen vnd Jedenn obgemelten puncten, ſouill vnns betrifft Stet vheſt vnd vnuerbrochlich zu halten demſelben nachzukomenn, vnnd allenthalben zu gelebenn, dorwider nichts durch was ſchein ſolches geſucht werden mocht, vorzunemenn vnd zu gebrauchenn Alles getreulich vnd one geuerde vnnd deß zur vrkunth haben wir vns mit eigner hand vnter-

terſchriebenn vnd vnſer angebornn Inſigell wißentlichen an dieſenn Brieff gehangenn, Geſcheenn zue Romhilt Am tag Elizabett denn Neuntzehenden tag Nouembris nach Criſtj vnſers lieben hernn geburt funfzehen hundert vnd Im acht vnnd Virzigiſtenn Jarr.

Bertholt Graff vnd Her zu Hennebergk.

(L.S.)

Num. 2.

Von Gottes Gnaden Wir Johanns Friedrich der mitler, Johanns Wilhelm vnnd Johanns Friedrich der Junger Gebruedere Herzogenn zu Sachßenn, Landgrauen im Doringen vnnd Marggrauen zu Meißenn, Vnnd Wir Hanns George, Hanns Albrecht, Hanns Hoyer, Hans Ernſt Gebrüeder Grauen vnd Herrenn zu Mannsfeld vnd Edle Herrn zu Heldrungenn, Bekennen vor vnns vnnd vnnſern abweſenden freuntlichen lieben Bruder, Graff Peter Ernnſten auch vnſere vnmundige Vettern, vnnd alle vnnſere Erben vnnd Nachkhommen vnnd thun kunth gegen aüermennigklich,

Nach-

Nachdem Wir die Grauen zu Mannsfeldt verſchiner Jhar die Freye aigene Herſchaft Romhilt vnnd derſelbigen ein, vnnd Zugehorunge, von weylandt dem hochgebornnen Hern Bertolden Grauen vnd Hern zu Hennenbergk ſeliger Gedechtnus vnnſerm lieben Schwager kauffweys an vnns gebracht, welche vnns auch darauff aigenthumblich eingereumbt vnnd eingeantwort worden iſt, alles nach beſage vnd Jnhalt vffgerichter vnnd volzogener Kauffbriefe, vnnd aber aus allerhand Vrſachen auch vmb vnnſer, Jrer vnnd vnnſer nachkhommen allerſeitz, auch vnnſer Graffſchafft ſonderlichen nutz vnd Frommen willen, vnnſer Gelegenheit nicht hat ſein wollen, ſolche Herrſchafft ſo vnnſer Graffſchafft Mannsfeldt entlegen, lenger zu behalten ſondern widderumb zugeloßen, So haben Wir dieſelbige hochgedachten Hertzogen zu Sachßen, Gebrudern, vnnſern gnedigen Fürſten vnd Hern, als deren Fürſtlichen Gnaden bemelte Herſchaft Romhilt zu Jrer Fürſtlichen Gnaden Art Landt zu Francken wol gelegen, vnnderthenigklich angebotten, vnnd vor mennigklich gegonnet, Vff welches auch Jre Fürſtliche Gnaden ſich mit vuns durch etzliche derſelbigenn Rethe inn gnedige vnderrede eingelaßen, daraus erfolget, das vf furgehende ferner gepfloge-ne Handlunge letzlich die Ding dahin geraten, das Jre Fürſtliche Gnade mit vnns

eins

eins Erblichen beſtendigen vnnd vnwiddersruflichen Wechſels ſeint ainig worden vnnd für obangezeigte Freyhe vnnd aigene Herſchafft ſampt Schlos und Stadt Romhilt, vnnd den zweyen pfandtſchafften Lichtenbergk vnnd Bruckenaw vnnd allen vnnd itzlichen Iren zu vnnd Eingehorungen, nutzungen, geſucht vnnd vngeſucht, Erbar vnnd ander Manſchafften, Dinſten, Fronen, Waßern, Waßerleuffren, Mhulen, Mhulſtetten, Teichen, Teichſtetten, Temmen, Wonnen, Weyden, Gehultzen, Welden, Fiſchereyen, Jagten, Wiltpanen, dortzu mit allen Obermeſſigkeitten, geiſtlichen vnnd weltlichen, Lehenſchafften, Gerechtigkeitten, Freiheitten, Zollenn, Gleitten, Bergkwergen, vnnd allen andern Regalien, wie das alles namen haben mag, nichts aufgeſchloßen, ſundern in allermaßenn wir das alles bißhero Innen gehapt, genoßen vnnd gebraucht, oder genießen vnnd gebrauchen hetten mugen, hochermelten Herzogen zu Sachßen, Gebrudern, vnnſern gnedigen Fürſten vnnd Herrn, Irer Fürſtlichen Gnaden Erben vnnd Nachkhommen Erblich vnnd eigentumblich vormachſelt vnnd zukhommen laßenn, vnnd thun ſolches gegenwertigklich vnnd wißentlich in crafft diß Brieffes in der allerbeſten beſtendigiſten form, maß vnnd weyße, wie ſolches zu recht oder ſonſten am krefftigiſtenn beſcheen ſol, kan vnnd magk,

dergeſtalt, das wir, die Grauen zu Manns-
feldt, Gebrüdere, für vnns vnnd gedachten
vnſern abweſenden fruntlichen lieben Bru-
dern vnnd vnmundige Vetternn, auch alle
vnnſere erben vnnd Nachkhommen des alles
ein rechte vnnd volſtendige gewehr, ſo offt
vnnd dick das noth ſein wirdet, wie Ge-
wehrs recht Landtleufftigk vnnd vblich iſt,
ohne allen Behelff vnnd einrede ſein wollen,
wie wir dan auch Ire Fürſtliche Gnade in
die gebrauchende Gewehr, Nutzung vnnd
Poßeßion der vorgeſchriebenen Freyen vnnd
eigenen Herſchafft Romhilt, auch der zweyer
Pfandſchafftenn Lichtenbergk vnnd Brucke-
naw, vnnd aller Irer zu vnnd Eingehorun-
gen ſetzen, vnnd die Vnderthanen vom Adel
vnnd ſonſten Irer Ayde vnnd pflicht zu
dißem Wechſel loßgezelt vnnd fürter an
hochgemelte Herzogen zu Sachßenn vnnſere
gnedige Fürſten vnnnd Hern, vnnd Irer
Fürſtlichen Gnaden erbenn, als Ire rechte
LantsFürſten vnnd Hern ſich zu halten,
vnnd Iren Fürſtlichen Gnaden allen ſchul-
digen vnderthenigen gehorſam, Immaßen
ſie vnns gethan, zu leiſten ſchweren haben
laßenn, Welchs alles vnns denn Herzogen
zu Sachßen Gebrüdern alsbaldt wirklich
geleiſtet, vnnd die Herſchafft Römhilt ſampt
den beiden zugehorigen Pfandtſchafftenn
erblich vnnd aigenthumlich von mehrge-
dachten Grauen zu Mannsfeldt abgetretten,

eingereumbt, vbergeben vnnd zugeſtelbt wo den, vnnd wir mit zeitlichem Rath vnnd Vorbetrachtung zu erweitterung vnnſer Lande Im Nahmen Gottes angenohmen, vnnd vorgenannten Grauen zu Mannsfeldt, Gebrudern vnnd Vettern, allen iren Erben vnnd nachkhommen, das Guth Oldiſleben mit den nutzungen vnnd einkhommen, wie vnns ſolches vonn dem hochgebornnen Fürſten Herren Auguſten Herzogen zu Sachſſenn vnnd ChurFürſten, vnnſerm freuntlichen lieben Vettern, vff den nechſten zur Naumburgk auf gerichten Vertragk, neben andern Erblichen zukhommen iſt, ſampt dem Dorf Oldiſleben vnnd volgenden ſtucken, ſo vnnſer Ampt Sachßenburgk darinnen hatt, Nemblich.

Acht vnnd zwantzigk Gulden, zwolff Groſchen, Geſchoß
Zwene Gulden, an Einer kuchenn kue,
Ein Gulden Neuntzehen Groſchen gerichtskoſt,
Zehenn Groſchen Tranckgeldt,
Dreißigk Guldenn Schenckſtetter Zins,
Neun Gulden Vier Groſchen ein alten pfennigk GeldtZins,
Fünff vnnd Sechzigk MichelsHüner,
Vier vnnd Vierzigk Faſtnacht Hüner,
Sechtzehend halb Genſe,
Anderthalb Zentner Salpeter,

Vierzigk

Vierzigk Ant Vogel vonn der Grußlach vnnd Sumpff zu Zins,
Achtzehen Malder Weytzen
Achtzehen Malder Gerſtenn vonn Gebinden Lande ſo Neun Huffen Laßguth ſein,
Sechs Malder Vierdthalb Northauſiſch ſcheffel Rockenn Erbguth,
Ein Malder zwene Scheffel Habern vom LaßGuth des Gebinde Landes,
Vierzehen Malder fünffzehen Scheffel Habern Northauſiſch Maß vom LaßGuth zu Prißendorff,
Ein Malder zwene Scheffel halb Rocken vnnd halb Gerſten zu Prißendorff,
Zwene Gulden funffzehen Groſchen von dem furdt zu Oldiſlebenn ſo die von Heldrungen vnnd Hattenrode ierlich in das Ampt Sachßenburgk gegebenn,
Item, die Schafftrifft vff Ein tauſent Nößer,
Item, denn BackOffen zu Oldiſleben,
Drey Malder anderthalb Northauſiſch ſcheffel Gerſten Erbguth,
Sechs Malder ſieben ſcheffel Habern vom LaßGuth des Gebinde Landes,
Item zwölff pferdt froner zur pflügk vnnd Wagen frone, desgleichen die Handtfröne im Dorff zu Oldiſleben, ſollen furthin den Grauen dieſelbige beide mit denn pferden vnnd der Handt gegen Oldiſleben leiſten, wie ſie vor diſſer vnnſer Verwechße-

wechßelungen in vnnſer Ampt Sachßenburgk zu thun ſchuldigk geweſenn ſein,

Item der Grauen Jhegern ſeint die Vnderthanen zu Oldiſleben, wann ſie bis Weillen der ende Jhagen, Eßenn vnnd Trincken zimlicher weiße, zu geben ſchuldigk,

Item Fünffhundert Acker Holtz, wie Inen die angewißen, verreint vnnd verſteint mit ſampt der Jhagt, vff ſolchem Gehultz vnnd denn angewieſenen Güthern, vnnd ſonnſt andern Irerzu vnnd Eingehorungen, geſucht vnnd vngeſucht, Manſchafften, Waßern, Waßerleufften, Wonnen, Weyden, Fiſchereyen, darzu mit Gerichten Oberſten vnnd Niderſten, aigenthumblich vnnd erblich, einzuraumen, einzuantworten vnnd zuzeſtellen, entſchloßen vnnd gewilligt vnnd das vbrige mit funffzigk tauſent Gulden Hauptſumma fürſtlicher Sechßiſcher LandtsWherunge, Ain vnnd Zwanzigk groſchen vor ein gulden gerechnet, vff einmahl zugegeben, bezalt vnnd vergnugt habenn, vnnd thun ſolches gegenwertigklich vnd wißentlich inn vnnd mit Krafft diß Brieffes daßelbige hinfurder als Ir eigen guth immaßen vonn vnns vff den Naumburgiſchen Vertragk beſcheen, innenzuhaben, zu beſitzen, zu genißen, vnnd zu gebrauchen, Wollen auch ſie die Grauen obberürts Guths vnnd Dorffs, ſampt angezeigten

Stucken,

Stucken, ſo wir Ihnen aus vnnſerm Ampt Sachßenburgk in Oldiſleben volgennlaßen, wie gebreuchlich vnnd vbelich gewehren.

Es ſollen vnnd wollen aber vilgedachte Grauen zu Mannsfeld Gebrudere vnnd Vettern Ire erben vnnd Nachkhommen vorpflicht ſein, bemelt Guth vnnd Dorff Oldiſleben mit aller Zu vnnd Eingehorunge auch die obberührten Stück, ſo Ihnen aus vnnſerm Ampt Sachßenburgk mit volgen, vonn vnns vnnſern erben vnnd nachkhommen, zu rechten Manlehen, als RitterGuth, zu entpfahen, ſolchs auch mit zweyen geruſten Pferden gegen vnns vnſern erben vnnd nachkhommen zuuordienen, vnnd den Lehen, ſo offte die Zufalle khommen, wie ſich geburth, volge zu thun.

Doch behalten Wir vnns, vnnſern erben vnnd nachkhommen vff ſolchem Guth, Dorff und Stucken hiemit in alle wege benor, die fürſtlichen Regalien, Volge, Bethe, ſteuer, auch die Tranckſteuer, Zoll vnnd Geleitt, vnnd was mehr der Hohen fürſtlichen OberBotmeßigkeit anhengig iſt, vnnd Wir doruff bißhero gehabt haben, Vnnd Wir Vnnſere erben vnnd nachkhommen ſollen vnnd wollen auch den Grauen zu Mannsfeld Gebrüdern vnnd Vettern, vnnd Irn erben vnnd nachkhommen die Volge, Bethe, ſteuer vnnd Tranckſteuer, wann vnnd ſo offt

die

die fürfället vnnd gewilligt, durch vnnſer ſchreiben zu erkennen geben, doruff ſie ſolche Volge zu vorordenen, auch die Berhe vnd Steuern anzulegen, einzubringen, vnnd furder ann gehörigk ende zu vberantwurten laßenn ſollen ſchuldigk ſein ahn einniche Weigerunge, Ausflucht vnnd Behelff.

Desgleichen vff Querin Heißen Ritter Guth zu Oldiſlebenn mit dem ſchuldigen Ritterdienſt, den ehr mit eßlichen andern Lehenleutten thun muß, in vnnſer Ampt Sachßenburgk, aber die Lehen vnnd Bothmeßigkeit ſolches ſeines Guths ſollen denn Grauen zu Mansfeld bleiben.

Item die Wieſen zu Prißendorff ſollen hinfurder bey vnnſerm Ampt Sachßenburgk mit der Gerechtigkeit, wie ſolch Ampt die bis daher daran gehapt bleibenn. So ſollen ſich die Scheffer zu Sachßenburgk vnnd Oldiſlebenn der Kuppelweyde, wie vor alters, vbelich vnnd Herkhommen, gebrauchenn.

Es ſollen auch die von Oldiſlebenn die Landtſtraßenn ſo vnns denn Herzogenn zu Sachſſenn Gebrüdernn bleibet, im Dorff, inn Weſenn vnnd Beßerunge zu haltenn helffenn, wie vonn alters Herkhommen, ſchuldigk ſein.

Nachdem vnns auch von vnnſerm Vettern, dem Churfürſtenn zu Sachſſen durch denn Naumburgiſchen Vertrogk ein Teichſtedt bey Gerßlebenn zukhommen, welche

Wir

Wir vmb der Vnderthanen tragenden Schadens vnnd anfechtung willen bisher liegen laßen, ſo haben wir denn Grauen zu Mannsfeldt dieſelbige Teichſtedt ſo viel wir daran gerechtigkeit gehapt, doch der dritten perſon vnſchedlich, vnangeſchlagenn in dießenn Wechſel auch mit khommen vnnd volgen laßenn, doch mit der Bedingunge, das Wir gegen den Grauen derwegen kein Gewehr ſein wollenn.

Als auch die Hoch vnnd Wolgebornnen vnnſere liebe Oheimen vund getrewen Poppo Graff vnnd Her zu Hennenbergk, Chriſtoff Thumbprobſt zu Halberſtadt, Ludwig, Heinrich vnnd Albrecht George Gebrüdere Grauen zu Stolbergk ꝛc. mehrgenante Hanns Georgen vnnd Hanſ Albrechten Grauen zu Mannſfeld vnnd derſelbigen Gebrüdere, Auch mündige vnnd vnmündige Vettern, obberurter Herſchafft Römhilt vnnd derſelbigen zugehorigen Pfandtſchafft halben, in rechtfertigunge vnnd Anſprach genohmen, die auch vnerortert vnnd vnausgefurt noch alſo ſchwebet vnnd henget, So haben wir die Grauen zu Mannſfeldt hochgedächten vnſern gnedigen Hern, den Hertzogen zu Sachßenn derwegen gegen gedachten Graff Poppen von Hennenbergk vnnd denn Grauen vonn Stollbergk vnnd ſonſt mennigklichen ſo vnns itzo oder kunfftiglich derwegen anſprechen wurde gentzlich auff vnnſern koſten

ſten zuvortretten vnnd ſchadlos zu halten, auch derhalben gnugſame vnnd volſtendige Caution vnnd Vorſicherunge zu machen zugeſagt, wie dann wir ſolches itzt alsdann vnnd dann wie itzo in Crafft ditz Brieffes in der krefftigſten Form, als wir ſolchs zu recht zu thun verpflicht ſeind, hiemit zuſagen vnnd vorſprechen, ſonderlichen aber da wir des rechten gegen denen von Hennenbergk, Stolbergk, oder andern verluſtigk, das wir alsdann den Herzogen zu Sachßen Gebrüdern vnnſern gnedigen Fürſten vnnd Herrn gegen Abtrettunge der Herſchafft Romhilt vnnd denen beiden pfandtſchafften, mit ſampt der Abnutzunge da ſie dorin zu recht vortheilt wurden, dieſelbigen auch widderumb abzutragen, das Guth Oldiſleben neben den ausgelegten Funfftzigk tauſent Gulden vnnd derſelbigen penſion, wie es vnns von Iren fürſtlichen Gnaden eingereumbt vnnd zugezeldt, widderumb vnweigerlich mit allen vnnd jeden nutzungen die vonn Oldiſleben vnd des Ampts Sachßenburgk vberwieſen Stücken, auch den Funfftzigk tauſend Gulden gefallen vnnd fallen hetten mugen, abtretten vnnd vberantwortten, Haben demnach hochgenanten vnnſern gnedigen Herrn den Hertzogen zu Sachßen, Iren erben vnnd nachkhommen vnnſer Schlos vnnd Ampt Friedeburgk, mit Bewilliguhge des Ertz-Biſchoffs zu Magdeburgk, als Lehenn-Herrn zu

einem

em vnterpfande vnuorſetzt vnnd vnuor-
ndt vorſchriben, daßelbe ſelbſt einzuneh-
n zu genießen vnnd zu gebrauchen, bis
lange Ire fürſtliche Gnade des allen zur
ügе bezalt vnnd zufrieden geſtelt worden
r, vnſer vnnd mennigklichs daran vnuor-
dert, welche Gunſt wir inn Zweien Mo-
ten nach dato diß Briefes Iren fürſtli-
n Gnadenn behendigenn wollenn.

Widderumb ſollen vnnd wollen wir die
rzogenn zu Sachßenn Gebrüderen den
:auen zu Manſfeldt vonn wegen des Clo-
rs Oldisleben, wo derhalben künfftiglich
randerunge oder ſchaffunge wolte furge-
hmen werden mit vnnſerm Ampt Sachßen-
rgk Caution machen, wie wir dann dieſel-
ge hiemit in Crafft diß Briefes thun,
:geſtalt vnnd alſo, das vf ſolchen Bahl
des Guths Oldiſleben vnnd abhendiger
hunge an vnnſerm Amt Sachßenburgk
) zu erholen, daßelbige einzunemen, zu
ßen vnnd zu gebrauchen haben ſollen, bis
lange ſie deßen allen zur Gnüge bezalt
d zu frieden geſtelt worden ſein.

Wir die Hertzogenn zu Sachßenn vnnd
:auen zu Mänſfeldt gebrüdere ſollen vnnd
llen einander vber alle zugewißene Gue-
re vnnd pfandtſchafften, als wir die Her-
gen zu Sachßen vber Oldiſlebenn, vnnd
ir die Grauen zu Manſfeldt vber N.
, Lichtenbergk vnnd Prückenau, auch

aller derſelben zu vnnd Eingehorungen, jherlicher nutzungen vnnd Einkhommen, einvorſigelt Erbregiſter vorfertigen vnd ſampt allen brieflichen Vrkunden, ſo itzo vorhanden, vnnd kunfftiglich erfunden vnnd erkundiget werden, das ſie zur Herſchafft gehorigk vnnd vnwißent der Grauen davon kommen werenn, desgleichen Lehen, Zolbuchern, Receßen, Pfandvorſchreibungen vnnd dergleichenn auch deren kauffbrieffen zuſtellenn vnnd vberantworten, In gleichnus auch alle gueter wie wir die gegen einander, als obſtehet, vorwechſeln, einer dem andern vnuorſetzt, vnuorpfendet vnnd alſo gantz frey anwenſen vnd einantworten, Do aber Icht was vorpfendt vnnd vorſetzet, ſolchs ſolle alebaldt frey gemacht werdenn.

Wir die Grauen zu Manſfeld ſollen vnd wollen auch den Herzogen zu Sachßen Gebrüdern, vnnſern gnedigen Fürſten vnd Hern, ein ſonderlich beſigelt Vorzeichniß aller Erbar Maaſchafft, Ritter vnnd ander Lehen ſo gegen Romhilt vnd in die beide pfandtſchafften Lichtenbergk vnnd Pruckenaw gehorigk, zu ſtellen.

Was auch zu Romhilt, Lichtenbergk vnnd Pruckenaw auch zu Oldiſleben angewidet vnnd genagelt iſt, ſolchs ſolle ſampt den Tiſchen, Bencken, Spanbetten, ledigen Keſten, oder Truchen, beſchloßen vnnd vnbeſchloßen, desgleichen ledigen Wein vnnd Bierfaßen, mit dem Kuchengerethe, darzu

is in den Forwercken an Gelten, Stuhen,
nd dergleichen, so darinnen gebrauchsam
, nichts ausgeschloßen, auch Betthe vnnd
ttthgereth vorhanden vnd befunden, jdes
es vnuerruckt bleiben vnnd gelaßen wer-
, Doch sollen die Betthe im Schlos
mhilt, so der alten Greffin von Mansfeld
stendigk nit gemeint sein, sondern Graven zu
annsfeld bleiben, desgleichen was für Betth
Haus Oldisleben vorhanden, vnns vnuor-
dert volgenn, Vber des sollen die Schaffe,
Rintvihe vnnd pferde an jdem Ort vnnd
rwercke auch bleiben, Was aber des an
en Ort mehr dan an dem andern ist, das
e das mehrer dem mindern darumb ge-
rliche Vergleichunge thun, Was auch
die Hertzogenn zu Sachßenn vnnd Gra-
zu Mannsfeldt Gebrudere an Getreidicht
henn Boden oder kestenn auch von den
jen heurigen erwachsenen früchtenn, wann
ausgedroschen werden habenn, solchs
gegen einander vergleichen, vnnd für
weniger von dem mehrern auch billige
attunge gethann, In gleichnus solle es
dem Haw, ann welchem Ort deßelben
r dann an dem andern befunden, auch
alten werdenn, Aber die Ecker vnnser
n Forwerks sollen durch vnns dermaßen
mit solchem Vleis, wie sich geburt, be-
werdenn, als ob vnnser jder dieselben
t behalten wollte, vngeachtet disser Vor-

gleichunge vnnd Verwechſelunge; Vnſer jder ſolle auch in aller nutzunge der angeweiſtenn vnnd verwechſeltenn Guether vnnd Pfandtſchafften, ſo kunfftigk Michaelis feligk. tretten vnnd die einnemen, do aber einer vnter vns ichtwas an alten Retardaten noch ausſtendigk hette, demſelben ſollen ſie einzubringen hiermit vorbehalten ſein. Es ſolle auch vnſerjder ſein Dienſtgeſynde vff Michaelis ſchirſtenn nach verloffener Zeitt ann berürten enden ſeines liedlons, ſo viel dis Jhar anlangt, zu frieden ſtellen, auch mitler Zeitt die Gehultze beiderſeits vnangegriffen bleibenn, vonnd daraus nichts gehauwen, verkaufft noch vorgebenn werdenn.

Welchs alles wir die Herzogen zu Sachſzenn, vnnd Grauen zu Mannſfeldt gebrudere gegen einander gereden, zuſagen vnnd vorſprechenn, vnnd demnach zu wircklicher Volzihunge diſzes erblichen Wechſels haben wir die Herzogenn zu Sachſzenn vnnd Wir die Grauen ein jder theil von ſeinen vberwieſenen Underthanen vff obenangezeigte vnderſchidtliche maß geburliche Erbhuldigunge vnnd Eidespflicht genohmen.

Des alles zu wahrer Vrkunth, auch ſtetter, veſter vnnd vnuorbruchlicher haltunge diſzer Vergleichunge vnnd Wechſels habenn wir Johans Friedrich, der mitler, Johans Wilhelm vnnd Johans Friedrich der Junger, Gebrudere, Herzogenn zu

Sachſzenn

Sachßenn Vnnd Wir Hanns George, Hanns Albrecht, Hanß Hoyer, Hannß Ernſt Gebrüdere Grauen vnnd Hern zu Manſfeld, für vnns ſelbſt vnnd vnnſern abweſenden freundlichen liebenn Bruder Graff Peter Ernſten, auch vnnſere vnmundige Vettern vns mit eigenen Handen vnderſchrieben, auch alle vnnſere Inſigell ann diſſenn Brieff hierunter wiſſentlich hengenn laſſenn der gegeben iſt Mitwochs nach Bartholomej nach Chriſti vnnſers lieben Hern vnnd ſeligkmachers Geburt Tauſent fünffhundert vnnd in dem Fünff vnnd Funffzigiſtenn Jar.

Jo. Frid. der mitlere ma pp pp

Jo. Wilhelm H. Z. S. ma pp. ſſt

Jo. Fried. der Jungere ma pp ſſt.

Hans Jorg Graff zu Manſfelt mein Handſchrifft.

Hanß Albrecht Graff zu Manſfeld mein Hand.

Hannß Hoyer Graff zu Manſfelt manuppria

Hans Ernſt Graff zu Manſfeld mpp.

(Sigillum Saxonicum.)

(Sigillum Mansfeldense.)

(Sigillum Mansfeld.)

Num. 3.

Vertrag. welchen Wilhelm von Grumbach Inn eroberung der Stadt Wirtzburgk, dem Biſchoff vnd Capittel abgenöttiget.

Anno 1563. 7. Octobris.

Wir Friderich von Gottes Gnaden Biſchoff zu Wirtzburgk vnd Hertzog zu Frannkenn Auch Thumbbrobſt Senior Dechant vnd Capittell, Deß thumbſtifts zu Wirtzburg.

Nachdem ſich nhun ettliche Jhn hero Der Marggrauiſchen feden halben, zwiſchen vns vnd Wilhelmenn von Grumbach zu Vimperk, ſtrit vnd handlungen begeben alſo daß Er Wilhelm von Grumbach dadurch in vnſicherheidt khomen, vnd Biß hero alſo darinnen geſteckt vndt gewßenn, vnd Wir ſeine gutter eingenomen vnd Biß hero innengehalttenn Daraus dan ervolgtt, das ehr ſich mit ettlichen kriegsVolk zu Ros vnd fus geruſt vnd gefaſt gemacht, vnd damitt vor vnſer Stadt Wirtzburg bezogenn, Dieſelbige bekhomen vnd erobert.

Derweil wir dann zu ruhe, friedt vndt einigkeitt woll geneigtt, Haben wir vns zu erhaltung vnſer Stadt auch Lands vndt Leu-

the

the Damit derſelbigen mit Brandt Blunderungenn, vnd Brandtſchatzung verſchonedt werden mochte, eines endtlichen vertrags Beiderſeits mitteinander ſolcher Handlungen vnd erhaltenen Strits halben einiglich vereinet, verglichenn vnd vertragenn in maſſenn, vnd Puncten zu Puncten wie hernach volget.

Erſtlich ſollen Wilhelmen von Grumbach ſeine vetterlichen erbgutter alsbald eingereumbtt vnd zugeſtelt werdenn, wie wir Ihme dann Dieſelbige durch vnſere verordtnete gentzlich reſtituirt vnd vbergebenn,

Vnd ſollen wir Friederich Biſchoff, Auch thumbbrobſt, Senier Dechant, vnd Capittell obgedachtt Ihm Wilhelmen von Grumbach derhalben gegen Hertzog Heinrichenn von Braunſchweig ſchadtlos halttenn.

Vnd nachdem Wilhelm von Grumbach begertt Ihme dem Vertrag, ſo weyland vnſer vorfar Biſchoff Melchior hochloblicher ſeliger gedechtnis ſambt thumbcapittell mit Ihme Wilhelmen von Grumbach auffgerichtet Am Dato Sambſtag nach denn heiligen Pfingſtveſt, den 11 Juny 1552, haltendt, wiederumb zu vbergebenn vnd die gutter Darinnen verleibtt widerumb ein zureumen vor Eins,

Das

Das Ihme Wilhelmen von Grumbach, vor ſeine abgehawene Bawholtzer, das Gehultz zum Roßbergk gehorig, vnd zuuor ſeiner Eltern geweßenn gegeben werden ſolle damit ehr ſeine gutter in Bawlichen weßenn bringen mochtte, Dagegen ehr die kauf Sum. darumb es an Stifft komen, widerumb erlegen ſoll, vors ander.

Das ehr Inn Marggreuiſchen Kriegsvbungen in welcher ihme ſeine Heuſer geblundertt vnd bißhero hatt der Abnutzungen entberen muſſenn, das alles man Ihme mitt geldt ſoll erſtattenn, vor das dritt,

Dieſer obbeſchriebener dreyer Artickell haben wir vns der geſtaldt verglichen, das dieſelbigen zu endtlichen erkentnißen hernach beſtimbter Chur vnd Fürſten, als Nemlich Die Ehr hochwirdig Hochgeborne Durchlauchtige Furſtenn vnd hernn herrn danieden Biſchoff zu Meintz Churfurſten ꝛc. Hernn Johans Friderichenn den Mittlern Hertzogenn zu Sachßenn, Landgrauen Inn Duringen vnd Margraffen zu Meyſſenn, vnd Philipßenn Landgraffenn zu heßen, vnſere Beſondere Liebe Hernn vnd Freundt auch gnedigſt vnd gnedige Hernn, geſtelbt gerichtet ſein ſollen, Darauff dann Ihr Chur vnd F. G. Zeit vnd Malſtat in 3 oder 4 Monaten, auf vnſer Anſuchenn, Welche vffs furderlich-

herlichſte von vns geſchehenn ſoll, freundlich gunſtiglich vnd gnedig ernennen vnd auſetzenn ſollenn, Deren ende Wir zu beyderſeits erſcheinnenn, vnd die ſachenn von vns zu beiden ſeidenn gehort, vnd alßbald von ihren Chur vnd furſtlichen Gnd. einiglich vergleichen, vnd hierin kein weiterer verzug noch gefahr gebrauchtt werden ſoll.

Vnd ob Inn ſolcher Zeitt einer oder mehr von den dreien Chur vnd Fürſtenn abgingenn ſollen vnd wollen wir vns Inn Monats frieſtenn eines andern oder mehr, an des oder derſelbigenn Stathe vergleichenn.

Vnd nachdem Ernſt von Mandeslohe vnd Wilhelm von Stein berichtet vndt angezeigtt Welcher geſtaldt ſie In gedachtenn Marggrauiſchenn krieg ſchaden mitt Blünderungen vnd Brandt gelidtenn, vnd ſich Wilhelm von Grumbach von ihnen vnd hinwiderumb ſie von Wilhelmen vonn Grumbach ſich nitt ſondern wollen, haben wir vns auch derhalben mitt ihnen verglichen, wie volgtt.

Erſtlich ſollen vnd wollen wir Ihme Ernſten von Mandelßlo, vor allen ſeinen erlittenen ſchaden, auf nechſt Leipzigſchen Newen Jahrmarktt bey Kilian kulewein 5000 thaler gegen gebuerlicher Quittanzen erle-

erlegen laſſen. Wilhelmen von Stein aber ſollen vnd wollen wir auch vor ſeine erlittene ſcheden Zehen tauſend taler, auf folgende Zeidt entrichten vndt bezalen, Als nemlich 5000 thaler auf künftige Petrj Cathedra des 64 Jahrs, vnd dann die vbrigen 5000 thaler, auf Petrj Cathedra vber ein Jahr, Auch ſollen wir Ihne zu Widderbawung ſeines Haußes Brappach zu zimlicher notturfft Bawholtzes, aus vnſern Bramberger Waldt gebenn laßenn, Vnd nachdeme ihme etlich geltt zu Heßfordt verkomert geweßenn, ſoll ihme doſſelb auch wider erofnet ſein, dagegen ſoll er auch die Jhenigen denen ehr In Striefft ſchuldigt nach gebuer entrichten vnd bezahlen.

Vnd nachdem Marggraff Albrecht Mattheßen von Wallnrodt etlich geldt ſchuldig geweßen, dafur er Im Berneck zum Vnterpfandt einzugeben verwilligtt, vnd herueber Jochim von Zedewitz, vndt Wilhelm von Grumbach zu Burgen vndt ſelbſt ſchulden geſetzt, vnd aber Mein gnd. B. zu Wirtzburg ſambt derſelben einungsverwanttten das gedachtt vnderpfandt eingenommen, vnd vorthan Marggraff Jorg Friderichen zugeſtelt, darauf volgt, das der gedacht von Wallnrodt, Wilhelmen von Grumbach, als den einigen Burgen vndt ſelbſt ſchuldtenn anzeugt, nach dem Zetewitz geſtorbenn, damit

mit der vonn Grumbach ſolcher Beſchwerdt endtladen ſoll mein gnd. F. vndt Herr den gedachten von Wallnrodt ſolcher ſchulden zufrieden ſtellen.

Darauff ſollenn Wilhelm von Grumbach, ſeine mitt verwantten vnd kriegs Volk one ferner Brennen, Plundern, Brandſchatzenn vndbeſchedigen aus der Stadt Wirtzburg, dem Landt vnd vnſern Stiefft, als baldt Abziehen, Auch das kriegs Volk, ſo der Hertzog von Braunſchweig vnd andere die Jhme Hilff vnd zu Zug vertroſtet vnd zugeſagt, abſchaffen, damit wir vnd vnſer Stiefft Derhalb ferner vnbeſchedigt bleibenn.

Vnd damitt gedachter Drej, ihr ietziges hiehabendes kriegs Volk Deſto friedtlicher abfurren mögen ſo habenn wir Jhnen 2500 thaler nach volgender geſtaldt zuerlegen gewilligt, Nemlich Jetzo Alzbaldt tauſendt den auf ietz nechſt kunfftigenn Cathedra Petrj, widerumb 1000 zu Franckfoedt, vnd die vbrigen 500 Auf Cathedra Petrj vber ein Jhar.

Hierauff ſoll aller wiederwill vndt Irthumb, ſo Bißher zwiſchen vns vnd vnſerm Stiefft, vnd Wilhelmen von Grumbach ſeinen Verwanten vnd Dienern ſich erhalten,

entlich

entlich verglichenn, todt vnd abſein, vnd wir alle vngnade gegen denſelben fallen laßenn, Gleicher geſtadt ſollen Auch die Jhenigen, ſo an Biſchoff Melchiors hochloblicher ſelliger gedechtnus entleybung, vnd der Margreuiſchenn verlauffenen kriegsvbung verdachtt verwandt vnd begriffen ſindt, hiemit auch befriedet vnd geſicherdt ſein. Hiergegen ſollen Auch gleichſfals wir vnd alle die vnſernn geiſtlich vnd weltlich, von ihnen vnd allen den Jrigenn auch geſicherdt ſein, vnd gentzlich vnbetrangt bleyben.

Auch ſollen in dieſen vertrag, vnſere Frenkiſche einungs verwanten, auch der geſtaldt gemeinet vnd begriffen ſein das ſich Wilhelm von Grumbach ſamptt ſeinen mitverwanten vnd andere obgemelt, vnd denſelben aller verlauffener Handlung halben, nichts arges zu befarrenn habenn, vnd Auch gentzlich geſicherdt ſein ſollen.

Hingegen ſollen auch gedachtte vnſer einungsverwantte, vonn ihme W. vonn G. vnd denn ſeinen, mitt dieſem Abzug, auch vnbeſchwerdt vnd geſicherdt ſein vnd Bleyben, doch ſoll obgedachttenn vnſernn Frenkiſchen einungs verwantten Beuor ſtehenn, ob ſie In ſolchem vertrag begriffenn ſein wollen oder nitt Das ſie ſich dan vffs furderlichſt erkleren ſollen.

Es

Es ſollen Auch hiemitt alle rechtliche Handlungen Am key. Cammergericht vnd an vnſerm Lehengericht Alhie wieder W. vonn G. vnd W. von Stein vorgenommen, todt, ab vnd gefallen ſein, vnd Im fall, do Rom. key. oder königl. Majt. oder iemandts anders dieſer Handlungen halben es wehre mit oder ohne recht, oder gerichtt oder in einige andere wege, ettwas mitt Cammergerichts Mandaten, gebotten vnd verbotten, gegen vnd wider dieſen vnſern vertrag vnd vergleichung vornehmen wurden, Sollen vnd wollen wir gedachten von Grumbach vnd ſeine mitverwandt gegen ihrer acht vnd derſelbigen loblichen Cammergerichts vnd Fiſcals auch andern wer die ſein mochtten, derhalb auch vertrettenn vnd ſchadloß halttenn, vnd dieſen vertrag auch die Rom. key. Majt. Confirmirenn vnd Bekrefftigenn laſſenn, vnd ſolle Dieſelbe key. Confirmation vnd Bekrefftigung, W. v. G. Auffs furderlichſt zu geſchikkt werdenn,

Es ſoll auch vnſer thumbrobſt Herr Reichardt von der Kerche, ſo bald Er mitt Jobſten von Zedwitz der Rantzion halb verglichen, ohne ferner entgeltung Alß bald ledig gelaßenn werdenn,

Vnd bekhennen Wir Friderich Biſchoff zu Wurtzburgk vnd wir Thumbrobſt, Sei-

ker vnd Capittell obgenant, das wir dieſen vertrag, wie ehr von Worten lautett, mit W. v. G. vnd ſeinen mitverwandtenn alſo beſtendiglich abgehandelt, Geredenn vnd Verſprechenn hierauff bey vnſer ehrenn, wahren trawen vnd glauben ahn eydes Stadt, das dieſen vertrag, In allen ſeinen Punctenn vnd Artickeln Volgleichung geſchehen ſolle vnd das daſſelb von vns vnd gemeinen Capittell. In 2 Monatsfriſten, aller Ding verfertigt, beſiglet vnd vnderſchriebenn vnd W. v. G. In ſeine Behauſſung Hellingen vberſchickt werden ſolle, Vnd In fall das hierin einiger verzug gebraucht ſo ſoll gedachter v. G. vnd ſeine Erben gutt muege vnd macht haben, Vnß hernach vnterſchriebene von Capittel, auch Statthalter vnd Rethe, an orth und ende, ſo ihnen geliebt ein zumanen, So bald vns ſolche manung zu komptt, wollen wir vns ohne einige verhinderung vnd Aufhaltung, Wie die Menſchen ſinne erdenken mögen einſtellen, vnd in des von grumbachs oder ſeiner Erben verhofft ſo lang ſein vnd bleyben, biß ihme ſolcher vertrag, alſo Abgefertigt zugeſchickt vnd alles das ſo darinen verleibt vollzogenn wirdet, ohne alles geuerde, vnd Argeliſt.

Des alles zu vrkunth vnd mehrer ſicherheidt habenn wir die von Capittell, vnd wir Statthalter vnd Rethe, die wir vns ahweſens

ns vnſers. G. H. von Wirtzburg Ihrer f. dißmalsß gemechtigedt.

Vnd Ich W. v. G. vnd meine Mitt rwantten vber dieſen Vertrag Zween Brieff nes Lauts verfertigen laßen, vnd dieſelbi n zu ende Dits Brieffs eigener Handt itt Namen vnderſchrieben deren jeden il einer behendigkt vnd zugeſtelt wordenn, atum Wirtzburg Jouis den 7 Octobris no 1563.

Sigmundt Fuchs Senior
Albrecht herr zu Limpurg,
Eraßmus Newſtetter
Hans Adam von Grumbach
J'angraß von Rabenſteinn
Walten von Munſter Ritter
Hans Zobel von Ajbelſtat,
Chriſtof Heinrich von Erthall
Wilhelm von Grumbach Kon. Mjt. zu Franckreich oberſter
Ernſt von Mandelslohe, Kong. Mjt, zu Franckreich beſtelter Oberſter,
Wilhelm von Stein zum Alberſtein.

Num. 4.

Den 17 Decembris Haben die vier Engelein angezeigt.

Bamberg würde noch ein Weyl alſo bleiben, vnd der Biſchoff regirenn, werde aber doch auch nit lang weren.

Würzburg aber Werde baldt Vergehen vnd einen Weltlichen Herrn bekomen, Den wolten Sie vns anzeigen, Do Wir es begerten. Vnd werde er der Biſchoff von ſeiner knecht einem, mit dem er alberaitt vnains, Herunten Inn ſeinem Haus vnd nit droben, Innerhalb Drey Wochen, erſchoſſen werden. Der Dieck Jung ſoll die Thatt thun, do ſollen nit lange Tage Hingehören, vnnd Würdt er den Hern vff der Jagt Inn einem Buſch, finden, Vnnd kontt er, do er für ſich ſelbſt ritt, ſolchen Hern Weber Inn einem oder zweyen Tagen erreiten. Sie wolten Jne aber fürren, das er ſolchs Inn einem Tage enden, vnd Jne Rechtt treffen ſolte, dazu Sie alle viere helffen wolten, vnd wiſten Sie wol, das er vff die Jagt ziehen Würde, kont auch wol komen, das es geſchehe weil wir noch hie Weren, vnnd müſte ſolche thatt vff der Jagt geſchehen Im Hauſe kontt es nitt ſein. Vnnd geſagt Wie Sie das nitt können ſolten. Wolten Sie Jne Doch wol Inn einem Tage Inn der Deutſchen

ſchen Lager Inn Franckreich fürren, vnnd herwider bringen.

Inn Franckreich Weren die Vndeutſchen, ſo nitt einen Gott geglaubt alle erſchlagen, darunter die groſſten Heren auch alle hinweg Weren, vnnd kem derſelbigen keiner Ins Paradiß, vnd würde die helleh wol werden. Die Deutſchen aber lebten noch, vnnd hetten Recht behalten, Würden auch Inn Franckreich vberwinden Vnd ob gleich die vndeutſchen wider ein Krieg anfiengen, wan ſie auch wolten ſo würden Doch die Deutſchen gewinnen, Vnd geſagt Wie Haben es die Deutſchen ſo guth, ſie glauben doch vnd komen zu vns.

Die Reittmeiſter Otto von der Melßburg vnnd Arnt von Vffeln Weren noch bey leben, auch friſch vnd geſundt, Wiewol es denn eltern von Inen ſehr nahe geſtanden, Welchen doch ſein guth Pferdt dauon getragen vnd er mit denn Leben davon komen, vnnd hetten ſie mehr pferde kriegt, ſonderlich des Herzogen von Guyſe pferdt Welchen des Wirts Jung von Gote herab geſchoſſen, Solchen Jungen iſt ſein pferdt, daruff er die that gethan, auch geſchoſſen worden, vnd haben es die Vndeutſchen gekentt, darumb er es lauffen laſſen, vnd ein anders bekomen, Vnnd wer das pferdt daruff der Herr erſchoſſen

ſchoſſen worden, gar ſchmal, vnd hett dünne Beinlein Welches dan die bede Rittmeiſtern ſampt andern mit ſich heraus bringen würden, vnd fürten das Itz an der Hand.

Num. 5.

Den 29 Nouembris am Tage zwiſchen einen vnd zweyen ſchlegen iſt ein Engelein da geweſt vnd geſagt.

Der Hertzog ſol nemen Roth vnnd weiß Wein Jedes ein Trunck, darein ſol er geſtoſſen Imber thun laſſen, ſouiel er ſelbſt will vnnd nach dem Abendteſſen ein Trunck Dauon thun vnd dem Junckern auch ein Trunck dauon geben, vnd ſollen hieuon nichts vberbleiben laſſen.

Vnd ſol dem Hertzogen frey ſtehen ob Er ein wenig Pfefferkuchen, oder Lorbern, Welcher ſtück eins Er wolt, darein reiben laſſen möcht, Wollt Er aber diſer zwey keins dazu gebrauchen, das ſollt Jme auch frey ſtehen.

Num. 6.

Gnediger Fürſt vnnd Herr, E F. G. ſchreiben, hab ich vnnderthenig empfangen, vnnd verleßen,

Souil nun der Enngliſchen hennbel belange Der Iſt Warlich über mein, als eines Layen Ver-

ſtandt, Aber nichts, deſtweninger So hatt der knab heut distags geſagt, Man ſoll gar kein Zweiffel haben, vnnd auch nit trauern, Es werd alles zw gutenn ennd gelangen, vnd gott daß Reichlichen geben laſſen ſo er zugeſagt, Vnnd das E. F G. Im Jrem ſchreiben gnedig melden, das ſie gewiſt ſein das der Handel gerecht, vnnd auch Göttlich, das glaub Ich warlich auch, vnnd würd mich kein menſch Inn der weiten Weldt annderſt bereden, wie ich denn auch ſolchen Hanndel, Je lennger Je mer Im grundt Warhafftig befindt,

Vnnd hatt mir Moritz heut dis tags das 22 Capitel, ſo Doctor Martinus Luther Inn ſeiner Auslegung, von den guten vnnd bößen Enngeln ſchreibt, verleſen, darjnnen würd doch lauter vnnd austrücklich befunden, das diſer Hanndel gerecht vnnd würd auch durch ſolche Auslegung beſtetigt, derwegen Ich mich weniger denn Zuuor, dauon abweiſen laſſen kan, Das aber Gott den Hanndel verzeicht. Das würd vergebenns nit ſein, vnnd werden ſeine Göttliche Maieſt. Wol wiſſen warumb es beſchicht welches E. F. G. vnnd Wir Die andern ſonder Zweifel noch mit Freuden erfarn werden,

Vnnd das E. F. G. Ich alsbald nit widerumb antwort geſchriben, Bith Ich

vnnderthenig ſie wollen des kein vngnedigs miſſfallen haben, denn gleich nach Verleſung E. F. G Briffs Peter der bey mir ankomen, Der mich etzwas vffgehalten, Vnd hab Ich Inn ſeinen Beiſein nit ſchreiben wollen vnd thun E. F. G. mich hiemit vnderthenig befelhen.

E. F. G.

vnnderthenig gehorſamer Diener
Wilhelm von Grumpach.

Num. 7.

Gnediger Herr, das ſchreiben ſo E. F. G. mir mit eigner Handt gethan. Hab Ich vnnderthenig verleßen. Souil nun die von Ertfurt belangt vnnd was ſie mir deſſen, vnnd anders halben Zufragen gnedig beuohlenn, dem will Ich vnnderthenige gehorſam leiſten, vnd die antwort So bald ſie gefelt E. F. G one allen Verzug zuſchicken, Vnnd kan Ich mich nit gnugſam verwundern. Das ſouil vnnd allerlej Beſcheid gefallen, vnnd doch nit volzogen wordenn, vnnd ſich alſo verziehenn, vnnd will gern ſehenn was zuletzt daraus werden will, Ich will auch gern ſehen ob vff Jetzt geſetzten termin die pferdt komen. vnnd das Berckwerck auffgehn will oder nit, Was ſich zutragen würd will E.

F. G.

F. G. Ich vff ſtund verſtendigen, E. F. G. wiſſenn ſich gnedig zu berichtenn das der knab vor einem Jar geſagt, Es wurd an den keyl. Cammergericht ein acht uber mich gehn, aber mir nit ſchaden, vnd aber die Zeit nit benennet, Darinnen es geſchehen ſoll, vnnd hab Ich biß daher nit mehr daran gedacht. Aber ſich hat Jnn Neulich zugetragen, das die Acht am Cammergericht vber mich erkant wordenn, vnnd der Biſchoff dieſelbige ſelbſt wider abgeſchafft welchs dann er der Biſchoff Herrn Albrechten von Roſenberg ſelbſt geſagt vnnd angezeigt er wer Bedacht den vertrag zwiſchen Jme vnd mir auffgericht zuhaltenn, dem Ich aber kein glauben geben, biß mir erſt geſtert mein Procurator vom Camergericht geſchriben das der Biſchoff nach einnam der Statt Würtzpurg am Camergericht die Acht vff mich ausbracht die wer mit einen Cammerpotten gehn Würtzpurg geſchickt wordenn, dem hett der Biſchoff anzeigen laſſen das er deſſen nit bedörfft, vnnd ſollt er der Bott wider heim Reithen die ſachenn wer vertragen.

Weiter hett der knab geſagt Ich dörff kein Zweiffel habenn der Vertrag werd gehaltenn vnnd das mir ſolchs mein Widerteil zuſchreiben werd, vnnd werd die ſachen durch E. F. G. vnnd die bewilligten vnnderhandlungs Chur vnnd Fürſten Jnn der gut kürtzlich vertragen werdenn.

Nun Iſt aber mir, wie Ich bey E. F. G. zu Schleuſſingen geweſt, von den Würzburgſchen geſchriben wordenn wie E. F. G. aus beiligennder Copy zuuernemen, das alſo das ſchreiben dauon der knab geſagt beſchehen. Ob nun der vertrag gehaltenn vnnd alſo ſeinem anzeigen noch zu Vertrag komen wurd, das weis Ich nit vnnd würd die Zeit erfarung geben, Das E. F. G. Ich allein darumb vnderthenig anzeig, Das dennocht vil geſchicht ſo der knab geſagt. Das aber ſich vil ſeiner anzeig alſo Inn die lenng verziehenn, warumb das Beſchicht vnnd wie es ein ennd nemen, vnnd was daraus werden will. Das weis Gott, vnnd wurd die Zeit erfahrung gebenn. Gott woll ſein Gnad verleyhen, das es alles zu guten end gelanng amen,

E. F. G.

vnndertheniger gehorſamer Diner
Wilhelm von Grumpach.

An
Herzog Johann Friedrich
den Mittlern.

Num. 8.

1. Wer der ſey dauon die Nurmberger ſagen, dauon ſie allen Bericht thun vnd laſſen des Herzogen erfarn,

2. Ob

2. Ob der Herzog vngetreue personen, sie wern gleich Jung oder alt In der Camer bey sich vnd nmb sich hab,

3. Ob des Junkern schwester sampt ihrem Hauß vnd Hof was sie hab In angehenden zukünfftigen krieg auch sicher sey.

4. Ob der Hertzog drej tag vor Ostern oder ehe wieder zu Heltpurg sein muß, vnd ob die Engelein die Sontag mit rechnen oder nit,

5. Da der krieg angehn werd. Ob die pfaffen Inn diser Copurgischen ort. mit Iren kriegsvolk. Iren musterblatz haben, oder sonst Irn Durchzug nemen werden.

6. Ob des Junkern brief. vnd was er vfs schloß Copurg stehen würde auch sicher sein,

7. Ob Jost von Zewitz auch sicher gehn Mülhausen Reithen khönne vnd sicher Alda ligen mög, nachdem der Hertzog von Braunschweig seine Leuth da selbst hab, vnd Ir schutzher sej,

8. Dieweil der Hertzog vmb Oster wider zu Heltpurg sein soll, ob die Hertzogin auch zu Heltpurg werd sein khönnen. Weil sie nit mer denn 7 Wochen von Ostern biß vff die Zeit Irer gepurt haben mag. Ob es auch gesein khönne,

9. Wie

9. Wie es der Junker mit den dreyen Personen halten ſoll ob er ſie beurlauben ſoll, oder wie er es mit halten ſoll,

10. Wie es ein geſtalt mit den Berckwerck zum Heypach haben werd, ob es lenger anſteen werde, ob man den Breitenbacher lenger wartten ſoll laſſen oder wie man es mit Jme halten ſoll,

Num. 9.

Den 17 Aprilis haben zwej Engelein angezeigt,

Gott wollt die Anzeig, vnnd das gewelb vff einmal geben laſſen, Damit der Herzog ſein trauen vnnd glauben, der Schwartzbergiſchen Guter halben, Retten mög, das er ſelbſt ſagen muß, ſein traue, vnnd glaub were gerett, für Gott vnd der Welt, vnnd würden die Leuth ſo vbel hieuon Reden, Wol ſtill werden,

So wölt Gott den Herzogen, vnnd ſein Landt auch wol behüten, für allen ſeinen feinden, biß ſein krieg angehn ſolt, vnnd von Gott glük vnd Sig haben,

Wir wölten verzagen, vnnd hetten doch brej ding das wir nicht verzagen ſolten, Gott hej vns an der Handt Gottes Leuth, der

wern

wern nit vil, würden vns aber zum beſten helffen, vnd Gottes Gelt,

Die pfaffen ſchreiben Inn alle Landt, vnd wo ſie nur khönten zum Edel vnnd vnedel, meineten ſie wölten den Junckern hinwegk bringen vom Hertzogen. Es würd ſie aber nit helffen. Gott der am ſterkſten werſtünd dem gerechten bey vnd nit den vngerechten, des ſoll ſich der Hertzog vnd Juncker halten,

Den Junckern werd ſein Zipperlein nun verlaſſen, vnd ſein lebtag nit mehr ankomen,

Num. 10.

Den 1ten apprillis am tag

Das gewelb werdt heut nit geöffnet werden, Aber heindt vmb 11 vhr Inn der Nacht ſoll es gewiß geöffnet werden, das wir drey Jungen hinein gehn ſo es aber heindt nit geöffnet werdt, ſo ſoll man deshalben, nicht lenger hie bleiben vnnd abreithen wann man wölt. So werd es vom karfreittag an, biß vber ein Jar nit geöffnet werden. So es aber heindt geöffnet würdt, ſo werdt es offen bleiben, biß morgen frue biß das der Hertzog, vnnd die ſo hineingehn ſollen, auch hinein gehn, vnnd das gut heraus tragen,

Die Pferdt aber wurden zu Rechter Zeit komen, wann man Ir bedörffen würde.

Der

Der Junckher vnnd Moriß ſollen heindt von 2 vhr biß 8 vhrn Inn der kamer Warten, wie zuuor, vnnd ſollen vier mal In das klein ſtüblein gehn, vnnd morgen vmb vier vhr gegen tag, ſo werden ſie das gelt, ſampt dem Brief ſo dem Hertzogen gehört finden.

Num. 11.

Den 19ten Nouembris

Seidem die Vier Engelein bey den knaben geweſt, vnnd geſagt, Man ſolt denn Hertzogen ſchreiben das Er gedult hett, es würde balden beſſer werden, vnnd müſten Wir hie bleiben von Gottes wegen, Wir würden aber nit gar acht Tage bleiben dörffen, dann Sie weſten wol, das es vns zu lang würde Vnd wolten Sie heint widerkomen vnd aigentlichen Beſcheidt bringen, wie lang Wir noch bleiben ſolten,

Ferner haben Sie befolen, Es ſolt der Junker, ſeiner Tochter haben nit abſchicken, Sondern Ich ſoll hie kauffen, Was Jr gehörig vnd das mit vns hinaus füren. vnnd haben Sie alle vier gelacht vnd alſo abgeſchieden.

Num. 12.

Edler ehrnueſter günſtiger Lieber Juncker

E. E. kan Ich nit verhalten das Heutt am Tage Wie die Glock gleich zwelff geſchlagen

der

der knab Henſel zu mir Inn die obere Stuben komen vnd ſagte Es würde gewißlich ein Engelein vorhanden ſein, Darauff Ich Ime geſagt, er ſolte hinaus gehn vnnd ſich vmb ſehen Wie er nhun hienaus gieng aus der ſtuben vnnd zum fenſter hinab zu dem Waſſer ſieht, da wurde er gewahr, das ein Engelein vff einen ſchwarz brauen pferdt wie das iſt ſo der Hertzog gegeben, Jenſeit der Bach am keller helt Iſt er eins lauffens hinab zu Ime geloffen vnd dieſeit des Waſers blieben,

Das hatt Ime geſagt, das er mir anzeigte das Ich noch heutt Roth vnd blanck Wein auch Waſſer Zucker vnd Roſſinen kauffen ſolt, vnd ſolche artzney morgen gewiß, mit dem ſo nächſtmals mit vns zu Gota geweſt, vnd dan denn, ſo Ich heut zu Euch geſchickt, zu Euren Tochterman reitten ſole alda Sie vns ſagen würden wie er ſolche artzney brauchen ſolte vnnd ferner geſagt Es könnt heutt nit komen es müſte bei Gott ſein vnnd Ime zu tiſch dienen die andern drey aber ſolen komen vnnd gelacht vnnd den knaben gute Nacht gegeben vnd davon geritten.

Dieweil nhun Truchſeſſen zum beſten ſolchs von Gott ſelbſt geeyler vnnd vor unſern abreiten beſteit wurdt, So werdet Ir ſolchs nit ſpumen vnnd die zween Behtheiherrn

ben, So wolten Sie auch, weil er lebte, bey Jme halten.

Vnnd hett ſich der Dick (Joſt von Zewitz mainendt) auch nit zu beſorgen, Aber der kleine mit den roten augen Hett ſich zu beſorgen wo er auch hinritt, vnnd ſonderlich wann er allein ritt, es ſolte Jme aber doch auch nichts widerfaren, ſo fern er ſich ſelbſt vorſehe ſo wol er kont das wolten Sie Jme Inn der Zeitt geſagt haben, vnnd ſolt er bey dieſer Reuterey dabey er were bleiben, ſo würd es Jme wolgehen Werde er es aber anderſt anfahen, ſo würde es Jme nitt wolgehen Sie wolten Jne warnen In der Zeitt.

Das Camergericht ſolt noch ein Weyle alſo bleiben wie es were.

Des Herſtellers Sühne lebten noch alle bede vnnd Weren friſch vnnd geſundt.

Die Newe Büchſſe, ſo Henſel hat gefüret ſol der Dick Jung nemen, damit ſoll er die thatt thun, vnnd haben ſie geſagt, Sie müſten nhun alle abendt des orts ſein, do der Herr Were, domit Sie höreten, Wenn er vff die Jagt wolte, ſo wolten Sie Jme wol rücken, Er ſolt nit lebendig dauon komen. Der krank knecht ſolt biß Mitwoch wider rain vnnd geſundt ſein, vnnd wider zu vns komen, er ſol aber zuuorn verreden, das er ſolche hendel auch ſchweren, vnnd

ſauffen

ſauffen ſein Lebtage nit mehr treiben wolle, das ſoll Ich Ine heut leſen laſſen.

Ferner haben Sie den knaben gefragt Ob er den Stern, ſo geſtern den 17 Decembris zu abend am himel von vns andern geſehn worden, auch geſehen hett, Solcher Stern bedeuter zwo ſchlachten ſo alberait beſchehen, Eine Im Landt zu Polen, die andere Inn Franckreich, darinen dan viel groſſe herren bleiben, vnd ſonderlich Inn der Polniſchen ſchlacht, weren mehr Leuth todt blieben dann Inn der Franzoſiſchen, Solch Zeichen hetten die Engelein, ſo Inn den Wolcken weren anderthalb ſtunde lang alſo gehalten.

Mit den Zweyen Herren, ſo in der Verzaichnus auch wieder Gott vnd Sein Wortt weren, vnd Iren armen Leuten viel Dampfs theten, wolten Sie nichts zu thun haben. Denn es wer ſchad, das man ſie nennen ſolt, vnnd angehenkt Die vndeutſchen Pfaffen (Frantzoſen meynendt) ſampt den deutſchen Pfaffen, ſo nit Recht predigten, müſten gar von dieſer erden, vnd ſolte kein ainiger daruff bleiben, Auch müſte der Pfaff, ſo von Erffurdt alhie zu Gota geweſt, mit den erſten hinunter, vnd werde Got die Statt, ſo drey meyl von hinnen liege (Erffurdt meynendt) ſehr angreiffen. Dann es

were nhun baldt Gottes Zeitt das Er mit den Haar Igeln Herumb ſpringen vnd ſie waydelich braten laſſen würde dann ſie wolten ſich nit bekeren, darumb můſten ſie hinweg vnnd waidlich braten, welches ſie mit Lachen geſagt.

Ferner angezaigt, Man ſolt diß vnſern Herrn ſchreiben, damit Er das auch weſt, vnnd bey denn Wortt, dabey Er Itzo were bleiben, vnd das behalten möchte.

Item geſagt, Morgen würde noch einer von vnſern Hern komen, ſo noch mehr würde wiſſen wollen.

Letzlich angezaigt Sie weſten nitt, ob eins von Inen heuitt komen konte, Dann Sie hetten viel zu ſchaffen, konten Sie aber ſolche geſchäffte am Tage ausrichten, ſo wolten Sie es thun, vnd heint komen, vnd alſo mit Lachen abgeſchieden.

Num. 14.

Den 15ten Decembris. Sagten die Vier Engelein wie volgt.

Der dick Jung ſolt Inn kurtz den groſſen Hern erſchieſſen, ſo nit vff denn Rechten glauben were, auch ſein Volk von Gottes Wortt abfürte, vnd ſolt man Ime eine andere Büchſe geben, dann die er Itzo hett

Were

Were nit guth, damit würd er ſolchs thun müſſen, vnnd wöllen Sie Jne haiſſen wan er ausreiten ſoll, vnd Jne den Hern vntter augen füren, vnd do er gleich das ergſte pferdt hett, ſo vntter denn Hauffen were, wolten Sie Jne doch zu vnd ab füren, das man Jne vff ein meil wegs nit ſehen ſoltt, Wolten Jme auch ſolchen Hern zaigen, den er erſchieſſen ſoltt, dan er würde ſunſt nitt wiſſen Wen er ſchieſſen ſoltt, vnnd würde er aus den Hauſe, ſo mitt Waſſer vmbfloſſen, ausreitten, vnd Jnn einen Tag hin und her reiten könen, vnnd möcht Jme ſein Bruder ein Weyle geſelſchafft layſten, So bald aber derſelbig von Jme hinweg keme, wolten Sie Jne zu vnd abfüren, das Jme kein laidt widerfare vnd er den Rechtſchaffenen treffen ſolt, dann der Hauff Reuter wer ſunſt zu groß, das er nitt dauon komen würde, wan Sie Jne nit füreten.

Auch geſagt, des Hertzogen Wirt zu Gelhauſen were Itzo ſehr ſchwach Gott wolt Jne aber baldt geſundt machen, vnnd ſolt es ſeiner ſchwachheit halben, als heutt den 16 Decembris beſſer werden den er wer froren.

Den 16ten Decembris Haben die vier Engelein geſagt.

Man ſolt den Hertzog ſchreiben, Er ſolte getroſt ſein Sie wolten Jne, ſampt vns

dreyen nhun baldt Ins Paradiß füren, darinnen Er ſeinen Vater, Mutter vnd Suhn ſelbſt ſehen, vnnd mit dem Vater einmahl reden ſoltt, Der Ime vff eine fürneme frage vnd nitt mehr, antwort geben würde, Wie Sie dann dieſe Seine frage ſo Er thun würde, wol weſten. E.

Bey dieſen, weren auch Seine großeltern, die Er auch deß orts finden vnd ſehen würde.

Auch geſagt, des Junckern Suhn, weren die pfaffen gar gram, vnd wen ſie Ine ertrenken könten, ſo theten ſie es, Gott wollt Ine aber wol erhalten, das er bey ſeinem Wortt, vnnd vor Inen bleiben ſolte. E.

Num. 15.

Den 12ten Mey vmb 12 vhr Inn der Nacht, haben zwey Engelein angezaigt,

Der kaiſer wer tod vor Gott vnnd der Welt, vnnd ſchreiben die pfaffen Inne keiſers namen, das ſie den Junckern gern hinweg brechten, vnnd wolten ſie, wann die geſanten komen wol antwort ſagen, die man Innen gebe, dadurch man Innen werden ſolt, das Ire Renk falſ weren, Es were noch vmb die ſtundt zu thun, ſo wer der krieg ſchon gericht, darnach würdt ſich der Hertzog, wol gegen dem Junckern wiſſen zu halten, wie ſichs aigent.

Num.

Num. 16.

Instruction. Der Werbungen, so in Namen Hertzog Johans Friderichen zw Sachßenn ꝛc. Licentiat Georg Dasch, auf den Ritterschafft tage zw Schweinfordt thuen sollenn. Anno 1566.

Zum erstenn der gantzen Versamlung unsern gnedigen grus vnd alles guts vermelttenn, vnnd dann ferner anzeigenn, Nachdem ahn vns durch ein gemeines erschollenes gerücht gelanget, das eine Versamlung, der löblichen freien Ritterschafft, aus den 6 Orthen zu Franckenn, gegen Schweinfurt zusamen beschrieben, vnd ankhommen wurden, vns Auch dieses nachdenckenn eingefallenn, das sie sonders Zweiffel von Ihrer vnnd Ihrer freunden obligenden beschwerungen, auch zu errettung vnd erhaltung, ihrer Vralten von vndencklichen Zeitten wolt hergebrachten vnd löblichen Adelichen freyheidt, damit denn gemeine Ritterschafft zu Francken vor vielen andern Leuden begnadet Ist, rattschlege vnd handlungen zupflegen, darin wir ie den mitt nichtten zu erdencken wißen.

Vnnd ob wir auch woll zu dieser Versamlung nit gehorig, Auch nit darzu beschrieben worden, vnd viel weniger vns In Ihre geheimbte Anligende suchen ein Zumengen gemeines wahren, Jedennochtt als ein deut-

ſcher Furſt vnd Hertzog zu Sachßen deßen vorfahren gantz gnedige ſchutzherrn vnd beforderer der loblichenn teutſchen Riterſchafft geweßen Inn maßen ſolches dann auch von ihnen Inn viel Wege, vnd vntter ander in der verlauffenen Beiwriſchen Aufrhur mit ſtattlicher Darſetzung, vnd auffwendung merklichen vnkoſtens, vnd do die Ritterſchafft Ahnn menchenn Ortt, vnd ſonderlich Inn dem Landt zu Franckenn gantz heftig vnd geſchwinde von den Aufruriſchen Bawren, betrangt geweßen, mitt Werck beweiſedt worden. Vnd wir nichts wenigers, In ſolcher vnſerer Vorfahren hochlobliche fusſtappen zutreten Auch die löbliche Riterſchafft, nach allenn vnſernn Vermögen zu Ihren gedeylichen Aufnemen, vnd Bekrefftigung Ihrer freiheidten gnediglichen zu befurdern geneiget vnd begierig ſein, So hetten wir demnach nitt vnterlaſen wollen, aus ſonderer gnedigen Zuverſichtt, vnd vertrawter wolmeynung durch vnſern geſantten ſie zu erſuchen, vnd ihnen vnſer gnediges gemütht, geſinnen, auch zum teyl beſchwerlichs obliegen zu entdecken, Dann wir ſtelleten in keinen Zwifell Ihnen würde wol wiſſendt vnd gantz vnverborgen ſein, In waß merckliche geſchwinde, vnd faſt vnwiederbringliche Beſchwerungen, verderbliche ſcheden vnd nachteil, die Ehrvheſte vnſere Rethe vnd Liebe getrewen, Wilhelm von Grumbach Ernſt

von

von Mandelßlohe vnd Wilhelm von Stein Als Stattliche von Adell, vnd ihre ſelbſtenn zum theil mehr verwantte freunde, auch zu ihr, mittell gehorende Perſonen, gantz erbermlicher Weiße, Inn kurtzer Zeidt Anhero gefuret ſindt, Vnd Inn ſonderheit das dieſen gutten Leuthen ſolche Beſchwerungen ohne einige ihre Verſchuldungen, Auch aus keinen andern verſehen, dann von wegen Ihrer ſtattlichen vnd getrewen Dienſt, Welche ſie ihren Herrn vnd Inſonderheidt Jüngſt weylandt denn hochgebornenn Fürſtenn, vnſern freundlichem lieben oheymen vnd Schwegern, Herrn Albrechten Marggraf zu Brandenburg Chriſtlicher gedechtnus, Auch mitt verwißen vnd nachlaßung Des Biſchoffs zu Wirtzburg als ihren Lehenn Herrn, mitt hochſtem vleis ehrlich vnd trewlich geleiſtet habenn, Wie denn gleichßfals, vnd In Krafft ſolcher Bewilligung die Marggrauiſchen Lehenleuth, Inn des Biſchoffs von Wirtzburg Dienſte damals auch bleben ſindt.

Derhalben Wir vns alſo deme ihre groſſe vnſchuldt, zu ſambtt ihren dapfern vnd Adelichen gemüth, wol bewuſt geweßen, vndt noch Iſt, aus gnedigen gegen Ihnen tragenden mittleidenn, vnd erbarmungen auch ſouiel vns hatt zu thun gebürenn, vnd gegen der Röm. Key. vnſerm Aller gnedig-

ſten Herrn, beineben allen Stenden des Reichs veranttworttlich ſein wollten gnedigklich Ihrer augenommen, vnd ſie ein Zeitt lang, Jedoch mitt allergnedigſten vorwiſſung vnd vergünſtigung der Röm. key. Mjt. vnſers allergnedigſten Herrnn, In vnſerm ſichern geleitt ſchutz vnd ſchierme, vnterhaltenn haben.

Die weil aber gentzlich vngeachtet vnd hindan geſatzt ihren großrr langmüttig gehabtter gedult vnd ſanfftmut, Ihnen ſeb dahero Zeidt von ihren feindtſeligen mißgünſtigen von tage zu tage ihe lenger ihe hertter zu geſetzet, vnd letztlich die hochgedachte Key. Mjt. vber alle hiebeuor gethehene Aller gnedigſte Reſolutionen, auch vertroſtete gütliche Außönungen vnd Bignadigungen zu euſſerſten vngnaden vnd auf nächſtgehaltenen Augſpurgiſchen Reichstage zu verneuwerung der Achts Execution wieder ſie, Jedoch aus eitler Anſtifftung vnd verhetzung Ihrer wiederwertigen bewogen worden, derhalben dan ihre Key. Mjt. als ohne das ein milter vnd güttiger Keyſer von vns vnd Ihnen in Aller vnderthenigkeit billich entſchuldiget gehaltten wirdet. Vnd wir ihrer key. Mjt. ernſtlichs gebietten vnd anhalten, Auch aller ſtende des Reichs freundtlichs wolmeinglichs Dienſtlichs vnd phleißigs, vermanen bitten vnd erſuchenn,

von

von vnſerdt vnd ihredt wegen, ein vnterthenigſte freundliche vnd gnedige Auch mitt allen vmbſtenden auſſuhrliche entſchuldigung geben, zu ſambt angehefften erklerung bitten vnd erbittenn, Alſo haben wir vnſerm geſantten, ettliche Abtruck von ſolcher vnſer vnd ihrer endtſchuldigungen Ihnen zu vbergeben, Auch Inn vnſerm namen an ſie gnediglich zubegerenn beuholenn, das ſie berurtten abtruck der verantwordung, beneben Denen dartzu gehorigen Copeien Inn ihrer gemeinen verſamlung offendtlich in gegenwarth vnſers geſantten, verleßen laßen wollten, damit ſie vnſern, vnd dieſer gutten ehrlichen von Adell lauttere vnſchuldt auch vernemen vnd von denen Verkauffenen hendelnn, gegen vieler widerwertigen leuthe felſchlichs Andichten vnd bezaichttigten, grundliche Wiſſenſchafft haben, In ſonderheidt aber umb ſouiel mehr vrſachenn gewinen möchtenn mit dieſen vnſchuldigen Perſonen ein Chriſtlich vnd freundlich erbarmen zu tragen auch Ihnen zu widdererlangung des Ihrenn günſtige vnd freundtliche Befürderungen zu thuen. Wan, nachdem es mit dieſen ſachen Anderer geſtaltt nichtt, dan wie In den Abtruck zufinden gewondt, vnd geſchaffen, auch dieſe Perſonen von Adell vmb keiner andern vrſachen willen, den von wegen ihrer vnterthenigen getrewen Dienſt, Auch ehrlicher Adelicher vnd Rittermeßigen

thatten

thatten vnd handlungen halben, In maſſen in berurten Abtruck klerlich vnd vnderſchiedtlich erzehlet wirdet, In ſolche vnverdientte Beſchwerungen geratten, So will Ihr vnſers erachttens mitt Ihnen, ein Billiches Chriſtliches vnd trewlichs mittleiden zu haben ſein, Zu deme das Auch dieſes vor allen Dingen vnd von allen eher vnd Adels liebenden Perſonen, wol ſolte zu gemutt gefueret vndt betrachtet werden, das Inn aller maßen die vndanckbarkeit vor das groſte Laſter zu ſtraffen, Alſo Inn gleicher geſtaldt ſollte Auch Inn dieſen fall, die vndanckbarkeitt Abſcheulich zu achten ſein.

Sintemal nichtts gewißers zu beſorgen, dan das auf den fall Wan Je Adeliche ehrliche tatten vnd handtlungen von großen herrn gegen den Armen von Adell, vnd ihre getrewe vnd redtliche Dienſt, mitt vndanckbarkeit vergelden werden ſolttenn, gewißlich herwieder Auch vndt endlich Aller Adelicher vndt Rittermeßiger Standt, An ehren, tugenden, vndt aller ſeiner löblichen Alten freiheitt vnd wolfardt geſchwechet vnd vndertrucket werden müſte. Sintemal kein ehrlicher vom Adell, vmb vndanckbarkeitt vnd geſchwinder vnaufhorlicher vngnaden willen, In ſeiner herren Dienſtenn Leib vnd Lebenn gutt vnd Blutt Inn eußerſte gevhar zu ſetzenn ſich würde ſchuldig erachttenn.

Welches

Welches dan abermals vnd aus den vorberutten vmbſtenden herfließendt ihr billich zuerbarmen, Auch alle ehrliebende vndt tugendtreiche Hertzogenn erweichten, vnd demnach Adeliche freyheidt zubeſtettigen vndt erhalten zu helffenn, nitt allein die von der Ritterſchafft, Sondern Auch große hernn ſelbſt bewegenn vndt vermanen ſollte, Zuforderſt Dieweil Je leichttlich zugedenckenn Do der Adeliche Standt vndt Ritterſchafft zum vntergang gereichen wurde Dahin mitt vleis von ettlichenn, vnd allein ihres eigennutzigenn vorttheilhafftigenn geſuchs halben getrachtet wurdet) Das alsdan großen Herrn, vnd die ſich der löblichen Ritterſchafft dapfern vnd redtlichen Dienſten In Ihren anliegenden notten Billich zugetroſſten haben, auch derer keins wegs entratten konnenn, mitt der Zeidt vnendtlich, der groſte ſchimpff vnd ſchaden In Ihren eingenenn kunſtenn wachßenn machtte, Dahin es Aber doch die gantze lobliche Teutſche Nation vnſers verhoffens Ihr nitt gedeyenn laßenn wirdet.

Derhalben ſo wehre Abermals an ſie vnſer gnedigs geſinnen vnd begeren, das ſie ſich dißer obbenantten Ehrlichen von Adell Als zum theil Ihres mittels, der frenckiſchenn ortter zugehorigenn, Auch ſonſten Ihren nahen freundenn, verwantten, vnd Rittermeßigs Standes ebeburdigenn, aus freundlichen

lichen mitleiden auch getrewlich annehmen, vnd bey der hochstgedachttenn Rom. key. Mai. sambt allen Reichsstenden, ihr bestes helffen anbrigen vndt befurdtern wolltten, damitt sie doch entlich, der hochgedachtten key. Mait. Auch vieler Chur vndt furstenn hieuorigen allergnedigsten vndt gnedigen erklerungen vndt vertrostungen nach, zu der allergnedigstenn Aussonung sicherungenn vndt Reichshuldung gelaßen.

Der vortrag so nicht allein mitt dem wirdigem thumckapittel zu Wirtzburg aufgerichtter Sondern von dem Bischoff selbsten, vber ein gutte geraumbte Zeidt hernach, mitt zeittigen Rathe vndt wolbedachtlichem gemuthe, vernewertt vnd bestettigt worden In seinem bestandt vndt krefften bleiben, vnd also sie Allerseits zu ihren entsatzten aber doch von Gottes, aller Erbarkeit, Billigkeitt, vnd Rechtens wegenn ihnen zustendigenn guttern widderumb khomen mögen.

Inn vleissiger Betrachtung das solcher vnverdienter beschwerlicher vnrath, darin dieße Adels Personen Itziger Zeidt stecken volgents vnd gleicher maßenn, Auch ihrer Jetzigen trewer Herrn Dienst halben zu schuldenn gerathen kontte.

Inn gleicher gestaldt begertten wir auch gnediglich, Das sie sich gegen vnsere Person

als

als loblichenn Ritterſchafft gnedigen vnd günſtigen Beförderern vnd Liebhabern, zu keinen mißtrawen, Abgunſt, oder einigen thetlichen zu nottigungen nicht bereden noch bewegen laßen wolltenn.

Vnd ſich alſo hierinnen als Rittermeſſige Leuthe, gegen vns vnd offtbemeltten ihren beſchwertten vnd vertruckten freunden vnd ebenbürtigenn Dermaßen dienſtlich freundlich, wilferig, vnd befurderlich erzeigen, damitt der loblichen Ritterſchafft Adelicher Standt, freiheidt, vnd geburliches Aufnehmen, In vorigen wirden vnd wetzen erhaltten, vnd auffbrachtt werde, darzu wir dan für vnſere Perſon, mit Darſtrekung vnſers Vermögens ihnen allen ſembtlich Hinwider zu wilfaren, Auch mitt gnedigen Rath, Hulff vnd Beyſtandt zu erſcheinen, an nichts wollenden erwenden laßen dan ihnen vnd der ganzen loblichen Ritterſchafft gnad vnd gutts zu erzeigen wehrenn, wir allzeidt geneigtt vndt willig.

Mitt dieſer Inſtruction Iſt Georg Daſch der L. L. Licentiat gehn Schweinfurdt auf den Ritterrag khomenn, Aber vngehoredt vnd mitt Schimpff wieder von danenn gelaßen worden.

Num.

Num. 17.

Vrgüchtt Wilhelmen von Grumbach, ſo er auff Güthlich vndt peinlich Befragen außgeſagtt Anno domny 1567.

Gütthliche auſſage Wilhelmen von Grumbachs, ſo ehr Inn Beiſein der Röm. key. May. verordtneten Commiſſarien, vnd ettlicher Chur vnd fürſtlichen Rethen vnd Secretarien Montags nach Miſericordias dominy Anno 1567 auff vorgehalttene Artickell gethan,

Sagtt anfenglich es ſei mitt des Biſchoffs von Wirtzburg entthleibung dermaſſen geſchaffen, das ehr vnd ſeine Anhengere gerathſchlagtt, wie ſie den Biſchoff auff der Jagtt niderwerffenn vnd wegführen wolltten, das wehre daher geſloßenn das ſie als Margreuiſche Diener verdrieben vnd veriagtt geweßen, Derhalben ſie ſich, weil es ihnen Auf der Jagtt nit angehen wollen dahin beredet.

Nach dem der Biſchoff alle Freitag auf die Canzeley Ritthe daß ſie ſolch Ihr Vorhaben Auff einen Freitag verbringen wollten, Als aber ſolchs abermals nitt angehen wollen hetten ſie ſich eines Charfreitag verglichen den Biſchoff zu fahen vnd weg zu führen,

führen, Wie ſie nhun Im Werck geweßen, vnd Jobſt von Zedtwitz einen knechtt gehabtt, welcher umb den Anſchlag, das ſie den Biſchoff nuhr allein fangen und nitt erſchießen ſolten, nichts gewüſt, der knechtt auch den Biſchoff nicht gekanth welchen ehr durch denſelbigen, als ehr nach der Stath fliehen wollen erſchoßen worden. Der knechtt ſey Chriſtoff kretzer gewetzen Georg von Wirtzburg aber ſei bey dieſem Niederwerffen nitt geweſſenn.

Der Biſchof von Wirtzburg ſei nitt vorſetzlich erſchoſſen wordenn, dann ihnen ein todter Biſchoff nichtts nütz geweſen.

Ehr Grumbach hab zum wegkfüehren vndt nitt zum erſchießen deß Biſchofs gerathen

Otto Heinrichen ſeliger gedechtnus. Item Marggraf Hans Jorgen, detzgleichen Wolff Mülichen, Hette ehr und ſein Anhang das Wegkführen des Biſchoffen vertrawet, Ehr hab aber von keinen Chur oder Fürſten eynüge ſicherung oder Schutzbrieff gehabtt Sondern allein gerathen das man weißlich mitt ſachen vmbgehen wolle, vndt wen ſie Jha den Biſchoff zuerſchießen willens geweßen, ſo hette es einer allein wol ausrichten khönnen, den Biſchoff haben ſie wollen gegen Steineck In die pfaltz führen, vnd volgents da dannen vber Rein bringenn.

Ehr

Ehr Grumbach hette mitt der key. May. nichts zuthuen oder zu handtlen, vnd hette den Artickell in dem Brieff an Mandelßlohe Haltendt, darinn ihro May. des Eüdtbruchs bezichtigedt, vnd das ſie ſich dardurch ihrer keiſerlichen kron verlüſtig gemachtt, nichtt geſtelledt Sondern Doctor Brück Hette ſonderlich dieß geſcherffte wortt hinden mit angehangen. Ehr hab aber durch ſeinen Jüngen den Schwaben denſelben Brief In Ziffern abſetzen laßen, vnd geſiegeldt vnd ehr wehre dem Hertzogenn zuuor verleßen worden.

Sagtt ferner, Wann ſie kriegsvolk zuſamen Hetten bringen khonnen, das ſie etwas angefangen vnd ihre quetter nicht allein wieder erlangt ſondern auch, hertzogen Johans Friederichen wieder zu dem ſeinen als der Chur verhelffen wollen, vnd Ernſt von Mandelßlohe Hette ſich vorhemlich vmb Leuthe beworben.

Ehr hab nitt dartzu gerathen, daß ſich Hertzog Johans Friederich einen Churfürſten ſchreiben ſollte, Sondern ſ. f. g. habens vor ſich ſelber gethan.

Hertzog Johans Friederich wehre Inn erfahrung khommen, das ein Bub zu Süntzhauſen Im Dorf geboren, Welcher ſeltzame Ding propheceien ſoltte, denſelben hetten ſ. f. g. zu ſich genohmen, der dan viell künfftiges

tigs Dings geſagtt, vnd ettliches wehre wahr wortten ettlichs auch nichtt. darümb ehr Jhme nitt altzeidt glauben geben konne, Derſelbe Bube Hette auch geſagtt, der Herzog ſoltte ſtill ſitzenn, nach vier Jharen würde ehr vberzogen werden, ſo ſolt ehr ſich weithlich wehren, da würde ehr alle ſeine Lande wieder Bekhommen, Welchem ſein gnaden Hat geglaubtt, vnd daraüff ſich Hülff vertroſtet vnd verſehen.

Grumbach ſagtt Ja, es ſey vorgeweſſen, daß ſie kriegsvolks verſamlen wollen vnd der konig aus Schweden hette ſich durch ſeinen Cantzlern Güldenſtern, vnd Joachims Ortts genant, zum Bündtnüs Auch geldt zu ſchicken erbothenn, Deßgleichen hetten ſich auch die Dithmarſchen, durch Matthes ßen Dithmarſchen, Frantzen Sparn, vnd Hans Doppen erkleret, das ſie Hietzu geldt lieffern wolltten, Es wehre aber eins geſchehen wie das ander.

Vnd dieweil man kein geldt bekhomme wehren die Gaßconier aüſſenblieben welche einer von Schatilia, des Amirals Freundt, vnd ſonſt noch einer, des Namen Jhme unbekanth, an Dithmarſchen bringen hetten ſollen, vnd wen ſie kriegsvolk auffbrachtt, wolltten ſie die Stiefft vnd andere daheim geſucht, vnd ihre güttther wieder erlangtt haben.

Ehr vnd Ernſt von Mandeßlohe haben die Anſchlege gemacht vnd dieſe Ding getrieben, Sonderlich dieweil Mandeßlohe Der Rittmeiſter mechtig geweßen, vnd Hatt die Beſtallung Auf dieſelben verzeichnete Rittmeiſtere zurichten Beuohlen.

Vndt es wehr wahr das Bertol von Weißigenroth, Anfenglich, als man mitt Ihme ſich beſtellen zu laßen gehandelt, ſich entſchuldigtt, vnd vorgewendet, das ehr noch nicht los wehre, Wann ehr aber nach Oſtern wiederumb erſuchtt würde, So wollte ehr ſich alsdann hieraüf erkleren, Derhalben ehr Grumbach In der meinung geſtanden, ehr würde ſich mehr vor einen Rithmeiſter gebraüchen laſſenn, vnd hette demnach ein Beſtallung, vntter andern, Auch auff ihne fertigen laßen.

Doctor Brück hab Im Anfang nichts ſonderlichs vmb Ihre Anſchlege gewüſt Biß auf die Letzte, Sondern wan ehr etwas ſtellen ſollen, hette man Ihme von demſelbigen Bericht gethan aber hernach hette ehr Ihre ſachen zuvertheidigen auff ſich genohmen.

Inn Ditthmarſcher, vnd am Landt daſelbſt Hetten ſie die Reutter vnd knecht fanden wollen dann ſie ſonſten vnder keiner Herſchafft gelegenheidt darzu haben khonnen.

Ehr

Ehr vnd Ernſt von Mandeßlohe, Inn Beiſein Herzog Johans Friederichen hetten ihm Davidt Baumgarttnern mitt der Inſtruction ahn denn keyſer abgeferttigt, Da ſie die Graffen Herrn vnd vom Adell, Im Reichwiederiche Lehens vnd Landesfürſten auffwiegelen wollen, Vnd Ehr Grumbach Hette dieſelbe geſtellt vnd Begrieffen. Dieſe Abferttigung ſei vergangenes Jhars geſchehen wie die key. May. zu Wien geweßen. Doctor Selde, hab erſtlich ſolche Ding bey der key. May. anbrachtt, vnd ihnen zur antwortt geſchrieben, daß Jhre May. dieſe ſachen biß auff den Reichſtag verſchoben.

Man hab zu Franckfurth auf den Wahltag offentlich geredt, das der Churfürſt zu Sachßenn, der key. May. nach Jhrer krone trachten ſoltte, vnd ehr hieltte es dafür, das Albrecht von Roſenbergk Jhr May. diſſals vor dem Churfürſten verwahrnet.

Es ſey die Inſtruction In Beyſein Mandeßlohe vnd ſeines g. F. vnd Hern gemacht, vnd Doctor Brück hab zu derſelben, als ſie ihme in der Belagerung zu verleßen zugeſtelt nichts ſonders geſagtt.

Aber die Antwordt ſo des reichs geſandten gegeben worden, Hette ehr Brück geſtellet aber ehr müße thuen wie ein Diener

was ihme ſein g. F. vnd Herr beuohlen hette, daſſelbige außzurichten, vnd das der Canzler D. Brück des Churfürſten zu Sachßenn Lehennen ſey, hab ehr Grumbach nit gewüſt. Hertzogen Wolfgangen hetten ſie das Verzeichnüs deren vom Adel ſo ihres theils wehren, gewießen vnd ſich Do ehr Ihrer zu Dienſten behüfft, erbothen. Die Grauen zu Manſfeldt hetten ſie verhofft auff ihre ſeitten zu Bringen Grauen Peter Ernſten auch zum keiſer abfertigen wollen, vnd es hetten nit allein, Die Grauen von Manſfeldt, ſondern auch die von Hanſtein geklagett das ſie von Churfürſten beſchwerdt würden.

Wann ſie Inn Dithmarſchen mit kriegsvolk auffkhomen wehren, So hab Albrecht von Roſenberg, Eben ſo wol als ein anderer Rittmeiſter zu ihnen komen ſollen.

Albrecht von Roſenberg, Frantz Spart, vnd Alardt von Horde, Item Wilhelm von Stein Hetten von der Inſtruction wißen gehabtt.

Grumbach ſagtt auch, weil ehr nit ſicher geweßen, ſo hette ehr auff ſeine gelegenheidt gedachtt, ſonderlich nach dem ihme ſ. Churf. g. ſeine Diener vnd Brieff nieder werffen laßen Als Georgen Geußen auff des Biſchoffs von Wirtzburgs anſüchen.

Berichtt ferner, das ein knecht Jorg Dobel genandt, des Churfürſten zu Sachßen

Holtz-

Holzknecht geweßen, sei anhero kommen, vnd angezeugtt, das ehr Inn vngnaden des Churf. wehre, vnd wehren Ihme sein Churf. g. In newlichkeitt mitt dreyen pferden aufgestoßen, vnd ehr wolltte wohl s. f. g. beikhommen sein, hat demnach daraüf gebethen ihme vnderhaldt zu schaffen, Welches geschehen, Weil aber Dobel ein locker Vogel geweßen Hette ehr ihme nit viel vertrawen wollen.

Anthoni Hette sich auch vernehmen lassen das ehr den Chur. niderwerffen könthe, Deßgleichen so hette Ebaldt von Carlwitz den Anschlag von der Haarwiesen angegeben do man füeglich s. Ch. f. g. vberfallen vnd weg Bringen kontthe. Ehr Grumbach hab zu solchem Werck; den Churf. niederzuwerffen vnd zu fahenn Hundert gülden entlehnett, vnd denen so sich hietzu brauchen zu laßen erbotthen zustellen wollen, Aber doch daneben bedacht, wie es ihme mit dem Bischof zu Wirtzburg gangen, derhalben ehr zu Ernsten von Mandeßlohe gesagtt, Wir wollen des Vorhabens müssig stehen, dan wenn der Churf. einen schaden liedte dürfften wir nitt allein Inn deutschen Landen sondern auch in der gantzen Christenheit nitt bleiben.

Asch von Holl, Hette Dobeln an ihne Grümbach verschrieben, Blassen aber khenne ehr nicht hab ihne die Zeidt seines Lebens

nicht geſehen, Ehr ſei mitt Rüttigern zu Wirtzburg geweßen da hab ehr Jhne an denn Ruth zu Erfurdt verſchreiben helffen, Ob aber Hans von Hildeßheim Derhalb mitt Jhme geredt Das wiſſe ehr nith.

Daß der Gerechtfertigte Boheim zu Dreßden widderuffen halten ſoltte, Hette Mandeßlohe ſchreiber deßgleichen der Schoſſer von Aldenburg Her geſchrieben, Grumbach hab ſich Inn ſchrifften gegen dem Grauen zu Schwartzburg erkleret, das ehr ihme vnrecht thue, das ehr dem Churf. zu Sachßen nach Leib vnd Leben trachte, Grumbach hette ſich gegen Chriſtoffeln von Zedtwitz vernehmen laßen, das Anthoni pflug Jhme angezeigt der Churf. liege auf der Haarwießen, Da wehre ehr wol zubekhommen. Weil ſie aber ſolche perſonen als Chriſtoffeln Meierthalern, ſo zunor einen erſtochen Dartzu gebrauchen wollen, Habe Jhme der Anſchlag nit gefallen das ihme dem knecht dieſer Handel Hette ſollen vertrawet werden.

Vom Bube dem Engelſeher, Hette ehr, man es zutroffen viel gehaltten, zu Lezt aber nichts.

Vom Buben hab ehr Bericht bekhommen, es ſey Jm Dorff Güntthauſenn Inn einen Gartten ein verborgen gewelb, darein Jhme ſeine Engel ettlichmahl geführet, darinnen

innen liege ein groſer Schatz, von vngemünzten golde verborgen, Wan gott Hertzog Johans Friderichen aushelffen wolle, ſo werde ſich derſelb eroffnen.

Grumbach will von keinen zugemachten Rothen wein, daüon ehr den Hertzogen zu trinckenn gegeben wiſſen, der Bube hette geſagtt ſie ſoltten mit einander Rotthen wein trincken, do nhun was darinnen zugerichttet geweßen, dauon müße der Bube wißenſchafft habenn, Peter klars Diener, deß Schoſſers von Salzungen Sohn hab berichttet, es komme ein Statthliche Hülffe aus Franckreich.

Johann Rudolffs zweene trünck, ſo Ihme kurtz vor der tortur eingegeben worden, haben dartzu dienen ſollen, nichts zuuerſchweigen, die trenck hab Dauldt Baümgerttner zugerichttet, darinnen wehre weyß lilien waßer geweßenn.

Ewaldt von Carlwitz hab einen Brieff bracht, So Doctor Thimotheus Jung an den Ertzbiſchoff zu Trier geſchrieben, des Inhalts, das Inn dreien tagen, durch Rudolfs Angeben die Vheſtung Grimmenſtein zuerobern wehre, Deßgleichen Reinhardt von Dallweg ein Heſſe hab geſagett, Rudolf hab die Schlüſſel zur vheſtung abgetrückt, darauff mitt des Churfürſten zu Sachßen

Secretarien, vnd Herr Hanßen von Bonicka practicirt, die Vhestungen zu verrathen. Weil der Churfürst zu Sachßen In Franckreich geschrieben, Grumbachen seine pesion auffzuschreiben, Hette ehr darauff seinen nothwendigen Bericht schrifftlich hinein geschickt. Die Instruction an Schweden, hab Doctor Jonas, mitt Grumbachs vorwissen gestelt vnd sie sei damit abgefertigt wieder den Churfürsten zu practiciren.

Ehr hab alle Frantzösische Hendel verbrenen laßen.

Den thumbbrobst zu Wirtzburg Haben sie auff die Scharffenburgk bringen wollen, Hans von Hildesheim solte Ernsten von Mandeßlohe bey Wolbrantten von Stockheim, oder zu Magdeburg Inn seinem hoffe suchenn.

Haben keine fürderungen zur künthschafft Inn Lager gehabtt, des von Mandeßlohe Bube, hab sich mitt einer rothen Binden durchgeschleifft,

Der Reuberey sei ehr vnschuldig, aber ehr hab einen knecht Steffen Rhüer genandt gehabtt, der sei auf der langen Lauben bey einen angriff gewesen, vnd Carlwitz mitt ihme, deßgleichen Anthonius pflugk, vnd Romonus Dam.

Seine

Seine knecht ſindt geweßen,

1) Michel Friſtle, wonet vntter Ihm zu Rümbergk hatt Ihm 22. Ihar gedienet.
2) Baſtel koch von Wirtzburg. 16. Ihar.
3) Birchans 12 Ihar.
4) Vektten Mütz vber 3 Ihar nicht.
5) Georg Schmück 12 Ihar
6) Ilge ſein reithſchmidt 16 Ihar.
7) Moritz Heußner der ſchreiber von Hall Inn Sachßen 18 Ihar.
8) Der Schwab 10 Ihar,
9) Michel der Wildtſchütz vngeuerlich 13 Ihar.

Von Leuin Geuſen, hab ehr Grumbach gehorett, das Adam Weiß, vnd Roſenbach beider Name am Salberg geweßen, mit einander gehaltten, der meinung ſeinen Bruder Jorg Genßen ledig zu machen, Wilhelm vom Stein ſei mitt Inn ſeiner geſellſchafft geweßen, was ſie gethann hetten das wehr Ihnen vbereingoltten, Seine knecht wehren offt ausgerithen das ehr nicht gewüſt wohin, bißweilen ein halb Ihar auſſenblieben, was ſie aber Jederzeidt außgericht ſey Ihm unbewuſt

Die Rauberey ſo ahm Enckerspferg geſchehen, hetten bekanntthe Leuthe gethan, wiſſe aber nit wehr ſie ſeien,

Pflüg

Pfaug ſey angenohmen worden, wie ein Hoffdiener.

Die Churſchwertter hab der Hertzog vor ſich vnter die vom Adell vnd Beuelchsleuthe zutragen ausgetheilt.

Die pfeiffen hab ehr darumb ann Hals geführet, ſeine Diener damit zu ruffen.

Volget Wilhelme vonn Grumbachs, Peinliche Auſſage.

Ehr hab nit beuohlen den Biſchof zu erſchießen ſonder das ehr hinweg geführet würde, der Cantzler hab das von deß keiſers meineidt geſchrieben, vnd ehr Grumbach hab geſagtt es wehre zu herbe, vnd ihme den Cantzler vermanet, die key. May. nit ſo ſehr anzugreiffen, darauff ehr geantwort Hette doch Churfürſt Johans Friderich hochlöblicher gedechtnüs ſolches dem vorigen keiſer Auch gethann.

Ehr hab ſein Lebenlang nichts von Raub genoſſen, Sondern aus beuelh der key. May. Carolus 5. ſo ihme von dem Herrn zu Lieb geſchehen, hab ehr einen Angriff an ettlichen wegenn, ſo den Stetten zugeſtanden darauff 200 Lündiſche tuch, Zucker, vnd anders geweßenn gethann.

Deßglei-

Deßgleichen ſo ſeindt einsmals VI. konigshöfer vnd andere knecht zu Ihme khommen vnd ettliche ſilberne Becher, ſo ehr Ihnen beßaldt zugeſtellet, daran ehr königshöfern noch zehen gülden ſchuldig.

Item ſeiner Hausfrawen wehren auf ein Zeit zwey Stück Buben ſammet gegebenn worden. Seine des Grumbachs zweene knecht, hetten ihnen berichtet das Leuth aus dem Landt zu Meißen beider Nahme auf der langen Leuben geweßenn, vngefehrlich 30 vferdt wiſſe aber keinen zu nennen, Ehr ſei ein armer Man, vnd hab ſeine knecht müßen reitthen laßen, weil ehr derſelben einern nhur 3 oder 4 fl. Ihre kleidung vnd koſt vnd ſonſten nichts mehr gegeben.

Ewoldt Carlwitz ſei Ihme ſelbſt, vnd dan zu Hülbebrandt kreutzen, vnd Ernſten von Mandeßlohe khommen, Ihnen von vielen Anſchlegen geſagtt, Zur Rauberey dienſtlich, aber ehr hette ſich nicht bewegen laßen wollen,

Item derſelbe Carlwitz Hette geſagtt, ehr wiſſe ſouiel geltts zuwegen zubringen, das man wol ein krieg dauon fueren kontthe, vnd ſolche Wege gingen auff Nürnbergk vnd Augſpurg,

Von den Engeln wiſſe ehr anders nicht, dan was der Bube geſagtt Habe, das ehr

geſehen

geſehen der Bub hab einsmals Beuohlen, das der Hertzog vnd Ehr Grumbach mit einander einen Becher Rotthen Wein trinken ſollen, darauff der Hertzog einen Becher mitt Rothen Wein holen laßen, Ihme denſelben die Helffte zubrachtt, die andere Helffte hab Ehr Grumbach ausgetruncken, Künthe nitt wiſſen warumb ſolcher Rother Wein getruncken worden.

Die Inſtruction ſo Baumgarttener gehabtt, hetten ſie alſo Ins Werk zurichtten vornehmen wollen, Wann key. May. Ihren vorſchlag hette annehmen wollen, ſo wolten ſie alsdan den Adel Inn Stifften, vnd andern orthen behandelbt, vnd ein 10000 pferdt zuſammen brachtt vnd alsdan den Churf. von Landen vnd Leuthen verjagtt, Hertzog Johans Friderichen hochbrachtt vnd erhoben habenn, Alſo das die vom Adell allein die Lehen von den Chur vnd Fürſten empfahen, aber Stewr, Volg, vnd andere gerechtigkeittenn ihnen entziehen ſollen.

Die von der Malßburg vnd Beineburg ſoltten den Anſchlag mitt denen vom Adel In Heſſen machen, vnd Albrecht von Roſſenbergk mit Meinß, Wirtzburg, vnd Franckenn handtlen.

Daß wegführen des Churfürſten zu Sachßen hetten ſie angeſtellet, Aber wen

Goldt

Goldt aus Schweden vndt Dittmarſchen bekhommen, vnd Mandeßlohe mitt den andern Rittmeiſtern handtlen, vnd ſie vermögen hette khonnen, ſo wolltten ſie alsdann den Zug wider den Churf. für genohmen haben.

Ewoldt Carlwitz, vnd Pflug, haben ſich den Churf. niderzuwerffen gebrauchen laßen wollen, ſo hette auch Pflug geſagtt, das ehr einen freundt an der greniz, nit zwo oder drey Meilen weith von Dreßden, vnd vnder den konig wonendt habe, Schlieben genanndt, denſelben ſoltte Hertzog Johans Friderich vor einen Rittmeiſter annehmen, der konthe Ihme hiertzu wol dienlich ſein, das ſoltte einer vonn Schlieben geweßen ſein, Pflug hab offentlich geſagtt, das ehr denn Churfürſten nach trachtte, Pflug hab Ihne auch nie gebetthen, wan ehr den Churfürſten gefangen, das ehr Ihme Herbrig außrichtten woltte, Sonſten wolt ehr Hertzog Johans Friederichen derwegen wol angeſprochenn haben das man Ihme etwa aufs Schloß Warthberg, oder Grimmenſtein führen ſollen, Pflug hab Hanß von Hilderßheim zu niderwerffung des Churfürſten brauchen wollen,

Doctor Brück der Cantzler hab den keiſer alſo geſchmehet, vnd ehr der Cantzler bringe Ihne Ins ſpiel, das die ſchrifft alſo außgangen.

Herr

Herr Dauidt Baumgartner hab Hanßen Rudolffen vor der Tortur etwas eingeben laſſen, darzo weiß Lilien Waßer khomen, welches der Krafft vnd Wirkung ſein ſoll, das ehr die Wahrheit nit verſchweigen kontthe, was aber ſonſten mehr darzu komen vnd Im andern Glaß geweßen wiſſe ehr nicht.

Pflug ſei durch Ernſten von Mandeßloße an den hoff gefurdertt worden. ꝛc.

Doctor Brücken deß Sechſiſchen Fürſtlichen Cantzlers gütthliche Außage, deſſelben tageß vmb 8 Vhr, Abends geſchehenn,

Sagtt Erſtlich, Ehr hab vom dem Wirtzburgiſchen einfall kein Wort gewiſſet, wie ehr daſſelb mitt vielen leüthen betzeugen konnte, vndehr hab ſeinen g. f. vnd H. zu keynem vngehorſam wieder key. May. verleittet, Sondern zur vnterthenigſten Abbiettung geratthen, ſonſten von den Hendeln nichts gewuſt, dan was er ſeidthero, aus Doctor Hüſain Relation vernohmen, das werde Ihm Hanß Rudolfs Zeügnis geben, das ehr vonn ſolchen hendelnn nichts gewüſt.

Grumbachen hab ehr nitt gedientt, Auch die Zeit ſeines Lebens vom Ihme im geringſten nichts empfangen, Sondern ſei ſeinen gn. f. vnd Hernn zu dienſte geweßenn, vnd

vnd hab mit groſer mühe bei ſ. f. g. erhalten, das die Echter abgeſchafft vnd hinweg gethan würden, wie dan ſ. f. gn. ſich gegen den reichs geſandten vernehmen laßen, Hab auch anders nit gewüſt dan ſie albereith Hinweg wehren, Ehr hab die ſchrifften ſo gelindt es Jſter müeglich geweßen gemacht, Jedoch bethen ehr das ſie wohl glimpfflicher hetten gemachtt werdenn khonnen, Wann ehr es ben ſ. g. f. vnd Herrn, hette erhalten müegen. Grumbach hab Erſtlich die ſchrifft an Mandeßlohe begriffen, ehr aber hab ſie Jnn ein from bracht, vnd die wort von des kaiſeirs Eidtbruch darzu geſezt, doch wehre dauon geredt worden. Das dieſelbigenn ſolttenn außgelaßenn werdenn, darauf ehr dauon gangen Hette nitt anders gemeint es wehre außgelaſſen, biſſolang Copien der niedergeworfenen ſchrifften herein khomen.

Es ſey vngefehrlich vor einen halben Jhar Jhme ein ſchreiben aus wittenberg zu khomen Jnn welchenn Jhme vermeldet worden, das ehr bey dem Churfürſten in groſſen vngnaden ſtünde, Auch das ſein Churfl. gn. derſelben verordtnen doctoribus gegen Leibzig vnd wittenberg beuohlen, wider Jhne hertzogen Johans Wilhelmen zu Sachßen zu dienen, darauf ehr geandtwortet, Jſt mir der Churfürſt vngnedig, ſo müeß auch das mein bedencken.

Ewoldt von Carlwitz, hab die Artiˇcel wieder Hanßen Rudolffen anbracht, vnd ſelber geſtellett, Auch geſagtt das die Churfürſtlichen Secretarien, bey Jhme Rudolffen zu Cappendorff inn felde geweßen, vnd die verretherey des Schloßes Grimmenſtein mit einander abgeredt, vnd ehr Carlwitz hab mitt eigner Handt die puncten aufgezeichnet, was aber Bruck hierinen vorgenohmen, das het, ſ. gn. f. vnd herr beuohlen den las ehr es verandtworttenn,

Hertzog Johans Friedrich Hette Jhme bevolen das ehr Jhme Rudolffen, auf den Churfürſten vnd ſeiner Churfl. gn. Diener fragen ſollte.

Ehr wiſſe von keiner ſchrifft darinnen der key. May. der Eidbruch, inmaſſen ſie getrawet aufgeſtochen hette werden ſolle, Von der Inſtruction, So Herr Davidt Baumgarttner der kay. May. zugeſtelt, Hab ehr gar kein wiſſens, ſonder allein Herrn Dauidts Anttworth, geleßen, daraus ehr ertlichen puncten in die andtwort ſo den reichsgeſandten gegeben verleiben, vnd bringen müſſenn,

Sagtt weil der Churfürſt zu Sachßen, Jhme zu vngnaden gewogn geweßen, vnd ſeinen Doctoribus, wieder ſein leib vnd le-

benn

den Hertzog Johan Wilhelmen zuedienen Inmaſſen ehr berichtet worden befohlen, hab ehr ſein Churfl. gn. die Lehen auf zuſchreiben nicht noth geachtet.

Was wieder den Churfurſten geſchrieben wordenn, das habe Jhme ſein gn. fl. vnd Herr beuohlenn,

Ehr wiſſe nitt wie die Geſelſchafftet heiſſen ſo den Churfürſten niederzuwerffen beſtehlet, Die ſchrifft wieder den keiſer hab ehr ſo glimpffig als es ſich Imer leidenn vnd ehr beim Hertzogen erhaltten konnen geſtelt, vnd wie es Jhme ſ. gn. Herr beuholen, ſo hab ers gemachtt.

ti

Num. 18.

Durchleuchtiger Hochgeborner F. vndt Herr, e. f. g. ſein vnſere ſchuldige gantz willige vndt gehorſame Dienſt ieder Zeidt in aller vnterthenigkeitt zuuor bereith g. f. vnd Herr

Ewer f. g. ſchreiben, welcher geſtaldt ſie von ihren vettern Hertzogen Auguſten zu Sachßen ohne alle gegebene billiche vnd rechtmeßige vrſachen, auch vnverwartt ſeiner ehren vberzogen werden wollen, derwegen dan e. f. g. derßelben geliebten Brudern Hertzog Johan Wilhelmen zu Sachßen ꝛc.

vnſern auch g. f. vnd Herrn, freundtlich vnd Brüderlich erſuchen vnd gebetthenn e. f. g. mitt rath Hülff vnd Beſtandt, in derſelben Itzo vorſtehenden vnverſchultten notten nitt zuuerlaſſenn vnd das wir von e. f. g. in oder durch keine Beyweis, vntter was ſchein namen oder vorwenden vnß ſolch angebrachtt werden möcht vns nit bewegenn laßenn, ſondern vielmehr in dieſer e. f. g. wiedergedachtenn Hertzogen Auguſten vor Gott vnd der Weltt habenden gerechttenn ſachenn, e. f. g. wie getrewen vnterthanen zuſtehet, mit vnſſer Euſſerſten Hülff vndt rettung vns vnd den vnſern ſelbſt zum beſten aufs getrewlichſte vnd tapferſte vnſern pflichtten nach erſcheinen vnd zuziehenn, wie wir dan derſelben vnſer gethanen pflichtt aufs Hochſte ermantt ſein ſollten. Solchs alles haben wir ſambtt e. f. g. eingeſchloſſenen nottel, an hochgedachtten Hertzogen Johan Wilhelmen vnſern g. f. vnd herrn halttendt mit gebürlicher Reuerentz den 4ten Januarii empfangen vnd ferners Inhalts verleßenn, vnd ſolchen e. f. g. auch derſelben Hochliebſten gemahl vnd Jüngern Herſchafft vnglückſeligen wiederwertigen vnd betrübtten Zuſtandt, Welchen der almechtige Gott vmb ſeines allerliebſten Sohns vnſers Herrn Jeſu Chriſti willen zu ſeinen göttlichen ehren Lob vnd preiß zum Beſten wenden wolle, mitt hochbetrübten Hertzen vnd gemuet erfahren vnd derwe-

gen

gen mirt e. f. g. das zeugen wir Gott ein gantz vnterthenig getrewes vndt Chriſtliche mittleiden tragen, vnd ſolte vns nichts lieb ers ſein, den e. f. g. vndt allen derſelben Angehorigen, In dieſem Jetzigen vnuerſehenlich blötzlichen vberzug, vnſer ehren vnd pflichten nach allen vnterthenigen gehorſam zu leiſten, Wir konnen aber e. f. g. vnterthenig nit bergen das vns den 4 January auf Jetzigen landttage vnter ander der key. May. peenal Mandat neben andern Befelchen an Hochermelten Churfürſten zu Sachßen, vnd nochmals durch vnſern g. f. vnd Herrn ein vorhaltung, ſo vornehmlich auff zweien Artikeln beruhet, nehmlich deß inhalts, ob wir e. f. g. anteil landes aus vnſern Landen khomen, vnd durch die verordnete kreis alſo einnehmen laßen oder aber vns gegen ſie, der kriegskoſten halben in ein Aſſecuration, doch auff Disposition des reichs ordtnung vnd weitter nicht begeben wolten, oder durch was mittel ſonſten das verderben des landes abgewandt werden mögte.

Hierauff wir f. f. g. zum vnterthenigſten gebethen in dieſen ſo gros wichtigen mercklichen vnd ſchweren fall, ſo vber vnſer vernunfft wehre, vnſers einfeltigen Bedencken halben, vns gnediglich zu verſchonen, wie dan e. f. g. aus in liegenden Copien gnediglich zu vernehmen haben der vnterthenigen

gen Hofnung vns dabey bleiben zu laßen, Wir ſein aber volgendt heuttigs tags ſambtt den andern Landtſtenden, für ihren ſ. f. g. zuerſcheinen wieder erfordert, vnd von den keiſerlichen Ehrenholdt neben den Churfürſtlichen geſandten nach beſchehener Narration, vnd verleßung eines key. Cantzlei Zettels, vnſerer pflichtt Damitt wir e. f. g. verwand ledig gezehlett, an hochgedachtten Hertzogen Johanns Wilhelmen e. f. g. geliebten Brudern vnd gevattern vnſern g. f. vnd Herrn Alleine gewießen worden, Mitt vielfeltiger angezogener verwarnung do wir auf ſolche propoſition der Rom. key. May. vnſers allergnedigſten Herrn Mandat vnd beuehl vnterthenigſt zu pariren vns wiederſetzig zu ertzeigen vnd verharren würden das Hochgedachter Churfürſt zu Sachßenn Jr gnedigſter Herr, vns gleichfals ihrer Churfürſtlichen gn. auferlegtten vnd tragenden Beuel nach mitt Heereskrafft vberziehen vnd mitt gewalt zu gebürlichen gehorſam zwingen vnd bringen müße.

Deweil den e. f. g. aus deme allem gnediglich abzünemen, das vns zuverhüttung allerley vberzugs plünderns vnd landſchadens underſt nitt Gebüren wollen dann Hochſternantter Röm. key. May. Ernſtlichen für gehaltenen Mandaten vnd befehlichen auch der Churfürſtlichen geſand-

ſandten vielfeltiger verwarnung vnterthenig-
ger folge zugelebenn, So Iſt demnach an
e. f. g. vnſer gantzvnterthenigs fleiſchs bit-
ten, die wollen vns derhalben gnedig entt-
ſchuldigtt Halten, vnd ſich gegen vns zu vn-
gnaden nitt bewegen laſſen, Sondern vnſer
gnediger Fürſt vnd Herr ſein vnd bleiben,
Solches vmb E. F. G. Jederzeidt In aller
vnterthenigkeitt zu verdienen, erkennen wir
vns ſchuldigt Datum am tag Epiphania,
den 6. January Anno 1567.

E. F. G.

vnterthenig gehorſame

Die von der Ritterſchafft,
vndt Retthe der Stetthe aüf-
fen Landtage zu Salfeldt ver-
ſamlet.

An
Herzog Johann Friedrich
dem Mittlern.

Num. 19.

Den 14 May 1567. Dreßen

Kurze Antwort Herzog Hanß Fridrichs
auf Curfürſten Anzeige, vber 15 Artt-
ckel.

Nachdem ich heute, von den Churfürſtli-
chen Rethen, in Beiſein des kej. May.

Comiſſarien Cryſtofel von karlewitzs, hab ein Antwort auf mein nechſtheß an ſein L., durch derſelben Rehte Hanßen von Ponikaw vnd Doctor N. Krauckau den 4 May beſchehenneß ſuchen Etlchermaßen Reſolution bekummen, ſo thue ich mich ſolches vnd das eß, ſo weyt kummen gegen Gr. L. Nechſt Got freundlichen bedancken.

Die weyl aber, Vnther Andern mit angezogen worden, daß diß Werk nicht allein Gr. L. ſonder des Reichß wäre, ſo wolthen G. L. gewiſſen bericht auf dieſe Puncten von mir haben Nun weiß ich Got lob ganzs wol das dieſe ſache, vnd wie ſie letzlichen fürgenommen ein gemein Werk iſt geweßen. Nach dem ich aber den Curfürſthen meinen Verher bithen laſſen, vmb verzeihung, ſo verhoffe ich G. L. werden alß ein Chriſt, ſich darinnen auch zu erzeigen vnd zu verhalthen wiſſen, den ich mit G. L. mich gerne vergleichen wolthe.

Ich wil auch meinen Vethern, den Curfürſthen zu Sachßen, hirmit gebethen haben, nachdem ich kein ſchreyber bin, auch mich deß Handwerkß nicht befliſſet, man wolthe mir meine Wort nicht ponderiren oder Anders deuthen, ſonder in der Einfalt vnd verſthandt wie ſie von mir gemeinet aufnemmen.

1) Vnd

1.) Vnd ſo vil den Erſthen Artikel Anlangen thut, Magenß der Curfürſt zu Sachſſen, vnd S. L. Rethe Es wol darfür halthen, wie Es den Auch andem, vnd Anderß nicht iſt, (Es mogen auch meine geächte Leut ſagen, auß marther waß man nur von innen gefraget hat), das ich nie in Willens bin geweßen, Einnichen krig, wider ſein lib noch einichen ſtandt im Reich anzufahen, ſondern dieweyl ich auß offenem gerücht, vermarckt, wie ſich den, deß Curfürſthen Leut, auch vor vil Jaren zu Leibzig, vnd ſonſthen haben öffentlich hören laſſen, Es würde doch kein gut thun man müſte mein Bruder vnd michvollend vom Land, vnd leut Jagen.

Derhalben ich mich, auch zu verſehen mit guten Leuthen vermeynt, die ſachen in guther Acht zu haben, niecht vnterlaſſen können vnd vermeinet durch Gotliche Hülf, mich darmit, vor gewalt auf zu halthen.

Hab ich auch derhalben keinen guthen geſellen, ſie ſeint geweßen wer ſie wollen, auß geſchlagen, ſondern in mein futher vnd mal auch fürſchrifthen, milde geweſen dardurch ich mir den, Einnen guthen willen gemacht, hab mich auch ſonderlich der vom Adel angenomen, vnd innen guthes gethan

wie ich mich denn gegen allermenniglich willich erzeiget habe, das innen den nicht von Iderman ist vergönnet worden —

Hab auch alßbald nach Margraf Albrechts selchen tot, sein leut, die sich Erlich vod wol bey Inn gehalthen, zu meinen dinnern angenommen, vnd die vntherhalthen, von wegen irer erzeigthen threw gegen Iren Herren wie den billch threue Leut mer zu ehren, den zu scheltben seindt Das ich mich aber mit einnichen Pothenthathen oder Herren verbunden, Daran geschit mir vnrecht, wirdet auch nümmer mer künnen dargethan werden, vnd irren mich die gefundenen gedanken nicht, Den gedancken bleiben gedancken Papir vnd tintten die nicht inß Werck haben gericht werden künnen, Das ist auf den Ersthen Artikel,

2) Das ich beü Deutschen vmb Anlehen gesucht, das ist nicht ohn den ichß zu meinem grossen nutzs hett wenden kunnen, sonderlich gegen den grafen von manßfelt, stolberck, Swarzenburck Pfalzs vnd andrer. Es ist mir aber abgeschlagen worden, vnd hab nichts bekummen, vmb England hab ich nicht vmb gelt gesucht mit Schweden ist vorgewesen aber vntherlassen worden

3) Nach-

3) Nachdem wie oben gehört, mein meinung Anderß nicht geweßen ſo iſt eß, wo man mit den Curfürſten hin wolt zihenn waß man gegen den ſthenden deß Reichs wolt furnemen nicht for geweſen ſo mir bewuſt, den ich do hin, do eß der Curfürſt hin deuthet nie gedacht darvmb ich vernern nicht weiß.]

Von der Verwahrung ſchrift, habe ich kein wiſſenß, hab ie auch nicht geſehen, halt eß werden, der Tauſend ſein, die man auß müſſigen gedanken gemacht

Waß andere David Baumgärthner für ein inſtrution gericht, darvon iſt mir auch nichts bewuſt, das ich aber ſiben Rother Reuther fannen, hab machen laſſen darinnen das Kurwapen, das geſtehe ich, hab anch wol mer vannen machen laſſen, die ich wen mein entſetzung kummen werre, wolt im Feit gebraucht haben, die ander fannen, do er zwo mit einfachen Kronen die da grün vnd mit franzöſiſchen weiſen Cruzen und 4 voll roſen vnd die zwo rotſſen mit bügel kronen, ſeint nicht zu feit gemacht vnd auch von niemand alß von maler geſehen worden weiß ich wol daß ſie gemacht ſeindt wie den der Zeug an vil Orthen zu ſamen geholet Das ich mich aber deß titelß gebraucht geborner Curfürſt, hab ich mit auf erden

bracht,

bracht, vnd weyl mir die Fedt zwischen dem Curfürsthen vndt mir, angekündiget, hab ich gemeint gutFug, weyl die Verträge zu langen spissen worden, den zu gebrauchen.

Das ich Rosenberk vnd Grumbach solten zusamm gemeint haben, daran ist der Curfürst zu Milde berichtet worden, den ich mein Leut seiter deß nicht mer beysamen gehahtt, den wie mein Bruder, sich so gar vnfreundlich gegen mir stellet, vnd ich mich besorgen musthe, Es stecken mer Leut mit im spiel, sonderlich weyl wie oben im Ersthen Artickel angezeiget, man die glocke vber mich noch gresser fing an zugissen, Do sagethen sie mir zu Ir vermögen bey mir zu zusetzen, seiderdeß seindt sie nicht bey mir gewesen.

4) Das ich vberal den schein der Religion, wider den Curfürsthen solt forgewendt haben, daran geschit mir Vnrecht, nach dem aber kurz vor der belagerung ein gemein geschrey auß gangen als solt der Curfürst, auf dem reichstage, in die meß offentlich gangen, vnd sich auch mit etzlichen verbunden haben, wider vnser Religion, vnd da der krig mit ein gefallen so hab ich als dozumal S. L. seindt S. L. wort nicht reden kunnen, sondern hab das den meinen müssen anzeigen, so mir din-

dinlich zur Sach hab ich in nun zuvil gethan so bit ich S. L. sie wolthen mirß verzeihen,

5) Auf den fünfthen Punkthen sage ich das mir Unrecht geschieht Es ist auch nicht müglichen, das ein mensch mit warheit sagen kan das ichß geredet, vnd geschieht mir deß Punckthen halben gewalt.

6) Auf den 6. Punckthen haben S. L., mich oben genuckſam gehört, ich weiß auch von keinen die S. L. zu erschissen ermorden oder weg zu fürn, in Willenß, den ich bei mir gehauſet, oder vnterhalthen, das ich gewist het sondern wie oben gesaget hab ich iderman futher vnd mal mit getheilet mildiglich vnd hab ein Jeden das sein warthen lassen.

7) Dieser Artikel darf keiner Antwort.

8) Auf den Achthen Punkthen, sol der Curfürst wissen das ich das letzst schreiben in Frankreich than wie ich schon hart belagert, vnd den Kunich vmb hülf gebethen, ob mit das darinnen stehet weiß ich nicht.

9) Auf den Neunthen artikel, ist es Andem, das ich Hanß Peyer, wie er vor vill Jaren das ziperlein so hart gehapt, vnd

vnd in bet gelegen vnd ſonſt nichts zu thun gehapt befolen, mein leben zu beſchreyben, die weyl ich aber ſolcheß nicht recht befunden, hab ichs bey mir behalthen, vnd mit meiner Handſchrift vilh bogen vol, darzu geſchrieben, Auch hab ad marginem, waß mir für ſeltzam Ding, Auch Zeichtthen vor kummen verzeichnet, das vilh Jar auf meinem ſchrejbtißlein, zu Crimſtein gelegen, vnd faſt Fingeß dick ſtaub darauf gelegen, das ich nicht weiß Eigentlich waß darinn geſchrieben biß der Curfürſt Pfalzs ankam das ich S. L. mein gemach einreumen that do gab ichß ejlendß Hanß Beyern zu verwaren er ſolthe eß mir wider zu ſthellen, wen Pfalzs wegkäme, als ich eß vergeſſen worden, um weiß ich mich nicht, zu entſinnen, das die Wort Eigentlich darinnen ſtehen ſolthen, ſtehen ſie aber darinnen ſo iß doch an dem, das diß ſcriptum weder Hanß Pejer, noch kein menſch geleſen, ſondern Es iſt in geheim bliben, iſt auch nicht meine mejnung geweſſen in Druck zu geben.

Darümb wolthe man ſich deß Dingeß nicht zu hoh annemen den Es nicht beſchehen animo iniuriandi ſondern das eß in ſilentio bleiben ſollen, wie ich den in warheit, nicht wejß, waß eigentlich darinnen ſtehet

ſo

ſo hat eß außer halb mein der Es geſtellet nimandß geleſen wen auch mer herrin ſekreta geſucht würde, mann würde auch ſelzam Ding finden, bit deß halben do ich in zu vil gethan Auch vm verzeihung.

Das mein Vather verathen, vnd verkauſt worden das iſt offenbar, darumb ich Auch kein ſchew trage.

10) Ich hab Auf keinnen menſchen, Auch Auf keinen Engel oder kreatur, mein vertrauen geſetzet Allein Auf Got, Darumb wer mir ſchult gibt, das ich meyn verthrauen auf Engel oder Anderß, geſetzet der thut mir gewalt vnd vnrecht, das ich aber den Exitum dieſeß handelß mit dem Knaben hab ſehen wollen, darumb hab ich in bey mir behalthen, ich kan Auch die ſpirituß auß genunckſamen Vrſachen nicht vor beß halthen, wie ich den manche Disputationes derhalben gehalthen, darümb hats ſein Weg.

11) Ich hab mein leben lang, keinnen ſchatzs gegraben, noch wenicher mit ſchwartzs künſthlern vmbgangen, waß aber grumbach in Franckreich geſchrieben hat ſein Weg hat Auch ſein Vrſachen vnd gehn mich die ſchwarze künſt nichts an.

12) Von

12) Von den Revolutionibus Celi, halthe ich nichts vnd iſt der Curfürſt vil zu milde bericht, ich haltz für Einne kunſt vnd hat grumbach eine Figur eligiren laſſen ich hab aber nichts, darvon gehalthen, Er Davit, hat ein ſortilegium gehapt, darin oft kurtzweyl halben, fanthaſtirt, welcheß ſer mercklich. das man aber waß darauf gehalthen das iſt nicht, ſo hab ich an ſolche ding wie in E. L. anzeig vermeldet nicht gedacht, geſchweig den gefragt, aber pronoſticon, ſo in Druck den hab ich alle Jar geleſen vnd hin geleget das ich geſehen wie die Leut genarret,

13) Wer dem Curfürſthen geſaget das ich die lichtere tuthelam Divinam genennet, mag ich nicht wiſſen, Aber die gelegenheit hat eß, das die lichtlein ſo liblich gebronnen, daß ſich niemandß darfür entſetzet, hat, wie Auch mein Trabanthen hauptmann der die nacht Wachthe, ſaget, er het ſein lebenlang halt ſolcher Dingeß, nicht geſehen, deßgleichen bericht der Haußman Auch, vnd mag wol ſein das ichß alſo genennet hab.

14) Der adler ſo ohne kopf geſehen, bedeut waß groſſeß, vnd iſt nicht one Vrſachen geſehen worden, das ich aber ſolt eben Auf die kaiſ. Maj. bedeuthet haben,

das

das weyß ich nicht, aber Es ſihet wie ein reich ohne haupt, darumb geſiht mir zu vil, den ich bin kein prænoſticus.

15) Wen Ernſt *) ſich zur kej. May. begeben, het ich in nicht zu gebrauchen gehoft — darumb ich in gerathen, mit bedacht zu handeln

Welches ich hab kürtzlichen vermelden wollen wo ich zu vil gethan, wolt man meinen vnferſthand ſchult geben, den ich die warheit berichthet hab.

Das iſt die Emendiret vnd mir auferleget an die funfzehen Artickel zu ſchreiben Mothel von Rethen vnd Curfürſten Emendiret

Actum ut infra

Nach dem Auß befehleh, deß Curfürſthen H. Auguſten, zu Sachſſen, 2c. mir H. HanßFridrich, genuckſam beweyß, fürgeleget worden. der vorgehenden 15. Artikel halben, daran ich vom Kurfürſthen, bin für 2. Tagen Erinnert worden, ſo den Allerley practicen, welche wider den Curfürſthen, für geweſen, darinnen Auch ferner der Curfürſt, durch ſchrifthen, vnd außgegangenem Druck, heftig Angegriffen worden, bethreffen thut, Vber das des Curfürſthen gemahel darinnen, auch hart angethaſther, wor-

*) iſt ohnfehlbar Ernſt von Mandelslo geweſen.

worden. Welcheß ich alß beſchehen, geſtehe vnd in dem vnrecht gethan, alßo vom Sathan hinderſchleichen vnd dnrch böſe Leut, verfürt worden, bekenne, wie Auch wol mer vnd gröſſern Leuthen widerfaren, die Auch bey Gott ingroſſem anſehen geweſen; Als dem Kunig David. und Petro dem Apoſtel.

Weyl mir den Alß einnem Chriſten, Vnferantwortlich ſein wil, verner, one Verletzung meineß gewiſſenß, alſo darinne zu verharren, ich mich dan mit Gott verſinnet, ſo wil mir auch gebüren, alß einnem, der ſich erkennet Auf den Befehl Chriſto Marey Am 5. mich mit mejnem Wether zu verſunnen. So wil ich den Curfürſthen freundlichen gebethen, vnd zum höchſthen erſucht haben, ſie wolthen mir, ſolche beſcheheñe beleydigung vnd Verletzung, vergeben, vnd verzeihen, ſich in dem alß Ein Chriſt erzeigen, vnb das Wetherlich hertzs widerumb, zu mir keren,

Deßgleichen, wolthen mir, deß Curfürſthen gemahel, das Zeuch ſo ich geſchriben, Auf vngleichem bericht, Auch vergeben, wie ich ſie den deßhalben, für entſchuldiget für deß gehalten,

Das bin ich vmb den Curfürſthen freundlich, zu verdinnen willich, zu verdin-

nen

nen willich, ſo will ichs Auch vmb die Curfürſtin, freundlichen beſchulden Actum Dreſſen den 16. May 1567.

Johanſſridrich.

Nota

Dieſe Copie wie ſie geändert iſt worden von des Curfürſten Rethen habe ich müſſen vnther die 15. Artikel ſchreyben vnd verſigeln ꝛc.

Alſo mer darinnen bekennen, den ich geſtehe. ꝛc.

Num. 20.

Inſtruction was bei der Röm. Key. May. vnnſerm Allergnedigſten Hern, In Namen vnnd von wegen etlicher für Herzogen Johans zu Sachßen Friedrichen Intercedierenden befreunden Chur vnnd Fürſten, vor Pitlich angebracht vnnd geworbene werden ſolte.

Anfangs ſollen Ire fürſtliche gnaden ſampt andern geſanndten ſchirſt khünfftigen 15 July zu RegenſPurg einkommen vnd von dannen Strackhs ſich nach dem Kheißerlichen Hoff begeben vnnd vmb Audienz bey Irer May. anhalten.

Da dieſelbig erlangt, alsdann nach Vberraichter aller Chur vnnd fürſten beſonderbarn Credenzſchrifften vnnd vermeltung gewönlichen Zuentpietens Ihrer May. ferner vnnderthenigklich anpringen. Das Ire Chur vnnd fürſtliche gnaden Irer Kay. May. vnnderthenigklichen nit welten verhalten welcher geſtaldt, die hochbekhümerte vnnd betrübte Fürſtin, Fraw Eliſabeth Herzogin zu Sachßen, geborne Pfaltzgreuin ꝛc. Kurtz verruekhter Zeit, ganz Cleglich, Iren Chur vnnd Fürſtlichen gnaden, Als Dernſelben geliebten Hern Vatter, Vetter, Schwager, Brueder, vnnd freundt den laidigen vnnd beſchwerlichen Zuſtandt verſtriekhung vnnd Cuſtodi, Ihrer Fürſtlichen Gnaden freundtlichen lieben gemahels, Herzog Johans Friderichen zu Sachßen ꝛc. zuerkhennen geben, Auch flehenlich gebetten, daß bey Irer Kay. May. Ire Chur vnnd fürſtliche gnaden deßwegen einne vnnderthenigſte Interceſsion, vnd vorpith vätterlich vnnd freundtlich zu thuen vnbeſchwert ſein welten, Damit hochſtgedachter Herzog Johans Friderich wider zu Irer May. gnadt huldt vnnd vſſonung kommen mochte.

Wiewol um Ire Chur vnnd Fürſtliche gnaden, ſich vnnderthenigklich zu berichten wüſten, vß was vrſachen ſein Herzog Johans Friderichs Fürſtliche gnaden, Inn

ſolche

ie Kheißerliche vngnadt, Custodj vnnd
triekhung gerathen, vnnd nichts liebers
hen, Dann daß seine Fürstliche gnaden
i vielfaltigen Kay. Mandaten, vnnd
oselben nechsten Bluets- vnd Erbainis
gs verwanten, vnnd anderer beschehener
hertzigen Rhete warnungen, vnd erIn-
ing gehorsamlich Parirt vnnd gevolget,
ngetzweiffelt zu solchem Khummerlichen
vnnd Zustanndt nit gelanngt.

Wann es aber nunmehr Je die wege
icht, vnnd es gleichwol an dem, das
gedachter Herzog Johans Friederich
Zweiffel numehr selbst denn begangnen
horsam bekhent, Iren Fürstlichen gna-
von Hertzen laidt sein liesse, desselbigen
ptverursacher Ire straff alberaith em-
igen; Auch dabeneben, Ire Chur vnd
stliche gnaden, Deroselben hochbetrüb-
vnschuldiger Gemahelin, vnnd Jungen
schafft allerseits mit naher Bluetsver-
dtung zugethan, Auch Irer May. Zweif-
ohn vnuerborgen sein wurde, Durch
geschwinde Argliſtige anstifftung, Pra-
en lauter Impostur vnnd verblendung
hochgemelter Hertzog Johans Friederich,
r seiner Fr. Gnaden Arth Aigenschafft
Natur, mehr vß einfalt dann bößem
aß gröblich hinderfurth eingenommen,
Inn solche Verstockhung, vnnd darauß
rsachten Vnfhall gerathen.

Zu dem es mit seiner Fr. Gn. Leibs Schwacheit vnd Plödigkeit, dermassen gewandt, da sie lenger In solcher beschwerung verhafft, das sie dadurch In großere Leibsgefahr khommen, vnd Dero geliebten Gemahelin, vnnd Jungen Hern, Zu noch weiterer Betrübnuß, vnnd Vnfall gelangen möchte.

Als hetten Demnach Ihre Chur vnnd Fr. Gn. deßwegen mit seinen fürstlichen gnaden, Vnd den Irigen ein pillichs vnnd Christlichs mitleiden getragen, vnd Demnach als nechst gesipte Bluetsverwandte freundt, auß schuldiger Christlicher Lieb vnnd kummerlicher Bewegung, Vß obberürtten vnd sonnsten kainer andern Vrsachen vielweniger das Ire Chur vnd Fürstliche Gn. sein Hertzogen Johan Friederichs Vbertrettung vnnd begangnem vngehorsamb, einichen beyfahl zuthuen oder zuuerthaiden gemaindt, nit woll khonnen vmb gehen, bey Irer Khay. May. vnndertheniglich zu Intercediren, vnnd zu pitten, Ire May wollten Anfangs solche Interceſsion annderst nit Dann wie itzt gemelt allergenedigst vermerckhen, Volgendts die gelegenheit vnnd herkhommen, diß gantzen Hanndels, vnnd wie betrüglich, Argliſtig, vnnd geschwindt, durch die hingerichten Hauptächter, sein Herzog Johans Friderichs, Fürstliche gnade darein gefüret, vnnd

vnnd hindergangen, Auch mit betaurliche Elendt vnnd Hertzkhomernuß Irer Fr. Gn. betrübten vnschuldigen Gemahelin vnnd Junger herschafft allergenedigst erweqen, Die verlauffene vberrettung vnnd vngehorsam, nicht mit scharpffen sonder gnedigen, milten vnnd Khayßerlichen Augen ansehen, die gefaste Vngnadt sinckhen, vnnd seine Fr. Gn. wieder zu gepürlicher Hulde, vnd gnedigster vssonung khommen laßen, Vnnd Derosel-ben vätterlich verzeihen.

Tröstlicher Hofnung vnd Zuuersicht sein Hertzogen Johans Friderichs, Fürstliche gnaden, werde sich hinfurter, als ein gehorsamer Fürst, des Reichs, Allerschuldiger, vnnderthenigster gebüre, vnd gehorsambs, qegen Irer Key. May. vnnd dem heiligen Reich die tage seines Lebens vnnderthenigst erzeigen, auch dießen Vnfall für ein göttliche schickhung, Züchtigung vnnd warnung erkhennen.

Daran thetten Ir Key. May. ein werckh der Barmhertzigkheit, werde auch derselben als ein gütigen loblichem vnnd gnedigem Khayßer, Dero angepornen mildigkheit nach, sonnderlich Im anfang Irer Key. May. Khayßerlicher Regierung zu Ewigem Lob vnnd Rhumb, auch mehrer befriedigung, einigkheit vnnd guetem Vertrauen, des gantzen

Hauß Sachßen gelangen, Vnnd wollten es, Ire Chur vnnd Fürſtliche gnaden, neben dem fürſtlichen Hauß Sachßen beſtes vermögens zuuerdienen Jederzeit, vnnderthenniglich gefliſſen ſein. Dabeneben erpütig da Jhtwas Particular Irrungen, vnnd mißuerſtendt zwüſchen dem Churfürſten zu Sachßen, vnnd ſein Hertzog Johans Friderichs, Fürſtlichen gnaden, noch vberig ſein möchten, Dieſelbige, Durch freundtliche, ſchiedliche vnd Friedliche mittel vnnd wege beyzulegen, vnnd zu guetter beſtendiger Richtigkeit pringen, Vnnd alſo guete Chriſtliche ainigkeit friedt vnnd Rhue allenthalben zu pflantzen vnd zu erhalten helffen, hieruff Jrer Khey. May. Allergnedigſte Antwurth vnnderthenigſt erwarttendt.

Da nuhn Jre Kheißerliche Mayeſtatt ꝛc. Jnn Dere Antwurth, Dießenn Hanndell zum hefftigſtenn, Anziehen vnnd wie zuermeſſen nit vnpillich beſchweren wurde, Sollen ſich die Fürſtliche vnnd anndere geſanntten, Jnn keine weitleufftige disputation mit Jrer May. einlaſſen. Sonnder darfur vnnd allein wie obſtehet, vmb gnade pitten, Damit Jre Kay. May. nit gedanckhen faſſen möchten Als ob man ob ſolchem begangnem Vngehorſamb einnich gefallens, oder denſelbigen zuuerthaidigen begerte, wie Dann hoch vnnd wol angeregte geſanten, Jrer geſchickh-

ſchickhlicheit vnnd begegneten Dingen nach aller beſchaidenheit, ſich diſſals wol zuuerhallten vnnd zu thuen.

Was dann denſelben hierauf allerſeits begegnet ſie es ann die Chur vnnd Fürſten der gepür freundtlich auch vnnderthenig vnnd vnderthenigſt zu pringen werden wiſſen. Signatum den letzten May Anno ꝛc. funff zehenhundert Sechzig Sieben

Meintz
Trier
Cölln
Pfaltz
} Churfürſten.

Hertzog Georg
Hertzog Reichardt
Hertzog Wolffgang
Hertzog Georg Hanß
} Pfaltzgrafen.

Hertzog Johanß Wilhelm zu Sachßen
Hertzog zu Gülich ꝛc.
Hertzog zu Wirttenberg
Landgraf zu Heßen gebrüdere
Marggraf Georg Friderich zu Brandenburg,
Marggraf Carl
Marggraf Philliben
} zu Bathen
Hennenberg Zween gebrüdere.

Num. 21.

Die Römiſche Keyſerliche Mayeſtät ꝛc. Vnnſer Allergnedigſter Herr, laſſt der Hochwurdigſten, Durchleuchtigſten, auch Durchleuchtigen, vnnd Hochgebornen Churfürſten, vnnd Fürſten, vermög vberreichten Credenczen abgeordneter Geſanndten Räthenn vnnd Pottſchafften, gnedigklich anzaigen.

Es hetten Ihr Key. Mt. ꝛc. auß vernemung der Mundtlich fürgebrachten vnnd nach lenngs auß gefürten, auch Innſchrifft verfaſſten werbung, nach lenngs gnediglich verſtannden, Was vrſachen ſollche anſehentliche ſchickhung zu Ihrer Mt. fürgenomen, vnnd bey derſelben dardurch fürbittlich vmb begnadung Ihrer Mt. vnnd des Heyligen Reichs geweſen Lanndfridbrechers Rebellen, vnnd widerwerttigen, yetzo Ihrer May. gefanngnen, Hertzog Johannſfriderichen, auff anlangen ſeiner Gemahelin, Der Durchleuchtigen Hochgebornenn Fürſtenn, Frawen Eliſabeth Hertzogin zu Sachſſen, gebornen pfaltzgräuin, bey Rein ꝛc. mit fleiß Intercedirt, vnnd gebetten worden.

Das nun dieſelb Fürſtin, ſich gedachts Ihrer Key. May. ꝛc. gefangnen Hertzogen, alls Ihres Gemahels auß ehelicher trew, vnnd lieb, allſo embſiglich annimpt, vnnd

Ihren

:en ſein beſchwerung, darein Er ſich vnnd
ſeinen ſelbſt eigner vnnd mutwilliger
ß, geſteckht, anliegenn laſſt, vnnd dem
) diſe Chur vnd Fürſtliche Innterceſſion
orben, Deſſen konnden gleichwol die Key.
y. Ihre F. G. nit verdenckhen, Es möch
auch ſein Key. May. Ihrer F. G. gannz
diglich wol gönnen, Das ſie ſollchs be
mmerten Zuſtands gentzlich hette geübe
:, vnnd entladen bleiben mögen, zugleich,
auch Ihr Key. Mayt. nichts liebers ge
llt vnnd gewunſcht, alls das der gefangne
rtzog ſelbſt, nit allein Ihr Key. May. vor
id nach dem Jüngſt gehalltnem Augſpur
hem Reichßtag, Sondern auch ehmaln
id lanng zuuor, des weyland Jnn Gott
)endenn Keyſer Ferdinanden, ſeiner May.
iebter Herr vnnd Vattern Hochmilter,
) Hochloblichſter gedächtnüs, viler vnder
ldlicher Rechtmeſſigen gebotten, Manda
, vnnd beuehlen, pariret vnnd gehorſa
t, oder doch dem, ſo gannz gnedigenn
itterlichen, vnnd trewen ſanfftmuettigen
Jnnerungen vermahnungen, vnnd wahr
ngen, ſo bede Jhre May., neben ange
ten Mandiren, gar zum dickher vnnd
ermahl, mehr alls freundtlich vnnd gne
ſollcher maſſen gebraucht, Das es auch
icher Vatter, gegen ſeinem leiblichen
ohne freuntlicher vnnd ſenffter ya treuher
zer nit gedennckhenn, zugeſchweigen thun
mögen.

mögen, Der gebür gehorchet, dieſelben nit alſo frech, vnd ſchimpfflich Inn windt geſchlagen, vnnd darzu allen alten, vnnd Neuen Reichs Conſtitutionen, Ordnung, Satzung, vnd Abſchid verachtet, vnnd das geſpött darauß getriben, Sonnderlichen aber aller ſeiner Bluts, vnnd ſonſt befreunden, auch Erbeinungs Verwanndten, gleichfalls ſo manigfalltigs vnnd gutherzigs beſchehen anlangen, bitten vnnd warnenn, vnnd was endtlich, auch Inn das gannzen Römiſchen Reichs vnnd aller deſſelben hoherer, vnd Niderer Stennde, Inn gemein Namen, allerletzlich bey Jhme durch ſonndere treffliche legation vnd ſchickung erJnnerlich geworben, vermant, gewarnet, vnnd darzu Rund erclert vnd Comunicirt worden, etwas gebürlichs anſehens, vnnd ſtatt gefunden hatt.

Sintemahl aber ſollches alles nit mehr gewürckht, alls das Er Jnn ſeinenn vorſetzlichen vngehorſam, vnnd freuentlichen Hallſtarr trutzlich verharret, vor vnnd nach beden Römiſchen Keyſernn, vnnd dem gannzen Reich zu Hon, vnnd veracht, die Rechtmeſſiglich, vnnd zum andern mahl auß gemeiner, vnnd des Reichs einhelligen ſtattlichen gutachten, vnnd erkanndtnus, erclerten, vnd proclammirten Echter vnnd Ober Echter, nicht allein vermeſſenlich, fouirt bey ſich Receptirt, erhalten, vertheidigt, vnd gehandthabt, auch

ſie

ſie Inn Ihrem hochſchedlichen vnd auffrürischen beginnen, anſchlegen, practickhen, vnd allerdings zum thädtlichen außbruch, angriff, vnnd würcklicher vorſetzung, gerathen, vnnd bereit gemacht, gemeiner Reichsempörung, nur Immermehr geſterckht, vnnd beſtettigt, ſonnder auch Inn dem allem ſelbſten mit Ihnen Conſpirirt, vnnd der nicht alls ein gemeiner ſollch Sedition auffrhur vnnd Conſperation zugewanndter, ſonnder wie ſich ye lennger ye mehr beſtennbiglich erfindt, alls das Obriſt Haupt derſelben, vnnd alls eigens willens angemaſſter, vnnd durch ſich ſelbſt auffgeworffner Rechter Veldtherr, alles Inn den anſchlag, vnnd vorhaben, das ganz Reich vmbzukheren, darInn ein ſollch feur anzuzünden, Daher das lieb Vatterlannd gannzer Teutſcher Nation vnnd die fridliebende ſtennde deſſelben, Inn vnauſſprechlichenn Angſt verderb, Jhamer vnnd nott geſetzt, auch ſonnderlich Ihrer Keyſerlichen May. deren Hocheit, Vnnd Keyſerlichen Kron mit nichten verſchont werden ſollen.

Vnnd das nun die Key. May. nach aller geübten ehberurten, lanngmüttigkeit, vnnd neben Ihrer Key. May. geliebten Gottſeligen Herrn vnd Vattern Keyſer Ferdinanden, Inn höchſt lobwürdigen gedennckhen, vber DreyJhärige getragne, groſſe, vnnd

hieuor

hieuor von den Oberhaupᵗern, gegen dem Glidt vnd Lehenmann nicht vil erfarne, noch auch erhörte gedult, allerlerſtlich das Jhenig, gleichwol wider Jhrer May. willen, vnnd mit Jhrer höchſten vngele enheit, beſchwerung, merckhliche coſten, vnnd mühesamkait, Jnn volnziehung geſtellt, Das vermög der Reichs alten vnnd Neuen Satzungen, Ordnung, vnd Conſtitutionen, vnd Abſchiden, Vnnd vornemlich zu gepürlicher volg allein deſſen ſo von Churfürſten, Fürſten, vnnd gemeinen Stenthen, des Reichs, Jhrer Key. May. zu Augſpurg einhellig gerathen vnnd endtlich durch Jhr May. vnnd die Reichs Stennde mit verlichnem gemeinen eintracht abſchliſſig verabſchidet, Zumahl auch Jhrer May. mechtialich heimgeſtellt, dardurch zwar alles obangezeigt, vnnd noch vil mehrer gemein vnheil verhüttet, auch auß ſonderer Göttlichen vorſehung, die ermelten auffrüriſchen anſchlege, vnnd vorhaben, gleich alls es eben hohe Zeit geweſt, gebrochen, Vnnd entlich der ewig guettig Gott ſollcher maſſen, ob ſeiner Ordnung ſcheinbarlich gehalten, Das gottlob Jnn glückhlich vollendung der verabſchidten Execution, neben eroberung des geweſen ſchedlichen Receptaculs, der Reichs Banniſirten Lanndfridbrecher, Echter, vnnd Aberechter, Straſſenrauber, vnnd annderer mißthetigen böſen Leuthe Gotta vnnd Grimmenſtein, ſampt vnzerentzter

Cannts-

Cannţley ꝛc. auch Ihr, vnnd der gannţen Conspiration, Haupt, vnnd Veldherr, (wie Er ſich deſſen ſelbſt vnnderfangen) ſich Ihrer Key. May. one alle vorbedinglichkeit oder Condition gefangen gegeben, Vnnd dabenebens ein theil der gemelten Echter Ihre wol verſchuldte ſtraff empfangen, Hierumb hetten Ihr Key. May dem lieben Gott, deſſen werckh von ſeiner Allmacht, ſelbſt Göttlichen Hännten, es auch gewißlich iſt, nicht allein für ſich alls die höchſte Obrigkeit, ſonder auch für das gannţ Reich vil vnd hoch zu danncken.

Wiewol nun Ihr Key. May. diſe neţt eruolgte, Chur vnnd Fürſtliche Interceſſion vnnd vorbittlich anlanngen, zu vngnedigem miſſallen, vnnd vermög beſchehner erclerung dahin mit nichten verſtanden, Das dardurch Ihre Chur, vnd F. Gn. den neţt erzehlten vngewonlichen vnnd abſchewlichen vngehorſam, ſchwere vergeßliche vberdrettung, vnd am Reich, vnnd Ihrer May. ſelbſt begannger höchſte verleţung Inn nichten zu entſchuldigen gemeint, Vnnd ob wol auch Ihr Key. May. auff ein ſo anſehntliche ſchickhung der Chur vnnd Fürſten, von welchen die Geſandten abgefertigt, Inn allen zimlichen vnnd müglichen dingen, vnnd ſouil Ihr May. der gebür, vnnd Ihrem Key. tragenden Ampt nach, gezimmen, gegen annderen

May. ꝛc. darmit gar nichts zuſchaffen, tragen auch deſſen kein eigentlichs wiſſen, Innſonderheit aber, hatt die mehr berurte, Gott lob die wol verrichte Execution allß ein werckh, ſo allein zu befürderung des gemeinen beſſten, angeſehen vnnd volſtreckht, mit diſer noch einichen anndern priuatſachen, gar nichts zuthun gehabt, Darein auch von Ihrer May. nie gemiſcht worden, Darumben thun es Ihr Key. May. allerdings an ein orth ſtellen.

Vnnd mögen Ihr Key. May. mit der Ewigen Allmechtigkait Gottes alls dem erforſcher, vnnd erkhenner aller mentſchen Hertzen, vnnd ſonnſt vil anſehentlichen Stennden des Reichs vnnd anndern ehrliebenden perſonen wol bezeugen, Wie ſchwerlich vnnd vnngern Ihr Key. May. vber alle volmechtige Heimſtellung vnnd verabſchidung an die anfenngliche fortſetzung dieſer außgerichten würckhlichen Executionn khommen, mit was Ihrer May. ſorgen, auch verſaumnus, mühe, Arbeit, vnnd vnraſten, es zuganngen, Vnnd wieuil mehr Ihrer May. notturfft geweſt were, bey Ihren zuuor vom Erbfeind her, ob Ihr gehabten laſſt, vnnd geuahr, aller ſollcher mercklichen angelegenheit, mueſſig, vnnd vberhebt zuſein wie auch Ihr Key. May. Inn vnnd bey dem gannzen werckh, vom anfanng biß zum ende auß eigner, oder

ſonnſt

ſonnſt priuat affection, oder yemandt annderm zu lieb, oder zu leid, oder auch auß Rächigem gemueth, des zumahl weit von Ihr May. iſt, etwas für zunemen oder zu hanndlen, noch auch yemand annderm dergleichen wiſſentlich zuuerhenngen, vnnd zugeſtatten, Ihm allerwenigſten nie geſynnet geweſt ſeyen, Sonnder was Ihr Key. May. gethan, das iſt auß getrugner zunöttigung, vnnd alls oben gemelt, auff Rath, gutachten, vnnd Verabſchidlichen gemeinen Reichs beſchluß, vnnd volmechtige heimſtellung, das lieb gannz Teutſchlannde, vor vnwiderbringlichen vnrath, vnnd verderben zuuerhütten, vnnd zu Rötten, auß wahrem Kayſerlichen gerechten Eiffer, vnnd der Heylſamen Juſtitj zu ſteur allſo beſchehen vnnd erualgt, wie es auch Ihr May. dero tragenden Keyſerlichen Ampt nach, ſich anders nicht gezimmen, noch auch vor Gott vnnd der Welt, verannwurtlich ſein khonnden.

Wormit aber ſonnſt Inn annderer weg Ihr Key. May. den Innterceditenden Chur, vnd Fürſten, Inn Freundtſchafft, gnaden, vnnd allem guten willfahrig erſcheinen mögen, Darzu ſeyen Ihr Key. May. nit allein wol gewillt, ſonnder auch Ihnn gnaden begirlich geneigt.

Das wollten Ihr Key. May. vil gemelten Chur vnnd Fürſtlichen Räthen vnnd

abgeordneten zu gnediger anntwurt, Jan gnaden vnangezaigt nit laſſen.

Actum auff dem Kuniglichen Schloß Breßburg vnnder auffgetruckhtem Keyſerlichen Secret Innſigel Den 29ten tag des Monats July Anno ꝛc. Im Sibenundſechzigſten.

Num. 22.

Maximilian der Annder von Gottesgnaden Erwelter Römiſcher Kaiſer zu allen Zeiten Merer des Reichs ꝛc. Originol.

Hochgebornne liebe Muem vnnd Fürſtin. Wir haben deiner Lieb, Neulichſt ſchreiben von aigner Hand, Deſſen datum ſteet, den Fünfften Junn, aus Hannden der Churfürſtlichen Pfaltziſchen Abgeſanndten ꝛc. emphanngen, Vnnd Inhalts, ſonnderlich aber Dr. L. bekhümert gemüett, genedigklich vernomen, Nun waiſt der Almechtig Gott, Erkenner aller Hertzen; Das wir mit allain D. L. alls, ſolchen khumerhafftigen Zuſtand gar nicht gönnen, Sonnder vilmehr, ain gantz genedigs Mitleiden mit Iren tragen, Darzu auch ye vnnd alwegen nichts mehrers gewünſcht hetten, vnnd noch wünſchen wollten, Alls das wir dieſer gantz beſchwärlichen ſachenn, alls furnemblich, des ſo hoch-

ver-

verurſachten genottranngten Ernſts, vberig ſein mögen, Alſo ünnd dergeſtalt, Das ſich vnnſer gefanngner Hertzog Hanns Fridrich, Wo nicht durch vnnſere Rechtmeſſige Mandat-vnnd Beueleh, yedoch weylund vnnſers lieben Herrn vnnd Vatters, Kaiſer Ferdinands, Hochmilder vnnd Hochlöblicher gedächtnus, Auch vnnſere ſelbſt ſo gannts Vätterliche, güettige, vnnd vilueltige, drey gannte Jar anainannder getribne, gannts guetherzige freuntliche Wurnungen, vnnd Ermanungen, dahin bewögen vnnd erweichen laſſen, ſich, vns baiden, ſeinen von Gott fürgeſetzten Heübbtern, nicht ſo frech, Muetwillig, fräuenlich, halſſtarrig, vnnd dermaſen zuwider ſetzen, vnnd ſich ſolcher vntzimlichen ſachen zu vnndernemen, Das es ye zu letzt khainen anndern, als eben dieſen auſganng erraichen mögen, Wie Ime dann alle ſeine Plutsfreundt, vnnd verwanndten, auch wir ſelbſt, mit vorgenden höchſten vnnd embſigiſten trewen verwarnen, vnnd ErJnnern, Sich ſelbſt, D. l. vnnd dero vnmündige Kinder, beſſer zubedenncken, vnnd allain das Zuthuen, Des Erſeinen Aydspflichten aller Erbar vnnd billicheit, Vnnd allen Reichs Geſetzen, Auch entlich des gannzen Römiſchen Reichsgemainen Beſchluß nach, ſich woll ſchuldig gewüſt lanng zuuor genugſam lauter vnnd außtruckhlich angeſagt, Er es aber von

Jme alles Ring gehalten, vnd mit veracht, Inn Windgeſchlagen worden.

Dieweil es dann aus gerechter fürſehung Gottes, dieſe durch Jhn hochverſchuldte, Aber D. L. halben, beſchwärliche gelegenheit alſo gewinnen mueſſen, So Ermanen wir D. L. gannz genediglich vnnd freuntlich, Sich Jnn die Chriſtliche geduld zuſchickhen, Vnd alles dem Allerhöchſten zuergeeben, Der wirdt es weiter füegen vnnd verordnen, Nach ſeinem Hochhaillſigen Göttlichen willen.

Was wir dann D. L. für Jr Perſon, zu gnaden vnnd Troſt, vnuerweißlich thuen khünnden, Wollen wir vnns genediglich finnden laſſen.

Sovil aber D. L. ſoundere Suchungen vnnd Begern Anlanngt, ſolle vnnſer Reſolution des Hochgebornnen Hanns Wilhelmen, Herzogen zu Sachſen ꝛc. vnnſers lieben Oheim vnnd Fürſten L. zugeſchriben werden, Mit dem genedigen Beuelech, dieſelbe von vnnſerntwegen, mit beſter beſchaidenheit, D. L. zuerkhennen zugeben, Vnd wir ſeyen D. L. für Jr Perſon, mit gnaden vnnd guetem wolgewogen, Geben in vnnſer Stat Wienn, den Sechſten tag des Monats Auguſti Annop im Siben vnndſech-

zig,

zigiſten, Vnnſerer Reiche des Römiſchen im Fünfften vnd des Hungariſchen im Vierten, vnnd des Beheimiſchen im Neunzehennden.

Maximilian

Vt. I. V. Zaſy

Ad mandatu ſacrae Caſ. Mtis proprium

Bernburger.

Num. 23.

Schreiben der Herzogin Eliſabeth an den Kurfürſten zu Sachſen

Hochgeborner fürſt, freundlicher lieber Herr Vetter vnnd Schwager Inn was Jamer vnnd bekumerliche beſchwerung Ich ſaindt meinen Jungen Sohnen verſchienen Jars, durch abführung vnnd verſtrickung, meines geliebten Herrn und gemahls geraᵗhen und ſeithero mit ſchmertzlichem gemuet erdulden müſſen, das tragen E. L. vnnd ſonder Zweiffel auß furſtlicher angeborner ſanfftmutigkeit, mitleidenliches wiſſen.

Wiewol Ich nun hiebeuorn entſchloſſen geweſſen, in anſehung, ſolches Jamerlichen Zuſtands vnnd hochbeſchwerlichen Creutz ſo mir Je lenger Je mehr hefftiger

vnnder augen gehet, vnnd ſich teglich in
maſſen mehret, das Ich nach meinem g
trewen Jm himel vff dieſer erden faſt k
nen troſt vnnd milterung ſehen oder emp
den mag, Mich in dem nahmen gotres ſch
vf denn weg zumachen, vnnd vermittelſt ſ
ner gnedigen verleihung zuuerſuchen, o
bey der Kay Mt. meinem Allergnedigſt
Herrn, Jch durch ein demutigſten fußfa
Allergnedigſte leuchterung meines vnnd m
ner Kindlein obliegenden beſchwernuſſen
vnd begnadigung vnnſers geliebten herrn
mahls vnd Vatters erlangen möchte, S
bin Jch doch, durch eingefalhene vngelegen
heit vnd verhinderung damaln dauon abge
halten worden, Alſo das Jch verurſacht
ſolche Raiß, bis zu beſſerer bequemer Zeit
einzuſtellen.

Nichts wenigers aber, vnd dieweil Jch
mich Jhe der verwandung nach ſchuldig er
kenne, an meinem moglichen vleis nichts
erwinden zulaſſen, was zu fuglicher entle
digung vnd auſſönung meines geliebten
herrn vnnd gemahls durch burlſche mit
tel vnd weg erſprißlich vnnd fürderſam
ſein mag, wie es auch das ſchwere obli
gende Creutz vnd meiner Jungen Söhne,
auch geliebten Herrn vnd gemahls, ſo
nunmehr vber das Jar ein herte gefangk
nus erduldet, leibsgelegenheit vnd hochſte

notturfft wol erfordert, Vnnd zu Hochſter-melter Kay. Mt. als einem berumbten Chriſtlichen milten Keiſer, der troſtlichen Hoffnung vnd zuverſicht bin, Ihre Kay. Mt. werden mich vnnd meine verlaſſene Kindlein, als arme waiſen mit gnaden bedenckhen vnd auß angeborner ſannfftmuth Barmhertzigkeit noch zeitlich widerfahren laßen, hab Ich zu deſto mehrer bewegung Ihrer Mt. Inſonderlich erwegung, dieſelbe meine vorige vfgebrachte ſtatliche beſchickhung damalen anderer geſcheffren wegen, allein mit einer vorantwort abgefertiget, vff Jungſten Furſtlichem heilager zu München, durch meines gnedigen vnd freundlichen lieben Herrn vnd Vatters Pfaltzgraue Fridrichs Churfürſtens ꝛc. daſelbſt gehabte Geſandten, Jdoch mit vorwiſſen vnd vergünſtigung Seiner Vatterlichen L. Dieweil Ich es als ein bekumerte vnnd einſame Fürſtin, an aignen Dienern nit vermogt, bey den Anweſenden Churfürſten vnnd fürſtinen, auch der Abweſenden Potſchafften vnnd geſandten, vmb mitleidenliche freundliche vorbitſchrifften Werbung vnnd anſuchung thun laſſen, Auch dern etliche, gott Lob anſehenlich erlangt wie E. L. derſelben Namen auß Inligenden Verzaichnus *) freundlich zuuer-

*) Dieſes Verzeichnis fehlet.

vnnder augen gehet, vnnd ſich teglich dermaſſen mehret, das Ich nach meinem getrewen Jm himel vff dieſer erden faſt keinen troſt vnnd milterung ſehen oder empfinden mag, Mich in dem nahmen gottes ſelbſt vf denn weg zumachen, vnnd vermittelſt ſeiner gnedigen verleihung zuuerſuchen, ob bey der Kay Mt. meinem Allergnedigſten Herrn, Ich durch ein demutigſten fußfall Allergnedigſte leuchterung meines vnnd meiner Kindlein obliegenden beſchwernuſſen; vnd begnadigung vnnſers geliebten herrn gemahls vnd Vatters erlangen möchte, So bin Ich doch, durch eingefalhene vngelegenheit vnd verhinderung damaln dauon abgehalten worden, Alſo das Ich verurſacht, ſolche Raiß, bis zu beſſerer bequemer Zeit einzuſtellen.

Nichts wenigers aber, vnd dieweil Ich mich Jhe der verwandung nach ſchuldig erkenne, an meinem moglichen vleis nichts erwinden zulaſſen, was zu fuglicher entledigung vnd auſſönung meines geliebten herrn vnnd gemahls durch burliche mittel vnd weg erſprißlich vnnd fürderſam ſein mag, wie es auch das ſchwere obligende Creutz vnd meiner Jungen Söhne, auch geliebten Herrn vnd gemahls, ſo nunmehr vber das Jar ein herte gefangknus erduldet, Leibsgelegenheit vnd hochſte

notuрfft wol erfordert, Vnnd zu Hochſter-
melter Kay. Mt. als einem berumbten
Chriſtlichen milten Keiſer, der troſtlichen
Hoffnung vnd zuverſicht bin, Ihre Kay.
Mt. werden mich vnnd meine verlaſſene
Kindlein, als arme waiſen mit gnaden be-
denckhen vnd auß angeborner ſannfftmuth
Barmhertzigkeit noch zeitlich widerfahren
laßen, hab Ich zu deſto mehrer bewegung
Ihrer Mt. Inſonderlich erwegung, dieſel-
he meine vorige vfgebrachte ſtatliche be-
ſchickhung damalen anderer geſcheffren we-
gen, allein mit ainer vorantwort abgefer-
tiget, vff Jungſten Furſtlichem heilager
zu München, durch meines gnedigen vnd
freundlichen lieben Herrn vnd Vatters
Pfaltzgraue Fridrichs Churfürſtens ꝛc. da-
ſelbſt gehabte Geſandten, Jdoch mit vor-
wiſſen vnd vergünſtigung Seiner Vatter-
lichen L. Dieweil Ich es als ein bekumer-
te vnnd einſame Fürſtin, an aignen Die-
nern nit vermogt, bey den Anweſenden
Churfürſten vnnd fürſtinen, auch der Ab-
weſenden Botſchafften vnnd geſandten, vmb
mitleidenliche freundliche vorbitſchrifften
Werbung vnnd anſuchung thun laſſen,
Auch dern etliche, gott lob anſehenlich er-
langt wie E. L. derſelben Namen auß In-
ligenden Verzaichnus *) freundlich zuver-

*) Dieſes Verzeichnis fehlet.

nemen, Vber welche Ich von Hertzog Christoffen zu Würdenberg Landgraff Wilhelmen zu hessenn, den hertzogenn zu Pommern vnd Meckelnburgk, auch Marggraffen zu Brandenburgk ꝛc. nach gleichmessiger befürderungs schrifften albereit erwenter Vertrostung nach freundlich gewertig bin.

Wann dann Ich in keinen Zweiffel setzen thue, E. L. als der blutsfreund, mit mir, gedachtem meinem geliebten Herrn gemahel, vnd Jungen lieben Sohnen, ein nicht geringers Vetterliches vnnd Christliches mitleiden haben vnnd tragen, vnnd was etwan vor der Zeit aus anreitzung vnd verfüerung böser vnruiger leuth E. L. entgegen vnd zu missfalten vorgelauffen als ein Christ vnnd Vetter freundlich sinckenn lassen, vnnd nicht mehr ansehen werden (. Wie wir vns dann anders nit zuer Indern, dann E. L. gedachtem vnnserm geliebten herrn vnd gemahl albereit freundlich vertziehen, vnnd wir dagegen Seiner L. gemuet dahin geneigt wissen, das es derselben gewißlich vonn Hertzen bekümerlich, vnnd da S. L. bey der Kay. Mt. vnnserm allergnedigsten herrn zu gnaden vnd Aussonung keme, nichts mehr denor haben vnd wünschen wurde dann die vorigen vffgerichten Verträg vnd vergleis

gleichungen, von newem beſtendiglichen zubecrefftigen auch deßwegen gnugſame verſicherung zuthun, vnnd hinfurder neben vnd mitt E. L in guter Vetterlicher ainigung vnd freundſchafft zuleben,) E. L. auch zu milterung vnd abwendung meines auch meines geliebten Herrn gemahls vnd Kinder dieſes erduldten zumal ſchmerzlichenn vnd bekümerlichen Vnfals bey hochſtgedachter Kay. Mt. got lob vor andern mit guter befürderung viel erſprißlichs wohl erheben mögen.

So iſt ann E. L. mein ganz freundlich vnd vleiſſig bith ſie wollen ſolche vnnſere bekümerung bey Ihr als der hochuerſtendig bewegen vnd beherzigen, vnd vnbeſchwerdt mir zu obbemeltenn erlangten vorbitlichen ſchreiben, Ihr wolmögende befürderungs ſchrifften anhochſtgedachte Key. Mt. vnd Irer Mt. gelibte Gemahlin die Keyſerin freund vnd vetterlich auch mitteilen, Will ich dieſelb further ſamentlich Ihrer Mt. alſ Palden zu handen demutigſt abordnen, Der troſtlichen vnd hertzlichen Zuuerſicht, Ihr Kay. Mt. werden ſich Inn betrachtung vnſers vaſt ellenden Weſens, vnd außgeſtandenen härten ſtraff allervetterlichſt erweichenn, vnd darauf nunmehr derſelben angeborne berümbte milte vnd ſanfftmut der ſcherpffe, allergnedigſt

licher Reuerentz Presentiert. Sondern weſen Jr Churf. gn. auch Mündtlich zu werben gnediglt mir anbevolhen, Jn vnderthenigkeith verricht, Jhn auch mit was getreweſtem vleyß Jr F. g. derenn geliebten Herrn, vnnd Gemahelenn auch Junger Herrſchafft meins zu dem Almechtigenn Gott habendem vertrawen nach zu gut; vnnd fruchtbarlichen erſprieſſenn, Jch die ſachenn Jm beſten zuuerrichten gemeindt gantzs vnderthenig vnnd erbietlichenn vermeldt werden, Alles ferner Jnhatls eins beſondernn von Weimar auß, ahn höchſt ermeltenn meinen gnedigſten Churfürſten vnd Herrn ſub dato den 29n Aprilis außgangenen ſchreibens ꝛc. Vff diß mein Jtzo angeregter maſſenn beſcheen anbringen hachermelts Fürſtenn. So baldt Jre F. g. Höchſtgedachts meines gnedigſtenn Churfürſten vnd Herrn ſchreiben verleſen, ßch gnedig gegen mir vernehmen laſſenn. Sie hetten aus Jres gnedigen Herrn vnnd Vatters ſchreibenn verſtanden das Jch in Jr vnnd Jres geliebſten Herrn vnnd Gemahels ſachenn naher Wieu zu der Röm. Kay. Mayt. zuraiſen bewilligt. So were Jr gnedigs begeren. Sintemall Höchſtermelter Jr gnediger Herr Vatter der Churfürſt, aus gantzs vätterlichem wolmeinenn, mich berürter ſachenn halbenn abgefertigt, Jch wolle beſten vleyß Anwenden Ob dach

ſie

ſie derenn ſo ſtattlichen zu handen gebrach-
ter vorſchrifftenn, den der Kay. Mtt. fruchtt-
barlichenn genieſſen, Ihr geliebſter Herr
vnnd gemahel gnedigſt begnadigt, vnnd al-
le ſachenn zu Miltigſter auſſönung gemacht
werden möchtenn, Mit angehenckten ver-
meldenn. Ihr F. g. wollen nach laut deren
geliebſten Herrn vnnd Vatters ſchreiben,
notturfftig ſchreiben, ahn die Kay. Mtt.
auch derenn hochgeliebſte Gemahelin, die
Keyſerin fertigen, dan auch beſondere Cre-
dentzſchrifften Ahn den Vice Cantzlern doc-
tor Zaſium ſtellen laſſen, vnnd ſo baldt
Zimmer müglich alle brieff zuſamen machen
vnd mich Im Nahmen Gottes abfertigen.
Belangende die vorſchrifften, deren Ire F.
g. noch In mangell, gedächtenn ſie mir die-
ſelbigen bei einem eignenn Bottenn, nach-
zuſchichhenn.

Hieruff vnd nach verflieſſung, des 28.
29. vnd 30t Tags beſtimpten Monats, als
die nechſtangezogne ſchreiben verfertigt,
vnnd mir alle vorſchrifftenn, Souiel Hoch-
gedachte Fürſtinn deroſelbigenn beihanden
gehabt, überantwordt Nahme Ich volgenden
Sambſtag den 1. May. die Reyß naher
Regenſpurg, kame daſelbſt hin den 6. May
Schickte den Kurſchen Knecht von dannen
nach dem die Pferdt etwas außgeruet na-
her Heidelberg, gabe Ime notürfftig Zeh-
rung.

Vff

Vff Sambſtag den 8. berürts Monats May. fure Ich zu Regenſpurg aus kam vff den 12 May vmb ein Vhr nach mittag ghen Wien. Alda eben ſelbigen tags die Türckhiſche Bottſchafft abents vmb fünff vhrn einegezogen, derwegen Ich den Zaſium an zuſprechenn vnderlaſſen.

Volgendenn Donnerſtag hab ich bey etlichenn Heſſiſchenn geſandten welche In meiner Herberg gelegen vnd mir bekanth geweſen, eigentlich erkundigt, vmb welche Zeit vnnd wo der Herr Vice Cantzler Doctor Zaſius ahm füglichſtenn anzutreffenn, wan er In oder aus dem Rath gehe, ꝛc. Vnnd als Ich von angeregtenn geſandten, dieſſes vnd anders halb guten bericht empfangenn, verfügt Ich mich vmb 12 Vhr Ins Zaſy hauß, lieſſe mich anzeigen vnd wardt alſo baldt zum Herrn ViceCantzlern erforderth, Da anfangs Ehngemeltem Herrn Cantzlern von meiner gnedigen Frawen der Hertzogin, Irer F. g. gnedigenn gruß durch mich vermeldet, vnnd neben ſolchem weitter fürbracht wordenn, Nachdem von Hochgedachter Fürſtin meiner gnedigen Frawenn mit gegemwertigs In Handts habenden Credentzſchrifften Ahn ſein Erwegſten Herligkhaltende Ich gnediglichen abgefertigt, So were mein gantzs vnderdienſtlichs Pitten, ſolche von mir günſtiglichenn ahnzunehmen,

le-

leſenn, vnnd Inhalts derſelben Hülff vnnd fürderſamb zuerſcheinenn, Solchs würde zweiffels ohne Hochermelte Fürſtin, vmb ſein Herlichkeith In ehrn beſchuldenn, vnnd künfftiglichenn da durch verleihung deß Almechtigenn Gottes, Irem zu ſeiner Almechtigkeit vnd der Röm. Kay. May. Höchſtenn vnnd gantzs demütigſten verhoffen nach, alle ſachen zu Wunſchender vnnd guter beſſerung geloſſenn, In allen gnaden, Iha gantzs danckbarlichenn erkennen, vnnd mit gnädiger vergeltung vnuergeſſenlich Ingedenck ſein.

Hierauff dockor Zaſius der Hertzogin ſchreibenn von mir empfangenn, vnd vor eröffnung deſſelbigen vff mein ahnpringen geantwordt, Er hab vonn Hochgedachter Fürſtin kurtz zuuor noch zwei ſchreiben, eins ahn Ir F. g. geliebten Herrn vnd gemahell Hertzog Johan Friderichenn, vnnd das ander ahn Im haltendt, empfangenn, vnd wiewol er fürhabenden willens geweſenn, dz erſtgemelt ſchreiben mit ſampt den ein Tauſent guldenn, ſo hochermeltem Hertzogenn aus Crafft eins gemachten Wechſels verordneth naher Preßburg zuſchickhenn, So hette aber ſolchs Dieweill die Kay. Mtt. vff acht gantzer tag ihm griß ſchwach geweſen, nit beſcheen mögenn, Er hab ſich aber geſterigs Tags bey Irer Mtt. des gelts hab

bei

berichts erholt, Da Ire Kay. Mtt. allergnediglt Ihn gantz guetwilligst zugelassenn, dem Hertzogen berürth gelt zugeschickt werden solte, Also wolt ehr nunmehr dz gelt, sampt den brieffen durch den Quartiermeister fürderlichen vberantwortten lassen, mit mit fernerm vermeldenn, Er habe In dieser sachenn dem Hertzogen zu guten müglichen Vleyß ahn vnd In allem dz best fürgewendet, wolte es auch noch thuenn, vnnd er möchte woll leidenn, dz der guet fromme Fürst In solchen last mit gerathenn.

Diesenn fürgeloffnenn Redenn nach, als dtr Hertzogin schreibenn durch Ine den Vice Kantzlernn erbrochen aber sobaldt mit gelesenn, Sondern vff den Tisch Nider gelegt worden liesse er sich vernehmen, das, schreiben sey etwas Weitleuffig, er wolle solchs lesenn, vnnd nach dem bey der Kay. Mtt. Ich ohne das vonn wegen Hochwichtigen geschefftenn In zweien tagen nichts anpringen möchte, So solle nach verflieſſung selbiger Zeit, Ich wider zu Ime kommen, Was dan dz Schreiben Inhalten, vnnd Ich neben demselbigen zuwerbenn, das wolle er hören vnd als obsteet ghernn dz best thuenn, darauff Ich gebürlichen abschiedt genommen, vnnd mit allein volgendt zween tag als den Freittag vnnd Sambstag, Sondern weil auch der Sontag dazwischen

ſchenn eingefallen, biß vff den Montag den 17. May verzogen, da Ich wider angeſucht vnd dieſe antwort empfangen, Nachdem die Vorſchrifften nit alle bei der Handt, So were ſein Rath, Ich verzöge noch zween tag, alsdann wolt er gelegenheit ſuchenn, wie In der ſachen fürzuſchreitten, die vorſchrifften Preſentiert vnd der ſachen Rath gefunden werden möchte, Sonſten ſey Hertzog Johan Friderichen dz gelt vnd Brieff vberſchickt vnd zu handen geſtelt worden.

Mitt dieſer antwordt lieſſe Ich mich dießmalß wider abweiſen vnd ſolches ſouiel deſto lieber, dieweill Ich nit allein täglich ſondern alle Stund der vorſchrifften vom Churfürſten von Brandenburg, Pommern, Meckhelnburg, Marggrag Hans, vnnd Marggraff Hans Georgen ꝛc. gewertig geweſen, Doch zeigt Ich dem Zaſio hiebenoben ahn Im fall mir nichts weitters zukhommen, dz Ich entſchloſſenen Willens nit den vorſchrifftenn ſouiel Ich deren beihanden, furt zufharnn, vnd mich vff die noch mithabende zu referirren, Welchs Ime mit miſſallenn, Hab alſo doch die zween tag ſein Doctor Zaſy anbegerenn nach, gewarth.

Vff Donderſtag dem 20. May vor den Zehen bin Ich wider zum Zaſio gan-

genn, mein erſt vnnd ander-ßmals angelegte Pitt Repetiert, mit vermeldung, nachdem mir noch ausſeiende vorſchrifftenn zu lang auſſen verplieben, Eß wolle doch ſein Herligkaitt hülfflichen fürſchub khuen, damit bei der Röm. Kay. Mtt. die ſachen angebracht, vnd was für vorſchrifftenn, (deren dann acht gott lob.) In guter anzall vnd Ich ſchon albereits beihanden, durch mich Preſentiert, vnnd alſo dem Werckh dardurch ein guter anfang gemacht werden möchte.

Hierauff Zaſius dieſe antwort gebenn Sintemal vnnd als nunmehr acht tag verfloſſenn, vnnd mir kein weitere vorſchrifft nachgeſchickt wordenn, ſeie diß ſein Rathſambs bedenckhen, Ich ſolle mich alſobaldt zu der Röm. Kay. Mtt. Oberſtenn Hoffmeiſter, geheimbden Rath vnnd Erbland-Marſchalck der fürſtlichenn Graffſchafft Tyroll Herrn Hanſen Trautſen Freihern zu Sprechenſtein vnnd Schrapffenſtein ꝛc. verfügenn, vnd dz bey der Kay. Mtt. Ich allergnedigſte Audientz, dieſe von etlichen fürnehmen Ständen Churfürſten fürſten vnd Fürſtin des Reichs In Handes habende ſchrifften zu Preſentierenn, erlangen möchte, vnderthaniglichen Pitten, mit vermeldung, dz es ſehr gueth, vnd der ſachen fürträglich wo dieſer Herr darunder etſucht,

Ich

Ich ſolle es auch Irer gnaden frey heimſtel-
lenn, ob ſie entweder bey der Kay. Mtt. al-
lergnedigſt audientz die Vorſchrifften zu
preſentieren zu wegen pringen, oder ſich ſo
viel In gnaden Demütigen, vnnd nach
Itziger der Kay. Mtt. leibß gelegenheit die
vorſchrifften ſelbſten, vberantwortren wolte,
Wann dann ſolchs alſo volnzogen So wür-
denn zweiffels frey, vonn der Röm. Kay.
Mtt. Ime Zaſio alle Vorſchrieſſtenn zu
geſtelt vnnd was darauff zuſchlieſſen oder
zu antworttenn mit ſeinem Rädt ahn Handt
genommenn werdenn, Alſo oann gedachte
er In ſachen vermöge der Hertzogin ahn
Ine außgangenn vnd durch mich Preſen-
tierte ſchrifftenn, dz beſt fürzuwendenn.

Vff dis deß Herrn Vice Cantzlers für-
geſchlagenn mittell vnd ahnleittende weg-
weiß, alß In nahmen der Hertzogin ſeiner
Herligkeithen durch mich gebürlichen Danck
geſagt, mit widerholung hieuorigem, er-
ſtenn erbietens ꝛc. Hab zu wolermeltem
Hoffmeiſter, Ich mich baldt nach den 12.
Whrn Ins Hauß verfügt, da bey Iren g.
Ich gnedig audientz erlangt, vnd vorange-
regter maſſen, alle ſachen beſtes vleyß ange-
bracht worden, Darauff er der Hoffmeiſter die-
ſe antworth geben, Er wiſte woll In waß
leidigenn Vnfall, beſchwerungs vnnd Cuſtodi

Hochgebachter Hertzog Johan Friderich gerathen Ruhn were mit allein er für ſein Perſon, Sonder viel andere ehrliche leüth, die Irenn F. g. Hertzlichenn vnnd ghern gönnen möchtenn, ſie werenn ſolchenn zugeſtandenen Vnfals entladenn, bei landt vnnd leüten plieben, vnnd durch ſo böſe, leichtfertige leüth, nit verfürt wordenn, Wie dem aber ſo hette er mein Itzo beſcheen anpringen, gehördt vnnd nach dem leibßblödigkeith auch andern wichtigen vrſachen halb damit die Kay. May. behafft geweſen, vnnd noch die gelegenheit ſo In eill mit geben werden könne, Irer May. die ſachenn fürzutragen, vnnd alle vorſchrifften alſo zu überantworttenn, Vnnd aber das deß nichts deſto weniger das werck zum beſtenn gefürdt vnnd bei Jr Mtt. ehe noch weittere vnnd ernſtlichere geſchefftenn fürfielenn angebracht werdenn möchte, So wolle er ſelbſten heüte oder morgen gelegenheit ſuchen vnnd ghernn In allem gute befürnerdng vnnd fürſchiebliche Hülff thuen helffenn, Gab mir alſo beuelech weſſen bei Irenn gnadenn Ich ietzo geſucht, was deren erbiethen welcher geſtalt vnnd was für vorſchrifftenn Preſentiert werden ſoltenn, dem Herrn Vice Cantzler Doctor Zaſio vuuermelden vnnd Jne gleichergeſtalt vmb gute befürderung Pitlichen zuerſuchen.

Vff dieß gnedig erbithenn hab Ich wolermeltem Hoffmeiſter vndertheniger danck geſagt, auch vermeldt dz ſolch Jr gnaden, gnedig befürderung ahn gebürlichenn orttenn höchlichen gerümpt werdenn ſolt, Hiermit Ich vor dißmall mein Abſchiedt genommenn, vnnd alles weſſen mir begegnet volgenden Freittags dem Herrnn Vice Canntzlern Obbeſtimpten des Herrn Hoffmeiſter anbeuelhenn nach nottürfftiglichen Referiret, da mich Zaſius beantworttet, es ſeinenn Jme die Promotoriall ſchrifftenn, ſchon alle Vberantworth, vnnt hielten der Hoffmeiſter, vnnd er Rathſamblich darfür Ich erwarth der noch ausſeienden Vorſchrifften vom Churfürſten vonn Brandenburg, Pommern. Meckhelburg vnnd andern Alß dan ſo ſolt der Kay. Mtt. Ich dieſelbigenn überantwortten Mich vff die erſt Jrer Mtt. vnnd deren hochlöblichſtenn Gemahelin der Kayſerin übergebne Vorſchrifftenn Reſeriern vnd Jnhalt ſelbiger auch Jtziger vmb allergnedigſte Reſolutionn anruffenn.

Dieſem des Herrn Vice Canzlers guetachten, hab ich Statt geben vnnd belieben müſſen, dan da über vnnd widerangeregter des Herrnn Zaſy vnnd zuforderſt der Kay. Mtt. Hoffmeiſter angezogen bedenckhen durch mich Procediert vnnd fürgeſchrittenn, vnnd vielleicht die antworth wider

mein verhoffenn nit zuſchläglich oder erfreü-
lich gefallen, dz wo auch die letzernn vor-
ſchrifftenn überreicht, beide Herrn fürge-
wendet habenn möchtenn, were vielleicht die
Reſolutionn miltigſter ergangenn ꝛc. Auß
dieſenn vnnd andern vrſachenn, Auch vonn
wegen die Türckhiſche Bottſchafft, Venedi-
ſche vnnd viel andere geſandten, desglei-
chenn die Meckhelburgiſche Handlung Con-
tra die Statt Roſtock verhinderung ge-
bracht, bin Ich zur gedult bewegt wor-
den.

Vnder deſſenn aber der Hertzogin zu
gutem mit Zaſio der vnderhaltung halb al-
lerhandt Conuerſiert, guten bericht gethan,
aus was vrſachenn Ire F. g. ſich ohne be-
ſtendig verſicherung künfftigenn habenden
vnderhalts, außrichtung dero diener auſſten-
digen Liedlohns ꝛc. noch biß dahero nit alſo
ſchlechtlichenn außtheidigenn laſſenn wöllenn,
Vnnd nach dem Ich auch gemelt dz hochge-
dachte Fürſtin Je vnnd alwegen des guet-
willigenn erbiethens geweſenn, vnnd noch,
dz wo gehörter maſſenn Iren F. g. gebür-
liche vnd nottürfftige vnderhaltung geord-
neth, das ſie ganzs vnuerzüglichenn ſich ver-
weiſenn, vnnd ſo lang derenn leib gueth be-
ziehenn wolte, biß der Almechtig, gütig
Gott, Irem zu ſeiner Almechtigkaith höch-
ſtem habendem vertrawenn nach alle ſachen

In

In beſſernn Standt gerichtet ꝛc. Eß nehme aber Ir F. g. nit wenig frembdt, dz Statthalter vnnd Räthe der Kay. Mtt. angezogner vnderhaltung halben ahn Hertzog Johan Wilhelm außgangenn ſchreibenn, Ir der Hertzogin nit zu handen, khommen, oder aber zum wenigſten abſchrifft daruonn zuſtellenn wollen.

Vff diß mein antragenn vnnd gethanen bericht, der Herr Vice Cantzler geantwortt, Es hette die Fürſtin In Irer F. g. ahn Ine außgangen ſchreibenn von dem Punckten, darum Ich Itzundt meldung gethan auch geſchriebenn, Eß ſei Ime woll Ingedenck, dz das ſchreiben ahn Hertzog Johans Wilhelm ganzs auffürlich geweſenn, Er wolle mir Copiam vom ſelbigen fertigenn vnd zuſtellen laſſen, deſſen Ich mich zum Höchſten bedanckt, mit anzeig dz Ich darumb, wie dan auch beſchehen, bei der Cantzley ſolicitierenn wolte.

Nach der Handt vff denn Helligenn Pfingſtabendt, Hat mir die Hertzoginn die vbrigenn Vorſchrifftenn bei einem eignenn Botten zugeſchickt, vnnd neben denſelbigen mich ſchrifftlich wiſſenn laſſenn, der Hertzog vonn Meckhelburg hertt keine vorſchrifften mittheilen wollenn, welchs Ir F. g. ahn ein orth ſtellenn müſte ꝛc. ſeie alſo dieſſe vor-

ſchrifftenn betreffende der Coſten verge-
benlich angewendet.

Eben vff angeregten Pfingſtabendt,
ware man In meiner Herberg zum guldenn
Hirſch des Hertzogenn von Meckhelburgs
gewertig, Wan dan ich bedacht, das ſolche
Verweigerung angezogner Vorſchrifftenn,
durch D. Huſannus welcher Meckhelbergi-
ſcher Cantzler iſt angeſtifftet, bin Ich ſelbi-
gentags aus gemelter Herberg In ein an-
dere gezogenn, Dan da ſich zugetragenn dz
gedachter Huſanus vielleicht vber Tiſch oder
ſouſtenn von meins genedigen fürſten vnnd
Herrn Hertzog Johan Friderich ſachen gere-
det, oder ſonſten etwas widerwertigs oder
verdechtlichs vff die Bahn gebracht würde
Ich nicht ſtill darzu geſchwigenn haben, dan
es mich nach gelegenheit der ſachenn In
dem Vbel vertroſſenn, dz bey der Kay. Mag.
Ich mich vff die Meckhelburgiſche vorſchrif-
ten Referiert, aber dieſelbigenn mir nicht
zukhommen.

Nach verflieſſung des heiligenn Pfing-
ſtags, hab Ich gelegenheit geſucht, wie vff
volgendenn Pfingſt Montag bey der Röm.
Kay. Mtt. Ich aller gnedigſt audientz er-
erlangen, vnnd alſo die letzernn vorſchrif-
ten Preſentieren möchte, Vnd nach dem
Ich mich hin vnnd wider, ſondlichen bei et-

li-

lichen Cantzley verwanthen füglicher Zeit auch ſtunde erkundigt warde Ich durch derſelben guethatende anweiſung vnnd fürſchieblichkeith dahin befürdert, dz eben ſelbigen tags bey der Rom. Kay. Mtt. Ich erſtlichen durch deren Oberſtenn Cammerherrn den von Calnberg In gebür angezeigt, daruff volgendts baldt nach den Reün vhrn allergnedigſte audientz ervolgt, vnd die ſachen als nachſteet durch mich anpracht worden.

Erſtlichenn Als der Kay. May. Ich allervnderthenigſt Reuerentz erzeigt, vnnd derenn Titull In gebür vorher gehenn laſſenn war mein Anpringens.

Nachdem Ire Kay. Mtt. aus angeborner miltigſter güte ſich Je vnnd alwegenn gegenn den Jenigenn ſo In Höchſtem trauerem, bekümmernuß, vnnd andernn nöten begriffenn, gantz gnedig erzeigt, allergnedigſte Audientz gebenn, ꝛc. Alſo trüge zu Irer Mag. Ich aller vnderthenigſte Hoffnung, ſie würden auch diß mein In aller vnderthenigkeith thuen anpringen In allen gnaden anhörenn, Vnnd als Ir Mtt. allergnedigſt wiſſens trügenn, was hiebeuor bey deroſelbigenn, durch etlicher fürnehmer Stände des Reichs, abgeſandte, dan auch Itzo Kurtzuerrückter tagenn von ſouiel hoher

Po-

Potentaten Chur vnnd Fürſtenn ausgangener vorſchrifftenn, allergnedigſt auſſöhnung vnd entliche erledigung, des Durchleuchtigen meines gnediaenn fürſten vnnd Herrn, Herzog Johans Friderichs zu Sachſenn ꝛc. betreffende, offs vnderthenigſt vnd fürpitlichenn geſucht wordenn. Alſo thete Ich ſelbige ſo mündtlich ſo ſchrifftliche Interceſſiones aller vnderthenigſt Repetiren, mit Demütigiſtem Pitten. Sintemall von Hochgedachts gefangenen fürſten geliebſten, vnnd wiſſe es Gott, hochbekümmertenn Gemahelin, Ich mit allem hiebeuor vbergebner Sondern auch dieſer noch weitter vnnd von andern Chur vnd Fürſtenn des Reichs hernach geſchickter vorſchrifften halb gnediglichenn abgefertigt. Es wollten doch Ire Kay. Mag. auch dieſe Promothoriales allergnedigſt annehmenn, vnnd Inhalt derſelbenn, als ein miltigſter Kayſer, allergnedigſte begnadigung fürwendenn, damit hochgedachter Fürſt, Erſt vnnd zuforderſt deren ſo gnediaſten vnd aus Chriſtlichen mitleiden, hergefloſſener Interceſſion, So bey Irer Kay. Mtt. deren Hochgeliebſte Gemahelin die Kayſerin dan auch hiebeuor vnnd Itzo widerumb ſouiel ſtatliche vnnd furnembſte Stände des Reichs würcklichen gethan Im beſtenn genieſſenn zu allergnedigiſten auſſöhnung kommenn, vnd alſo der hochbekümmerten Herzogin, vnnd deren drei vnſchul-

ſchulbigenn Jungen herlein ſchmertzlichs trauren ein ende haben vnnd vffhörenn möchte, Solchs alles würden von Irer Kay. May. als einem miltigſten Kayſer, Höchſt vnd hochermelte Stände, Chur vnd Fürſten nit allein vnderthenigſt Rümen, Sondern auch auß Crafft Ires ſchrifftlichem gethanen erbithens gantzs berait willigſt Jha In aller vnderthenigkeit verdienen.

Diß iſt vngefherlich nebenn Vberraichung der letztenn Promothorialium mein anpringen geweſenn, Vnnd als demnach der Kay. Mtt. vonn dem almechtigen Gott alle woluermügliche geſundheit, friedfertige Reglerung vnnd langes leben durch mich gewünſcht vnnd alſo beſchließlichenn, vmb alſer gnedigſte mittigſte vnnd gewirige Reſolutionn vnnd Kayſerliche antworth In aller Vnderthenigkeit gebetten worden, habenn Ire Kay. Mtt. die vorſchrifften allergnedigſt angenommen, vnd ſelbſten mit dieſen worthen gemeldet, Ja das ſein die vberige vorſchrifften, darauf der vonn Trautſon weiter geantwort, So baldt hiebeuor auch Itzt vberreichte fürpitſchrifften geleſenn, würden, ſich Ire Kay. May. In gebürlicher antworth allergnedigſt wiſſenn vernehmen zulaſſenn, darbei es vff dißmal verpliebeu.

Von der Zeit ahn hab ich bei beiden Herrn Der Kay. Mag. Oberſtenn Hoffmei-

meiſter vnnd Zaſio Vleißlichen Sollicitiert vnnd erſten mals Ir gnaden vnd Herligkeiten vndertheniglichen zu erkennen geben, Sintemal vnnd als Inen gnedig vnnd gueth wiſſens, das nunmehr alle furbitſchrifftenn Preſentiert, derwegenn dan die ſachenn vff allergnediaſte Reiolution vnnd Kayſerlichenn antworth beruhen thetten, Sie wolten zu befürderung deſſenn alles getrewe Promotores erſcheinen, gnedig darann ſeinn, Damit ſouell deſtor ehr Ich mit aller gnedigſtenn anworth abgefertigt, vnnd mit allein der Hochbekümmerten Fürſtin geliebſter Herr vnnd Gemahell Hertzog Johan Friderich, Sondern auch höchß vnd hochermelte Ständ, Chur vnnd Fürſtenn allergnedigſte begnadigung auch anſehenlichkait fürgewendter Interceſſion Im WerckSpüren vnnd Rühmen möchtenn.

Neben dieſem hab ich bei der Key. Mayt. durch Zaſium erlangt, dz Ire Mayt. allergnedigſt bewilligt, meinem gnedigenn Fürſtenn vnnd Herrn Hertzog Johan Friderichenn ꝛc. In der Cuſtodi zubeſuchen, vnnd Irer F. g leibs geſundtheit ſelbſtenn zuerfharnn, Die vrſachenn hochgedachten meinenn gnedigen F. vnd. H. Anzuſprechen waren, dieſe, Erſtlichenn wardt Ich bericht wie Ire F. g. etwas ſchwach vnd die Kay. Mayt. deren leib Medicum Doctorem Cratonem naher Preßburg geſchehenn So hette

Ich

Ich auch ghern geſchern wie mein Herr Tractiert vnnt ſonſten durchaus gehalten würde, Darunder Ich auch diß bedenckhenn gehapt, die Hertzogin hette aus dieſem vnn andern Weſſenn Ich alſo bey meinem gnedigen Fürſten vnnd Herrn Hertzog Johan Friderichen ſelbſten erfharnn, mit Irn F. g. Conuerſiert ꝛc. ein beſſern vnd mehrern troſt zu ſchöpffenn.

Alſo bin Ich aus Crafft Kay. Mayt. allergnedigſtem verwilligenn, vff Montag den 28 Junn ghen Preßburg gefharnn, Alda meine vom Zaſio empfangene Brieff dem Kayſerlichenn Commiſſario vff dem ſchloß Preſentiert, darauff zu meinem gnedigen Fürſten vnnd Herrn Ich alſo baldt geiaſſenn, bey Irn F. gn. biß uff den Mitwochen verplibenn allerhandt ſprach mit derofelbigen gehalten da ſich hochgedachter Fürſt neben andern erſt vnnd beſchließlichen gepflogenenn Redenn vernehmen lieſſenn, Er ſehe ghern dz Ich angezeigter maſſenn ſeine ſachenn bey der Kay. May. anpracht, Stünde In der vnzweifflichenn Hoffnung, es würde der Almechtig Gott alles zum beſten ſchickhen, vnnd der Kay. Magt. gemueth dahien bewegen, damit er aller beſchwerungs nntledigt, vnnd tragender Hoffnung nach diß ſein betrübnus zu gutn vndt lauffen möchte.

Die-

Dieſem allen nach vnnd weſſen ſonſten mit Meinem gnedigen Fürſten vnnd Herrn Ich weittre Conuerſiert, vnnd Itzo in eill nit alles angeregt werden kan, hab von Irn F. g. Ich mein Abſchiedt genommen. Empfinge von Deroſelbigen zwei ſchreiben eins ahn der Kay. May. Oberſten Hoffmeiſter den von Trautſon dz ander ahn D. Zaſium, Es wurdenn auch von Irn F. g. mir etliche Türckiſche Seidenwerck ſolchs der Hertzogin zu überantwortten, zugeſtelt, Solche Brieff vnnd weſſen mir ſönſtenn von meinem gnedigen F. vnd H. gnediglichen beuolhen, ſindt mit allem getrewestem Vleiß So baldt Ich ghen Wien kommen Preſentiert, alles Im beſten verricht, vnnd da Ich vnnachlaßlichenn Iha zum offtermals vmb allergnedigſte abfertigung gebettenn, die ſachen ſo weit gebracht, Dz vor der Kay. May. gemach durch den Herrn VicеCanßlern Doctorem Zaſium Ich In die Cammer vor die Kay. Mag. erforderth vnnd ein ſolcher beſcheidt eröffnet worden.

Es wüſten die Rom. Kay. May. ſich allergnedigſt zuer Indern, weſſen durch mich, allergnedigſt erledigung Hertzog Johan Frid richs ꝛc. betreffende, geworbenn, dan auch was durch ſoulel vnd Stattliche Interceſſiones hiebeuor auch Itzo letzlichs geſucht worden. Nun trügen Ire Mayt. mit hochgeb dachs

dachter bekümmerten Fürstin ein besonder gnedigs mitleidenn, Vnd aber weil Je diese sach In Irer Mtt. Handen ledtglichenn nit stünden. So wolte doch Ire May. vff angezogenn Intercessionem vnnd vorschrifftenn ferner Maß hierunder zugeben allergnedigst bedacht sein ꝛc.

Diese antworth als dieselbig durch Zasium auß Beueleh der Kay. Mag. mündlich eröffneth, deßgleichen auch neben solchem der vnderhaltung halben allergnedigst vertröstung mit angehenckt, worden ließe Ich mich vernehmen, Ich wolthe Itzo angehördt Irer Kay. Mayt. gegebne antwort der Hochbekümmerten Fürstin meiner g. Frawenn Relations weiß fürpringen, vnnd damit aber Ire F. g. der sachen gelegenheit nach ein mehrern trost haben, auch die Jenigen Stände Chur vnn fürsten ꝛc. So sich Ires Jamers, Creutzs vnd Höchsten elendts so stattlichen angenommen Im bestenn berichtenn möchte, was daruff eruolgt, vnd In was ansehenlichkeit Dieselbigen Intercessiones gewesen, ꝛc. So were mein aller vnderthenigst Pitten, es wolten Ire Kay. Mayt. gnedigst geruhen vnnd diese Itzt verlauth Resolution vnder deren Insigell, ohn Hochgedachte Hertzogin verschlossenn oder sonsten abschiedes weiß allergnedigst vertigen vnnd mir zustellenn lassenn, Sonsten thate Ich

mich

mich des letzern angehenckten Puncktenn, die Vnderhaltung belangendt zum Höchſten bedanckhenn, legt aller vnderthenigſte Pitt ahn, Eß wolten Jr Kay. Mayt. den gefangnen Fürſten, Jr F. g. geliebſte gemahel vnnd die drey Junger Herrlein mit allergnedigiſten augen anſehen vnd alle ſachenn In gnaden dahin Richten, damit Jr ſo Cleglichs trauren elendt vnd bekümmernus geſtilt, vnd durch aller gnedigſt begnadigung zu gutem end gericht werden möchte Solchs würde Gott der Almechtige ꝛc.

Vff dieſes warde mir der ſchrifftlich abſchiedt bewilligt, vnnd alß die Kay. May. mir die Handt gebottenn, Nahme Ich gebürlichenn abſchiedt, Darauff volgtnden tag Ich vmb würckliche abfertiguug, wie auch dieſelbige alſo eruolgt, angehalten,

Alß Ich mein abfertigung empfangen vnd bei Zaſio letzlichen malß geſſenn, wahre mein embſigs Pittenn, es wolle ſein Herligkeitten In ſachen nachmals das beſt fürwendenn vnd weſſen Hochgedachte Hertzogin bei Jme durch ſchrifften geſucht, dermaſſen Ingedenck ſein, damit ſie die Hertzogin dardurch erfrewet vnnd alß obſteet, ſouiel ſtattlicher Stände, Chur vnnd fürſten, würchliche anſehnligkeit fürgewenter Interceſſionen ꝛc. ſehen auch Rühmen möchten, Hieruff

ſich

ſich der Herr VicеCantzler gantzs Hocherbot-
ten Sonderlich mit dieſen Worten gemeldet,
Er wolt ghern dz ers meinem gn. F. vnd H.
Hertzog Johan Friderichen ſchreibem dörff-
te, wie ers noch biß anhero gemeindt, vnnd
durchauß gegen Iren Fl. gn. geſinneth, Gab
mir alſo baldt beuelch, meiner g. Frawenn
der Hertzogin anzuzeigenn, Eß ſolte In
wenig Zeitt der ſachen zu guten vnnd ſtaet-
licher Ahnordnung Irer F. gn. Vnderhal-
tung vnnd anders ein Commiſſarius ghen
Weinmar geſchickt werden dan es ſey der
Kay. Mtt. beuelch dz man gegen Irer F. g.
vnnd deren Jungen Herrſchafft alſo handt-
len ſolte damit es auch künfftiglichenn möcht
verantwordt werdenn, Sie die Hertzogin
ſolle ſich Dieſer vorſeienden ſchickhung gegen
Hertzog Johan Wilhelms geſindt noch zur
Zeit nichts annehmen. Dieſes vnd anderes
hab Ich mich gegen Zaſio zum Höchſtenn
bedanckt, vnnd alwegen mein abgethan er-
biethen, In nahmen der Hertzogin vleiſſig-
lichen Widerholet.

Diß iſt In Kürtze weſſen zu Wien vnnd
vff ganzer Reiß durch mich verricht wordenn,
Da mein gnedigſter Churfürſt vnnd Herr,
Irer Churfürſtlichen gn. geliebſte Dochter
mein gnedige Fraw die Hertzogin zu Sach-
ſenn ꝛc. oder aber In abweſenn deren löbli-
che Räthe weittern vnd Mündtlichen berichts

von nöthen, oder anedi ſt vnd gnedig begeren würden, bin Ich ſolchs zuthuen vnderthenigſt vrputig. Actum den 23. July Anno ꝛc. 68.

Martinus Fehling
Doctor.

Num. 25.

Die Römiſch Kayſerlich Maieſtat. ꝛc. vnnſer Allergnedigiſter Herr, läſt der Durchleuchtigen Hochgebornen Fürſtin, vnnd Frawen, Frawen Eliſabeth, Hertzogin zu Sachſen ꝛc. gebornnen Pfaltzgräwin bey Rhein, Abgeſandten, Doctor Martin Felin, auf die gethane werbung, vnd allerhand vnnderſchiedlicher Chur vnd Fürſten Fürſchrifften, Inn gueter Antzal vberraicht, wegen erledigung Irer Kay. Mt. ꝛc. Gefanngnen Hertzog Johanns Fridrichen von Sachſen, anedigelich anzaigen, Das anfenncrlichs Ir Kay. Mt. ꝛc. nachmalln, wie Zuuor allweg, mit Hochgedachter Fürſtin, ſolches Gefanngnen Hertzogen Gemahlin, ain beſonder gnedigs Mitleiden hat, Irer F. G. ꝛc. auch gnedigelich wol gönnen möchte, vnnd Höchlich wünſchen wolte, das es die weege nit erraichen müeſſen, Hierzu die Höchſt zu genöttigte Vrſachen nit weren gegeben worden,

Wiewol nun Ir Kay. Mt. ꝛc. Hochgedachter Fürſtin zu Troſt, vnnd erleichterung Ires

Ires tragenden Kummerß vnnd laſts, gne-
digclich gern alle mögliche vnnd geziemende
Einwendung thuen wolte, So erfinde doch
Jr Kay. Mt. darbey ſouil, das diſe Sach
nummer Inn Irer Mt. handen ledigclich
nit ſteht, Jr. Mt. auch, nach herkommen-
hait derſelben für ſich ſelbſt, vnnd aus aigner
bewegnuß haubtſächlich vnd absolute darum
der zu disponiern, nit fueg, noch ſtat hat,

Eß will aber Jr Kay. Mt. beſtowenni-
ger nicht den Dingen nachgedennckhen, Vnnd
die yetzigt Suechung, ſambt den vilen, vnd
ſtatlichen Interceſsionen, ann die Ort, dahin
es ſich gepürt, vnnd nit vmbganngen wer-
den mag, gelanngen laſſen, Vnnd alßdann
mit gnediger Angedechtnuß aller angeregten
Interceſsionen vnnd Vorſchrifften fernnere
Maß hierunder, der gepür nach, Zu geben
bedacht ſein,

Vnnd, da aber inn Mittels Hochge-
dachter bekumerten Fürſtin, Ann derſelben,
vnd Irer Fürſtlichen Jugendt, notturfftig-
gen Vnnderhalt, oder in annder Weeg,
Manngel, geprechen, vnd beſchwärung für-
ſtuende, Sollen Jr F. Gn. alweeg Jr Zu-
flücht Zu Sr. Kay. Mt. vnnd diſe verawüſ-
ſung yetzunder haben, das Jr Kay. Mt. Irer
F. Gn. ꝛc. yederzeit, alle gnedige hülff, vnd
verſchaffung der gepür vnd pillichait erzaigen,

Vnnd ſonnſten mit Kayſerlichen gnedigem Troſt nit verlaſſen wöllen,

Welches Ir Kay. Mt. gedachtem Geſandten zu gnedigiſter Amtwort nit wolten verhalten, Actum zu Wienn, vnnder Irer Kay. Mt. aufgehenckhten, Secret Innſigel, den fünfften tag des Monats Iuly, Anno ꝛc. im Acht und ſechtzigiſten,

(L. S.)

Vt I. V. Zaſy.

Bernburger.

Num. 26.

Allerdurchleuchtigſte, Großmechtigſte Fürſtin, Römiſche Keyſerin, für Ewer Key. Mt. derſelben Allerdurchleuchtigſten geliebten Herrn, vnd Gemahel, vnd Junaer Herrſchafft Leibsgeſundtheit, Vnnd andere glückhliche, Zeitliche, vnnd ewige wolfart, ſey zu Gott dem Allmechtigen mein Hertzlichs Demütigs gebett zuuor, Allergnedigſte Fürſtin, vnd Fraw, Ich ſtell Inn keinen Zweiffel, Ewer Key. Mt. werden ſich noch mit Chriſtlichem mitleidenlichem gemuth allergnedigſt zuer Innern wiſſen; Wellcher maſſen, Inn diſem noch wehrenden meinem hochbekhümmerlichen Creutz, vnnd elendigen Zuſtanndt, Ewer Key. Mt. Ich verſchiner Zeit vnnderm Dato den . M. der lenge nach ſchrifftlichen

mit

mit betruebtem Hertzen aller demütigſt erſucht, vnd meines verhafften Hertz lieben herrn, Vnnd Gemahels halb vmb gnedige vorderung vnd vorbitt bey derſelben Allerdurchleuchtigſten Herrn, vnd Gemahel, meinem Allergnedigſten herrn, Inn aller Demut angelangt, vnd flehend gebetten, Bin auch noch der genntzlichen vnd tröſtlichen Hoffnung, Ewer Key. Mt. alls ein hocherleuchte milt beruembte Keyſerin werden mit mir vnd meinen verlaſſnen Armen Kindlein vnd Waiſen, Inn Vnnſerm Hochbeſchwerlichen anligen, vnnd vberläſtigen bekümmernus, nit allein ein hertzlichs Chriſtlichs mitleiden tragen, ſonder auch bey derſelben höchſtgedachtem gliebſten Herrn Gemahel vnd Keyſer wes zu meines hertz lieben Herrn erledigung, vnnd begnadigung dienen mögen, an guter müglicher befurderung, mir vnd meinen Kindlein zu gnaden bißher vnd noch nichts erwinden haben laſſen, Welliches dann von dem Allmechtigen Gott, Ewer Key. Mt. Inn Anndere vil wege reichlich vnbelohnet nit bleiben würdet. Dieweil aber ich leuchtlich erachten kan, Das Ihre Key. Mt. mit anndern vilen hochwichtigen geſchefften dermaſſen beladen, Das Sie meinen Clagſchrifften, vnd villeicht vnzeitigen, aber yedoch genottrengten bemuhungen, nit abwarten khonnen, Ich auch von Dienern vnnd ſonnſten gar niemands hab, der mir Inn

heme zur Hanndt gehn, vnd ich Inn meinen nöthen geprauchen möchte, So bin ich gleichwol furgeſetzten willens geweſen, mich Inn diſem meinem Hertzen leidt, vnd Inn erwegung meines lieben Herrn, vnd Gemahels vilmahls zufelligen, vhrplötzlichen leibsſchwacheit eigner perſon Inn dem Namen Gottes auff den weg zumachen, zu Ewer Key. Mt. zuuerfuegen, vnd bey derſelben höchſtermelten geliebſten Herrn, vnd Keyſer, auch beſonnder Ewer Key. Mt. vmb milderung, vnd erledigung diſer hohen obligenden beſchwernus durch ein Demutigſten fuſſall hertzlich, vnd Demutigſt zu bitten, Wo ich nit yetziger Zeit meiner cleinen Kinder zugeſtanndenen vngelegenheit hab, bey denen ich ſonnſten gar niemands hab, von ſollchem abgehalten worden, So dann ich Inn meinem Hertzen der tröſtlichen ſtetigen Hoffnung bin, bey Ewer Key. Mt. vnnd deren Allerdurchleuchtigſtem Gemahel gnedigſte enthebung dieſes Creutz, alle gnad vnd troſt zuerlanngen, will ich doch ſollche entſchloßne Reiß nochmahln zu erſter bequemigkait an die Hanndt nemen, vnd Inn dem Namen Gottes volziehen.

Wann aber Allergnedigſte Keyſerin Inn mittels, vnnd ye lennger ye mehr diſe mein hohe betrubnus, vnnd anfechtung bey mir ſich faſt täglich dermaſſen heuffet, vnd mehret, Das ich alls ein Arme bekhummer-

te,

te, vnd verlaſſne Fürſtin, Inn anſehung meiner Armen Kindlin, vnnd erwegung weitern beſorgenden vnraths auff diſer Erden kein troſt oder Zuflucht zuſuchen weiß, ſonnder nach Gott dem Allmechtigen bey Ewer Key. Mt. vnd derſelben höchſtgedachten geliebten herrn vnd Gemaheln einig mein Heil vnd wolfarth ſteht, vnd beruhet.

So hab ich nit vnnderlaſſen wöllen, wie mich auch mein, vnnd meiner verhafften herrn notturfft, vnnd die Natürliche lieb, vnd verwanndtnus dazu tringt, Inn mittels nochmaln Ihro Key. Mt. mit einer flehlichen Supplication ſchrifft Demutigſt zuerſuchen, Der vngezweiffelten Demutigſten Hoffnung vnd zuuerſicht, Ihre Key. Mt. alls ein Chriſtlicher miter Keyſer, werden mein Demutigs anruffen noch zu gnedigem hertzen ziehen, vnnd mit gnaden bedenckhen.

Vnnd demnach Ewer Kry. Mt. auß angehorner Weiblichen milte vnnd ſanfftmut, mein hochbeſchwerlichs Creutz vnnd bekhummernus leichtlich allergnedigſt erweſſen, vnnd beherzigen khonnen, auch deßwegen mit mir vnnd meinen Kindlin. ſonnder Zweiffel ein gnedigs Chriſtlichs mitleiden tragen. Vnd dann neben obangeregtem meinem allerdemutigſtem ſchreiben, bey deroſelben aller geliebſten Herrn Gemaheln vnnd Keyſer Inn diſem leidigen handel meinem

…den möge, Daran erzeigen E. Key. Mt. …milt vnd loblich werckh der barmhertzig… , Welches der Allmechtig Gott gegen Key. Mt. vnnd allen den Ihrigen mit …igen vnnd Zeitlichen Segen ſonnder zweif… reichlich vergelten, So würdets auch mein …liebter Herr, vnnd Gemahl neben mir die …eit ſeins Lebens Inn gebürender vnderthe… …igkait vnnd hertzlichem gebett zu Gott dem Allmechtigen zuuerdienen willig vnd bereit …ein, Vnnd thue Ewer Key. Mt. mich, ſampt meinen Kindlin zu gnaden demütigſt beuel… …hen, vnd allergnedigſte willfarige anntwurt bey Zeigern bitten, Datum ꝛc. 1568.

Ewer Key. Mt.

Aller Demütigſte betruebte, vnd bekhummerte Fürſtin,

Eliſabeth, Hertzogin zu Sachſſen, geborne pfaltzgräuin bey Rhein.

Num. 27.

Allerdurchleuchtigſter großmechtigſter vn… überwindlichſter fürſt, Romiſcher Kaiſer E. Kay. Mt. ſey mein Demütiges getreues ge… bett vnnd Anruffen zu dem Allmechtigenn gott für Euer Kay. Mt. derſelben Durch… leuchtigſte geliebte gemahlin vnnd Junge herſchafft, leibs geſundheit, glückſelige Kai… ſerliche Regierung vnnd Zeitliche vnd ewige wolfart,

geliebten Herrn vnd Gemahel, mir vnnd meinen Kindlin zu gnaden mit flehlicher vorbitt, vnnd befurderung vil guts außrichten, vnnd erlanngen mögen, So iſt an Ewer Key. Mt. mein gannţ Demutigs bitten vnd flehen, Ewer Key. Mt. wöllen ſich mein betruebten, vnnd verlaſſnen Weibs nochmalen gnedigſt erbarmen, mein obangezogen vorriges anruffen, vnd ſchreiben gnedigſt vnnd hertzlich erwegen, Vnnd nach dem Exempel viler alten loblichen, vnd Gottſeligen Kunigin vnnd Fürſtin, ſo mit fürbitt vnnd erInnerung, erwann vil rumbwirdigs bey Ihren Herrn erlangt, vnd auß gericht, alls ein Chriſtliche milte Keyſerin, derſelben Allerdurchleuchtigſten Gemahel vnd Keyſer mein anligen und hertzleidt mit beſſten fugen vorbringen, befürdern, vnnd neben mir Demütig erpitten helffen, Damit Ihre Key. Mt. meinem hertzlieben herrn vnd Gemahel ſeine vberdrettung, darein Er ne allein durch anreitzung annderer böſer Leuthe, Vnns, vnnd Vnnſern Kindern leider ſelbſten zu vnwiderbringlichem ſchaden vnd verderben, vnbedächtlichen gefallen, vnnd Ihme nunmehr ein trewlichs leid iſt, allergnedigſt zuuerzeihen hertzlich bewegt, Vnnd gedachter mein lieber herr vnnd Gemahel, mir, vnnd meinen lieben Kindlein, auß barmhertzigkait vnnd gnaden, auß diſer ſchweren verhafftung allergnedigſt wider zukhommen, vnnd geuolgt

werden

werden möge, Daran erzeigen E. Key. Mt. ein milt vnd loblich werckh der barmhertzigkeit, Welches der Allmechtig Gott gegen E. Key. Mt. vnnd allen den Ihrigen mit ewigen vnnd Zeitlichen Segen sonnder zweiffel reichlich vergelten, So würdets auch mein geliebter Herr, vnnd Gemahl neben mir die Zeit seins Lebens Inn gebürender vnderthenigkait vnnd hertzlichem gebett zu Gott dem Allmechtigen zuuerdienen willig vnd bereit sein, Vnnd thue Ewer Key. Mt. mich, sampt meinen Kindlin zu gnaden demütigst beuelhen, vnd allergnedigste willfarige anntwurt bey Zeigern bitten, Datum ꝛc. 1568.

Ewer Key. Mt.

Aller Demütigste betruebte, vnd bekhummerte Fürstin,

Elisabeth, Hertzogin zu Sachssen, geborne pfaltzgräuin bey Rhein.

Num. 27.

Allerdurchleuchtigster großmechtigster vnüberwindlichster fürst, Romischer Kaiser E. Kay. Mt. sey mein Demütiges getreues gebett vnnd Anruffen zu dem Allmechtigenn gott für Euer Kay. Mt. derselben Durchleuchtigste geliebte gemahlin vnnd Junge herschafft, leibs gesundheit, glückselige Kaiserliche Regierung vnnd Zeitliche vnd ewige

wolfart,

wolfart, Iderzeit zuuor, Allergnedigſter herr Euer Kay. Mt. werden ſich Alles Zweifels ohn, noch in friſcher gedechtnus Allergnedigſt zuer Indern wiſſen, was An E. Key. Mt. Ich Armes betrübts vnnd bekümertes weib, vor der Zeit etlichmaln, vnnd ſonnderlich vnder Dato den . M. mir vnnd meinen Cleinen vnmündigen lieben Kindlin, durch Abfürung vnnd verſtrickung vnnſers herzs geliebten Herrn gemahels, vatters, vnd vonn gott gegebnen ainigen Zeitlichen troſtes, Zugewachſnen elenden vnnd ſchmertzlichen Creutzs wegen, Allerdemütigſt mit Aigner Handt, clagendt geſchrieben vnnd Supplicirt, Wiewol ich nun leichtlich erachten kann, Das Euer Kay. Mt. mit andern vielen hochwichtigen ſachen vnnd geſchefften beladenn, So will ich doch zu dem lieben gott verhoffen Euer Kay. Mt. Als ein gerüembter milter Kaiſer vnd beſonnder ſchützer vnnd ſchirmer der verlaſſenen Waiſen, werden ſolche meine Demütigſte ſchreiben, mit gnaden Auch Angeſehen vnnd geleſen, vnnd zeithero mein vnnd meiner Kindlin bekümernüs vnd Jemerliches weſen, mit barmhertzigkeit, auch erwogen vnnd bedacht habenn, vnnd Euer Kay. Mt. zu ſelbſt hohem lob vnnd Rumb vnnd meinem hertzlieben Herrn vnnd gemahel mit betrübten weib vnnd vnnſern beden kleinen vnmündigen Kindlin vnnd waiſlin zu ſondern gnoden, noch zeitliche

mil-

milterung, Inn die ſache wenden vnd widerfahrenn laſſen,

Wann Aber Allergnedigſter Herr vnnd Kaiſer, ſolcher mein Jamerlicher Zuſtanndt vnd betrübnus, mir tag vnd nacht vor augen iſt, vnnd ſich in Anſchauung meiner lieben kleinen Kindlin, Auch in erwegung meines lieben Herrn vnnd gemahels leibs gelegenheit, vnd zufelliger haubt vnnd Anderer beſchwerlichen Kranckheiten, teglich mehret, vnd dermaſſen zuſetzet vnd krencket, daß es nit Allein ein menſchlich hertz, ſonder auch wo müglich ein ſtein erbarmen möcht.

Vnnd dann ich Je vnder dieſem meinem, wiß Gott, ſchweren vnd bekümerlichen Creutz, vmb erleüchterung vnnd Abwendung deſſelbigen, auch Zeitlichen troſts, hilff vnnd fürkumung weitern beſorgenden vnraths, Denn Euer Kay. Mt. Als ein gnedigſter milter Keiſer mir vnnd meinen kleinen Kindlin, Je nicht gonnen würdet, vnnder Sonnen vnd erdtbodem, niemandts zuerſuchen vnd Anzulauffen, weiß, dann Euer Kay. Mt. als nach gott den höchſten zeitlichen erretter vnd beſchirmer, Aller betrübten vnd bekümerten Waiſen,

Alſo iſt demnach ann E. Kay. Mt. mein verlaſſnen, armen weiblins Allerdemütiges vnd vmb Jheſu Chriſti willen hertzlichs flehen vnnd bitten, E. Key. Mt. wollen vorige mei-

ne

ne demütigſte ſchreiben vnd Anruffen, nachmaln mit barmhertzigkeit vnnd miltem Kaiſerlichem gemüt, erſehen vnd beherzigen. Vnnd in gnedigſter erwegung dieſes mir vnnd meinen vnerzogenen lieben Kindlin, obligenden höchſten bekümmerlichen Creutzes vnd zumal erbarmblichen Zuſtanndts, meinem verhafften, hertzlieben Herrn vnnd gemahel, ſeine vbertrettung darein er Je nit mit fürgeſetztem gemüt, ſonder durch Anreitzung vnnd verfuerung anderer böſer leuth, Jme ſelbſten, mir vnnd vnſern Kindern, Allein zu vnwiderbringlichem ſchaden vnd verderben, gefallen, vnnd Jme nunmehr treulich vnd bekümerlichen leid iſt, Aller gnedigſt nachſehen, vertzeihen vnd begnaden, vnnd mir vnnd meinen Kindlin zu troſt vnd lauter gnadenn, nunmehr vß dieſer ſchweren verhafftung, Allergnedigſt widerumb zu komen vnd werden laſſen, Darann erweiſen E Kay. Mt., ein lob vnnd Rumbwirdig werck, Kaiſerlicher milte vnnd barmhertziqkeit, Welches der Almechtig gütiq gott, E. Kay. Mt. in Ander weg mit Zeitlicher vnnd ewiger wolfarth, Reichlich vnbelont nit laſſen, So würdts mein hertzlieber Herr vnnd gemahel, die Zeit ſeines lebens in gewiſſer, vnderthenigſter, Danckbarer, gedechtnus behalten, vnd in gehorſamb trewlich verdienen, Ich will es Auch neben meinem lieben Kindlin, in meinem embſigen vnd Innigen

gebet,

gebet, zu dem lieben gott, Der, der vnmündigen vnd waisen flehen und ruffen, gewißlich erhöret, für Euer Kay. Mt., derselben geliebte gemahlin vnd Jungeherschafft, Zeitliches vnnd Ewiges Hail, Allerdemütigst einzuschlieſſen, nimmer vergeſſen,

Nachmaln Allerdemütigst bittendt, E. Kay. Mt. wöllen mir bey Zeigern dieſes Allergnedigſte gewirige troſtliche Antwort gnediglichen zukomen laſſen, vnd thue hiemit E. Kay. Mt., meinen betrübten vnd verhafften hertzlieben herrn vnnd gemahel, mich verlaſſene vnnd bekümerte fürſtin, ſambt meinen kleinen Kindlin, in E. Kay. Mt. ſchutz, ſchirmb vnd gnedige errettung, vß dieſem trübſall, demütigst beuelhen, Datum ꝛc. 1568.

E. Key. Mt.

Aller Demütigſte betrübte vnnd bekümmerte
Eliſabetha Herzogin zu Sachſſen, geborne Pfaltzgreuin bey Rhein,

Num. 28.

Maximilian der Annder von Gottes genaden Erwellter Romiſcher Khaiſer zu allen Zeitten Merer des Reichs ꝛc.

Hochgeborne liebe Muem vnnd Fürſtin.

Dr L. abermahln für dero Ehegemahl gethan fürbittlich Schreiben, Iſt vnns wol

einge-

eingeanndtwort, Vnnd wiſſen vnns vnnſerer Nehern darInnen angezogenen Anndtwort guettermaſſen zuerInndern, Tragen auch mit Dr L. vnnd dero Khindern ſolcher Zuegeſtandnen Beſchwerungen halben nit allain genedigs Mitleiden, Vnnd wintſchten von Gott dem Allmechtigen, das alle diſe Sachen dermaſſen gehandlet, damit vnnſers einſehens nit Nottig geweſen, Sonndern ſeyen auch Dr L. vnnd bemellten Dr L. Khindern mit Khaiſerlichen gnaden dermaſſen gewogen, das Sy ſich vnnſers Schuz vnnd Schirmbs in furfallenden widerwertigkhaiten wol zugetröſten.

Was aber ermeltes Dr L. Ehegemahls erledigung anlanget. Da haben D. L. aus angeregter vnnſerer Nehern Beanndtwort Schrifften gnuegſam vermerkhet. Wie ſolche Sach in vnnſern Khaiſerlichen Hannden, nach gelegenhait dero Beſchaffenhait vnnd herkhomens allain nit ſtehe, vnnd wir darunder für vnns ſelbſten haubtſächlich vnd absolute nichts Disponiern khöndten

Dieweil aber nit one, das etwa In khürtzem ain gemaine Reichsverſamblung ſich zuetragen möchte, Wie dann D. L. in dero Schreiben ſelbſten andeuten, vnnd diſe Sachen dahin ſtellen, So ſein wir genedigclich erpiettig, Wo dieſelb alſo ervolget, alßdann auf ſolchen Inhalt Dr L. Bittlichen Suchens

vnnd

vnnd weß darauf mit fuegen geſchehen khann verner Bedacht zu ſein, Das wir D. L. diß-malls In Anndtwort genedigclich nicht Verhalten wollten Der wir ſonnſten ſambt dero Khindern mit gnaden wol genaigt ſeind Geben In vnnſer Stat Wienn den Vierzehenden Tag Augustj Anno ꝛc. Im Neun-vnndſechzigiſten Vnnſerer Reiche des Romiſchen im Sibenden deß Hungeriſchen Im Sechſten vnnd des Behelmiſchen im Ain-vnnd Zwainzigiſten

Maximilian

Vt. I. V. Zaſy Ad mandatum ſacræ Cæs. æ M--- tis ppm.

Erstenberger

Der Hochgebornen Eliſabet, Herzogin zu Sachſſen, gebornen Pfaltzgreuin, ꝛc. vnnſer lieben Muem vnd Fürſtin,

Num. 29.

Kindliche libe, Treu vnd gehorſam, vnnd was Ich mehr ehren, vnnd guts vermagk, mit wünſchung aller Wolfarth, auch Zuentpierung meines freundlichen Gruß, allzeit Zuvoran. Hochgeborner fürſt, gnediger vnd freundlicher liber Herr Vatter vnd Gefatter.

Wiewoll

Wiewoll E. G. veterlichem gnedigem rath vnnd bedenckenn nach, Ich gentzlich bedacht geweſen, die Sachenn, vnnd ſchrifftenn an die Deputirten vnnd andere Stende des Reichs, vmb fernere allet vnderteniglſte Intercedirung vnnd vorbitliche anſuchung, wegenn meines hertzlibſten Herrn vnnd Gemahels, Hertzogk Johansfridrichs des mitlern zu Sachſſenn ꝛc. allergnedigſtenn Auſſönung vnnd wider entledigung, ſeiner Libden langwirigen Cuſtodia, bei der Romr Keyln Mtt. meinem allergnedigiſten Herrn, vnnd obgedachtenn Stendenn des Reichs, noch zur Zeit vnnd ſo lang einzuſtellenn, bis der Jüngſt zu Franckfurth bedachte vnnd beſchloßene Reichstagk, außgeſchriebenn wurde So habe doch Ich denen Dingenn darundter nicht alleine ferner vnnd weitter, meinem einfaltigem Verſtande nach, nachgedacht, Sondernn bin auch vber die anzeige, welcher der Her von Bucha, vor meinem abreißen von Haidelbergk von gedachtem meinem hertzlibſten Herrn Gemahel gebracht, Zu meiner (Gott lobe) glücklichenn anherkunfft, Seiner Libe Zuſtandes noch mehr, vnnd darbenebenn dieſes Inſonderheit berichtet wordenn Wie das Sein Libe nicht allein der Kay. Mtt. Sondernn auch meinem freundlichenn liben Hernn Vetterenn, Schwagern vnd Gefattern, dem Churfürſtenn zu Sachſſenn ꝛc. durch beſondere Schreibenn ſeinem Vhall

vnnd

vnnd vorbrechung vndertenigſt, demütig vnnd gebürlich abegebetenn, des Churfürſten Libde auch ſich darauff, zu muglicher befürderung S. L. entledigung erbottenn, Vnd ſollenn ſolches etliche beglaubte Perſonenn, ſo an Sein des Churfl. Libde Hoffe, neulich geweſt, das ſie es ſelbſtenn gehort hettenn, für warhafftig vnnd gewiß, geredt vnnd nachgeſagt, Vber das auch ſich In neuligkeit ein fürnembſter vnd anſehenliche der hochſtgedachten Key. Mtt. Rath, an einem ortt hören vnnd vornemen haben laſſen, Es ſtündenn meines hern vnd Gemahels Sachenn, bei der Key Mtt. vnd ſonſtenn vff gutenn Wegenn, allein mangelte es an dem, das ferner kein anſuchenn vnd ſollicitirenn Seiner Libe halbenn beſchege, Do man ſich Aber vmb S. L. auffönunge vnd erledigung vff ein neues mit gebürlichenn Intercediren vnnd anderm zum handel dinſtlichenn, annemen vnnd bemühenn wurde werdenn, Verhoffte ehr, es ſolte one frucht nicht abgehenn, vnnd aller künfftigenn Handelunge, ob gleich dieſelbige bis zu nechſt erfolgendem Reichstage einem anſtandt müſſe haben, eine gewunſchte Vor vnnd Zubereittung geben vnd gebehren.

Dieweil dan dieße, mit des Hern von Bucha eingebrachtenn Zeittungen, Vhaſt vber einſtimmen, vnnd denſelbigenn gewiß

alſo wehre, Wie ſie denn, als obgemeltet, von anſehnlichenn glaubwirdigen Leutenn für Warhafftig nachgeſagt worden ſindt, hette Ich dem Almechtigen Gotte darfür nicht gnugſam zu dancken, Vnd habe demnach nicht vnderlaßen ſollenn E. G. ſolches fürder Zuuorſtendigenn, habe auch vff ein fürſorge eine vngeuerliche Notell, wie vnnd welchermaſſen die Deputirtenn Stennde, ſo nechſt zu Franckfurth bei einander geweſenn, vnnd etliche andere fürneme Reichs-Stende mehr, vmb fernere Vnnderteniglſte vnnd auffürliche Interceſſion, von mir Zuerſuchenn ſein mochtenn, biß vff E. G. gnediges gefallenn vnd vorbeſſerung, vffs Pappir bringenn laſſenn, wie E. G. beiligende Zubefindenn, Mit Kindlicher demütiger bitt, E. G. wolle dieſelbige Concipirte Notell zuuorleſenn vnnd Zuerwegenn, Veterlich vnbeſchwert ſein, vnd do ſie dieſes anſuchens halben, mit mir einigk ſein, Alsdann dieſelbige mir bei dieſem meinem Pothenn benebenn einem Vortzeichnus, Wehr die Deputirten Stende, aller ſein, mit ſambt Iren gebürlichen Tituln vnd namen Widerumb zuſendenn mich auch darbei Veterlich vorſtendigen, ob vnd was für Stende mehr von Chur oder Fürſten, beneben den Deputirten Stenden Ich erſuchenn ſolle. Will Ich berürte Schrifftenn, vorfertigenn, vnnd bei eigenen Pothen an gehorige ende vorſchicken

ſchicken laßenn, Dan ob woll der Reichs Tagk noch nicht ausgeſchriebenn, So wirdet doch ſonder Zweiuel deſſelbigenn verkündigung numehr Im Wergk vnd In der feder ſein, vnnd villeicht woll ein Monatt oder mehr Zeit vorlauffenn, ehe dan mehrberürte meine Schrifftenn gefertiget werden, vnd außgehen konnenn, Das alſo das Zeitliche anſuchenn der Sachenn nach geſtalt vnnd gelegenheit derſelbigenn vielmehr allerlei nützliche vnnd zutregliche befürderung furtſetzunge vnd zurichtunge gebenn vnnd vorleihenn dan einicherley nachteill vorurſachen oder bringen mochte, Bin demenach E. G. gnedigenn Veterlichen Widerantwort hirauff fürderlich gewartende, vnnd thue E. G. ſambt dero hertzliben Gemahlin, meiner freundlichen liben Fraw Mutter vnnd alle die Irigen, In Gottes gnedigen ſchutz vnd ſchirm, Kindlich vnd Treulich befehlenn. Datum Eiſſenach den 31. Auguſti Anno 1569.

E. G.

gehorſame vnd getreue Tochter

Eliſabeta ꝛc.

Num. 30.

Allerdurchlauchtigſter, Großmechtigſter, Vnüberwyntlichſter, Allergenedichſter Keyſer vnd Herr, E. Key. Mt. ſeindt mein arme geringe, Dinſt, Vnd Vntherthenichſter, gehorſam, Iderzeyt zuvor, Allergenedichſter Keyſer, Vnd, Herr.

Ich hab von E. Key. Mt. Hoffmeiſter, dem Hern von Trauthheim, bericht bekhummen, das mir E. Key. Mt. wyderumb mit genaden, geneicht Deſſen ich den, zum hochſten erfrewet, Danck erſtlich, dem Almechtigen, Ewichen, GOTT, vnd Vather, das er mein flehendß gebett erhoret, E. Kay. Mtt mit wider zu genaden, gewendet, Auch verner thue ich zum Vntherthenichſten, gehorſamſten, in hochſter Demut, mich gegen E. Key. Mt. bedancken, das ſy ſich ſo aller genedichſt, wider zu mir thun wenden, Vnd das Vetherlich hertz, ſo E. Key. Mt. gegen, Armen, Verlaſſenen haben, mir auß angeborner milde, güthe, vnd gnade, zeigen, Do ich durch hülf, vnd genade, deß Almechtigen GOTTES, ſolcheß vmb E. Key. Mt. In vntherthenichſtem gehorſam, nach meinem armen Vermügen, geringen, doch treuen, Dinſten verdinnen kan, das bin ich in hochſter Vntherthenichkeit, zu thun erpütich,

Nach dem ich auch Verner, vernomen, das ſich niemandß meinner vnd der meinnen,

annemen

annemen wyl, wy den der welt brauch iſt, Ich aber gar nicht zweyfel, ſondern mich deß gewiß gethröſte, das ſich Ew. Kay. Mt. der Armen Elenden, annemen, vnd gerne helfen, Mich den mit meinnen heuflein, auch vnther diſe rechnen thue, So bin ich der meren vntherthenichſten, tröſtlichen Hoffnung, Zuverſicht, vnd verthrauen zu E. Rom. Key. Mt. Sy werden ſich vnſer Allergenedichſt, vnd Vetherlich vt pater, viduæ &c. & pupillo &c. annemen, Ob gleich noch zur Zeyt, ſonſt, niemands verhanden, Das wyl ich vnd dy meinen mit vnſerm, gebett zu GOTT, für E. Key. Mt. geſundheyt, langeß leben, vnd wolfart zu bytthen, nicht vergeſſen, Do ich auch mit meinem Leybe, kan vmb E. Key. Mt., in hochſter Vntherthenichkeyt, Verdinnen, das bin ich Jderzeit zu thun genecht vnd wyllich.

Vnd thu E. Key. Mt. hiemit, in GOTTES ſchutz befellen, mit aller vntherthenichſter bitt, E. Key. Mt. wollen meiner nicht vergeſſen, wy den mein aller vntherthenichſt verthrauen zu E. Kay. May. ſtehett, Dathum Breßburck den 2. Septembriß Im 1570. Jar.

E. Roh. Key. Mt.

Vntherthenichſter gehorſamſter

der gefangen H. Johanſfridrich.

Num. 31.

Die Romiſche Key. Mtt. vnſer aller gnedigſter herr, laſſen der hochgebornen frawen Eliſabethen hertzogin zue Sachſen ꝛc. vf Ir ſo Perſonlich vnd mündtlich ſo auch ſchrifftlich Ires gefangnen Hern Hertzog Johans Friederichen zw Sachſen ꝛc. begnadigung vnnd erledigung halb, beſchehen demuetig bitten vnd anſuchen gnedig anzeigen, Das Ire Kay. Mt. Iren F. g. ſambt deren behafften gemahel mit gnaden gunnen wolten, Es weren die ſachen ſeiner dero Mtt. gefangnen Fürſtentheils anfenglich dermaſſen bedacht vnd angeſtelt worden, Das dergleichen Weiterung vnd behafftung ſeiner halb verpleiben möge,

Nhun aber Da Ir der frawen ſupplicantin, vnd meniglichen bewuſt, aus wes wol verſchulten vrſachen gedachter Hertzogk Johans Friederich In Irer Kay. Matt. Custodj komen, Vnd dan Ire Kay. Matt. vf Churfl Fürſten vnd ſtende, auch der abgeſandten Rhät vnd Pottſchafft ſo viel dern hej Jetzigen Irer Matt. Reichstag alhie gegenwertig geweſen, einhellig bedencken vnd Intereſsion, Deſſelbigl gleichen auch ſeines bruders Hertzog Johans Wilhelmen zw Sachſen ꝛc. gutherzig gethane bewilligung vnd vorgehende abbitt, ſein des gefangenen Jungl ſohn zw Ires Vattern verwirckten

antheil

antheil landts widerumb komen zulaſſen, vnd zw Reſtitution vnd anderer mehr derſelben anhangenden ſachen halben nach allerlej nötlige Puncten abzuhandlen beuor, one welcher vorgehende erledigung zw ſein deß gefangnen Relaxation nit fuglich zu kommen,

So wöllen ſich demnach Ire Kay. Mtt. verſehen ob gedachte Hertzogin werde mit dern milte vnd gnaden, ſo durch Ire Kay. Matt. wie Jetzo vermeldet, Iren Fürſtlichen Kindern berurter Reſtitution halben gl. erzeigt worden, dißmals berügig vnd zwfrieden ſein, vnd daſſelbig was Inen alſo auß lauter gnaden vnd erbarmnus widerfahren, zw Danck auf nehmen,

Daneben ſeindt Ire Kay. Matt. deß gnedigen erbietens Inen den Hertzog in leidtlicher, fürſtlicher, Cuſtodj mit gn. zuhalten vnd ob die fraw ſupplicantin In khunftiglichen zubeſuchen entſchloſſ daſſelbig Ir nach gelegenheit gnediglich zuuerſtatten, Welches alles Ire Kay. Matt. vff angeregt ſupplicirn vnd pitten gedachter Fürſtin in Antwort nit pergen wollen, Deren Ire Matt. ſunſten mit gn. wol gewogen ſeindt,

Decretum p Imperatorem
Vlta Decembris Ao ꝛc. 70.

Vt Io. Bap. Weber
J. C. Erſtenberger.

Num. 32.

Memorial was von vnnſer Pfaltzgraff Friederichs, Churfürſten, Auch Vnnſer Elieſabethen von Gottes gnaden Hertzogin zw Sachſſen, geborner Pfaltzgrefin bei Rein ꝛc. wegen, bey dem Hochgebornen fürſten, Vnnſerm freundtlichenn, liben Vettern, Brudern, Son, Vnnd gefattern, auch freundlichen liben hern Vnnd Gemaheln, dem gefangenen Hertzog Johanns Friderichen zw Sachſſen ꝛc. Der Erſam, vnnd Vnnſere liben beſonndern, auch getrewen, Martin Feling der Rechten Doeter, vnd Joachim Göttich Secretarius, werben Vnnd anbringen ſollen.

Annfenglichs Wan ſie vff vorgehende erlaubnus der Rom. Kay. Mtt. Vnnſers aller gnedigiſten hern, zw S. L. Inn die Cuſtodj komen, Sollen ſie derſelben Vnnſere Vnderſchidliche Credentzbrieff vberlieffern, vnnd auff erlangte Audientz S. L. anntzeigen, Welchergeſtalten ſie von vnns ſampt vnd ſonnder, mit befehlich vnnd Inſtruction abgefertigt, Erſtlich derſelben Vnnſern freundlichen Grus, Dienſt, ſampt was wir mehr ehren, libes vnnd guts Vormöchten auch darbej zuuormelden, Da es S. L. an leibsgeſundtheit vnnd ſonſt Inn Dero Jetzigem betrübtem Zuſtande, nach geſtalt vnd gelegenheit

heit deſſelben woll Zuſtunde, Das wirs von hertzen Zuuornemen, gannz begirig wehren.

Vnndt Volgenndts S. L. weitter für vnnd anbringen, Wir wolten zwar S. L. nichts annders wünſchen vnd günnen, hetten auch Je vnnd allewegen, nichts liebers gehört noch geſehen, dan das ſie anfangs, vnnd ehe ſie In ſolchen leidigen fahl komen, Vnnſer Pfaltzgraff Friderichs Churfürſten vnd Vilfeltigen gannz Vatterlichem vnnd getrewem Rath vnd warnungen ſtadt geben, ſich ſampt vnns dero Gemahlin, auch lieben Jungen Kindern, nit alſo ſelbs In dieſe trübſeligkeit gebracht, Sonndern ſich bei rechter Zeit, der bewuſten Vorfüriſchen Leutt enttſchlagen vnnd müſſig gangen wehren.

Sintemaln es aber leider beſchehen, deswegen wir dan mit S. L. vnnd ſonnderlich mit Dero Gemahlin, ein Chriſtliches vnnd hertzliches mitleiden trüegen vnnd teglich vonn dem allerhöchſten wünſchten vnnd begerten, das ſein Almacht, Crafft, deren milten Vbergroßen barmhertzigkeit diß Ir obligendt Creutz, einmahl lindern, Seiner L. widerumb gantz vnd gar abnemen, vnd mit derſelben die Ding einmhal zum beſten ſchicken thete, Damit ſie wiederumb zu vnns, der Gemahlin vnnd lieben Kindlein komen möchte.

geylieben, was zw erledigung S. L. Jetziger beſchwerlichen Cuſtodien, dienen möcht, wie dan nicht allein, wir Pfaltzgraff Fridrich Churfürſt, bey hochſternanter Kay. Mtt. ſelbs Inn der Perſon, vnd wir die Hertzogin, ſo ſchrieffilich, ſo mündtlich, fürnembtlich durch einen zw heidelberg, mit noch fünff Fürſtinnen beſchehenen Cleglichen fußfahl, Sonnder auch die obgedachte zw Speyer geweſte Chur vnndt Fürſten ſelbs, deshalben fürbitt gethan Inmaßen die Copey, Irer der Kay. Mtt. vberraichter ſchrieffren außweiſt, So haben wir doch anders vnndt weitters nicht erlangen mögen, den wie die Abſchrieffi Irer Mtt. reſolution In ſich helt.

Dieweil nun ſein des gefangenen Fürſten L. aus obberürter der Churfürſten, Fürſten vnnd Stennde, der Kay. Mtt. vberraichter Schrifft zuſehen, das ſolche S. L. ledigłaßung, vngeacht Irer Mtt. hieuor die gannze hauptſach heimgeſtelt, nichts minders vnd vor allen Dingen, mit des Churfürſten zw Sachſſen L. behandlet werden muß, als die von Irer Mtt. außtrucklich Reuerſirt, on S. L. bewilligung, bemelts vorhafften Hertzogen Libd, keins wegs ledig zugeben, Vnnd dan nunmehr die ding vff ſolchen guten wegen ſtunden das verhoffentlich S. L. do ſie allein nachmals, gutem getrewem Rath folgen, vnnd denſelben nicht Vorwerffen thet,

paldt

paldt zw gewünſchter ringerung, Ires trüeb-ſeligen Creutzes kommen möcht, So were es an dem, Do S. L. Jr einmahl geholffen ſehen wolt, welchs dieſer Zeit fürnemblich bei Jr ſelbs ſtünde, das ſie ſich für allen dingen bei Seiner des Churfürſten Libd, vnnd derſelben geliebten Gemahlin, auſſönen, gegen denſelben Ire Vbertrettung vnnd böſe Vorfürung bekennen, Vnnd vmb verzeihung bitten ſolt, darzu dan vnnſers ermeſſens, am aller beſten were, das S. L. des Churfürſten Libde ein gannz freundliches klegklichs brieff-lein ſchriebe, Mit vormeldung, welcherge-ſtalt ſein des gefangenen Herzogen L. mit ſo liſtigen vnnd böſen Vorhezung vnnd bere-dungen, durch ettliche Vnrühige fridhezige Leutt, Zw dießem erbermblichen ſtanndt vnd vnfahl gerhaten.

Darumben ſich S. L. nunmehr woll erinnerdt, wie ſie nach Got wider höchſter-melte Kay. Mtt. vnnd die Stennde des Reichs geſündigt, vnnd ſonnderlich ſein des Churfürſten L. zum höchſtem erzürnet, Wel-ches ſie zwar In dieſer Irer nun Inns Vierd-te Jar erduldeter Cuſtodien, zu mehrmaln, ſchmerzlich erwogen, vnnd numehr bei Jhr ſelbs dermaßen befunden, das Jr ſolches von herzen leidt were, Vnnd ob wol Jre Libe hieuor Vnnder Dato M. ſeiner des Churfür-ſten Libde, deßwegen gannz freundlichen ge-

ſchrieben,

ſchrieben, darauff bisher gleichwol, kein antwort erfolgt, So wolte ſie doch genntzlich vorhoffen, S. L. wurde hierinnen Irer L. Chriſtliche beruheung, vnnd bluts verwandtnus, mit gütigen augen anſehen, derſelben Ire begangene handelung freundlich vnnd Chriſtlich vortzeichen, Wie dan S. L. der vnngezweiffelten Zuuorſicht weren, Gott Im himell, dem ſie ſolches albereit abgebeten, wurde Ihrs weniger nicht vorgeben haben.

Weill dan ſein L. aus den zw Speyer ergangenen Schriefftenn vormerckt, das ſie der ennden, der Restitution Irer erledigung vnnd anders halben, das beſte gethan, für welches ſie Irer des Churfürſten Libd, gannz freundtlichen dannck ſagten, auch daher ſpürten, das dannocht S. L. Dero Vetterliches gemütt, nit gar, von Ihr gewendett hette, So bete ſie nochmaln freundlich vnndt vmb gottes willen, S. L. wolt den gefaſten Vnwillen, genzlich vnnd Vetterlich vorgeſſen vnnd fallen laßen, vnnd fürter, Dieweil bei dern nach Gott vnnd der Kay. Mct. Seiner Libe erledigung ſtunde, nit allein Iren guten willen, darzu geben, Sonndern auch nach müglichkeit, Irer Chürfl. Libde Leibs, befürdern helffen, damit ſeiner des gefangenen Fürſten L. ſchweres Creutz vnnd Vorhafftung, kümmall gemildert vnd ſie wider zw vns dero

Gemah-

mahlin vnd Kindern, mit freuden kom-
n möge.

Dargegen were S. L. Vrbietig, sei-
des Churfn. L. ebener gestalt, vnnd aus
ndt Ires hertzens, zuuorzeihen, auch
fürtter alles das Jenig, was nit allein
heiligen Reichs Abschiedt, Satzung
nd ordnungen, In sich hielten, Sonn-
n auch, was Innsonderheit zwischen
n Chur vnndt Fürstlichem hans Sachßen,
ffgericht, vorbriefft, Vorsiegelt vnnd vor-
gen, von newem zugeloben, vnnd zuuor-
reiben, auch Inn ewig Zeitt, trewlich
ndt Fürstlich zuhalten vnnd zuuolnziehen.

Vber das, vnnd im fahl Je sein des
urfürsten L. vber dero Zuuorsicht, hiran
ht gesetigt sein wolt, So weren sie weit-
s Vrbietig vnnd gewilt, sich noch ein meh-
s, was sie ehren halb thun konndten, ge-
i S. L. vnnd den Iren zuuorschreiben,
ten allein S. Churfl. L. wolten Irer L.
e sie dasselb haben wolten, Zuuor Copey-
) zuschickhen ꝛc.

Das wurde der Allmechtig gütig Gott,
er L. reichlich belhonen, auch S. L. ein
ches vmb dieselb (wie woll sie nitt mehr
ndt vnnd Leutt hetten) Jedoch mit dem
lichen gebett, Vnd wormit Ir müglich,
derumb vordienen, Darzw Ire Junge

Söhne

Söhne dahin weiſen vnnd Vormanen, das ſie es die tage Ires Lebens Zuuordienen, nicht vnnderlaßen ſolten, Mitt freundlicher bitt vmb derſelben Vetterliche wilfarige anttwort.

Auff gleiche meinung, ſollte vnnſers ermeſſens S. L. auch der Churfürſtin zw Sachſſen ꝛc. ſchreiben mit ebenmeſſiger anregung, das ehr Ire Libde vnnd dero geliebten hern vnnd gemaheln erzurnet, Solches were S. L. wie gemelt, hertzlich leidt, Beten vmb Vortzeihung, vnnd das Ire L. bei ſeiner des Churfürſten Libde, eine gute Vorbitterin ſein wolt damit ſein L. einmal widerumb auß dieſer ſchweren Vorhafftung vnnd zw vns derſelben geliebten Gemahlin vnd kinndern, komen möcht, mit angehengtem obigem erbieten.

Darneben vnnd dieweil S. L. aus berüerten zw Speyer ergangenen Schrieffte zu ſehen, das dannocht die geiſtlichen Churfürſten, wenigers nicht, als andere, der reſtitution, vorbitt vnnd anders halben, das beſt gethan, vnnd aber S. L. Inen Jüngſten, deswegen nichts geſchrieben, So ſolt S. L. denſelben dafür Danck ſagen, vnnd darneben ferner erſuchen vnnd bitten, das ſie Irer L. erledigung halb nochmahln der Kay. Mtt. vnnd dem Churfürſten zw Sachſſen fürbitlich ſchreiben wolten.

Würde

Würde aber S. L. deßen bedenckens tragen, ſich herwider ettwas hart ſtellen, vnnd dieſe Vnnſere rhattliche fürſchlege, Inn den windt ſchlagen wollen, des wir vns gleichwoll nicht verſehen, noch zw S. L. getröſten, Da haben vnnſere Geſanndten S. L. mit beſter geſchickligkeit Zuerinnern vnd zuuormanen, das doch S. L. Jr numehr ſelbs helffen, vnnd hierinnen, als dem Vatter vnnd Schweher, auch getrewen Gemahlin Volgen, vnnd ſolchen gueten rhatt nicht verwerffen wolt, Sinntemal ſonnſten zubeſorgen, Do ſie ſich bei ermeltem Churfürſten zw Sachſſen, als dem nahe vorwandten freundt, vnnd den S. L. dennocht erzürnet, nicht ſolcher geſtalt außſönete, dern Vbertrettung ſelbs bekennete, Dieſelben wie obſteet nicht bereuete, vnnd ſeiner Churfl. Libde darzw gebenden willen, nicht zuvor erlangte, S. L. möchte die anngefangene vnnd noch vorhandene gelegenheit vorſaumen, vnnd dieſelb nach lange nicht, oder vielleicht nimmermehr bekomen, Neben dem ſie, bei ſich ſelbs zuermeſſen, was noch hinfürter vber den albereit, bisher vffgewandten nicht allein für weitterer vnd in der leng vnerſchwinglicher koſten, Inn ſolcher Immerwerenden Cuſtodien, vff S. L. gehen würde, Sonnder auch, welchergeſtalt zuſampt vnauffhörlicher bekümernus Jr ſelbs, So dan vnns dero geliebten Gemahlin, vnnd

vnſern herꝛ lieben kindern, das ſchwere hoch obligende Creutz, Je mehr und mehr hauffen vnnd auffwachſſen möcht, Darbei auch zubedencken, das dennocht S. L. ein Chriſten menſch ſey, ſo (wie wir alle:) Irren vnnd fallen konne, Derwegen ſich auß dießer ſchweren vbertrettung wider auffrichten, vnnd gedachts Churfl. L. ſo woll, als ſonnſt Jederman, Zuuorzeihen ſchuldig, auch gegen S. L. eben das Jenig thun ſolte was ſie hergegen, Inn gleichem gehabt haben wollen, vnnd wir teglich In vnnſerm vonn Chriſto fürgeſchriebenem Gebett, von gott bitten.

Wie auch vnnd obſchon S. L. Je dieſe gedancken ſchopffen mochten, Als ob Jr ſolche bereuhung vnd Demütigung gegen mehrgemeltem Churfürſten zw Sachſſen, ſchimpffliche Vnnſtandthafftigkeit zugemeſſen werden möchte ꝛc. Kein Stanndt Im heiligen Reich, gewißlich ſein würdt, der S. L. ein ſolches zw einicher ſtandthafftigkeit, Sonndern vilmehr zur hartneckigkeit zurechnen, oder loben werde, Vnnd mit dieſem, auch anndern mehr hirzu dinlichen Perſuaſionibus, Motiuen vndt Argumenten, Sollen bemelte vnnſere Abgeſanndten, bei S. L. allen müglichen Vleis brauchen, vnnd nichts Vnuorſucht laßen, damit ſie hierinnen bei S. L. Jhrwas

fruchte

fruchtbars außrichten, vnnd nicht vorgeblich von derſelben wider abgefertiget weren.

Do auch der oder die Jenigen, ſo von der Kay. Mtt. wegen auff S. L. zu wartten beſchieden, bei dieſem anbringen ſein wolten, haben ſie vnnſere abgeordneten deßen kein bedenckhens zuhaben Vnnd auch (:wo nott:) dieße vnſere Inſtruction der Kay. Mtt. auff Begern fürzulegen.

Num. 33.

Hochgeborner Fürſt, beſonder liber freundt vnd bruder.

Wir mögenn E. L. freundlichen vnentdeckt nicht laßenn, das an vnſer Jeden yhaſt in effectu eines Inhalts, vnderſchiedliche Schreiben, von Hertzogk Johans Fridrichenn zu Sachſſen, vff gegenwertiger vnſerer der dreier Churfürſten bei Rein, vorſamlung, zugefertigt worden, wie dieſelbige beivorwart, bruderlich abhören zulaſſenn, vnd daraus nach Jetzigem ſeines Standes vnnd Weſens gelegenheit, ſein angeheffte bitt vnnd freundlich erbieten zuuornemmen.

Sinttemal dan ermelcs Hertzogen L. ſchmertzliche erinnerung des Jenigenn, ſo E. L. zu vordrießlichem wider Willenn ge-

urſacht vnd vorhondelt ſein möchte, mit rewendem Eiffer vnnd beſchwertem gemüte bekennet, allenthalb gnade vnd vorhzeichung bittet, Darnebenn auch dieſer Tröſtlichenn hoffenung Iſt, Da bey E. L. ermelter hertzog Johans Fridrich, ſolcher bitt willfarig ſtadt finden möchte, ſouiel deſte eher, bei der Rom Key. Mtt. vnſermaller gnedigiſtenn hern, ſeiner Cuſtodj einßmals entliche allergnedigiſte auſſönung, vorhzeihung and erledigung zuerlangenn.

Als habenn wir auff ſolch, anch vnſers beſondern libenn Freunds, bruders vnd mit Churfürſten, des Phfalhzgrafen, darneben deßhalb beſcheheen bruderlich erſuchen, vnnd anlangen, weniger nit thun mögen, dan dieße Vnſere Interceſſion vnd freund bruderliche Vorbitt, bei E. L. ſelnerhwegen einzuwenden, Vnd bittenn demnach ganhz bruderlich vnd freundlich, E. L. wolle alle gelegenheit vnd Circumſtantien ſeiner hertzogk Johansfridrichen, bißhero entſtandenen gelegenheitt, aus vnterteniglt, demutig vnd freundlich bitt vnnd anerbieten, zu ſchuldiger gehorſam, gegen hochſtermelter Key. Mtt. dem heiligen Reich, E. L. ſelbſt Perſon vnnd den Iren, In berurten Schreiben abbitlich einuorleibt, zu freundlichem gemütt füren Vnd In deren

er-

erweegung, die Sachen Ires Leibs vff tregliche mittel zur Auſſonunge kommen, vnd als verwenden mit erſprießlichen Troſt nit vorlaßen, auch dis vnſer bruderlich anlangen, von vns anderſt nit, dan beſchaffener Sachen nach, wolmeinlich vorſtehenn, Solches alles ſeindt mir vmb E. L. In gleichem vnd mehrerm, mit freundwillicher Dinſterweiſung zuuordienen, ſambt vnd ſonderlich vrbiedig, Vngezweiuelter hoffenung, vorgedachts hertzogenn L. ſolche empfangene gutthat vmb E. L. vor ſich vnd die ſeinen nach euſſerſtem Vermögen nit allein nimmer vorgeßen, Sondern zuuorſchulden, mit hochſtem eiffer bevleißigenn werde, Datum Bingen den 23. May Anno 1571.

Daniel zu Meintz
Jocob zu Trier
Salentin zu Coln
} Ertzbiſchoffe vnd Churfürſten,

An Hertzog Auguſtenn zu Sachßen Churfürſten ꝛc.

Num. 34.

Hochwürdigſte Beſondere liebenn freunde vnnd Brudere Wir habenn E. L. geſambt ſchreibenn, belangendt deß gefangenen Hertzog Johanns Fridrichen von Sachſſen erledigung, zu unſern Handenn freundtlich empfangen vnnd ſeines Inhalts Allenthalbenn

Vernohmen; Das E. L. hierzu durch vielfalti ge anſuchen vnnd Solicitirn bewogenn vnnd vermöcht worden, So mügenn wir doch Ewern L. dargegenn freundtlich nicht verhal tenn, weil wir vnns der Brüderlichen Ver wandtnus, Darinnen wir mit Ewern L. ſon derlich ſtehenn, Deßgleichenn der gantz be ſchwerlichen ſachen vnnd Perſonen gelegen heit, mehr villeicht, Dann andere, Die es nicht alſo betrifft vnnd angehet, zuerinnern, Das vnns etliche ſolche ſchrifften vnnd In terceſſionen vor vnſere feinde vnnd wieder wertige ſo vnns nach Landenn, Leuthen, vnnd vnſern Fürſtlichen ehren, vnnd gutem Leu muth geſtanden (. inmaſſen durch Hertzog Johans Fridrichen vnnd andere geſchehen iſt.) etwas beſrembdlich vorkommen ſein, vnnd noch. Beuorab weiln wir nicht ſe henn vnnd verſtehen khönnen, was vor gu te gedanckenn vnnd Hofnung Ewern L. und ſonſtenn menniglich, aus Derer Perſonen Reſtitution vnnd erledigung ſchöpffenn oder habenn konnen,

Sintemahl, Ire mißhandtlung, vnnd dem gantzen Reich Hochſchedtliche vorbre chung offentlich am tage, Vnnd man Her tzog Johans Friderichs halbenn, kheine gröſ ſere Vnnd ſtattlichere Verſicherung machen, habenn oder auffrichtenn Kondte, Dann wie die Hieuorige ſeines Herrn Vattersſelli genn,

genn, vnnd ſeine geweßen iſt, Sintemal Dieſelbe Capitulation vnnd vortrag, vonn Keyſer, Königen, Chur unnd Fürſten beſiegelt vnnd beſtettigt, Vnnd ſie die Erbeinung vnnd vorbrüderung gegenn vnns leiblich geſchworen gehabt, Wir Haltenn auch darfür E. L. vnnd andere Chur vnnd Fürſtenn Habenn auß deme, Das wir ſeine Hertzog Johans Fridrichs Sohne, Zur Reſtitution befürdern Helffenn, gnugſam abzunemen vnnd zuuerſtehenn gehabt, Das wir gegen Denſelben vnſern vnmuth fallenn, Sonſtenn ſeiner aber Hertzog Johans Fridrichs halbenn, es bej der ergangenen Execution gentzlich beruhen laſſen, Dann ohne das, vnnd do man Ihnen wieder zu Landen vnnd Leuthen kommen laſſen khonnen oder wollenn, Hette die Reſtitution der Kinder wol geſparet, vnnd biß zu ſeiner erledigung eingeſtellet werdenn mügen, Was aber die vonn Hertzog Johans Fridrichen, angezogene Chriſtliche vorzeihung betrifft, Weß er ſich ſelbeſt zuer Innern, Was wir Ime deßhalbenn zu Dreßden, ehe dann er der Key. Mtt. gefolgt iſt zur antwort gegebenn. Nemblichenn ob wir vnns wol gegenn Ime, als ein Chriſt, Im Hertzenn zuuerhaltenn, Vnnd die Rache Gott, Zubeuelhen wiſſenn woltenn, Das wirs doch ſonſtenn ſeiner Verbrechung halbenn, bej der Weltlichenn Oberigkeit, ſtraf der ergangenen Execution

bewendenn ließen. Solchs Habenn wir andern Chur vnnd Fürstenn, so vnns seinthalben angelangt, Hiebeuor auch zur antwort gegeben, Vnnd bittenn freundtlich E. L. wollenn dieselbe, allen der sachen Person vmbstenden nach, vonn vnns auch freundtlich vnnd Bruderlich, vermerken vnnd aufnehmen, Vnnd sich ferner zur Interceſſion nit bewegenn lassenn, Das gericht sonder Zweifel E. L. selbst, vnnd dem gantzen Heiligen Reich, Zu fride, ruhe vnnd gemeiner Wolfarth, Vnnd wir seindt E. L. freundlich vnnd Bruderlich Zu Dienen gantz willig. Datum Stolpen den 14n tag Aop ꝛc. 71.

Vonn Gottesgnaden Augustus Hertzog zu Sachssenn, Des Heiligenn Rom. Reichs Ertzmarschalckh vnnd Churfürst ꝛc.

An Hrn. Danieln zu Meintz Herrn Jacoben zu Trien, und Herrn Salentin zu Cöln, Ertzbischoffen vnnd Churfürstenn ꝛc.

Num. 35.

Was wir ehrenn liebes vnd guttes vermögen, zuuoran,

Hochgeborne Fürstin freuntliche liebe Muhm vnd Schwegerin,

Wir habenn E. L. schreiben, dorinnen sy vns ihres herrn vnd Gemahls zugestandener

Leibs-

Leibsſchwachheit berichtten, vnd derwergenn die Voranderung ſeyner itzigenn Cuſtodia oder entthaltung bey der Rom. Kay. Mtt ꝛc. Vnſern allergnedigſten Herrn befürdern zu heffenn bitten, Zu vnſern handen freuntlich empfangenn vnnd allentthalbenn vernohmmen. Woher ſich nhun dieſer E. L. Gemahels Zuſtandt vorurſachat, vnnd das ehr ihme ſolche beſchwerungen ſelbſt Zugetzogenn, Das iſt E. L. ſowol als menniglichenn vnuorborgen, Das wir dann E. L. Sohne Reſtetution vnnd was derſelben noch anhengigk befürdert habenn, Solchs werdenn E. L. nebenn Ihnen vnſers verſehens freundtlich vormercken vnnd künfftigck villeicht mehr dann itzo erkennen, vnd Im werck empfindenn, Das wir vns dorin allenthalbenn (.ob es wol vmb vns nichtt verdienet wordenn.) freundtlich vnnd vetterlich erzeigtt habenn, Bey denſelbenn laſſen wir es bewendenn, Dann das wir vns E. L. Gemahels Perſonn, halbenn mitt Vorſchrifften Kegenn der Key. Mtt. oder ſonſten belahdenn vnnd ferner Inn ettwas einlaſſenn ſoltenn, Das iſt vnſere gelegenheytt nichtt, Achttenn auch darfür, Das vns ſolchs der ſachenn Herkommen vnnd vmbſtendenn nach nicht getziemen wolte, Hierumb vns E. L. hierunter freuntlich enttſchuldigett wiſſen wollenn, Vnnd wir ſeindt ſonſtenn der vorwanthnus nach E. L. Inn ehren freuntlich zu dienen willigk,

Das

Datum Lochaw den Vier vnd Zwantzigſtenn Tagk Nouembris Anno ꝛc. Lxxj ten.

Vonn Gottesgnaden Auguſtus Hertzogk zu Saxen des heiligenn Romiſchen Reichs Ertzmarſchall vnd Churfürſt, Landgraff In Duringen, Marggraff zu Meiſſenn, Vnnd Burggraff zu Magdeburgk.

Augnſtus Churfürſt

An die Herzogin Eliſabeth

Num. 36.

Memorial. Was von vnſer Frawen Eliſabeten, geborner Pfaltzgrefin bei Rein, vnd hertzogin zu Sachßen ꝛc. wegen, vnſer Secretarius vnd liber getreuer, Joachim Gottich, bei dem Hochgebornen Fürſten, Hern Fridrichen Pfaltzgrafen bei Rein, des heiligen Rom. Reichs Ertz-Truchſes vnd Churfürſten, Hertzogen In Beyern ꝛc. vnſerm gnedigenn vnd freundlichen liben herrn und Vatern gefattern, vff beiligende vnſere Credentzſchrifft, anbringen vnd werben ſolle ꝛc.

Erſtlich ſoll er ſeine Raiße, alſo vnnd dermaßen für die handt nemen vnnd anſtellen, damit ehr bei hochgedachtem vnſerm gne-

gnedigen vnnd freuudlichen lieben hern Vatern vnnd Gefattern, vfs furderlichſte ſo müglich, ankommen muege, ſich bei ſein G. ſopaldt anſagen laßen, vnd nach erlangter Audienz ſeinen G. vnſern Kindlichen Grus, vnd was wir In Kindlichem gehorſam, mehr ehren, libe vnd Trewe vormöchten, vnd darneben vormelden, Do es ſein G. ſambt derſelben geliebten Gemahlin, vnſer freundlichen liben Fraw Mutter, an leibs geſundheit vnd ſonſtenn allenthalben, glücklich vnd woll erginge, Das wir beneben vnſerm freundlichen hertzlibſten hern vnd Gemaheln hertzog Johans fridrichen zu Sachßenn ꝛc. ſolches von beiden Iren Gnadenn zuerfaren, gantz begirig wehren, Vnd ſolten Ire G. Gem. libde vnd vns, Gott lob vnd danck, auch noch friſch vnd geſund wißen, Vnd dan volgents ferner anbringen,

Ob Wir es wol darfür haltenn wollten vnſer nechſtes Schreibenn, de Dato den 3. gegenwertiges Monats an Sein Gnaden hiedannen außgangen, wurde Sein Gnaden vff ordentlicher Poſt von Wien auß, numehr ſein zukommen, vnd darauß haben vorſtandenn, waßmaßen vnnd wan wir, vormittelſt Gotlicher gnedigen hülff, zu Wien bei der Key. Mtt. vnſerm allergnedigiſten hern, glücklich vnd woll ankom-

kommen wehten, erſtlich bei der Keyſerin, hernachmals auch bei der Key. Mtt. ſelbſt allergnedigſte Audienz, auch aller gnedigſte andeuttung vnd vorttröſtung, zu gedachts vnſers gelibten hern vnd Gemahels, entlichenn Auſſonung vnd etledigung, erlangt, vnd vberkommen hetten ꝛc. Sein Gnaden auch vngezweiuelt albereit darauff ratliches nachdenckenn gehabt haben, vnd Im werck ſtehen, wie die Jenigen vnſere hern vnd freunde, von Chur vnd Fürſten, ſo ſich hiebeuor beneben Seiner Gnaden, zu gütlicher behandelung, des auch hochgebornen Fürſtens, hern Auguſten, hertzogen vnd Chorfürſten zu Sachſſenn ꝛc. vnſers freundlichen liben hern Vettern vnd Schwagers, freundlich vnnd gutwillig erpottenn, hirtzu vff ein newes vormöchte, Dieſelbige behanndelung auch, vorſtehender itzigenn, vnd von hochſtermeltenn Key Mtt. ſelbſt vortreulich angemeideten guten gelegenheit nach, Je furderlicher Je beßer, Ins werck gerichtet werden möchte ꝛc.

So hetten doch wir ſolches Seiner Gnaden durch vns zugeſchriebenen berichts vngeacht, aus natürlicher angelegener ſorgfeldigkeit, bevorab, Dieweil eben zur ſelbigen Zeit ein großes vngewitter angefallen, welches etliche viel Tage an ein ander angehalten, davon ſich auch die Tho-

naw

naw vnd alle andere Waſſer, dermaſien ergoßenn, das niemandes auß noch ein zukomen vermocht, vnd alſo die ordentliche Poſt, wie uns angelangt, wegen des groſſen angelauffenen Gewißers, auch gehindert vnd auffgehalten worden ſein möchte, nicht vmbgehen konnen noch wollenn, damit diß-fals nichts vorſeumet noch vnderlaßenn wurde, was der Sachen wichtigkeit erforderte, die dinge vmb mehrer gewißheit willen, durch Jhn vnſern Secretarium ſein Gnaden, nach notturfft auch mundlich anmelden vnd fürbringenn zulaſſen,

Wan es dan nun hirumb allenthalbenn dieſe beſchaffenheit hette, das mehr hochſtgedachte Key. Mtt. nach gegebener allergnedigſten Audientz, nicht allein ſich gegen vns allergnedigſt, Jedoch vortreulich dahin erclert, Das die lediggebung vnſers geliebten Hern vnd Gemahels, bei Jrer Mtt. mechtiglich allein nicht ſtünde, Sondern die behandelung hochgedachts Vnſers hern Vettern vnd Schwagers des Churfürſten zu Sochßenn ꝛc. Jnhalt vnd vormuege des Speyriſchenn Decrets, Jn allewege vorher gehen muſte, vnd dan Jre Mtt. für rattſam vnd gutt achteten, Das dieſelbige lenger nicht eingeſtelt, Sondern Je eher Je beßer für die handt genommen vnd richtig gemacht würde, vnd wan daſſel-

bi-

bige alſo beſcheheen ſich alsdan für Ire Perſon, allergnedigſt auch ertzeigen vnd finden laßenn woltenn, Sondernn es hette auch nach vnſerm abraißen von Wien, dieſe tage anhero, Doctor Martin Feling, mit etlichen fürnembſten Irer Mtt. Rethen daſelbſten zu Wien, hirnon vortreulich Conuerſiret vnd geredt, vnd dieſelbigen ſich gegen Ime, ebenmeßig vorlautten laßen, auch gleiche andeutung geben, Das man vorſtehende gute gelegenheit vnd bequemigkeit (:dartzu ſonſtenn vff andere Zeit nicht wider zukhomen ſein möchte:) keines wegs vorſchlagen oder vorberlauffenn laſſenn, Sondern bei Zeit vnd allerfüderlichſt dartzu thun ſolle Dan Ire Mtt. möchten vnſers hern erledigung nicht wenigers gerne ſehen, als man darumb ſollicitiren thette, Der wegen muſte die vielberürte behandelung, mit dem Churfürſten, vor allen dingen vorher gehen one dieſelbige kondte Ire Mtt. zu nichts kommen, vnd wie ſolte der Churfürſt ſich von Ime ſelbſt In Ichtes einlaßenn oder ercleren, ſo er nicht zuuorn derhalben erſucht wurde ꝛc.

Vnd dan zum andern mehr hochgedachten vnſer gnediger vnd freundlicher liber her Vatter vnd Gefatter, der Churfürſt Pfaltz ꝛc. ſich one das Vaterlich zuerindern hette, Aldieweil die vnlangſt In den furge-

gelauffenen ſtreittigenn Land Teylungs Puncten, zwiſchen vnſerm freundlichenn lieben Vettern, Schwager, bruder vnd Gefattern, hertzogk Johans Wilhelmen zu Sachßen ꝛc. vnd vnſern freundlichen liben Sönen, ergangene vnd zu erffurdt Publicirte Key. Reſolution, vndter andern des vormuegens wehre, das von Zeit an berürter Publication, des halben Teill Landes, Jarliches einkomen vnd Abnutzunn, ermelten vnſern Sönen zuſtehen vnd volgen ſolte,

Das daher vnd demnach hertzog Johans Wilhelm weder vnſerm geliebten hern Gemaheln, noch vns vnſern gelibten Sönen, unſern vnderhalt, hinfüro mehr reichen, Sondern derſelbige von vnſerer Sone, Inen zukommenden halben Teil, genommen, vnnd alſo auch vns das kunfftige Quartall Crucis, dannenhero wurde gericht werden muſſen, Vnd aber itziger Zeit, weil wir mit vnſerm Geſinde alhier legen, (wie woll zuerachten Sein G. auch Aus vnſers gelibten hern vnd Gemahels, auch vnſerm nechſten Schreiben, wurden befunden haben,) ein Zimlichs mehr auff ginge, dan vorhin, Vnd vnſere Söne, one das dannoch auch notturfftigs vnderhalts bedurfften, ſo woll als auch den Dinern vnd Geſinde, Jr gebürlichs Solarium nichts wenigers

gers auch gereicht müße werden, Welches alles dan vnſern Sönen allein auffwachſenn, vnd villeicht nicht zuerſchwinden ſein wurde,

Als gelangete derwegen hirmit nachmals an ſein Gnaden, vnſer Kindlichs vleißiges ſuchen vnnd bittenn, Sein Gnaden wolltenn dahin Vaterlich berathen vnd bedacht ſein, das, woferne es nicht albereit Im wergk wehre, Sein Gnaden, die andern vnſere herrn vnd freunde, als Brandenburgk, Heßen, Gülich vnd Braunſchweigk, wider vff ein newes, zu offt bevurter des Churfürſten zu Sachßen behandelunge, zuuormuegen, vnd das hauptwergk auch zum ehiſten, zu befürdernn, Je keinen vleis nicht ſparenn wolten, Damit beides vnſer gelibter her vnd Gemahel, ſeiner langwirigen vnd leider doch woll gebueßten Vorhafftung, einßmals mit gnaden abe, vnd wir In eine hoff und haußhaltung, wider zuſamen gelaßen werden vnd kommen, vnd alſo auch vnſere arme Söne, ſo one das abtzugs vnd vorvorteilung albereit mehr dan zuvil empfunden, mit angeregten Vnerſchwinglichem großen Koſten, allergnedigſt vorſchonet pleiben möchtenn, Vnd In dem allen ſich die noch vnuorrichte entliche Landes abteilunge nicht Irren laßen, Sinttemal die vorhoffentlich numehr zu fürderlicher entſchafft one das lauffen, vns vnd vnſern Sönen auch one das, noch für Wind-

ters

ers ein andere Fürſtliche Reſidentz eingeraumbt würde werden müßen, Inmaßen wir dan albereit bei den gegen Erffurdt abgeordenten Rethenn, lauts beiligender Copyen, angeſucht hettenn, vnd die offt hochſtgedachte Key. Mtt. ſambt derſelbigen fürnembſten Räthen, ſelbſt, obgemelte anweiſung vnd vorſchlege gethan, vnd für nottwendig angedeutet hetten, Wie Wir vns dann zu ſein Gnaden Kindlich vorſehen wolten, dieſelbige diſſals nach nunehr geſtalten Sachenn, Jr dieſen Wegk nicht zuwider ſein, Sondern neben Irer Mtt. vnd derſelbigen Rethen Jr denſelbigenn vielmehr gefallen laßen vnd ſchleunig befürdern vnd furtſetzen helffen wurdenn,

Das wolten wir für vnſere Perſon neben vnſern armen Sönen, vmb Jre Gnaden, gegen dem liben Gott mit vnſerm demutigen Gebett, Kindlich Zuuorſchulden nimmer vorgeſſenn, So würde es auch vnſer gelibter her vnd Gemahel, die Zeit ſeines lebens, freundlich zuuordienen nicht vnderlaßen ꝛc.

Weitters vnd hirüber, ſoll vnſer Abgeſandter, vnſerm gnedigen vnnd freundlichen liben hern Vatern vnd Gefattern, anbringen vnd berichten, Das am Keyſeriſchen Hoffe, nicht allein In gemein, Sondern

gers auch gereicht müße werden,
alles dan vnsern Sönen allein auff
vnd villeicht nicht zuerschwinden

Als gelangete derwegen
mals an sein Guaden, vnse
ges suchen vnnd bittenn,
tenn dahin Vaterlich b
sein, das, woferne es n
wehre, Sein Gna
herrn vnd freunde
en, Gülich vnd
ein newes, zu
zu Sachßen
vnd das hau
befürderun
wolten,
Gemahl
woll g
gnad
hal
ko
f

...p zu Vather
, Wan hochstgedacht
vorruckung dermassen, wi
an die Handt nemen, vnd sic
er die gebetene behandelung mit den
fürstenn zu Sachssenn (wie wir vorhof
zum fürderlichsten angestelt zu werden
ßte Zutragenn, auch one das vormurlich
das nicht allein sein des Churfl. zu Sachsse
Abde, Sondern auch andere Chur vnd Für
sten mehr, vnd villeicht vnser gnediger he
Vater auch, Woh nicht In der Person, Je
doch durch Ire stadliche Pottschafften vn

Abge

rer Key. Mtt. zu ehren vnd
berürter Chronung Vnder-
nen, oder ſich Preſentiren laſ-
nicht daſelbſten, durch Ire
oder doch deren Abgeſandte,
lung des Churfürſtenn, ſo
allergnedigſte Auffonung,
vnd zutreglicher auch
ten vorrichtet werden
ſolches ſouiel deſter-
kondte, wan vielge-
nd Gemahel, nicht
ndern vffn Vhall
an Keyſerlichen
e, Als wolten
eren haben, vnſer
vater, wolte Irer ange-
lichen Trewhertzigkheit nach,
vnd wege gedencken, wie ein ſol-
bei Irer Mtt. zuſuchen zuerlangen vnd
zuerhebenn, Vnd abermaln Vaterlich er-
wegen, Da Vnſer gelibter Her vnd Gema-
hel dieſer Landsart zw Neuſtadt gelaßen wer-
den, die vorruckung aber, ob angedeutter-
maßenn ergehen ſolte, wie gantz beſchwerli-
chenn es fallen, vnd vnſaglichen Vnkoſten
erfordern, Sondern auch den Chur vnd
fürſtlichen Abgeſandten, villeicht viel hin
vnd widerreißens, auch mühe vnd langkwei-
lige vorſchleiffung des handels ſo diſſals al-
les vber Landt ſolte gehandelt werden, das

auch vndter den fürnembſten, ein beſtendige ſage wehre, Das Ire Key. Mtt. entſchloſſenn, ſich als Paldt nach der Vngeriſchen vorſtehenden Chronung, ſo vff den 8. künfftigen Monats Septembris zu Preßburgk angeſtelt, vnd angehalten werden ſolte, naher Prag zur Böhemiſchenn Chronung, zuuorfuegenn, auch daſelbſten, Das Windter Lager zuhaltenn,

Solte ſich nun zutragenn, Das alle ding alſo Ins Wergk gerichtet, vnd vnſer gelibter herr vnd Gemahel, alhier zur Neuſtadt, hinderſtellig pleibenn, Wir auch etwa darzwiſchenn widerumb von Sr L. abſcheiden würden müſſenn, Hetten S. G. Vatherlich zuerachten, wie ſchmertzlich vnd bekummerlich ſolches vns beiden Zuſtehen würde, Sonderlich aber, wolten S G. diß zu Vatherlichem gemütt führen, Wan hochſtgedachte Key. Mtt. die vorruckung dermaſſen, wie gemeldet, an die Handt nemen, vnd ſich darundter die gebetene behandelung mit dem Churfürſtenn zu Sachſſenn (wie wir vorhoffen zum fürderlichſten angeſtelt zu werden) ſolte Zutragenn, auch one das vormutlich, das nicht allein ſein des Churfl. zu Sachſſen Libde, Sondern auch andere Chur vnd Fürſten mehr, vnd villeicht vnſer gnediger her Vater auch, Woh nicht In der Perſon, Jedoch durch Ire ſtadliche Pottſchafften vnd

Abge-

Abgeſandten, Irer Key. Mtt. zu ehren vnd gefallenn, vff berürter Chronung Vnderdinſtlich erſcheinen, oder ſich Preſentiren laſſen würden, Ob nicht daſelbſten, durch Ire G. vnd Libden, oder doch deren Abgeſandte, erwendte behandelung des Churfürſtenn, ſo woll auch die Key. allergnedigſte Auſſonung, viel mehr, bequemer vnd zutreglicher auch ſchleuniger dan ſonſten vorrichtet werden möchte, Vnd dieweill ſolches ſouiel deſtermehr befürdert werden kondte, wan vielgedachter vnſer gelibter her vnd Gemahel, nicht hinderſtellig gelaßen, Sondern vffn Vhall angeregter vorruckung, mit an Keyſerlichen Hoff genommen werden möchte, Als wolten wir abermals kindlich gebeten haben, vnſer gnediger liber Her Vater, wolte Irer angelegenen Vaterlichen Trewhertzigkheit nach, vff mittel vnd wege gedencken, wie ein ſolches bei Irer Mtt. zuſuchen zuerlangen vnd zuerhebenn, Vnd abermaln Vaterlich erwegen, Da Vnſer gelibter Her vnd Gemahel dieſer Landsact zw Neuſtadt gelaßen werden, die vorruckung aber, ob angedeutter-maßenn ergehen ſolte, wie gantz beſchwerlichenn es fallen, vnd vnſaglichen Vnkoſten erfordern, Sondern auch den Chur vnd fürſtlichen Abgeſandten, villeicht viel hin vnd widerreißens, auch mühe vnd langkweilige vorſchleiffung des handels ſo diſſals alles vber Landt ſolte gehandelt werden, das

ſich doch nicht woll ſchicken oder leiden viel weniger den Handel befürdern, Würde vorurſachen,

Hierumb beten wir abermals freundlich, vnſer gnediger vnd freundlicher liber her Vater vnd Gefatter, wolte vns beiderſeitz dahin Vaterlich berathen vnd behulfflich erſcheinen, vnd mit Zuthun, der andern vnſer hern vnd freunde, alle ding vff die Wege zu richten, Je keinen Vleis ſparen, Das, woh villeicht die vorgemelte behandelunge vff der Böhemiſchen Chronung, Zu Prage fürgenommen, vnd die Key. Mtt. Jr Windterlager daſelbſt anſtellenn, vnſer gelibter her vnd Gemahel auch mit dahin gebracht, vmnd alſo nicht allein alle handelung ſouiel ſchleuniger von ſtadtenn gehen, Sondern auch allerhands vnerſchwinglicher vnkoſten abgeſchnitten vnd erſpart werden möchte,

Nachdem wir auch Jn keinem Zweiffel ſeztenn, Sein Gnaden würde von der ſelbigen gegen Erffurdt abgeordenten Rethen bericht empfangen haben, Was wir nicht vnlangſten, an ſie durch ſchrifften gelangt, das vns ein andere Reſidenz, vnd nemblich das Ampt Cohburgk, eingereumbt werden möchte, auch wohin ſolches fürnemblich gemaint wehre ꝛc.

Als wolten wir hirmit abermaln kindlich haben gebeten, Sein Gnaden wolten

beneben

beneben den andern beiden Hern mit Vormunden, die Dinge (wie ſie woll wurden zu thun wißen) dahin befürdern, Das berürte einreumung, Zum allerfürderlichſten geſchehen, vnſere Junge Sone, ſambt vnſerm Gerethe bei Zeit gegen Cohburgk geſchafft, auch ſonnſten alle anordenung, Zu einer richtigen ſparſamen Hauß- Vnd hoffhaltunge, mit ratt Vnd noch vor der vorſtehendenn Winterlichen Zeit, angeſtelt werdenn möchte, Das wehren wir gleichsfals, In kindlicher Demutt vnd gehorſamb Zuuorſchulden willig.

Das nun viel hochgedachter vnſer gnediger vnd freundlicher liber her Vater vnd Gefatter, der Churfürſt Pfaltz ꝛc. ſich hirauff reſoluiren oder erpieten wirdet, Das ſol vnſer Abgeſandter nicht allein mit allem Vleis mundlich einnemen, Sondern auch ſchrifftlich von Vnſernwegen ſuchen vnd bitten vnd vns vff vorordenter Poſt vnſeumlich zuſchicken, vns darnach haben vnd wißen Zurichtenn, In dem vorricheet ehr vnſerm gefelligen willen vnd meinunge. Actum Neuſtadt In Oſterreich, vndter vnſerm hirauff gedruckten Secret, den 23 July Anno 1572.

Num. 37.

Der durchleuchtigſt Pfaltzgraue Friderich Churfürſt, ꝛc. Hat von Irer Churfürſtlichen

gnaden geliebtenn Dochter der eltern Hertzogin zu Sachſſen ꝛc. abgeordentem Secretario Joachim Göttichen, Waß er bey Iren Churfl. gnaden Inn namen hochgedachter Hertzogin, Vnderthenigſt ſchrifftlich anbracht, gnedigſt vernommen;

Vnnd thun ſich anfencklich Ire Churfl. gnaden des freundtlichen Zuentbiettens gegen Deroſelben geliebten Dochter ꝛc. gannz vätterlich bedanncken; Vermercken auch ſonnders gern, Das Irer fl. gnaden geliebter herr gemahel Hertzog Hansfriderich Zu Sachſſen, ꝛc. vnd ſie Inn friſcher geſundtheit ſeindt. Vnd ſollen dieſelb, Ire Churfl. gn. ſambt dero geliebten gemahelin auch Inn gutem geſundt vnnd glücklichem Wolſtannd wiſſen.

Waſt aber ſonſten des abgeordneten Secretary anbringen berurt; ercleren ſich Ire Churfl. gnaden gegen Ime gnedigſt dahin, Daß deroſelben freundtlich Inngedenckh, Was hochermelte Hertzogin, Ire vielgeliebte Dochter Iren Churfürſtlichen gnaden, auß der Neuſtatt vnderm dato den 2. nechſtuerfloſſenen Monats July khindtlichenn Zugeſchrieben. Ire fürſtliche gnade würden aber hingegen auch verleſen haben, Was Ire Churfl. gn. Ihnen daruf vatterlich, das nemblich die behandlung mit dem

Chur-

Churfürſten Zu Sachſſen, ſchwerlich vor der Sächſſiſchen Landtstheilung fürgheen würde geanttwortet, Deromegen dann die begerte Interceſſion der behandlung halben biß hieher einſtehn Plieben.

Nichts weniger haben Ire Churfl. gnaden, dero gein Erffurdt abgeſandten Räthen gnedigſt vfferlegt vnd beuolhen, Damit mann deſto eher Zu vorberürtem effect gelangen möge, Die Landtstheilung ſouil muglich zubefürdern, Wie dann Ire Churfl. gnaden nit allein Deroſelben, ſondern auch der anndern Räth Vleiß vnd befürderung hierunder geſpürtt, Des verhoffens dieſelb ſoll nunmehr baldt zum ende khommen.

Dieweil aber von der Röm. Key. Mayſt. hochermelte Hertzogin allergnedigſt dahin beanttwortt, Das die ledigggebung Dero geliebten herrn vnd gemahls bey Irer May. mächtiglich allein, nit ſtünde, ſonder die behandlung hochſtgedachts Churfürſten zu Sachſſen ꝛc. fürher gheen müſte, Vnd Ire May. für rathſam erachtet, Das dieſelb nit lenger eingeſtelt ſonder Je eher Je beſſer, für die Hanndt genommen werde. So deuchte Ire Churfl. gn. Inn betrachtung die landttheilung baldt Jr endtſchafft erraichen ſolle, der ſachen ein anfang Zumachen, nit für vngerathen, Wie dann Ire Churfl. gna-

den vfs ehist, den Marggrauen zu Brandenburg, Hertzogen zu Gülch, Die Landgrauen zu Hessen, vnnd hertzog Julium zu Braunschweig hierunder freundtlich ersuchen zu hiebeuor erbottener Interceſſion erbittenn, Vnnd sich der behandlung halben mit Iren fl. gn. vergleichen, Vnnd waß also fürlaufft Iren fl. gn. vff der Post vätterlich zusenden, vnnd hierunder Waß zu erledigung Deroselben herrn vnd gemahls dienlich. Inn massen dann bißhero anderst nit beschehen, An Iren Churfl. gnaden nicht ermanglen lassen wollen.

Das dann vnd zum andern die Key. Mtt. entschlossen, sich alspalden nach der Vngerischen Vorsteendenn Crönung naher Prag zur Behemischen Krönung zuuerfuegen, Auch daselbst das Winterlager zuhalten, Vnnd Ire fürstl. gn. Zu desto mehrer befürderung der lang verhofften ausstönung, es für Rathsam achteten, Das Ir geliebter herr vnd gemahl mit vff solchen fall an Key. hof genommen würde ꝛc. Setzen Ire Churfl. gnaden Inn kheinen Zweifel, Da Ire fl. gnaden dieses ann die Röm. Key. Mtt. allerdemütigst gebracht sie solten leichtlich allergnedigste willfharung erlangt haben, Ire Churfl. gnaden halten auch dieses nach gestalten sachen nit für ein Vnweg, Wollen auch nit vmbgheen, ein solches selbsten auf-

fuerlich

fuerlich bey der Key. Mtt. vnderthenigklich zuſuchen.

Verners vnnd Zum Dritten erbieten ſich auch Jre Churfl. gnaden der Reſidentz wegen, nit allein hertzog Johans Wilhelmen, Zu Sachſſen, vmb befürderung freundtlich Zuerſuchen, ſonnder auch deroſelben geen Erffurdt abgeſanndten Rethen Zubeuelhen, mit den andern es dahin zuhandlen, Daß dieſelb zum beſten Vnd ſchleunigſten angeſtellt, Vnd wo vom andern theil Verhinderung einfallen wolten, es den Key. Commiſſarien zu fürderlicher Deciſion heim gegeben werde.

Dieſes wolte Jre Churfl. gnaden, hochermelter Hertzogin ꝛc. deren ſie ſambt derſelben gemahelln mitt vätterlicher trew vnnd freundſchafft wol gewogen, hinwider freundtlich nit verhalten, Vnd würdet es der Abgeordent Secretarius, dem Jre Churfl. gn. mit gnaden gewogen, der gebür anzubringen wiſſen. Signatum Heydelberg vnd hochſtgedachts Pfaltzgrauen Churfürſten ꝛc. zu ende vffgetrucktem Secrete. Den xvj Auguſtj. Ao ꝛc. lxxij.

(L. S.)

Num.

Num. 38.

Allerdurchleuchtigiſter ꝛc. Allergenedigiſter herr, Es hat mir neulicher Zeit die Hochgebornne Fürſtin, mein freundtliche liebe Tochter Fraw Eliſabeth die Eltere Herzogin zu Sachſſen ꝛc. kindtlich zuuerſtehen geben, Welchermaſſen Sy bey E. Kay. Mtt. auff Irer L. allerdiemuetigſte vberraichte Supplication, darinnen Sy vmb Allergnedigiſte erledigung Ires geliebten herrn vnd gemahels Herzog Johans Fridrichs zu Sachſen ꝛc. flehlichſt gebetten, Allergnedigſte Perſonliche Audientz erlangt, vnd in Irem mitleidenlichen obligenden beſchwerlichen Creuz angehört, Auch von E. Kay. Mt. Allergnedigiſt vnd vereeulich dahin beantwort worden, das die lediggebung gedachrs Irer L. gemahels dißmalen bey E. Kay. Mt. mächtiglich nit ſtunde, ſondern die behandlung mit dem auch Hochgebornnen Fürſten, meinem freundtlichen lieben vettern, Schwager, Schweher, vnd Brueder, dem Churfürſten zu Sachſen zuuorhergehen mueſte, Auch Allergnedigiſt für rathſam angeſehen, ernante behandlung nit lenger einzuſtellen, ſonder ehiter möglicheit an die handt zunemen, Mit dem Allergnedigiſten erpieten, Das alßdan E. Key Mtt. ſich auch Allergnedigiſt erzaigen wolten ꝛc.

Diſer

Diſer Allergnedigiſten Antwort vnd Kay. Troſts ſo von E. Kay. Mt. gedachter meiner geliebten vnd bekümerten Tochter widerfahren, thue Ich mich gegen Deroſelben vnderthenigiſt bedancken, erkenne mich auch ein ſolichs zuuordienen ſchuldig,

Vnnd ob Ich mich wol des auff dem verſchinen Speieriſchen Reichtag ergangenen Decrets, das nemblich die behandlung allererſt nach der yezt wehrenden Sächſiſiſchen Landthailung fürgenommen werden ſoll, Zuberichten, So hat mich doch gedachte mein betruebte Tochter diemuetigclich gebetten, diſes mitleidenlich werck, auff E. Kay. Mtt. Allergnedigſte gethane erclerung, nit lenger einſtehn zulaſſen, ſonder demſelben einen anfang zu machen,

Wie Ich mich dan gegen Iren L. daſſelb alſo neben vnd mit andern meinen verwandten zum ehiſten bey gedachts Churfürſten zu Sachſſen L. freundtlich zu ſuechen, vnd ſo S. L. die behandlung einraumen wurden, an mir als dem Trewherzigen vatter nichts ſo zu befürderung deſſen dienſtlich, erwinden zulaſſen, vätterlich erbotten,

Allein vnd dieweil mich daneben genante mein betruebte Tochter, Auch kindlich berichtet, Wie das Sy angelangt, E. Kay. Mt. Allergnedigiſt entſchloſſen, ſich alßbaldten nach der Hungeriſchen Crönung

naher

naher Prag zur Behaimiſchen zuuerfuegen, Auch denendts das Winterlager zuhalten, Solte nun diſes alſo ins werck gerichtet vnd mein freuntlicher lieber Tochterman vnd Sohne der gefangen Fürſt ꝛc. zur Newſtat in der nezigen Cuſtodj hinterſtellig bleiben, So haben E. Kay. Mt. Allergnedigſt vnd hochuerſtendig zuermeſſen, wo des Churfürſten zu Sachſſen L. der behandlung ſtat geben ſolte, Wie ganz beſchwerlich es fallen vnd groſſen vncoſſten, dergleichen vil hin vnd wider Raiſens, auch groſſe verweilung, geberen würde,

Als iſt an E. Kay. Mt. mein vnderthenig bitten, Sy wöllen auff den fall angeregter vortruckung vnd fürgehender behandlung den gefangnen Fürſten, dero Hof Allergnedigiſt nachziehen, vnd zu erſparung weittern vncoſtens, zu Prag wohnen laſſen, Das wurdet zu befürderung diſes mitleidenlichen wercks geraichen, Vnd Ich bin es vmb E. Kay. Mt. yederzeit als dero gehorſamer Churfürſt vndertheniglich Zuuerdienen geneigt, Datum Heydelberg den 25. Augusti Anno ꝛc. 1572.

Ewer Kay. Mt.

Vnndertheniger gehorſamer Churfürſt.

Friedrich Pfalzgraf bey Rhein,
Herzog in Baiern ꝛc.

Num.

Num. 39.

Maximilian der annder von Gottes gnaden Erwelter Römischer Keyser zu allenn Zeitten Mehrer deß Reichs.

Hochgeporner Lieber Oheim vnd Churfürst was dein L. auf anzeig dero freundtlichen geliebten Dochter der Eltern Hertzogin zu Sachsen Intercessions Weiße neuerlich an Vns geschrieben dz haben wir Inhalts verlesen. Vnnd dasselb deiner L. suchen anders nit dann Dero Tochter Vnd Dochtermans halb gantz Wohl vnd trewhertzig gemeint Vermerckt, Kunden aber Daneben soull vnsers gefangenen Fürsten Person anlangt deiner lieb freundtlich vnd gnediglich nit Pergen, Das Wir gleichwohl der angezogenen Audientz, Dauon gedachte Furstin Meldung gethan, noch In frischer angedenckhen, Wolten auch Irer L. vnd der Gemahl gnediglichen gern gonnen Dz Die sachen Irendthalb Zu Dero beschwerung nit gerathen Wann aber vnser Darauff gegebene Antwurth nit Dermassen In Specie auff den Churfürsten zu Sachsen sonndern Insgemein Wie auch Vnsere zu SPeier hieuor In gleichem fahll gethane erklarung dahin gericht gewesen, Dz diese sach bey Vns alein nit stunde Vielweniger dz Wir zu behandtlung seiner Deß Churfürsten L. gerathen oder sunsten vns etwaß schließlichen

erPotten hetten So ſteht es bey deiner Lieb ſelbſt bedenckhen vnnd gelegenheit. Weß ſie deſſals dieſer oder annderer ortt fürnemmen vnd ſuchen wollen. So haben Wir auch ſein Deß Gefangenen Tranßlation halb albereit hieuor obgedachter ſeiner Gemahlin vnnſer gemuth Zuerkhennen geben, Dahin nemblich geſtelt daß es daz ſicherſt Iſt (ob wir gleichwohl auch vnnſer Pragiſchen Raiß halben noch nit endtlich endtſchloſſenn) Ine dieſer orth da Er Jetzo Iſt zulaſſen, Vnnd woltens Deine L. Dero Wir mit bewuſter freundtſchafft vnd gnaden Wohlgeneigt feindt, auff obangeregt dero vorPittlich ſchreyben In antwurth nit Pergen. Geben In vnſerm Koniglichen ſchloß Preßburg den fünff vnd Zwentzigſten Septembris Anno ꝛc. Im Zwey vnnd ſibenzigſten, Vnſerer Reich deß Romiſchen vnnd Hungariſchen Im Zehenden Vnd deß Beheimſchen Im 24ten

Maximilian

Ad mandatum Sacræ Cæs
M---tis pprium.

Vt, Io. Bap. Weber

A. Etstenberger

Num.

Num. 40.

Maximilian der ander, von Gottes gnaden Erwelter Römischer Kaiser, Zu allen Zeitten Mehrer des Reichs ꝛc.

Hochgeborne liebe Muhm vnnd Fürstin, Wir haben mit gnaden verstanden, Was Dr. L. vnnd Ires Gemahels vnsers gefangnen Fürstens, Ehelichen beywohnung gelangt, Vnnd tragen mit Dr. L. Zuestannt Ires abgeleibten Elttisten Sohns, genedigs mittleiden, Dieselb mit gnaden zur geduldt vnnd Christlichen Trost weisent,

Souil aber Dr. L. begern anlangt, Wöllen wir derselben hiemit die hieuor zuegelassne Zeitt bis auf vnser genedigs wolgefallen erstreckt haben, Darunder D. L. Ihrem Ehegemahel beywohnen mögen, Deren wir nit allain in dem, sonder mehrerm mit gnaden gewogen, Geben auf Vnserm Kunigelichen Schloss Zu Preßburg, den Achtvnndzwainzigisten Septembris. Anno ꝛc. im Zwayvnndsibenzigisten, Vnserer Reiche des Römischen vnnd Hungerischen im Zehenden, vnnd des Behaimischen im Viervnndzwainzigisten.

Maximilian.
Vt. Io. Bap. Weber
Ad mandatum sacræ. Cæs.æ
M---tis proprium
S. P. Puuertzag

An die Herzogin Elisabeth.

Num.

Num. 41.

Maria von Gottes genaden Römiſche Kaiſerin, auch zu Hungern vnnd Behaim Konigin Ertzhertzogin zu Oeſterreich

Hochgeborne liebe Muemb vnnd Fürſtin.

Wir haben Eur Lieb Schreiben, vom Acht- undtzwantzigiſten Octobris empfangen, Wolten Eur L. darauf Zu freuntlicher vnnd genediger Antwort nit verhalten, Das Zugleich wie wir yederZeit mit Eur L. vnnd dero Gemahel beſchwerlichen Zueſtandt gantz genedigs vnnd Chriſtlichs mitleiden getragen. Darumben auch, ſouil an vnns geweſen müegliche Interceſsion bey dero Rom. Kay. Mt. vnnſerm freuntlichen geliebſten Herrn vnnd Gmahel eingewendet, Das alſo wir noch forthin daſſelb, vnnd was Eur. L. in Irem Anligen Zu Ergötzlichait geraichen kan, mit allen gnaden geren thuen vnnd Ir Kay. Mt. Zu negſter gelegenhait, wider anſprechen wöllen, Vnnd Zweiflen gar nit, Ir Kay. Mt. werde ſich Ires tails ſouil doch Immer möglich, aller gnaden erweiſen, Deſſen Eur L. vnnd Dero Gemahel mit gedulbt Zuerwartten

Die Vberſchickten Küttenſafft, die vnns von Eur. L. gantz angenemb, wie Sy auch an ſich ſelbſt ſchon, gerecht vnnd wolgeraten,

Thuen

Thuen wir vnns genediglichen bedancken, vnnd wöllen dieſelben von Cur. L. wegen behalten, Vnnd zu hochermelts vnnſers geliebten Herrn vnnd Gemahelß, auch vnnſerer ſelbſt Leibsnotturfft, gepraucheu, vnnd ſolche wolmainung gegen Chur-Lieb vnnd die Iren, anndernertz, in gnaden vnnd guetem, damit wir derſelben gewogen, erwidern, Geben in der Statt Wien, Dritten Nouembris Anno ꝛc. im Zmayundſybentzigiſſten.

Maria

SP. Puuertzagt.

An die Hertzogin Eliſabeth,

Num. 42.

Hochgeborne Fürſten freundliche liebe Vettern, Schweher, Oheimen, Schwägere, Brudere, vnnd Geuattern, E. Lld. ſchreiben anch eingewenndte vorbitt, vnd Innterceſſion belanngend die Erledigung deß gefanngnen Hertzog Johanßfriderichs, Welche E. Lld. anff ſonnderlich embſigs anhalten der Hochgebornen Fürſtin, Frawen Eliſabethen, gebornen Pfaltzgrävin bey Rhein, Hertzogin zu Sachſſen, genannts Hertzog Hohannſfriderichs gemahels, an Vnns gelannget, haben wir empfanngen, vnnd vernommen, Geben darauff E. Lld. freuntlich

zuerkhennen, Das wir ermeltem Hertzog Johanntzfriderichen gerne gegönnet, vnnd gewunſcht haben, Er hette ſich anfenngklichen der Rom. Key. Mt. ꝛc. Vnnſers Allergnedigſten herrn, Auch Chur, vnnd Fürſten, Vnd fürnembſlich der nahen bluts, auch Erbaynungs, vnnd verbruderungs Verwanndtenn, mehr dann einmahl beſchehnes fleiſſigs, ernſtes, gnedigs vnnd freuntlichs anhalten erInnern, vormahnens, vnd bittens bewegen vund von ſeinem fürhaben abhallten laſſen, Damit es der ergangnen wege, vnd geuolgten Execution nicht bedurfft, die Er auch niemands dann ſeinem ſelbſt verurſachenn zuzumeſſen, Vnnd Jhme die ſchuld zugeben, Vnnd ſovil nunmehr ſeines Gemahels Vnnſerer freuntlichen lieben Muhmen, vnnd Schwägern bey der Höchſterwenndten Key. Mt. Demutigs anſuchen betrifft, glauben wir wol, das daſſelbig mit allem demutigſtem fleiſſe beſechehen, Vnnd von Jhrer Mt. alls einem guetigen, Vnnd ſonnderlich gegen Fürſtlichen Weibs perſonen, miltem Keiſſer, gnedigſte anntwurt gefallen, Was aber auch die Key. Mt. mit vberſchickhung Jhrer der Hertzogin Supplication, darInn Jhrer Liebden bitt, zum mehrern theil auff die veränderung deß gefengknus gerichtet, an Vnns den Achten Auguſtj zu Wien Datirt, ſchrifftlich gelanngen laſſen, ſollches haben E. Ld. hiebey auch

zu

zubefinden, Weil wir Vnns dann Inn diſen ſachen hiebeuorn gegen E. Ld. zum theil, furnemlich auch der Kay. Mt. ſelbſt, Vnnd dann deß gefanngnem Hertzogen Gemahel, Vnnſers gemuths, laut beyuerwarter Copej erclert, So thun wir darauff beruhen, Vnnd wiſſen Vnns aus gannz erheblichen, hohen, wichtigen vrſachen hieruber Inn etwas ferner nicht einzulaſſen, noch Inn einige künfftige Hanndlung, vnnder was ſchein auch dieſelbe verſucht werden möchte, zuwilligen, Verſehen Vns gentzlich, E. Ld. werden Vnns freuntlich entſchuldigt hallten, Vnnd es, mit ainannder habenden Erbaynung, verbrüderung, vnd freuntlichen Verwanndtnus nach, Daher wir Vnns billich zu E. Ld. freuntlicher beypflichtung getröſten, dabey auch wenden laſſen, Seind E. Ld. allerſeyts freuntliche dienſt zuerzeigen geneigt vnnd willig. Datum Grym den 19. Nouembris Anno ꝛc. 72.

Auguſtus Churfürſt ꝛc.

An Pfaltzgraue Fridrichen ꝛc.
Anch Marggrauen zu Brandenburg
} beede Churfürſten,

An Hertzogen zu Gülich ꝛc.

Vnd Landgrauen Wilhelmen zu Heſſen ꝛc.

Num. 43.

Maximilian, der Aunder, von Gottes gnaden Erwölter Römiſcher Kaiſer, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs ꝛc.

Hochgeborne, liebe Muemb, vnd Furſten, Wir ſeind von vnſerm Fürſchneider, vnd getreuen Lieben, Seyfriden von Colonitch erindert, wie vnſer Verwalter der Haubtmanſchafft zur Newſtatt, Vnd auch vnſer Ober Commiſſarj Dr. L. Gemahel Cuſtodj, vnſere ſchreiben dahin uerſteen, dz. D. L. allain ain Nacht vnd nit lenger bey Irem Gemahel, in vnſerer Purckh zur Newſtat ſein, vnd das ſolches D. L. vaſt bekümmern ſolle, Daauf wolten wir D. L. erindern, vnd ſie ſollen ſicher glauben das ſolches vnſer mainung gar nit geweſen, auch noch nit iſt, ſonder volgt auß ainem Mißuerſtandt heer, tails das in vnſerm ſchreiben ſimpliciter gemeldt D. L. ſambt den Iren in die Purckh einzunemmen, vnd darinnen vbernacht ligen zulaſſen, vnd tails das vnſere Ambtleut vermainen, D. L. allain ainen tag alda bleiben werde, da doch angezogen vnſer ſchreiben weder auf ainen, Zwen, oder drey tag vnd nächt nicht reſtringiert, ſonder in genere vber nacht, es ſey nun aine, oder mer nächt gemaint worden, Welten demnach D. L. deßhalben vnbekümmert ſein, vnd dieſes mißverſtandts kain beſchwer haben, wil weniger

da-

dahin verſteen, alß ob derſelb Dr. L. vnd dero gemahel von uns zu belaidung Irer Fürſtlichen perſonen, oder auch dz es aus ainichem mißtrawen beſchehe, gemaint ſey, Inmaſſen wir dann gleich mit diſer Poſſt, ermeltem vnſerm Verwalter der haubtmanſchafft, Auch dem OberCommiſſary lautern beuelh vnnd verſtannd geben, das D. L. deßhalben weiter vnbeſchwert ſein werden, Wie wir dann ſonnſten Dr. L. mit allen gnaden wolgemaint, Geben in vnſer Stadt Wienn, den driten Iuly, Anno ꝛc. im Zwaivndſibentzigiſten, Vnſerer Reiche, des Römiſchen im Zehenden, des hungeriſchen im neunten, vnd des Beheimiſchen im xiiij.

Maximilian

Vt Io. Bap. Weber

Ad mandatum ſacræ. Cæsæ. M---tis proprium

SP. Puuertzag

An die Herzogin Eliſabeth.

Num. 44.

Maximilian der Annder von Gottes genaden Erwölter Römiſcher Kayſer, Zu allen Zeitten Mehrer deß Reichs, ꝛc.

Hochgeborne liebe Muhem vnnd Fürſtin, Wir haben deiner lieb ſchreiben von Geſtrei-

gen dato gnedigclich Empfanngen, woldten darauf Dr. L. nit verhaldten, daß zugleich, wie wir derſelben mit Kayſerlichen gnaden gannz woll gewogen. Alſo auch wir gnediacklich zufriden ſein, daß D. L. Irem Verlannann vnnd begeern nach dero lieben Gemahel ein Zeittlanng beywonen.

Waß Aber die Erweitterung Dr. L. Gemael SPaciergannge anlannget, hatt Dr. L. Gemael vor der Zeitt vff gleichmeſſigs Begeern, von Vnnſerm Gehaimen Rhatt, vnnn Obriſten Hoffmaiſter beſchaidt Empfanngen. Dadey wir es mitt gnaden wennden laſſen, Vnnd verſehen vnnß, wir ſeyen deſſelben halben bey Dr. L. billich entſchuldigt, Dero Annderwerts gnaden vnnd guettes zuerzaigen, dazu wißen ſy vnns wollgewogen. Geben in vnnſer Statt Wien den Vierten July. Anno ꝛc. Im zwayundſibenzigiſten. Vnnſerer Reiche deß Römiſchen im Zehenden. deß Hungeriſchen im Neundten. Vnd deß Behaimiſchen im xxiiij.

Maximilian

Vt. Io. Bap- Weber

Ad mandatum ſacræ Cæſæ.
M---tis proprium
SP. Pauertzag.

An die Herzogin
Eliſabeth.

Num.

Num. 45.

Die Römiſch Kayſerlich Mayeſtat Vnnſer Allergenedigiſter Herr, Haben genedigiſt verleßen Hören, Was der herr Abgeſandt der dreyer weltlchen Kurfürſten, von wegen Irer Mayeſtat gefangnen Fürſten Cuſtodj Coſtens Auch Belehnung ſeiner Söhne, durch ein ſonder vbergeben Memorial gebeten.

Was Nun Berurt belehnung Betrifft da haben Ir ꝛc. Allergnedigiſt Bevelh gethan, das Hochgedachten Churfürſten vnnd Ir Curfrl G. mit tutoren dazue auf ein Jahrlang Indult geferttigt werden ſoll.

Souil aber bemelten Cuſtodi Coſten, vnnd was dabey von S. Khurfl. G. gemahelin Cohabitation Angereat, worden iſt belanget Ob gleichwol Ir Khay. M. ꝛc. Auf der Hertzogin ſelbſt vnnd etlichen Anſehenlichen Perſonen, von Irentwegen hiemor beſchehnen anſuchen zu Irer Beywohnung Allein Etlich Monath Beſtimet So iſt doch Ir Khey Mt. ꝛc. Auf Ir Churfrl. G. vernere Interceſſion, vnnd fürbracht vrſachen nit zuwider, das ſolche Zeit noch verner Erſtreckhet, vnnd hoch gedachter Hertzogin bey Irem Gemohl ſamb dero mit habenden Frauentzimer, weytters Irer gelegenheit

nach zu wohnen vnnd zu bleiben nachgelaſſen werden.

Vnnd die Weil Jr Khey. Mayt ꝛc. Ihr vnnd Alwegen nichts liebers geſehen dan das gedachts gefangnen Fürſtens vnderhaltung vnnd alimentation halben, nur zum nutzlichiſten vnnd beſten gehauſſet Als mögen Jr Rom. Khay. Mt. ꝛc. gnedigclich auch woll, leiden, wo hochgedachte Tutorn Etliche bekhandte Aufrichtign Perſonen, zur Haußhalttung Einmanung vnnd verechnung der hof vnd Guardi Coſtens prælentieren vnnd beſtellen.

Welches Jr Khay. Mt. ꝛc. dem Herrn Abgeſantten auf obangeregt vbergeben Memorial, in Antwortt zuuormeldten genedigclich Beuolhen deme Jr Khay. Mt. ꝛc. mit gnaden Wolgenaigt ſeind, Datum Wienn den dreyzehenden February Ao ꝛc. Im Dreyvnndſibentzigiſten.

Vt. Io. Bap. Weber

A. Erſtenberger.

Num. 46.

Copey deß Kay. Decrets

Die Röm. Kay. Maitt. ꝛc. vnſer allergnedigſter herr, Haben mit gnaden angehört, waß

waß die herrn Churfl. Pfeltzische vndt Brandenburgische Abgesandte Räthe, vonn wegen belehnung Hertzog Johanß Friderichen zu Sachßen ꝛc. minders Jerigen Söhne, so mündtlich, so auch schrifftlich, bey Irer Maitt. ꝛc. anbracht vndt gebetenn, neben dem Ihr Kay. Matt. sich noch zimblicher maßen zuerinnern wißenn, was derselbenn ebenmeßigenn sachen halbenn beide hochgedachte Churfürstenn hieuor ahn Ihre Mtt. ꝛc. in schrifftenn gelanget,

Nuhn seindt gleichwohl Ihre Kay. Maitt. Ihrenn Churfl. G. vnndt derselbenn Pflegkinder. mit sonder freundtschafft vndt gnaden gewogenn, auch derer bestes undt auffnehmens in allen thunlichen dingenn zu befürdern wohl geneigt,

Dieweill aber Ihre Churfl. G. hiergegen die verwirckunge gedachttes Hertzog Johanß Friederichs, ꝛc. vnnd darnebenn daß, Jenige, was sich Ihre Kay. Maitt. ꝛc. vff beschehene Vorbitt, Ihrer der kinder Restitution halber alleine aus erbarmunge, vndt keinen schuldtenn, mit außdrücklicher vorbehaltunge der Erpectantzen, beide zu SPeier auff dem Reichstage, Vndt auch hernacher, vnder der Landtheilung zu Erffurdt, lautter erkleret, nicht vnverborgenn ist, zu dem Ihr Kay. Maitt. albereit derselbenn Expectan-

henn

henn vndt Anwarttunge halbenn, in andere Wege disponiret, vndt die vergebenn, So kondtenn ſie, die Abgeſandtenn, neben ihren Herren leichtlichenn ermeßenn, Daß Ihre Kay. Maitt. ꝛc. nunmehr darunter nicht mögen enderunge vornehmen, Oder ihrenn Pflegkindern weiters oder mehrers, den was Ihnen in der Erffurdiſchenn Abtheilung zukommen, vnndt auß gnadenn wiederfahren iſt vndt dabey die geſambtte Handt auff die Chur Sachßenn ꝛc. Zuſambt weilandt Herzog Johan Wilhems zu Sachßenn ꝛc. Antheil, auch die Fürſtliche Heuſer Heſſenn vndt Hennebergk (Doch anders nicht, den nach den Abgang Itz gemeltter beider, Nemblich des Churfürſten, vndt Hertzogk Johann Wilhelms Linien, vndt Stemme, verleihen) Wie dann Ihre Kay. Maitt. ꝛc. alſo vrbötig ſeindt, gegen erſtattunge der gebühr, Diesmals darüber Ihre Lehenbrieff ferttigenn, vndt gedachttenn Abgeſandtenn zuſtellenn zulaßen, Des vngezweilltenn vorſehens, ſie werdens ahn denſelben Ihrer Maitt. gnedigen erbietenn, nach gelegenheit obgedeutten herkommens, der ſachenn wohlbegnüget vndt zufriedenn ſein, Dann Ihre Kay. Maitt. ꝛc. zu gebetener Antwort vnd erklerunge, auff Hochgedachtter Churfl. ſchreiben, vndt itzigenn der Abgeſandtenn Vorbringen, zu vermelden befohlenn, Vnndt

ſeindt

ſeindt Ihnen mit gnadenn wohl geneigt
Datum Praga denn 4 July Ao ꝛc. 1575.

Num. 47.

Ruedolff der Annder von Gottes genaden Erwelter Römiſcher Kaiſer zu allen Zeitten Merer des Reichs ꝛc.

Durchleuchtiger Hochgeborner freundtlich geliebter Vetter vnnd Fürſt, Wir haben E. L. Interceſſion für vnnſern gefangnen Hertzog Johanns Friderichen von Sachſen freundtlich empfangen. Wiſſen vnns auch E. L. vorigen fürſchreiben an vnnſern geliebſten Herrn vnnd Vattern hochloblich. vnnd ſelliger gedachtnus beſchehen ganz wol zuerinnern.

Wiewol wir nun E. L. zu wilfaren genaigt vnnd begierig, Inſonderhait aber dem gefangnen die lang ſuechende ledigung mit gnaden gonten. So hat es doch yetziger Zeit ſonnder vrſachen vnnd vngelegenhalten, von deren wegen, Wir yetzmals nichts handlen khünden, Sonnder es nottwendigclich verſchieben müeſſen. Wir wöllen aber des gefangnen mit gnaden, vnnd dann ſonderlich E. L. Interceſſion ſo ehiſt alß möglich freundtlich ingedenckh ſein. Dero wir dann in alle weeg nach vermüg zuwilfaren, auch ſonſten zu freundtſchafft, Vetterlichen Hulden

vnnd

vnd trewen wolgenaigt ſein, Geben in vnnſer Stat Lynntz, den Viertzehenden tag Decembris, Anno ꝛc. im Sechs vnnd ſibentzigiſten, Vnnſerer Reiche des Romiſchen im Anndern, des Hungeriſchen im Fünfften, vnnd des Beheimiſchen im Andern.

E. L.

Guetwilliger Vetter

Ruedolff

Vt. Io. Bap. Weber

SP. Puuertzag

An den Ertzherzog
Carl zu Oeſterreich.

Num. 48.

Hochgeborne Fürſtenn Freundliche Liebe Sohne, Wier habenn bej vnſerm Diener Baſtian euer ſchreiben wol em Pfangenn, Auch darauß euer Danckſagung Kindtlichs erbieten gegen vnns, als euerm heren Vatter vnnd Fraw Mutter ſamPt beſſerung in ſchreiben gantz Vetterlich freundtlichen vernohmen, Innſonderheit thut vnns euer Progres in Gottesfurcht auch Study, Wolgefallen, Do Jr alſo wie angefangen fort

fah-

fahren werdet, Das Jr Vnns ſollet in mehrn zum beſtenn habenn.

Nachdem wir aber euch lang auß allerhandt Vrſachenn nichts geſchriebenn, auch nicht alwegen gelegene gewiſſe Bottſchafft haben, So haben wir doch nicht vnterlaſſenn wollen, euch vnſern Sohnen, vnſer beyder Contrafeet auf ein ſonder art gemacht zuüberſchickenn, Dieweil wier berichtem Pfangenn, das Jr ein ſonders Verlangeun habt vnns für augen zu ſehen, Dc mit ir euch Dieweil darinnen zuerſichtigen habt, vnnd vnſer in euerm gebet deſter mer anzunehmen Vorvrſacht werdet, Wan mans aber recht ſehenn will, ſo muß mans gegen ein Fenſter nahendt die leng gegen ſich halten, ſonderlich aber in kein wegk, das glaß herabnehmen, ſondern darauff bleiben laſſen alweg.

Dashabenn wier euch als vnſern freundtlichenn lieben Sohnen nicht vorhaltenn wollenn, mit nochmals gantz Vetterlicher, Mütterlicher, auch freundtlicher ermannung In angefangener Gottesfurcht, Studijs Zucht vnnd Tugenden fortzufaren, auch zuuorharrn, Daran Jr Gott, vnß euern eltern, ſampt landen vnnd leuthen zugefallen, auch Dinſt thut, So werdet Jr Gottes ſegen, gnadt, mit dem gunſt

der

So hab Ich doch ſolches alles Gott dem Allmechtigen heim geben mit gedult, Alß dem Herrn vnnd Regirer Aller Ding, der auch Aller Monarchen Potentaten, Keiſer auch Königreich Hertz in ſeinen handen hat, Dann die Obrigkeit von Gottes Allmacht geordnet ſeindt, werden darumb An ſeiner Statt geehret, Der zu ſeiner Zeitt, durch E. Kay. Mt. Alß vnſer Allergnedigiſten Herrn, es wol vorſchaffen wirdet.

Nachdem aber auch vorſchienen Jarn zu Prag wiederumb bey E. Kny. Mt. ein Interceſſion Angeſtelt worden, welche wie E. Kay. Mt. vnuorborgen, Auch one frucht gleicher geſtalt Abgangen, Darüber dan ich nicht zu wenig nachdencken vervrſacht worden, dieweil mir bewuſt, das Ichs an ſchrifften vnnd erInnerung An Beyden E. Kay Mt. Auch Ander Stendt des Reichs in den 14 Jarn nicht hab erwinden laſſen, Wie dann auch zum offtermal an den Hochgebornen Fürſten, Herrn Auguſten, Churfürſten zu Sachſſen ꝛc. hab derhalben geſchrieben.

In des vnnd für einem Jar komme ich in glaubwirdige erfahrung, wie das ſich der Churfürſt zu Sachſſen ſoll offentlich haben vernehmen laſſen, auch gegen hohen Perſonen, das er ſich mit mir gerne vertragen wol-

wolte, Ich aber von Keinem vertrag, friedt oder Handtlung hören noch mich einlaſſen wolle, Weil mir Dann ſolches, wie nicht vnbillich zu gemüth gangen, So hab ich nicht vnderlaſſen durch gelegenheit E. Kay. Mt. im September des vergangnen Jars, mein Bericht, das mir hierin vnbillich geſchicht für zubringen vnnd darzuthun, Wie E. Kay. Mt. auß den Copeyen, ſo dazumal E. K. Mt. vorbracht worden, An Jr Mt. Hochloblichſter gedechtnis, auch Chur vnnd Fürſten des Reichs, ſonderlich den Churfürſten zu Sachſſen (von dem ich in den 14 Jarn vnnd noch nicht keine Antwort bekhomen) Auch derer Original mehr, bey E. Kay. Mt. Secretario vnuorzügl noch zu finden ſeindt, Welche Ich der Verſtorbenen Kay. Mt. Aller vnderthenigiſt, mit aigner Handt geſchrieben.

Darauff will ich mich zu E. Kay. Mt. zum Allervnderthenigiſten vorſehen, E. Kay. Mt. die werden mich Alſo hierin für endtſchuldiget halten, Vnnd weil es an deme, das mir alle wege Zuuortrags Handtlung Alſo verſchloſſen werden, Der Churfürſt kunte den Anfang wol machen, wann er wolt, Wie ſich die Andern mein Herrn vnnd freundt Alß die Chur vnnd Fürſten hierinnen verhalten, das iſt mer dann gnug Am Tage, Das Ich Alſo gantz verlaſſen von

Jnen, Hab auß not E. Kay. Mt. Alß von Gott geordenter vom Reichsſtenden erweltem Keiſer, meiner Obrigkeit vnnd Allergnedigiſten Herrn anfallen müſſen, Zum Allervnderthenigiſten auch gehorſamſten gebeten. Weil doch niemandts zur ſachen thun wollen, vnnd Jch Anderßwo, nicht darzu kommen kan, E. Kay. Mt. wolten mir ſo gnedig ſein, Vnnd Allergnedigiſt ex plena imperiali poteſtate dem Churfürſten zu Sachſſen vnnd mir Mandiren, Bey hoher Peen, in den Mandaten verleibet, Vnns mit einander Zuuortragen, nach Billigkeit Derenhalbenn ich dann nochmalß Allergnedigiſten Beſcheidt von E. Kay. Mt. verhoffe.

Vber das ich mich vorſehenn, es wurdenn auf dem Yzo verloffenen Reichstag zu Augſpurgk, meine Herrn vnnd freunde, ſich meiner gegen E. Kay. Mt. Angenohmen haben, Wie Jch dann E. Kay. Mt. zum Allervnderthenigiſten in ſchrifften erſucht, auch vermog oben gemelten erbitem nach, anmanung, An alle Stend des Reichs, außgehen, vnnd vberſchicket habe, Welche auch zeitlich gnug ſein ankommen, Dieweil Jch Aber von weithem Berichtet werde, Alß ſolte man meiner gar nichts auf gemeltem Reichs Tage gedacht haben, Wie mir dann ſolches mehrem glauben hierin macht, weil Jch gar kein Bericht von mein Herrn vnnd

freun-

freunden, Biß auf Dato derenhalben bekhommen, Ferner auch glaubwirdig Bericht worden, Alß solte vber den, ich E. Kay. Mt. gethanen waren Bericht, sich offtgemelter Churfürst, auf gemelthem Reichs Tage verlauten lassen, Das er gerne vertragen were, Ich Aber wolte nicht.

Dieweil dann solches gantz vilen Leuten Abermalß im maul, Vnnd Ich Also zur Vnschult den nahmen Tragen muß, vngeachtet was ich an E. Kay. Mt. derhalben für einem Jar gelangen lassen, So kan Ich nicht vmbgehen, E. Kay. Mt. Alß meiner von Gott gegebene, Hohe Obrigkeit Zum Allervnderthenigisten vnnd gehorsamisten zu Bitten, E. Kay. Mt. wolten sich Allergnedigist, auff mein suchen, so Im September des vorgangnen Jars An E. Kay. Mt. gelangt worden, Resoluiren.

Weil auch meine freundtliche liebe Sohne mich nun Bald in 16. Jaren nicht gesehen, Dann ein sonders verlangen (wie E. Kay. Mt. Alß der hochst vorstendigist Keiser zu bedencken.) darnach haben, Welches sie dann niemandts auß natürlicher naigung darzu vervrsacht, wirdet vordencken konnen, Derhalben hab Ich nicht vnderlassen konnen, E. Kay. Mt. zum Allervnderthenigisten zu bitten, sie wolten, in Betrachtung gemelter

natürlicher naigung, Allergnedigiſt, Alß ein Allergüttigiſter Keiſer Zulaſſen, das wir mochten zuſammen kommen, Do mir E. Kay. Mt. Aber auß mehren gnaden hinauß zu Inen, Allergnedigiſt erlauben wolten, in Dero ort Landes, Do Ich dann ſowol Alß Alhie, in E. Kay. Mt. Handen. Alß der Hohen Obrigkeit ſtunde, damit E. Kay. Mt. vnns Arme erfreuten, Auch meiner geſundtheit des Bewegnuß halben, zu Allergnedigiſter Hülff kommen, Das wolte Ich, Zum Allervnderthenigiſten, vmb E. Kay. Mt. neben den meinen, mit der Hülff vnnd gnad Gottes des Allmechtigen zuuordienen, auch danckbar zuerzeigen die Zeit vnſers Lebens Beyleſſigen, Auch nicht vorgeſſen, Darauff E. Kay. Mt. Allergnedigiſte vnnd Troſtlichſte Antwort Bittendt.

Solches hab ich E. Kay. Mt. Alß mein Allergnedigiſten Herrn nicht verhalten wollen, auß not, wie E. Kay. Mt. oben vornohmen, darzu gedrungen, E. Kay. Mt. mit meinen ſachen zu bemühen, vber vorige, vberflüſſige geheuffte geſchefft, Will aber Zum Allervnderthenigiſten mich vorſehen, E. Kayßerliche Mayeſtätt werden auß oben erzelten Vmbſtenden, Allergnedigiſt die Vrſachen bedencken, nicht es In Vngnaden aufnehmen, Wie dann Eur. Kayßerliche Mayeſtätt von Gott verordnet, zum ſchutz,

Hülff

Hülff auch Troſt, der Armen verlaſſenen, witwen ſampt waiſen, Thue E. Kay. Mt. der gewaltige Handt Gottes Beuelhen, mit Bitt mein, der meinen Allergnedigiſter Keiſer ſein vnnd bleiben, Bin E. Kay. Mt. Alle Zeit vnderthenigiſter, willigiſter, Auch gehorſamiſter Diener, Datum Neuſtatt In Oſterreich den 17. Novembris Ao 1582.

Num. 50.

Allerdurchleuchtigſter Großmechtigſter Vnn. Vberwindtlichſter Romiſcher Keiſer auch zu Hungern Vnd Beheimb ꝛc. aller Gnädigſter Herr ꝛc. ꝛc.

Zu euer Kay. Mäitt haben die hochwirdigſt, durchleuchtigſt hochwirdig Vnnd Hochgeborne etliche Chur Vnd fürſten deß Heiligenn reichß vnnſere gnediqſt Vnnd gnedige Herrn Craft etzlicher An Euer Kaiſ. Mayt. auß gefertigter Credentzſchriften deren Dieſelbige hieneben aller Vnterthenigſt praeſentirt werden zum teil auch anderer ofnen Volmachten Vnd VorZeigten Instruction; gegenwertig abordnung gethan mit ſonderm gnedigſt Vnd gnedigen befelch E. K. M. nechſt aller Vnterthenigſter Danckſagung, der geſtadten keiſerlichen audientz ihrer Chur Vnd fürſtlichen G. vnterthenigſt gehorſame dinſt antzu melden Vnd da eß E. K. Ann Vermoglicher leibß geſundtheit glücklich

Vnd ſonſten Allenthalben wol zuſtunde da
es ihr Chur vnd f. G. mit begirlicher freu
den Vernehmen werden,

Wie ſie auch E. K. M. langwerende
beſtendige geſundtheit vnd zu dero Kaiſerli
chen Regirung alle heilſame fridfertigkeit
Vnd erwunſchterm Wolſtandt vonn treuen
Hertzen Wunſchenn,

Dieſem Nach E. k. M. Zu Annbefoh
lener werbung hauptſachlich aller Vnterthe
nig Vorzubringenn daß ihre Churf. G. auſ
ſer allern Zweiffel ſetzen eß werden ſie E. k.
M. In keiſerlichen gnadenn ohnſchwer erIn
nern mögen Welcher Maſſen etzliche Chur
vnd fürſten hiebeuor zu mehrmalen, ſonder
lich aber Inn Verſchienen 80ten Jar alhier
zu Praga bei E. K. M. ſelbſt aller Vnter
thenigſt intercedirt vnd gebeten damit doch
E. k. M. Vnd deß reichs noch custodirter
Herzog Johan friderich zu ſachſen, ꝛc. Dero
ſo lang werrenden Beſchwerten Vnd Custodj
einmalß aller gnedigſt erlediget, auß gefön
net Vnd widerumb zu landt Vnd leuten mit
gnaden gelaßen wirdt

Daß auch E. K. M. der Zeit dero In
tercedirenden Chur Vnd fürſten abgeſanten
Die aller gnedigſte Resolution geben laßen,
Daß ſie ſolchen werck weiter nachdencken
woltenn,

Ob

Ob nun wol hernach vf gedachtes custodirtenn fürſten Anderweit freuntlichs bitlichs Erſuchenn Vnnd anhalten bei neſth Im 82ten Jar geweſener reichs Verſamblung zu Augſpurg die ſtende Churfürſten fürſten Vnd andere deß aller Vnterthenigſten fürhabens geweſen, dieſe Interceſsion Vnd erledigungs Handlung bei E. K. M. der gebür fortzuſetzen Vnnd derſelben aller Vnterthenigſt wider umb vorzubringen Auch die in fürſtenn Vnd ſtedte Reth mit ihren bedencken hierunter bereit gefaſt geweſen Vnd eß allein vf den referiren Vnd Correferiren beſtanden ſo ſeyn doch daßelbig wegen etzlicher fürnhemer ſtende eylenden abreitzens vnnd daß oben angedeuter reichſtag eher Alß mahn vermeint zu endt gelauffen Vnnd Abgekurtz wordenn Verplieben

Wan ſich aber darſieder begeben Vnd zugetragen Daß durch (ohne allen Zweifel) ſonderbare gnedige ſchickung goteß Churfürſt zu ſachßen ſeyne Jüngſte tochter mehr ermeltes gefangenen fürſten elteſtenn ſohn Herzog Johann Caſimirn ehelichen vermählet, da durch fortpflantzung guter freunſchaft vnd beſtendig einigkeit der gemüter zwiſchen beider Chur vnd fürſten Vnd folgents In dem ganzen Hauß ſachſen ohne Zweifelich zuero Hoffenn ꝛc.

Darzu man die fernern Nachrichtung Hette das ihre Churf. g. deren ſelbſt eigenen

beſchehenen erklerung Nach dieſer Interceſſion Vnd Verhoffender auſſönung auch freuntlichen Vnnd wol zufriden werden

Vber daß auch, wie man Anderſt nicht Wüſte die andere reichsſtende der Meinung ſein würden daß er der Custodirte fürſt durch dieſe ſo lang beſchwerlich vnd in daß 18 Jar ſich erſtreckende außgeſtandene custotj ſeines Verwirkenuß halbenn Nunmehr gute Zeit gebüſſet, Vnd alſo daß werck ſ. f. g. auſſönung Numer bei E. K. M. beruhen thette, ſo haben demnach hochgemelte Itzo abermalß intercedirende Chur Vnd fürſtenn auß beſter mitleidenlicher affection zum theil auch Von wegen blutfreuntſchaft vnd naher Verwandtnuß nochmal nicht Vmbgehen mögen Dieſelbe intercesſion bei E. K. M. Inn aller Vnterthenigkeit ferner einzuwenden, Vnd vorzunhemen

Wie man deßgleichen auch durch der königlichen Wirden potſchaft zu Dennenmark ꝛc. Vnnd beide Churfürſten Trier Vnd Brandenburg Erlangten bericht nach ſchriftlich zugeſchehenn In Hofnung ſtehet,

Iſt alſo dem allen nach an E. K. M. ihre Chur vnd fürſtliche gn. aller Vnterthenigſt bitten, E. K. M. geruhen Numer dero kaiſerliche milte auch genediglichen einzuwen-

den

den Alß was deßfalß bei der Vorigen kaiſer. lichen Mayt, E. K. M. geliebten Hern Vater hochmilteſter gedechtnus furgeloffen ſein mochte, In Vergeß zu ſtellenn aller gnedigſt zu bewilligend Vnd Zuzugebenn Daß der oft hochgemelte Custodirte fürſt nit allein auß der langwerenden custodj zu ſ. f. g. geliebten kindern landt Vnd leuten khommen, ſondern auch in keiſerlichen gnaden miltigqlichen wiederumb aufgenhomen werden möge

Daß wirt ohne allen Zweifel ſ. f. g. Auch Dero geliebte ſone, vmb eur k. M. Jederzeit enſſerſten Vermogens Zubeſchulden wie auch die Intercedirenden Chur Vnd fürſten In aller Vnnterthenigſt gehorſamb Zuuerdienen gneigt ſein, vnd thun ſich ihr Chur vnd f. g. mit getröſtung allergnedigſten keiſerlichen Resolution E. K. M. In keiſerlichen gnaden aller Vnterteniġſt befelen Signatum praga Den 19. Marty Ao 1585.

Itzo abweſend geiſtlich vnd weltlicher Chur Vnd fürſten zu dieſem intercesſion werck anhero Verordnete Rethe vnd geſanten.

Num. 51.

Der Kai. Mayt. Reſolutionn.

Der Röm. Kay. M. Auch zu Hungern Vnd Beheim K. M. vnſer aller gnedigſter Herr

hat

Verrücken, noch einigen weitern Vnterhalt vnkoſten Vnd Verlag begeren, Da ich auch In lant hin und wider reißen wurde, ſolchs vf mein Coſtenn vnd ohne meiner ſöne vnd deß landes beſchwerung Wie die Von den Verordenten keiſerlichen Vormündern angeſtelt oder künftig von bemelten meinen ſönen zu ihren mundigen Jaren Angeſtelt werden mochten weder in geiſtlichen vnd weltlichen ſachenn nicht eindringen noch derſelben In wenigſten Anmaſſen ſoll noch will, alſo ſol vnd wil ich Auch obberurte für Gotta den 13. Aprilis deß bemelten 67 Jarß gemachte Capitulation alleß ihres Inhalts deßgleichen Weilant keiſer Maximilians deß 2. Hochſeligſter gedechtnuß zwiſchen Weilandt meinem Bruder Herzog Johan Wilhelm ſeligen Vnd bemelten meinen ſonen gemachte Landt teilung Vnd ordnung Auch ihrer Mayt. ſeligen Commisſarien abſchiedt der Vier Aſſecurirter Embter halben ſo zu Weida den 19. marty Anno 1571. gegeben vnd gemeinglichen alleß anders ſo vnter wehrender meiner custodien durch die nheſte ſeliglichen Verſtorbene vnd itzige Regirende R. K. M. geſchaft vnnd verordnet, oder durch meiner ſone Vormunder ſonſten ferner In der Hof vnd Haußhalttung Cammer, Regirung Vnd Allen andern, nichts ausgenhomen, gehahndelt vnd verricht worden iſt, gar nicht fechten noch ſtreitten, Vilweniger mich Vnter-

ſtehen

ſtehen wil oder ſoll bemelts meines Bru-
dern ſeligen ſönen den hochgebornen fürſten
friderich wilhelm vnd Johan gebruedern
Herzogen zu ſachſen Meinen freuntlichen lie-
ben Vettern berurte landt Teilung halben
oder An denen wes teils erlangten keiſerli-
chen begnadigung prærogatiuen expectanzen
vnd darauf gerichtete belehnung Im gering-
ſten weder vor mich noch durch yemant an-
dern Zuwieder ſein, ſondern wil vnd ſol
daß alleß vnd iedeß gentzlichen Vnangefoch-
ten pleibenn laßen Vnd mich ſonſten der-
maßen ſtil vnd fridtlich halten daß meinet-
halben zu keinen miß Verſtandt widerwillen
Vneinigkeit Vnruhe vnd zerrüttung in Chur
vnd fürſtlichen hauß ſaren nicht ſoll noch mo-
ge vrſach gegeben werden Vnd damit ihr K.
M. deßen genugſamb verſichert ſo verpflicht
ich mich weiter daß ich In ihrer K. M.
gehorſamb vnd beſtrickung auch drauſſen zu
landt nachfolgender geſtalt ſein Vnd Pleiben
wil, ſage auch ſolches zu, verſprich vnd ge-
lobe hirmit wißentlichen bei meinen fürſtli-
chen wirden vnd ehren, Vnd bei dem Wort
der ewigen warheitt Da ich wider dieſe mei-
ne Verpflichtung Im geringſten handeln
wider die k. M. Vnd Dero nachkommen am
reich, vnd löblichen Hauß oſterreich gedach-
tenn meinen Vettern Den Churfürſten zu
ſachſſen Vnd ſ. l. erben vnd die Herzogen
zu ſachſen des fürſtlichen Thuringiſchen

teils, der ihrer Erben land Vnd Leüth ich⸗ waß heimlich oder ofentlich Vornhemen, Vnterſtehen practiciren oder handelnn wurd das ich ohne einige widerredt oder Außflucht auf ihrer k. M. Vnd Dero nachkohmen Am Hei. reich befelech mich in der Perſon wie⸗derumb vf den Tag vnd ort einſtellen will vnd ſoll wo hin Vnd wan ihre k. M. mich erfordern Vnd Beſchreiben, Vnd daß dem alſo von mir gewißlich nachgelebet vnd hirin Allenthalben kein Gefahr ge⸗braucht werden ſollte, ſo hab ich die Hochge⸗borne fürſten N. N. N. Churfürſten zu brandenburg Johan Caſimirn Pfaltzgraffen Marggraf Gorg fridrich zu Brandenburg Julium zu braunſchweig landtgraf Wilhelm vnd ludwig zu Heßen vnd Ludwig Herzog zu Wirttenberg, bitlich vermocht, Daß ſich ihr L. L. L. derwegen Jegen Der R. M In Vorbit vnd burgſchaften für mich verbint⸗lich eingelaſſenn ꝛc.

Und wir die Jtzbemelten Chur Vnd fürſten Bekennen Vor höchſtgedachter k. M. vnſern aller gnedigſten Herrn hirmit vnd in Craft diſer Verſchreibung daß wir für den Hochgebornen fürſten vnnſern freuntlichen lieben Vettern ſchwager Hern Johans fride⸗rich Herzogen zu ſachßen ꝛc. ſolche burg⸗ſchaft verbindtlich eingangen ſeint. Gelo⁸ben darauf verſprechen Vnd zuſagen für vnß

vnd

Vnſere Erben bei vnſern fürſtlichen eh·
Vnd waren wortten alle vor einem, Vnd
r vor alle, da gedachter Herzog Johans
:rich zu ſachſen von ihrer k. M. oder De·
achkohmen am H. reich künftig zu wel·
Zeit vnd wie oft ſolches geſchehenn
hte wieder einngefordert vnd ſ. l. auf·
mbten Tag vnd orth ſich nicht einſtellen
ſonſten einhalten wirt deßen wir Vnß
zu ſ. l. mit nichtn ſondern Vilmer ge·
ambs, vnd Treuer leiſtung ihre Ver·
chnuß uerſehen. Daß wier alß dan vnß
ot vnd ſonders nicht allein Jegen ſ. l.
ein Vngehorſamen Vnd Rebellen der
n. K. M. Vnd deß H. reichs vns erkle·
Vnd mit der Taht erzeigen ſondern
) Innerhalben zweier Monat nach ih·
K. M. vnß beſchennen Verkündigung be·
en Herzogk Johans friderichen Perſon·
in ihrer k. k. handen Vnd gewalt prin·
einſtellen Vnd præſentiren ſeint In Ver·
ung deßen allen Coſten Intereſſe nacht·
vnd ſchaden ſo hier auß ihrer k M.
n H. reich Vnd dem Chur vnd fürſtli·
hauß faren ꝛc. erfolgen Vnd verurſacht
den mochte auf ihrer K. M. oder dero
faren Am reich Summariſche erkentnus
iberſprechlich erſtadten ſollen Vnd wol·
Darwider Vnß oder Vnſere erben we·
die gemeine noch ſonderbare wohlthaten
:echten ſchützen Noch helffenn ſollen De·

ren wir vnß auch hirmit fur vnß oder vnsere erben In Beſter krefftigiſter formb rechtenß inſonderheit aber des Beneficy L. Sancimus C. de fiideiuss. vnd alle Anderer behelf Beaeficien vnnd exemptionen wie die Nahmen haben, oder wieder dieſe vnſere Zuſage vnd Verſprechnus ein gewendet werden konnen, oder mogen wißentlichen vnd wolbedechtlichen verzeihen vnd begeben Deroſelben zu Vorgang, Auffenthalt Vnd entpflichtung ſolch vnſer verſprechnuß Nimmermehr zugebrauchen Treulich vnd ohne gefehrde.

Vnd deßen allen zu wahrer Vrkundt hab ich Herzog Johan friderich zu ſachſen obgenanth alß principal Vnd Wir N. N. vnd N. Churfürſt zu Brandenburg Caſimir Pfaltzgraf Marggraf Georg friderich zu Brandenburg Julius Herzog zu Braunſchweig Wilhelm Vnd Ludewig landtgrafen zu heſſen Vnd Ludewig Herzog zu Wirtenberg Alß ſ. L. recht Vnuerſcheidene Burgen Vnß zu endt dieſes briefs mit eigen handen Vnterſchrieben Vnd denſelbenn mit Vnſerm Anhangenden Angebornen Inſiegeln beCrefftig Der gebenn Iſt ꝛc.

SE.

Num.

Num. 53.

Replica der Chur Vnd fürſtlichen abgeſan-
tenn.

Allerdurchleuchtigſter Groſmechtigiſter Vnnd Vnnoberwindtlichſter Römiſcher kaiſer aller G. Herr, Es iſt euer K. M. Reſolution ſo vnterm 5. Tag aprilis Jüngſt hin Decrets weiß Inn ſchriften verfaſſet werden vnß denn Chur Vnd fürſtlichen zu der fürſtlichen S. Interceſſion ſach anhero Verordneten Räthen Vnnd abgeſanten nechſt Verſchiennenß ſambſtags vberreicht welche wir beneben einer Darinnen gemelten Notrul waß geſtalt deß Cuſtodirten Herzog J. friderich ſelbſt Reuerſirung zu ſambt etzlichen weltlich Chur vnd fürſten neben aſſecuration begeret wirdt Jn aller Vnnterthenigſten Reuerentz gelegen, Bedancken Demnach gegen Euer R. K. M. Jn Namen Jr Chur- vnd fürſtlichen g. vnß aller Vnterthenigſt daß dieſelbige vber die zuuor Verſtatte aller Gnedigſte Audientz vnnß mit ſolicher Jr. K. Reſolution zur forderlichen expedirung Verſehen laßen Wiewol wir nun vor Vnſere perſonen nicht wißen kennen waß hochermeltes Cuſtodirten Herzogen ſo wol Auch der mit benambten Chur vnd furſten gelegenheit zu Volnzihung ſolchs Euer k. M. begerter aſſecuration gegen Erklerung ſeyn würt Dahero nicht allein die hohnotturf zu weiterer Vorſetzung Dieſer

hochangelegenen ſo Chriſtlich vnd wol gemeinter ſachen erfordert ſein Herzog Johann friderichs f. g. darüber zuhören ſondern Auch dieſes alles die Jenige Chur vnnd fürſten Welche zu ende der aſſecuration zu gleichwol faſt ſchwerer obligatiou mit Angezogen Inn Vnterthänigkeit ſobalt Referendo zurück gelangenn zulaſſenn,. So ſeint wir Vf den weg bedacht wie wir auch mehrerteils darzu vf aller gnedigſte E. k. M. Erlaubnuß befehlich haben, Einen engen Außſchuß vnter gemeinen gewalt hinunter Inn die fürſtliche cuſtodien den Nechſten abzufertigen dieſe E. K. M. vnd vberreichter Reſolution neben mit zugeſtellter Notul hochgemelten H. Johan friderich zu ſachßen ꝛc. alß principaln Vorzutragen Vnd ſ. f. g. Gemuth hierauf zuuernehmen, Damit ſich auch die Andere Chur Vnd fürſten vnſer gnedigſte vnd gnedige Herſchaften der Neben Verſicherung halben dieſer ſachen wichtigkeit noch Deſto beßer znbedencken vnd waß ſich nach gelegenheit gebüren vnd thun laßen will darauf hochermelten cuſtodirten fürſten In beſten ferner erzeigen mogen zu dem Endt auch bei E. K. M. wir aller Vntertheniġſt ſuchen Vnd Pitten dem Abgeordenten außſchuß freien Zutrit· Vnd Notturftige beredung deßwegen zu ihrer f. g. aller gnedigſt zu uerſtadten waß aber E. K. M. Vnß aller Genedigſt mitgeteilte Reſolution belangt Da-

rinen gebürt vnß weder maß noch Ziel zuge-
ben dan ob wol darauß aller handt ein Ver-
leibte faſt Vnſers bedunckens beſchwerliche
Conditiones ſich anſehen laßen ſo nicht Allein
deß cuſtodirten Fürſten Perſon Andern Auch
ein Mehrers vnd Darunter ſ. f. g. ſöne be-
treffenn Vnd nicht weniger hochgedachten zu
der Viel berurten aſſecuration benambten
Chur vnd fürſten aller handt bedencken Ver-
fallen möchte Aldieweil vnß bewuſt daß ihr
Chur vnd f. Gemüth vnd Intent dahin Ein-
zig gerichtet, wie durch dieſe Liberation die
Nun gute zeit hero In hauß ſachſſen ge-
werte ſpaltung reſarcirt vnd alleß wider zu
rechten Verſtandt fridtlichen weſen Ruhe
vnd beſtendiger freundtſchaft gebracht vnd
Alſo dardurch allerhant befarender Vnd
ſonſt noch Immer zu wachßender mißver-
ſtandt Inſonderheit Auch die beſchwerlich-
keiten darin . f. g. biß noch geſteckt außgeleſcht
Vnd Von den Hochloblichen Hauß ſachſen
vnd deſſen hoher fürſtlichen freuntſchaft ab-
gewendet werden möchte wie dann Auß vn-
ſers gnedigen gnedigſten Herren deß Churf.
zu ſachßen Chriſtlich freuntlicher Erklerung
ſoviel vermercket wurd Da allein den gemei-
nen weſen Durch E. K. M. geholffen daß
Vbrig In ein gentzlich Chriſtlichs vergeſſen
zuſtellen ſich auch der Cuſtodirte Herzog Nach
dieſer Tagen Jegen die abgeſandten zu de-
ſto embſiger aller Vnterthenigſt ſollicitirung

In allem gehorſam Jegenn r. k. M. Auch zu fridt ruh vnd einigkeit Neben ſchuldiger Danckbarkeit erboten als ſtehen wir In noch troſtlich Hofnung E. R. K. M. werden die Gelegenheit nochmalß zu keiſ. gemueth Zihenn vnd ſoliche Notul der Capitulation Reuers Vnnd aſſecuration nicht allein Zukünftig aller gnedigſt miltern, ſonoern Auch Jegen den mit aſſecurirente Chur vnd fürſten vf den vall der Volziehunge ſich in ſolchen keiſ. gnaden Erzeigen Wie Ihr Chur Vnd f g. ſolches vertrauen Auch der lang gewunſchten liberation ſo viel befurderlichen ſein mege.

Welchs doch zu Euer k. M. ferner aller genedigſten nachdencken vnd erklerung alſo den Aller Vnterthenigſt in dero Troſtlichen Hofnunge geſtellet wirt, eß werden E. K. M. noch loblichen Exempel dero Inn got Ruhenden geliebten Vorfaren Romiſchen Keiſern nicht gemeinet ſei Dieſen noch Cuſtodirten fürſten Deß reichs vber die 18. Jerige erſtandene Verhaftunge die noch vbrige tage ſ. f. g. leben darinnen ſchließen Vnd enden zu laſſenn, ſolches pleibet bei der gantz poſteritet vnd E. K. M. In ohn Vergeßlichen Rume ſo werdens auch vnſere Allerſeits gnedigſte Vnd gnedige Chur Vnd

fürſ-

Fürſten Vnd die Jenige eß fürnemlich betreffen thut nach müglich danckbarkeit verſchulden vnd euer R. K. M. got dem Almechtigen zue Keiſerlich langwerend, ſiegHafter Vnd wolfarender Regierung In aller Vnterthenigſten gehorſambſter Dienſt erbietung Auch dieſe ganze ſachen Vnd Vnß darneben zu K. Gnaden Trenlichen befehlen geben bei euer k. M. Hof zu Prag Dienſtag Nach Iudica 20 1585.

Num. 54.

Hertzog Johann Johann Friderichs zu Sachſen Reſolution.

Vor der Chur vnd fürſten Jungſt gein Praga In Vnſer Herzog Johanfriderichs zu ſachſen interceſſion ſach abgeordneter Rethe vnd geſanten Verordenten Vnd Anhero Inn Vnſere Cuſtodien abgefertigten außſchnß dem Veſten hochgelarten Vnd Erbarn pfeltzſiſchenn Vnd Heßiſchen Retthen Vnſern Beſondern lieben Jeronime Witzendorff Burckarten Von Calenburg Vnd D. Wilhelm Rudolph Meckbachen iſt Vnß vf vorgehende der Rom. Kay. M. vnnſers aller gnedigſten Hern Permiſſ vnd aller gnedigſte erleubnuß Referendo Vorbracht ſo wol auch ſchriftlich vbergeben, waß dieſelbe Jüngſt zu Praga im geſambter Legation geweſene königliche Denen-

mar-

marckiſche, Auch etzlicher Annſehnlich geiſtlichs vnd weltliches ſtandes Chur vnd fürſtliche Räthe bei ihrer K. M. zu vnſern beſten aller Vnterthenigſt Anbracht geſucht Vnd gebeten deßgleichen Auch welcher geſtalt ihre k. M. ſich hinwider neben einer gefaſten obligation Decrets weiß darauf Reſoluiret vnd obgemelte geſandten Der ſachen gelegenheit nach hinwider Repliciret haben,

Wiewol wir nhun In dieſenn Vnſerm erreichtenn 18 Jerigen gantz betrübten Zuſtandt Vnd Cuſtodien ſo wol auch herbeiNahnten Altershalb nicht wenig Enervirt wie dan zugleich an Rath vnd leuten dermaßeu Deſtituirt daß inn ſo wichtiger ſachen wir gutes beiſtandts vnd zeitigen Rats itzo hochlichen Vonnöthen ſo haben wir doch die ſachen Vor vnß vnd nach verleſung vberreichter ſchriften Vnſern Itzo perturbirten zuſtandt nach ſo viel vnß got Darzu gnad Verlihen erwogen Vnd weil von dem abgeordentenn Auſchuß vnnſere ſchriftliche Reſolution geberen worden vnß nachfolgender geſtalt erklert.

Erſtlich thuen Jegen der kön. Wirden Zu Dennemarck ſo wol auch den intercedirenden Chur Vnd fürſtenn vnſere beſondern lieben Hern, freunden Vnd bluts

ver-

verwanten wir Vnß ganz hochvleiß-ig dienſtlich vnd freuntlich dieſer zuſamen Verordnung vnd Verrichter Interceſſion bedancken, ſo wir nach erlangter gelegen-heit mügliches vleiſſes zuverdienenn vnß ſchuldig erkennen,

Waß aber hochſtgedacht R. K. M. meineß Aller gnedigſten Herrn Reſolution ſo Decrets weiß vnderm Jüngſt verſchie-nes 5. Aprilis ſontags nach Letare den Abgeſanten Vberreichet, Anlanget thuet, Darauß ſpuren wir inn Aller ſchuldigen Vnterthenigſten Danckbarkeit daß ihr k. M. zu vnnſer lang erwunſchter Vnnd Jt-zo weiter Solliciter Liberation allergnedigſt genaigt vnd dieweil wir ſolche keiſerliche Gna-de dieſer Zeit nicht zubeſchulden wiſſen wün-ſchen wir doch Vonn Herzen daß ihr K. M. Jm fridlichen Vnd ſieghaften wolſtandt glücklich lang regiren Vnnd von got dem Almechtigen gefriſteſt werden müge

Ob dan wol vnſer gemüth vnd mei-nung nicht Jſt ihr K. M. einige maß oder Ziel vorzuſchreibenn wie vnß auch ſolches zu thuen nicht geburet, ſo wenig alß wier bedacht ſeint Etwaß wieder Jhre k. M. zu Diſputieren So befinden wir doch die gefaſte Vnd mit Vberreichte Ca-pitulation Dermaßen Jn etzlichenn Punc-ten geſchaffen daß wir Verhofen, ihr k.

M.

M. werde Auß keiſerlichen gemüth ſanft-
muth vnd Milttigkeit vnß, viel wenig ie-
mants Anderß mit füg nicht verdencken
das wir ſchon allein zu Notturftiger er-
Innernng vnnſere fürſtliche von got Ver-
lichene Ehr vnd Chriſtliches gewißen alß
daß höchſte zeitliche pfandt vnd ſchaß In
Acht Nemen wie wir eß Jegen ſeiner Al-
macht vnnd Vor der Welt zuuerantwor-
ten haben

Vor vnnſer perſon müßen wier Be-
kennen Daß durch ſo lang gewerttes vnn-
ſer elendt wir zu dem alter genahet da-
runter wir Vielmehr Vnd billiger Ruw-
ges leben ſuchen auch eintzig dohin Trach-
ten ſolten wie wier die Vbrige Zeit Inn
der ſtille Dann inn Vnruhe weltlicher re-
girung hin Prechten wie auch Vnnſere ge-
dancken von weltlicher Herſchung In Jtzo
ſo geſchwinden ohne Daß Beſchwerlichen
leuften faſt abalienirt, vnß auch aller handt
darauß zuſtehende InCommoditeten Ne-
ben großer Verantwortung ohn verpor-
gen, Dahero wir Vnß ſo viel leichter Vnd
Auß Andern Vielmehr wichtigen Neben
vrſachen der Reairung wie In berurtter
Capitulation geſetzt wol begebenn konten,
ſo fellet vnß doch gleich wol alleinn dieſes
bedencklich für, Das wir vnter Vnſernn
geliebten kindern (Die wir doch hofen Daß

ih-

ihre G. eß auß natürlicher affection nicht begeren werden) wieder alle ordnung gottes vnd der Natur gleichſamb vnterthenig ſein vnd vnſer leibliche vffenthaltung oder verordente competentz faſt bitweiß auß ihren vnd der ihren Vnter ihren Henden EmPfahen ſolten, wir wollen geſchweigen waß vnß von andern geringes ſtandes Dienrrn Vnd böſenn leuten Zugewarten.

Wir wißen vnß Auch Zuerinnern wie es dan bei vielen noch in gedechtnuß ſein wirt das vnſer geliebter Herr Vater Von weilandt keiſer Carolo. 5 nach nur 5. Jeriger Cuſtodien widerum plenarie Cum omnj ſolennitate Reſtituirt,; Vnnerachtet vnß vnd unſern fürſtl. geliebten brüder ſelig gedechtnus die landt Vnd leut Vorbehalten Vnd vbergeben Auch inn Vnnſerer Regierung geweſen darauf wir doch gehorſamblich auß ſchuldiger Naturlichs pflicht vnd kindtlichs Reverenz zugleich willig Cedirt vnd die Regierung Vnſern Herrn Vatter Volkamblichen abgetretten haben wie die keiſ. Reſtitution ſolcheß alleß außweiſet,

Weil wir dan zu Vnſern geliebten ſönnen Daß Ebenmeßige Vertrauen ſchöpfen, zu forderſt aber In der aller Vnterthenigſten tröſtlichen hofnung ſtehen ihre

K.

ten freundlichen lieben ſonen An dem Jenigen ſie befugt ſein möchten etwaß Renunando begeben ſolches würde vnß gantz Vnuerantwortlichen fallen auch An ſich ſelbſt vncreftig ſein Vnd vns dohin gedeutet werden alß ob wir der Vetterlichen durch die Natur eingepflantzter lieb vnd treu vmb vnſet wenigen Zeitlichen wolfarth willen Vergeßen wir wollen diß mals vbergehen waß wol beſorgentlich darnehſt zwiſchen den Angehenden Jungen furſten In hauß ſaren Vor mißtrauen vnd aller handt weiterung erfolgen konte, Daß vorhalten wir es aber gewißlich wan Die Hochloblichſte Vnd ſelig leß Verſtorbene K. M. der gelegenheit ſolchs außgebrachten expectantzien prærogativen oder wie eß ſonſt genennet wirt gruntlich vnd Peßer berichtet worden alß ihrer K. M. beſorgentlich zu uil milde eingebildet eß würde ihre k. M. nach loblichen rechtmeßigen etwa derſelben vorfarn ſolche ſuchung vf andere wege Limitiret haben, Auch die Itzige K. M. mein allergnedigſter Herr nochmals vf weitere empfangenen bericht aller gnedigſt gleichfals zuthuen gnaigt ſein, welchs Wier Doch vor vnß dohin ſetzen wie etwa Vnpreiudicirlich vnſerer geliebten ſonen vf kunftig geburende Abhandlung mittel Vnd wege (Dardurch in Hauß ſachßen fried vnd ruhe ſo wir zum hochſten wünſchen, Vnd gern befördern helfen wollen, deſto beßer Zuerhalten) es

hie-

hierinn mochte aller gnedigſt verordnet vnd vorgenhomenn werdenn.

Waß die Andern gemeine priuat Puncten Inn geiſtlichenn vnd weltlichen regirungs Item Cammer ſachen vnd dergleichen belangent, ſeint wir der genzlichen Zuuerſicht die Hern Vormundenn haben darin geburende Verordnung gethan Darumb vnß wenig darin zu fechten oder zu Diſputiren iſt ſeint Auch ohn daß nicht gemeinet etwaß Jegen J. J. L. L. L. Zueregen Alß gegen denen wir freuntlich danckbar daß JJJ. L. L. L. gleichwol ſich der vnnſern In Dero Vnmündigkeit Alß verlaſſenenn kindern ſo treulich vnd Vetterlich angenhommenn, aber gleichwol verhofen wir es würde Niemands Zuwider ſein konnen, Da wir ſchonn künftig mit vnnſerer erledigung vnſernn ſönen vf erſuchen vnd begeren, alß Jungen Herrn zum beſten In den Jenigen mit Vetterlicher erinnerung einrettig weren, daß wir ſpurten ihnen zum beſten gereichen mochte vnd zu dem an daß hochbeſchwerten Iren Jtzigen Zuſtandt vonnöten Aldieweil vnß alß zuuor viel Jare regirenden landesfürſten die gelegenheit zu guter nachrichtung noch bewuſt iſt.

Dieſe vorgeſetzte vnterſchiedtliche motiuen haben wir zwar Auß keiner vnzeitigen ſorgfeltigkeit noch zu einzigen Vorgrief hier-

mit eingezogen allein weil wir auß gefaſter Notul der Capitulation gleichwol befinden daß vnß gantz ſchwer An ehr vnd gewißen Ja auch bei der posteritet vnd vnſern loblichen kindern vnuorantwortlich vnnſers ermeßens alſo ein zugehen, fallen wolte, alß wöüen wir nochmalß in aller Vnterthenigkeit vnß Tröſtlichen verhofen, eß werde ihr k. M. mein Aller gnedigſter Herr vf weiter fugliche erinnerung alß Fons iustitiæ ſelbſten in die Pillikeyt ſehen vnd Auß Angeborner keiſerlich milde vnd güttigkeit vnß mit ſolcher hohen præiudiciis (die wir gleichwol auß wolmeinenden Doch Chriſtlichen Vetterlichen bedencken Itzo one ſonderlichen rath oder beiſtandt vnſerer Hern vnnd freunden zu Gemüt zihen vnd Je vnngernn vnſer gewiſſen noch Anderſt mehr beſchweren wolten) aller gnedigſt verſchonen ſondern es vielmehr dohin in keiſerlichen gnaden richten vnd miltern Damit wir der ſo anſehnlicher potentaten Chur vnd fürſten vnſerer gellebten Herrn vnd freunden Vorbit zu forderſt aber ihrer k. M. ſelbſt bezeigter gnadt vnd gütigkeit Troſtlichen genißen mogen vf daß wir wiederumb vf freien fuß Jegen gebürender Jm Romiſchen reich Teutzſcher Nation zuuor herkomen der doch genugſamer aſſecuration gelaßen werden Wir haben Auch hierzu weilant keiſer Caroli quinti hochloblichſter milter gedechtnuß vnſern geliebten Hern Vatern

ſeligen

ſeligen Ao 52 mitgeteilte plenariam Restitutionem angeheftet darinnen vnß offenes Zeugnüs gegeben wird, wie wir gegen vnſerer von got vorgeſetzter hochſtenn obrigkeit vfrichtig befinden vnd geſpürt Darzu Wir vnß auch nochmalß ſchuldig Erkennen vnd ob got wil In werck erweiſen auch den hochgelobten friden, Ruhe vnd einigkeit zu ſuchen vnd Nachzugehenn Inn Aller ſchuldigenn Danckbarkeit Jegen ihre k. M. Chur vnd fürſten wie Auch allen ſtenden deß reichs beyleißigenn Wollen, ꝛc.

Ob wir vnß den wol ſchließlich zu Reſoluiren die genßliche troſtliche Hofnung machen Ire keiſ. M. werde nach weiterm dieſem bericht vnd vff vorgangenes konigllicher Auch Chur vnd fürſtenn geſandten Replicirn ſich zur Miltern der gefaſten Capitulation aller gnedigſt Erzeigen, Angeſehen das auch die Intercedirenden geiſtliches vnd weltliches ſtandes vornembſte Chur vnd fürſten eben der meinung ſein, vnß widerumb zu vnſernn fl. geliebten gemahlen vnd ſönen, welche vns die Tage ihres lebens nie erkant vnd Alſo zu landt vnd leut komen zu laßen, Ingleichen auch die Andern ſtende vf Jüngſt gehaltenen reichſtag ebenmeßiger meinung vnd mit ihrer gleichförmigen intercesſion domalß gefaſt geweſen ſein ſollenn, ſo wollen wir Doch dieſe vnſere erklerung vnd Hoch-

drengliche Vrſachen ihrer k. M. weiter aller gnedigſt zuerwegenn In vnterthenigſten gehorſamb anheim ſtellenn weil wir beſorgentlich vf die vorgeſchriebene maſſ, wan wir eß ſchon zu thun vermochten Niemants mit Verbürgung vnd Volnzihung würden erheben noch vermogen konnen Darüber geſinnen wir auch bei abgeordenten Außſchuß vnd Anweſenden geſandten Inn Allen guten vnd begern gunſtiglichen ſie wollen dieſe vnſere meinung dohin eß gehort widerumb gebürlich vnd vnterthenig referiren Inſonderheit aber vnſere Hern vnnd freunde ſo wir weiter Inn ſchriften Zuerſuchen willenß auch ſie die geſanten bei eines Jedern Herſchaft vnterthenig erinnern vnd Pietten J. J. L. L. geruhen vnd mit Treuen Rath hierrunter die Handt Zubieten Aldieweil wir Inn einer ſo wichtigenn ſachen nicht Allein beſturtzt ſondern auch deß rats wie vorgeſetzt dießmalß Destituirt ſeint damit wir Inn vnſer vnd vnſer vielgeliebten ſone ehre nutz vnd wolfart vnß nit dermaßen verbinden oder deßen begeben durffen Innſonderheit aber vnnſer Chriſtlichs gewißenn vnverletzt behalten mogen, wie nun J. J. L. L. bedencken daß eß bei ihrer k. M. Am beſtenn vnd vnuerfenglichſten Zuerheben vnd wir einßmalß widerumb noch vor vnnſern herbeinahenden ende deß langen Creutzes mögen Ergotzt werden Stellen wir Zu ihrer L. L. ratſamen bedencken

dencken wier ſein darauf erPottig alleß deß Jenigen zu thuen vnd einzugehen ſo vns Immer Verantwortlichen auch moglichen vnd ſo wol Ann ehre alß An Chriſtlichen gewißen on Verletzlich ſein moge, Der getreue got welcher ein konig vnd fürſten Herz In ſeiner Handt hat vnd die gefangene loſet, wolle bei dieſer ſachen ſein Dieſelbige zu guten Ende alſo Dirigiren Damit Wir mit Dauit ſagenn er füret meine ſeele auß dem Kercker vf daß ich dancke ſeinen Namen vnd ſich die gerechten zu mir ſamlen, Wan du Herr mir wol thueſt. In Vrkundt haben wir dieſe vnſer vf der erſt gemelten pfeltzſiſchen vnd Heßiſchen geſanten An Pringen ihnen dißmal gegebene Resolution mit vnſer Hant vnd zu Enst vfgedruckten Secret wißentlich beCrefftiget ſo geben in vnſer Custodia zue Neuſtat In oſterreich freitag Nach oſtern An 1585.

Johans Friderich. H. z. S.

Num. 55.

Wilhelm ꝛc.

Vnnſerm gnedigenn gruß zuuor, Veſter vnndt hochgelartter lieber Beſonder, Auß vnſerer Abgeſandten Rethe, ſo wir das letzermahlß Im Herbſt zu Praga nebenn andernn gehabtt, vnns vnderthenig eingebrachter Relation, habenn wir berichtt empfangenn,

wie geneigtt vnndt gutwillig Ihr Euch inn der bewuſten Fürſtlichenn Sachſiſchenn Liberation Sach erzeigett, vnndt vff vnnſer mitt vberreichtes ſchreibenn ferner erbottenn, welches vns vonn Euch zu ſonderm gunſtigenn Angenehmen gefallen gereichett, vnndt ſeindts erpottigk hinwidder mitt allem gunſtigenn willenn geburlich zubeſchuldenn,

So iſt vnns auch baldt nach Ihrer Wiederkunfft der Röm. Key. Mayntt. vnnſers allergnedigſten Herrn Decret, vff ewere damahlß gethane Erclerung ervolgett, Zu handenn kommenn, ſo wir ahn andere hierzu gehörende örrter, weitter vberſchickt, Aus welchem wir dann ſo viel verſtandenn, das Ihre Mtt. vnns vnndt die Andere damahlß mitt ſchickende Chur vnndt Fürſtenn zu ehiſter gelegenheitt vff vnnſer ſuchenn allergnedigſt wieder beandtworttenn wollen,

Dahero wir nebenn ihren LL. verurſachett, fugliche vndertheniġſte ErInnerung bey Ihrer Key. Mayntt. In ſchrifftenn einzuwendenn, Wie wir vnns auch verſehenn, ſolchs ſeye numehr alda albereitt eingewendett wordenn,

Habenn demnach nitt vnderlaßenn mögenn, Euch auß ſonderlicher gutter Zuuerſichtt, hierunter gunſtiglich zuerſuchenn, Ihr

wollett

wollett ſolche befurderung Inn dießer Liberation ſachenn vorwendenn, wie wir vnns vnndt vnnſer Cuſtodirte Vetter vndt Schwager Herßogk Johanß Friederich zu Sachſſenn, deſenn ſonderlich verſehenn, damitt dieſelbige forderlichſt, vndt vff vorgangene Interceſsion reſoluirt werdenn möge,

Nach dem Ihr Auch ſelbſten wißett, wohin diß Werck biß dahero gehoenn werdenn wollenn, So mögenn wir Euch doch Inn gnedigen Vertrawen nicht verhaltenn, Das wir noch in newligkeitt die glaubwirdige nachrichtung erlangtt, Es werde daſelbſt nichtt mangeln, ſonderlich da es vff die Inn Jüngſter Relation Angedeute wege vndt mittel gerichtet, das Nemblich eine Fürſtliche gewiſſe Reſidentz, nebenn verordnetem Vnderhaltt verordnett, die Achtt per Liberationem caſsiret, vndt des Cuſtodirten Herßogenn L. Dero freunde zur erledigkeitt zubeſuchenn, vndt Im Reich zu reiſenn, doch alles vff gebürliche vnndt leidtliche, Auch Im Reich Teutſcher Nation herkommener Aſsecuration, nachgelaßenn wurde,

Was dann die Renunciationem Anlangett, Stehett ſolches bey Ihrer Key. Mayst. einzigk zu moderiren, darinnen dann vnſers ermeßens ohn vergreifflich zu keines theilß præjuditz vnndt nachtheil, ſo wenig alß auch

hochlöblichster Christlicher gedechtnus Ke
Maximiliani Decreten gahr nichtt zuwide
solche Puncten suspendiret, vnndt vonn di
ser Asecuration Am fuealichstenn Auß
setzt, vnndt tacite vbergangen werdenn kö
tenn, Sinthemahl wir auch nichtt sehen
wohero vndt zu was effect ebenn vnsers E
stodirten Vettern L. alß welcher doch zu k
nem Re.imentt, vorberürter maßenn gela
gett, sich dießer sachenn, Als die S. L. de
gestaldt gahr nichtt Concerniren, begeben
solttenn, Dann weil S. L. damitt nicht
zuschaffenn, könte es in der Asecuration vie
fuealicher vnndt verandtworttlicher, na
vnserm vnndt Anderer mehr bedenckem
vbergangenn, Vnndt also der sachenn ein
mahlß zu guttem ende geholffenn werdem
Alß wir dann nichtt Zweiffeln Ihr werde
euch vorigem wohlmeinendem erbieren nac
darinn nachmalß guttwillig vndt beforde
samb Im Wergk erweisen, Darauff w
auch ewer wieder Antwortt erwarttenn, Vn
seinndt Euch mitt gnedigem guttem willen
wohlgewogenn, Datum In vnser Vestun
Cassel Am Ersten February Ao 2c. 86

Wilhelm L. zu Hessenn 2c.

An Herrn Trauttson
und D. Vieheuser,
Reichs Vice Cantz-
lern.

Nam

Num. 56.

Wolgeborner, Vnſern gruß Zuuoran, Beſonder lieber Vnß hatt der Kay. Mat. Commiſſarj Jeronimus WurmPrandt, auf Beuelh des Hochgebornen fürſten Ertzhertzog Erneſten zu Oſterreich ꝛc. Vnſers freundtlichen lieben Herrn vnnd Ohemen, Vorgehalten Betreffendt das Exercitium Religionis, Nun iſt ſolches dermaſſen, mit geſParter Warheit, vnſer, vnnd vnnſers Predicanten halben An yr L. bracht worden, Dann es ſich gantz nicht ſo verhelt, Aber wir hetten vnß deſſen nit verſehen, Dieweil wir nuhn in das 22ſte Jar das Exercitium Religionis, Allhier, Zu Brück an der Leiten, auch zu Preßburgk vngehindert gebraucht haben, Vermüg Ihrer Hochſtloblichſter gedechtniß Vnſers Allergnedigiſten Herrn Kaiſer Maximilian ꝛc. Vnnd den andern Chur vnnd fürſten des Reichs Beſchene Zulaſſung, damit man wol Zufrieden, biß daher verricht,

Darumb ſo wollen wir darfür gebeten haben, man wolle vnß darmit vber alles bißher erduldes elendt vorſchonen, Im fall aber das ſolches nicht geſchehen ſolte, Vnnd man alſo fort fahren wolt, So wollen wir vnß ſolchs gegen der Kay. Mat. vnſerm Allergnedigiſten Herrn, Vnnd den Chur vnnd fürſten des Reichs beſchweren.

Vnnd

Vnnd weil wir ſehen, das wir Jr Durchl. in Jhren Heußern verhinderlich ſein, Auch nuhnmer der Cleriſey, ein ſpieß in augen werden, So bitten wir dem Herrn, er wolte es, bey der Kay. Mat. vnſerm Allergnedigſten Herrn, Auch bey Jr Durchl. Ertzherzog Erneſten dahin richten, das wir mochten hinauß gelaſſen werden, Do wir doch zu eſſen hetten, Wie wir vnß Zuuor gnugſam erbotten, Das wollen wir vmb dem Herrn wiederumb beſchulden.

Das wir auch dem Herrn diß ſchreiben, iſt darumb geſchehen, Das wir Beſorgen, Jr Durchl. werde ſolch vnſer Verantwortung nicht rechtſchaffen vorbracht werden, Darumb wir dem Herrn das er ſolches thun wolte, Bitten thun.

Solches haben wir dem Herrn dem wir In ſchutz des Allmechtigen beuelhen, nicht wollen Verhalten, Datum Neuſtatt den 16. May Ao ꝛc. 1589.

An den alten Herrn
Von Harrach.

Num. 57.

Hochgeborner Fürſt, Vnſer freundtlich dinſt auch was wir nach ytzigen Vnſerm Zuſtandt mehr liebes vnnd gutes Vermogen Zuuoran, Freundt-

Freundtlicher Lieber Herr vnnd Ohem, wir haben E. L. schreiben, Vntherm dato Wien den 29sten Septembris, des Neuen Calenders, Heut den 21sten desselben, nach dem alten, gantz wol empfangen, Auch darauß E. L. freundtlich gemuth, vnnd mittleiden vnsers Zustands halben der E. L. wol bewust, vernohmen, Vnnd thun vns desselben freundtlich Bedancken.

Dieweil aber E. L. Jr Mayt. Knechten, in der Quardj Befohlen, etliche Monat soldt zu yrer notturfft herauß zu geben, wie wir dan Jnen die schuldt nicht leugnen, So hats doch die gelegenheit, das wirs auff dißmal nicht haben, auch nit zu geben wissen, Dann was wir essen, alß Porgen mussen, Will vns auch niemandt nichts mehr leyhen, Das auß diesen Vrsachen vns E. L. freundtlichen werden endtschuldiget halten. Wir sindt aber des erbittens, so baldt, wie wir Verhoffen, vnß geldt herauß geschickt würde, Dessen wir, so wol alß die vnsern ins Dritte Jar, entraten mussten, das wir sie alßdan, was man auf dißmal schuldig, abzalen wollen, Darumb mogen sie solches erwartten.

Ferner, Wollen wir vns, kegen E. L. Vnnd der Kay. Mat. vnserm Allergnedigisten Herrn, Hiemit rundt erklert haben, das wir die Quardi alßdann hinforder nich. kommen

Behauſung verhinderlich, auch der Cleriſey vnleidtlich bin, So bitt Ich E. Kay. Matt. zum Allervnderthenigiſten auch gehorſamiſten, E. Kay. Mayt. wolle ſich Allergnedigiſt meiner annemen, gegen die gewalt ſchützen, auch vber mich erbarmen, mir hinauß zu meinen Kindern, Do Ich dann meine Vnderhaltung beſſer haben Kente, Vnnd doch gleich ſowol, In E. Kay. Matt. Handen als Hierin were, Auch allergnedigiſt erlauben, Wie Ich dann derwegen auch an die Chur vnnd fürſten des Reichs, ſolches gelangen hab laſſen, weil ſolcher brauch, oder Exercitium Religionis von wegen weylandt, der Rom. Kay. Mtt. E. Kay. Mtt. Herrn Vatthern, mein allergnedigiſten herrn, Hochſtloblichſter gedechtnuß, auch der Churfürſten, Zu Dräſten, mir verheißen, zugeſagt, auch gehalten worden iſt, biß daher,

Solches hab Ich E. Kay. Mtt. zum Allervnderthenigiſten vnnd gehorſamiſten, nicht Verhalten wollen, Mitt allervnderthenigiſter gehorſamiſter Bitt, E. Kay. Matt. wollen mein Allergnedigiſter Herr ſein auch bleiben, mich, Vermüg Dero Kayſerlichen Amts, wieder die vnbilligkeit ſchützen, auch mir allergnedigiſt helffen, auß dieſem elendt. Das will Ich vmb E. Kay Matt Hinwiederumb, die Zeit meines lebenß zuuordienen, mich Bevleiſſigen, E Kay. Mtt. dem Allmechtigen Bevelhendt. ꝛc. Neuſtatt den 13. Aprilis 1590.

Num.

Num. 59.

Allerdurchleuchtigſter Großmechtigſter vnd vberwindlichſter Romiſcher Keyſer, E. Rom. Kay. Maytt. ſeind meine allerVnderthenigſte gehorſame Dinſte Jederzeitt mitt vleis Zuuorn, Allergnedigſter Keyſer Vnnd herr,

Aus Natürlicher mittleittlicher Affection, ſo ein gehorſamer Sohn, Jegen ſeinem hertzlieben Vatter haben ſoll Vnnd mus, habe ich nicht Vnderlaßenn Konnen, Meinen gnedigen hertzlieben herrn Vattern, Herrn Johanns Friederichen, Hertzogen Zue Sachſſenn ꝛc. In S. G. lang vnnd nun Inns fünf vnnd Zwannzigſte Jahr wereden Cuſtodia Zw Newſtad Zuebeſuchenn, In was betrübtem Zueſtande, Ich S. G. alda befunden, Iſt nach lenge Zueerzehlen Vnuonnoten, Dann E. Rom. Key Maytt. aus Hocherleuchtem Keyſerlichem Verſtande, ſolchs vor ſich ſelbſt leichtlich Zueermeßenn, Vnnd ſeind deßenn Von S. G. ſelbſt, In derо ſchrifften hiebeuor Vielfeldiglich, aller Vnderthenigſt berichtet wordenn, Nachdeme aber S. G. In meiner Kindheitt, vnnd als ich noch nicht eins Jars altt geweſenn, In ſolche treffliche beſchwerung gerathen, hab Ich vmb S. G. erledigung mich nicht bemühen Konnen, Nun bin von S. G. Ich berichtet wordenn, Das dannoch nicht allein

ne bey E. Rom. Keyſ. Maytt. Herrn Vat-
ters Herrn Maximilianj des andern Hoch-
loblichſter Chriſtlicher gedechtnus, Sondern
Auch bey E. Rom. Key. Maytt. Regirung,
Die Kön. M. Zue Dennemargk ꝛc. Auch
etzliche Vornehme Churfürſtenn Vnnd für-
ſten geiſtliches Vnnd weltliches ſtands, Im
Reich deutzſcher Nation derhalb Intercediret,
Vnnd vor S. G. Vorbitt gethann, darauf
auch etzlicher maſſenn Von E. Rom. Kay.
Maytt. tröſtlicher beſcheid ervolgett, Sey
aber doch Vielleicht anderer vorgefallener
wichtiger geſcheffte halbenn, oder aus man-
gel vleißigs Solicitirens biß dahero darbey
Vorbliebenn, Wann ich dann Vor Gott
vnnd der welt ſchultig, nach meinem eußer-
ſten Vermogenn, Solches durch vorhocher-
melte Potentaten, meine geliebte Herren
vnd freunde wohl angefangenes werck, bey
E. Rom. Key. Maytt. Zubeforderen,

Als gelangett an E. Rom. Key. Maytt.
mein aller Vnderthenigſtes Demutigs, Vnnd
Vmb Gottes willen flehelichs bitten, E. Rom.
Key. Maytt. wolltten nicht allein, mein als
eines Jungenn noch Vnerfarnen, doch ge-
horſamen fürſten, Hitziges Vngeſchicktes
errinnernn, Sondern was E. Key. Mayt.
Von Hochgedachter Kon. M. Auch Chur-
fürſtenn vnnd fürſten geſanden, ſchrifftlich
vnnd Mündlich nach mehrer lenge, vnnd
bewegnußenn, hiebeuor Zue gemüthe gefürtt
worden

worden iſt, mit Keyſerlichen gnaden erwegenn, Die gefaſte langwirige Vngnade allergnedigſt ſincken vnnd fallen laßenn, vnnd meinen betrübten geliebtten Herrn Vatter, der langwirigen Cuſtodien erledigenn, vnndt aus Rom. Key. Machtt vnnd volkommenheitt allergnedigſt reſtituiren, vnnd Zue mir Vnndt meinem geliebten Bruder, Auch zue landt vnnd Leutherin, wiederumb Kommen laßen, In Allergnedigſter erwegung, das Vnſere Arme Land vnnd Leuthe den groſſen Vncoſten, ſo In der Itzigen ſo langwerigen Cuſtodia Vff S. G. gegangenn Vnnd noch teglich gehett, Lenger nicht ertragenn Konnen, Sondern dardurch In eußerſten Verderb vnnd vndergang gerathen müßenn, S. G. Auch nunmehro Ins Drey Vnndt Sechtzigſte Jar altt, vnnd langwirigen Cuſtodien vnnd betrübttenn Zueſtands wegen, In groſſe ſchwach vnndt Machtloſigkeitt gerathen iſt, E. Rom. Kay. Mayt. geruhen ſich hierin allergnedigſt erzeigenn, vnnd dero Keyſerlich, gnade, gütte, vnnd Mildigkeitt, deren der Loblichе ſtamb des haußes Oſterreich Je vnnd Allwege, von Menniglichenn Rumlich iſt gepreißett worden, An meinem gnedigen geliebttenn Herrn Vatter Auch erweißenn, vnnd allergnedigſt erſcheinnen, vnnd S. G. In der langwirigen Cuſtodia, dem gantzen Fürſtlichem hauße zue Sachſſen ꝛc. zue ſpott nicht ſterben oder verderben

laßenn, Daran geſchicht hochermeltenn Intercedirenten Kon. M.. Auch Chur vnnd fürſtenn zue beſondern Keyſerlichen gnadenn, vnd Ich bins neben Ihren Kon. M. vnnd L. L. mitt Leib vnnd Blutt, Allervnderthenigſt Zuuordienen, vnnd ſambtt meinen eltern vnnd freunden, die Zeitt meines Lebens Danckbarlich zueerkennen, Auch Jegenn Gott dem Allmechtigenn, von E. Rom. Key. Mayt. Langes Leben geſundheitt vnnd alle Keyſerliche wohlfartt, mit Innigem gebette zue beſchulttenn, In aller Demuth bevliſſenn

E. Rom. Key. Auch Zue
hungern Vnnd Beheims
Konl. Maytt.

Allervnderthenigſter Gehorſamer Fürſt,

Johann Ernſt Hertzog Zue Sachſen ꝛc. Landgraff In Duringen Vnndt Marggraff Zue Meißenn ꝛc.

Num. 60.

Die Römiſche Kaiſerliche Maieſtatt ꝛc. Vnſer Allergenedigiſter Herr, haben Ir Inhalts verleſen laſſen, was auf Ir Kay. Mt. ꝛc. neulichiſt gegebnen Beſchaidt, Vnſer genediger Fürſt vnd Herr Johann Ernſt, Hertzog zu Sachßen, wegen Ir Fr. gn. Custo-

dirten

dirten Vatters verner anbracht vnd in dreyen vnterſchiedlichen Puncten gebetten hat,

So vil nun die erſten baide begern, wegen gedachts Jr Fr. gn. Vatters anherokhunfft, auch ringerung der Guardj vnd auſfahren belanget, laſſen Jre Kay. Mt. ꝛc. vorgedachten von Sachßen genedigclich Erindern, das vil erhebliche vnd baiden Iren Fr. gn. ſelbſt zu gnaden vnd guetem geraichende Vrſachen verhanden, Darumb Jr Kay. Mt. ꝛc. in ſolche begern nit willigen, ſonder es bey neherm beſchaidt nochmals pleiben laſſen müeſſen, one das, vnd da Jr Mt ꝛc. ſolten darinn enderung vnd berürten Jtzigem ſuechen ſtatt thuen, wurde es deren darinn vertröſten Handlung, nit wenig verhinterlich fallen,

Soull aber den letzern vnd dritten Puncten betrifft, da ſein Fr. Gn. ein Zeitlang Iren Vattern in der Custodia begern beyzuwohnen, Daſſelbig da es mit beſchaidenhait vnd allein denen Leuthen, die Jr Fr. Gn. mit ſich alhie haben beſchiecht, Wollen Jr Kay. Mt. ꝛc. auf ein Monat lang und nit lenger genedigclich bewilligt haben, Vnnd ſolches Iren freundtlichen lieben Bruedern Ertzherzog Ernſten zum wiſſen erindern,

J. Kurz V. S. Per Imperatorem vltima Octobris Anno ꝛc. 95.

(L. S.)

A. Erstenberger

lich fürgelauffenn, Auch wohin S. G. ſich deßwegen allervnderthenigſt erbottenn, ꝛc.

Wann Aber anderer Hochwichtigen geſchefte wegenn dieſes Werck biß dahero enſitzen Pliebenn, Vndt Ich aber ſouil mercke, Das Ire Gnade von hertzen ſeufftzenn vndt Wunſchen, Die Zeit zuerſehenn, Das Sie nach des Almechtigen Vatterlichem rath vndt Willen vndt E. R. K. M. allergnedigſten verhoffendenn einwilligunge vndt hochberümbter ſondern gnade aus itziger Cuſtodj numehr in mein vndt meines lieben brudern von E. R. K. M. vorliehenen Landen anderer geſtalt nicht, dan gegen vorhergehender gnugſamer beides mein vndt meines lieben Brudern gebürenden Vorſicherung, vndt das nichts deſto weniger in E. R. K. M. Handen Seine G. einen Weg als den Andernn in gehorſams beruhetenn, alleine aus milten gnaden gelaßen werden möchten, So zweifele Ich nicht, Seine G. ſolle dadurch etzlichermaßen eine bequemere Leibesbewegunge vndt geringe ergetzlichkeit Ihres lang Außgeſtandenen Elents erlangen, vndt zuuorderſt dem trewen Liebenn Gott, vndt dann E. R. K. M. für ſolche allergnedigſte erzeigunge ſchuldigenn vndt ruhmblichen Danck ſagen,

Dann ob es wol, wie zu vormerckenn, Seiner Gn. nicht alleine vmb die Zeitliche peinliche offende wenige ergetzlichkeitt zu thun, So wurde doch durch ſollich mittell Ja die

gröſſe-

gröſſeſten Vncoſten vndt bürden, von vnſern armen Landt vndt Leuthen (Welche dieſelben ferner in die lenge zu ertragenn, nicht vermugen) abgewendet vndt in etwas erleichtert, Sintemal vnſern geweſenen Herrn Vormündern ſelbſten bewuſt, Wie es ohne dieß vmb des Landes Einkommen vndt die dorneben zu getheilte ſchulden Laſten vndt andere mehr beſchwerungen geſchaffenn,

Bitte vnd flehe demnach zum Allervnderthenigſtenn vndt vleißigſten, E. R. K. M. geruhen aus Hocherleuchtem Kaiſerlichem gemüte vndt beiwonenden ſonderm Vorſtande dieſes alles zu erwegenn vndt zu beherzigenn, auch Demſelben noch Allergnedigſt zu bewilligenn, Das meinem gnedigen lieben Hern Vattern, in deme, Wie gemelt Willfahret, vndt dadurch auß dem ſchweren Creutze erlöſet, vndt daßelbe zuuorderſt Seiner G. auch mir vndt den Armen Vnderthanen zu gedeyhen gereichen möchte, Inmaſſen Ich dan, nechſt Göttlicher Almacht mir vnderthenigſt keinen Zweifel mache, E. R. K. M. werde ohne das ſelbſt allergnedigſt gewogen ſein, mir vndt meinem lieben brudern ꝛc. in deme mit Keiſerlichem Vätterlichem Rath vndt getrewer fürſorge allergnedigſt zu Hülfe zukommen, Solliches wirdet der Almechtige E. R. K. M. in Andere Wege mit langem leben Auch Zeitlicher Vndt ewiger Wolfart belohnen, So gezieret es

auch Seiner G. mir vndt meinem brudern die Zeit vnſers lebens mit vnvorgeſſener Danckbarkeit vndt ſchuldigem gantzwilligen gehorſam zu vordienenn, Hirmit in E. R. K. M Ich mich allervnderthenigſt zu gnaden Befehlende, Datum zur Neuſtadt in Oſterreich den --- May Anno Domini 1591.

Ewer Rom. K. M.

Allervnderthenigſter gehorſamer
Johann Caſimir H. z. Sachßen,

Num. 62.

Die Röm. Kay. Maytt ꝛc. Vnſer Allergnedigſter Herr haben vernommen, Was vnſer gnediger Fürſt vnndt herr, Hertzogk Johan Caſimir zue Sachßen ꝛc. Wegen relaxation vnndt erledigung ſeiner Fürſtlich gnaden, Cuſtodirten Vatters, oder Je abſtellung oder ringerung der Verordeneten Guardi durch dero abgeordneten Rath Doctor Wolfgang Spelt, bey Jr Key. Mayt. ꝛc. anbringen vnndt bitten laßenn.

Souiel nun bemelte erledigung belangt, Wollen Jr Key. Mayt. ꝛc. der ſachen ferner nachdencken, Betreffendt aber, abſtellung oder ringerunge der Guardi, an nottwendigen ortten berichtt einziehen, Vnndt ſich nach befindung hernacher erclerenn,

J. Kurtz V. S. Decretum per Imperatorem
23 Iuly Ao ꝛc. 1591.
A. Erstenberger.

Num.

Num. 63.

Die Röm. Kay. Mayt. vnſer Allergnedigſter Herr, haben gnedig verſtanden, was vnſer gnediger Fürſt vnd Herr Hertzog Johans Ernſt zu Sachßen ꝛc. zu Sr Fr. Gn. anherokunfft, wegen dero Custodirten Vatters erledigung, bey Ir Kay. Mayt. mit gedachts Ir Fr. Gn. Vatters wider wertigen Zueſtandt bißhero yederzeit gnedigs mitleiden getragen, Alſo ſeind auch Ir Kay. Mayt. die dabey eingefallene Vngelegenhaiten des Custodirten, beſonders in Sr Fr. Gn. ſo hohem Alter vnd ſchwachhait, nit lieb, Vnd könden gedachts Hertzog Johann Ernſten guethertzige Söhnliche bemüehung vnd anhalten, ſo gar nit zu mißfallen aufnemen, Das Ir Kay. Mt. dieſelbig vilmehr für löblich ruehmen müſſen, Es befinden aber Ir Kay. Mt. berürt Ir Fr. Gn. ſuechen vnd pitten, nach gelegenhait der ſachen wichtigkait, alſo beſchaffen, das Ir. Kay. Mt. ſich darauf alsgleich nit resoluiren mögen, Sonder erfordert Irer Mt. notturfft, der ſachen etwas weitter nachzudencken, Deßwegen auch mit etlichen Chur vnd Fürſten zu communicirn, Würdet derwegen Ir Mt. verſehens, mehrgedachter Hertzog, ſampt dero Vattern, ſich biß dahin gehorſamlich gedulden, vnd alßdann Ir Kay. Mt. Resolution vnbeſchwert erwarten, Dero Fr. Gn. Ir Kay. Mt. ſolches für dißmal in Antwort gnedigelich zuuermel-

den

den beuolhen, Vnd ſeind Jr Fr. Gn. mit Kay. gnaden gnedigclich wol gewogen, Signatum zu Prag, den vier vnd Zwantzigiſten Octobris, Anno ꝛc. im Ainvndneuntzigiſten.

J. Kurz. V. S. (L.S.)

A. Erstenberger.

Num. 64.

Rudolff der ander von Gottes gnaden, erwehleter Romiſcher Keyſer, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs ꝛc.

Hochgebornerner, lieber Oheimb vnd Fürſt, Was D. L. wegen ihres Vatters erledigunge, oder transferirung, dann auch abfürung Dr. L. Fraw Mutter Leich, vom 17. Septembris iungſtverſchienen, an vns gelanget vnndt gebeten, das haben wir gnediglich verſtanden.

Wiewol wir nun nit vngeneigt weren, Vnnß auf ſo vielfaltig anſuchen, der begerten erledigunge halben, zu reſoluiren, Dieweil aber die ſachen inn denen terminis nicht iſt, das wir vns ietztmalls endtlich entſchlieſſen konten, Allß haben wir gnediglich bewilliget, vnnd bey unſers freundlichen geliebten Bruders vnd Fürſten, Ertz Hertzogen Matthiæ L. verordnung gethan, das bemelter Dr L. Vatter von der Neuſtadt auf vnſer Schloß Steyr inn Oſterreich ob der Ens, vnd die Fürſtliche Leich anheimbs gefüret werden muge, des verſehens, D. L. vnd dero Bruder,

Hertzog

Hertzog Johann Ernſt, werden mit dieſer vnſer bewilligung auf diſsmahl zuefrieden ſein, vnd darauf auch ihres theilſs die fernere notturfft zue beſtellen wiſſen, Wollen wir Dr L. auf obberüri ihr ſchreiben inn antwort nicht verhaltn, Deren wir mit gnaden vnndt allem guetem wohl gewogen ſindt, Geben auff vnſerm Königlichen Schloß zu Praga, den 10. Octobris, Anno 1594. Vnſerer Reiche des Römiſchen im neunzehenden, des Hungariſchen im Drey vnd Zwantzigſten, vnd des Beheimiſchen im Zwantzigſten,

Rudolff.

Jo. W. Freymondt,

Ad mandatum Sacræ Cæs.æ Mtis proprium

J. Engelhofer.

An Hertzog Johann Caſimirn zu Sachſſen,

Num. 65.

Vonn Gottes gnaden Johann Caſimir, Hertzogk zue Sachſſen, Landtgraf in Duhringen vnndt Marggraf zue Meißen,

Vnſern gnedigen grues Zuuor, Ernveſter lieber beſonder, Wier mögen euch wohlmeinlich nicht verhalttenn, Daß vns glaublich angelangett, Ob ſoltte vnſerer in Gott ruhenden gnedigen geliebtten fraw Muetter Leichnamb, So wohll auch vnſer gnediger geliebt-

vbermeſſiges vnchriſtliches vnndt vnuerandt wordtliches intereſse ſie darauff geſchlagen,

Allſo das von viehlen, zuwidder aller Rechten vnndt conſtitutionen, vfs hundert nicht Zehen, ſondern funfzehen, Zwanzigk vnndt mehr Zinß geſetzett, Welches do es an Ihre Maytt. ꝛc. gelangen ſolte, denſelben nicht vngeſtrafft hingehen, Viehll weniger vns abzuſtatten aufgedrungen würde, Vndt do in itzigem norhfahll, ie ſo hart in vns gedrungen werden ſolte, Köntten Wier endtlich, wie gerne Wier auch eines ſolchen vberhoben ſein, Vnndt viehll lieber vmb ruhe willen, auß Kindtlicher liebe vnndt trew, eines mehrers, allß wir ſonſten zuethuen ſchuldig, vber vns gehen laſſen woltten, nicht vmbgang haben, Daſſelbe höchſtgedachtter Keyſerlichen Maitt. ꝛc. allervnderthenigſt zu clagen, vnndt vmb billich meſſiges einſehen zuerſuchen, Des vertrawens, Ihre Maytt. wurden vns hierunder, allß ein gehorſamer Standt vnndt Fürſt des Reichs, in Keiſerlichen gnaden, mit billichem beſcheidt zu hülffe kommen,

So iſt euch auch ferner vnuerborgen, daß die Röm. Key. Maytt. ſelbeſten vnſern gnedigen geliebtten Herrn Vattern zum vnderhaltt, ein gewiß Deputat vnndt Ordinarium nach ertrag vnndt vermuegen vnß zukommener wenigen Landen vorgeſchrieben, Vnndt do Wier demſelben nach die abſtat-

tunge,

tunge, ſo noch vff ein geringes lauffen wurde, thetten, Daß Wier gleichwohll zue einem mehrern nicht verbunden oder gedrungen werden könnten, Wann aber angeſehen wirdett, was bißhero die gantze Zeitt vber der Custodien aufgelauffen, So iſt zubefinden, das Wier viehll ein mehrers, alls das ordentliche Deputat außweiſet, mit mercklicher beſchwehrunge vnndt erſchöpffunge vnſerer Lande zugeſetzet,

Zu deme wirdet euch ſonder Zweiffel vnuerborgen ſein, Was Wier bißhero bey ſolchem wergk der vnderhaltunge, für eine mergkliche ſumma außgezehlet, ſo ſich nunmehr vber fünffmahll hundert thauſent gulden erſtrecken thuet, Sonderlichen aber, das Wier innerhalb dreyen iharen, vber einmahll hundert thauſent gulden in die Custodien geſchaffet, vnndt außzahlen laſſen, Darauß Ihr, So wohll die Gleubigere gnugſamb zuſpueren, das wie Wier das gröſte vber vns gehen laſſen vnndt abgeſtattet, Allſo Wier auch nicht gemeinett, Wann gleich die Fürſtliche Leiche herauß gebracht, vnndt vnſer gnediger geliebter Herr Vater translociret, Das wenigſte der einigen Glaubiger vnbezahlt zulaſſen, Wie wir dann den Glaubigern zu ſolchem Reſt Gott lob, noch gnugſamb, vnndt innerhalb Reichs geſeſſen, Auch des erbiettens vnndt vorſatzes ſeindt, vnſern Fürſtlichen nahmen vnndt Credit in gebührende

acht zunehmen, vnndt aus ſöhnlicher liebe vnndt trewe, vnſers gnedigen geliebtten Herren Vaters verſatzten glauben, bey allen Creditoren, vffs ehiſte zuretten, vnndt Dieſelben zubefriedigen, Alleine wollen Wier Vnß vorſehen, es werde nach gelegenheitt itziger Zeitt in Vnß mit der bezahlunge ſo geſchwindt vnndt eihlendt nicht gedrungen, Sondern vielmehr darbey, vber ietzo vorher erzehlete motiuen vnndt umbſtende ferner billich bedacht vnndt in acht genohmmen werden, mit Was bürden ein ieder ſtandt des Reichs, bey itziger gemeinen gefahr der Chriſtenheit beladen, vnndt was anſehenliche ſummen bißhero Contribuiret, Auch nochmahlls vermuege des Reichsabſchiedts, in kurtzem geſchehen mueß, Wie Wier dann zu Hülffe vnndt rettunge der Landen, in Zweien iahren hero ettlich Tauſent guldten, Oberſächſiſchen vnndt Fränckiſchen Kreiß, Auch der Romiſchen Keyſerlichen Maiett. eine eihlende extra ordinari hülffe allervnderthenigſt williglich geleiſtet, Vnndt ferner das vnſerige zue vnderhaltunge der 1200 Sächſſiſchen, auch 1000 Fränckiſchen Pferden gegeben vnndt dargeleget, Wie Wir dann auch den Jungſt gehalttenen Reichstag zubeſuchen nicht vmbgang haben können, Darauf vns groſſer coſten gegangen, Mueßen auch nichts wenigers nechſtkünfftigk Natiuitatis Chriſti, Vnſerm Antheill der bewilligtten Zwantzigk Monatt

Türcken-

Türckenhülffe, ſo ſich vff eine hohe vnndt Faſt vnertregliche ſumma erſtrecken thuett, vnuerzuglich abſtattenn,

So ſeindt Wier auch in neuligkeit, Vermuege der Boheimiſchen Erbvereinigunge, wiedervmb aufgemahnett, Daß Wier beneben den andern Chur vnndt Fürſten, des Hauſes zue Sachſſen, Fünfhundert gerüſter Pferde, vnndt Zweithauſent fünfhundert zu Fueß ſchicken ſollen; Daran Wier albereitt das Wardtgeldt entrichtet, Auch ietzo zum Anzuege etzliche monat zahlenn ſollen, Do Wier nun der Custodien ſchulden halben ſo hart gedrungen vnndt genöttigett werden ſoltten, dieſelben ietzo ohne einige dilation bahr zuerlegen, Vnndt zuendtrichten, Habt ihr leichtlich zuerachtten vndt zuuerſtehen, das nicht alleine hierdurch die vff iungſtgehalttenem Reichstage bewilligte Steuer, aufgehalttenn, Sondern auch die Hülffe, ſo Wier zue beſchützunge der Chron Beheimb vnndt deren incorporirten Landen, zuleiſten verpflichttet, nicht weniger verhindert werden, Vnndt dahero allerhandts beſchwerunge vndt vnheill erwachßen könnte, Welches Wier dann mit Rath vnndt beyſtandt der vnſerigen, an Keiſerliche Maieſtet allervnderthenigſt zu bringen, Vnndt vns furnemblich vber der Gleubigere in der Custodien heffriges vngeſtümmes anhaltten, vnndt deroſelben vbermeſſigen wucher, vnumbgenglichen zube-

ſchweren, Nicht zweifelnde, Dieweihll gleichwohll der mehrern theill der Glaubiger furnehme Cleinodien zum vnderpfandt innen haben, Wier auch des erbietens vnndt im wergk ſeindt, die gentzliche abzahlunge kürtzlich zu thuen, Vnndt die vnderpfande Fürſtlich zu löſenn, Die Keiſerliche Maytt. ꝛc. werde ſolches vnndt andere bewegende vmbſtende gnedigſt anſehen, vnndt darauf gleichmeſſige verordenunge thuen,

Dieſes alles haben Wier euch darumb zuentdecken vnndt zue gemueth zuführen, nicht vmbgehen können, Damitt Ihr der beſchaffenheit grundtlichen berichtet werden, Vnndt dorauf die Anhaltenden Glaubigere zuweiſen haben muegett, Vnndt gelangett demenach an euch, vnſer mit bitte gnediges geſinnen, Dieweihll vns gleichwohll noch zur Zeit verborgen, Was wie vnndt welchergeſtalt man einem oder dem andern verhafftet, Ihr wollett euch gnedigem vertrawen nach vnbeſchwert erzeigen, Vnndt die Glaubigere in vnſerer Abgeſandten, So wohll eines auß vnſers gnedigen geliebtten Herren Vaters Dienern gegenwartt, ihre ſchuldtforderungen richtig vnndt ſpecificè, wie ſich gebueret, liquidiren vnndt verzeichnen laſſen, Darbey Ihr dann aus rechtliebendem gemuette, ſonder Zweiffel in acht zunehmen wiſſen werdett, Das nicht ettwa zuwieder Rechtlicher vnndt des Reichs verordenunge Zinß von Zinſen,

Oder

Oder ſonſten vbermeſſiges vnndt vnchriſtli-
ches intereſſe angegeben oder Paſſiret werde,
Alßdann dieſelben ferner zu vngeuehrlichen
Anſtandt behandeln, Wollen Wier darauf
vnndt nach erlangetem grundtlichen berichtt,
das wergk alſo anzuſtellen wiſſen, Inmaſſen
Wier albereitt eine anſehentliche ſumma gel-
des, darzue beſprochenn, Das ob Gott wiehll,
in kurtzer Zeit die gentzliche abzahlunge erfol-
gen, vnndt diſſfalls meinniglich claglos ge-
machtt werden ſoll, Dann Wier des gemuetts
vnndt vorſatzes vnſers gnedigen geliebtten
Herren Vaters vorpfendeten trawen, vnndt
glauben, Wie ſchwehr es vns auch fallen wir-
dett, auß Kindtlicher affection, vnndt liebe,
nochmahls, wie vor, zuretten vndt zulöſen, ꝛc.

Vnderdeß haben Wier verordenunge ge-
than, daß zue abzahlunge etzlicher vnuerzueg-
licher ſchuldtn, vnndt nothwendiger vnder-
halttunge, vber die vom Augusto hero ver-
ſchafften acht thauſent gulden erlegett werden
ſollen, Wollen derhalben nicht vnbillichen
hoffen, man werde vns diſſmahls ein mehrers
nicht zumuethen, noch vber erzehltte wahr-
haffte erhebliche vmbſtende, Vnndt ſo willfe-
riges erbietten vnndt fürhaben, die Fürſtliche
Leiche, So wohll vnſers gnedigen geliebtten
Herrn Vaters Perſon, oder vnſere Abge-
ſandten ferner nicht aufhalten, vnndt zue
andern vrſache geben,

Hierinnen Ihr euch allſo vnbeſchwehrt wihlfehrig vnndt beföderſam erzeigen wollett, Wie Wier ein gnediges vnzweifliches vertrawen zue euch tragen, Das wollen Wier in gnaden vnndt allen guetten, damitt Wier euch ohne das wohl gewogen, würcklich erkennen, Datum Coburgk am 2. Novembris Ao ꝛc. 1594.

Johann Caſimir Hertzogk zue Sachſſenn ꝛc.

An Herrn Alexandern Maſchwandern, Ober Commiſsario inn der Fr. Custodien zur Neuſtadt inn Oſterreich.

Num. 66.

Ob wol menniglich bewuſt, Das mir von der Kay. Mt. ꝛc. meinem Allergnedigiſten Herrn, auch den Chur vnnd fürſten des Reichs ein fürſtliche Cuſtodie verheißen vnnd zugeſagt worden, ꝛc. Wie aber dem gemeß iſt gebaret worden, giebet der augenſchein, von denen den es wol am Wenigiſten angehet, Wie ſichs dann abermalß zugetragen, Welches mir in den 25. Jaren meines elends nicht beſchehen, Alſo das Chriſtoff von Haim, ob er gleich nicht mein geordneter Commiſsari iſt, vnderſtanden, ſich dunckel durch Wolff Grafenſteiner, laſſen angeben, er wolt zu mir? Darauff ich alß dozumal ſchwach, Im ſagen laſſen,

Ich

Ich were ſchwach, ſo hette ich ſonſt nichts mit Im zuſchaffen.

Darauff er hernacher dem Faßnacht Sonntag, der gleich iſt Pro omine geweßen, vngefehr, zwiſchen 3 vnnd 4 Vhren nachmittage, do Ich kurtz zuuor mein ſchaden am ſchenckel habe verbinden laſſen, kommen, in mein vir Pfelen mich vberloffen, Niemandt bey mir, dan mein Gemahel. Ich am fordern Tiſch beim fenſter geſtanden, vnnd mich nichts verſehen, So ſehe ich vrplötzlich Chriſtoff von Haim, ſampt dem Grafenſteiner zorniger weiße vnd geberden, für mir ſtehen, das ich mich gleich darüber entſetzt, vnnd geſagt, was da, was da, vnnd habe in beiden die Handt gegeben.

Darauff er mit vnhofflichen Worten Sine omni reuerentia geſagt, Es ſey Im alß ein Kayſerlichen, von Ertzhertzogen zu Oſterreich ꝛc. geſanden, nicht wiederfahren, das man In nicht hett für ſich laſſen wollen, Darumb hette er von yr Durchl. an ſtatt yr Mt. Beuelh, mir die 5000 fl. die mir mein Sohne zugeſchickt, zu nehmen, vnnd den knechten auch den letzten January Bezalung thun, Er hett aber erfahren, das Ich nur 1000 fl. bekhommen, vnnd Ich müſte die knecht bezalen? Do hab Ich geantwort, Ihr habt einmal vor dieſem die knecht bezalt, on mein vorwiſſen, ſo zalt ſie forthin? Alß hatt er geſagt, Das weren ſeltzame, weiß nicht was für reden.

Do ſagt ich (wie bey uns Sachſſen breuchlich) auf ein Lügen gehort ein Maulſchelle, Wie wollen wir daran, vnnd habe Im die fauſt gezeigt, Darauff er geſchrien vnnd zu mir getreten, Es were ein ſolches nie wiederfahren, das Im einer eine fauſt gezeigt, Alß ein Kayſerlichen Commiſsari, do er bey Chur vnnd fürſten des Reichs geweſt were, Vnnd er wolts an yr Mt. vnnd den Ertzhertzogen zu Oſterreich ꝛc. gelangen laſſen, Was man Ihnen, durch im für eine ſchandt aufthete, (mit ſolcher vngeſtüm, das auch mein Gemahel erſchrocken, zugelauffen, das man yr hatt müſſen Artzeney geben, Nun habe ich nicht Verachtung halber, der Hochgebornen fürſten, meiner Herrn vnnd Ohemen, der Ertzhertzogen zu Oſterreich ꝛc. oder zuforderſt, die Kay. Mt. mein Allergnedigſten Herrn ꝛc. darmit zu hohnen, nicht in Syn genohmen, Sondern weil er ſich hatt nicht alß ein Commiſsari angeben laſſen, kan auch nicht gleuben, das ſich yr Mt. noch yr Ld. deſſen annehmen werden) Ich geſagt, vnnd Ich wilß gleicher geſtalt an yr Mt. auch gelangen laſſen, Weiß wol was ich geredt habe.

Darnach hatt er ſehr angefangen zu Pellen, vnd einen Zeddel in der Handt herfür gezogen, ob es ſeine oder eines andern Handtſchrifft, weiß ich nicht, Vnnd fort geleßen, vngeferlich, Er hette von yr Durchl. Beuelh,

mein

mein geſinde, morgen alles für zu fordern, Vnnd yr Durchl. Beuelh anzuzeigen, Darauff ich geſagt, er ſolte ſeine Instruction, ſeinen Beuelh ſehen laſſen? Darauff er geantwort, es were im nicht gelegen, Vnnd fort geleßen, Ich hette mich hören laſſen, ich wolte in Sechs wochen wegk, vnnd alle mal mit angezogen, es geſchehe zur ſchmach yr Durchl. Darauff ich geſagt, werß redt der leugts alß ein ſchelm vnnd Bößwicht, den ich hatt mirß nicht gedacht, das hab ich zum andern mal repetirt? Do hatt er geſagt, ſo habs der Teufel geredt.

Darnach geleßen, warumb ich dem Commiſsari vnnd Haubtman ytzt nicht ließ mit mir eſſen, Wann Hanſtein da were, ſo hetten ſie auch mit Im zu reden, gantz Zorniger weiße.

Vnnd letzlich meines Narren des Godels halben, das er wolt mit meſſern vmb ſich ſtechen, Darauff ich vorſetzlich kein antwort hab geben wollen, biß er letzlich den Zeddel wieder zugethan hatt.

Nun habe ich angefangen zu ſagen, Wann ich Hungers ſterbe, So wirdt man den knechten kein geldt mehr geben, Wouon ſoll ich eſſen vnnd Trincken, Wan ir mirß nembt, vnnd vorbitt darzu, das man mir nichts mehr leyhen ſoll, Dieſes alles hette ich haben müſſen, denen die Brot vnnd anders

gebor-

geborget haben, Glaube auch nicht das yr Durchl. meinung sey, weiſet mir euerm Beuelh, Darauff er geſagt, es were Im vngelegen, das er ſeinem Beuelh ſehen ließe, hab Ich geſagt: So iſts mir auch vngelegen, das ich ſolchen blinden Beuelh volgen thue, Dann yr habt Beuelh von Coburgk, vnnd habt euere ſchreiber, die euch Beuelh machen, das die Herrn nichts drumb wiſſen.

Der Commiſſari Wurmprandt hatt vom Keyſer Maximiliano, Weylandt loblichſter gedechtnuß den Beuelh, zu ſehen, das mir nichts mangelt, vnd das ich nicht entloffen, darzu ich wol geſchickt, Er nimmet vnß das Brott vorm maul weg, Holtz vnnd Ander ſachen.

So ſeindt auch noch Briefe vor der Handt, was der Commiſſari gegen Prag geſchrieben, do das Wiederſpiel ſeiner Beuelh vom Ertzhertzogen vorhanden.

Letzlich hab ich zum Haim geſagt, Wüſte wol, was ich geredt, vnd hab meiner ſachen keinen ſcheu, Gott zum Richter hier Inmen angerufen, Ferner geſagt, er ſolt mir Zuſagen, die Handt darauff geben, das ertz wolt an yr Mt. gelangen laſſen, Das wolt ich auch thun, Das hatt er ſich geweigert, Da bin ich von Im gangen, Vnnd in Brummen laſſen

nauß

nauß gehen, Vnnd wie er toll ist rein gangen, ist er Toricht wieder nauß gangen ꝛc.

Hernach habe ich mein Cammer Junkher Haubolt Blancken zu Im geschickt, vnnd die Artickel in den Zeddel begert? Hatt er gesagt, es ist gut, vnd mir nichts geschickt ꝛc.

Bericht Wegen Christoffen von Haimb ꝛc. den 10. February Ao 1592.

Num. 67.

Hochgeborner Fürst, Ewr Fürstl. Genaden sein Vnser willigiste Dienst zuuor. Gnediger Fürst vnd Herr. Aus Ewer Fürstl. Gn. Wie auch des Khayserlichen OberCommissary Schreiben haben Wir verstanden, das Sy zue der angestelten Rais nach Steyr gefasst seyen, Allain es an dem gelt ermangle, Da wolten Wir Ewer Fürstl. Gn. gern räthlich vnd Hülfflich sein, Wir wissen aber in Warhait alhie dazu khain gelegenhait, Wie dann die Khayserlich Hofcammer in den täglichen nötten mit Lehen, der Zeit nit aufkhommen khünden, Aber der Röm. Kay. Matt. Vnserm Allergenedigisten Herrn, Wellen Wir schreiben, bey Ewr. Fürstl. Gn. geliebten Herren Sönen, die notwendig verordnunge zu fürderlicher Herausschickhung des gelts, zuthuen.

Was

Was Ewr Fürſtl. gn. der Burgerſchafft vnd anderen ſchuldig, Deßwegen hat der OberCommisarius, vnd der Burgermaiſter zur Newſtatt, nachrichtung, Die Schuldner zue der begerten gedult zu behandlen, Der Guardi aber, ſo mitraiſen mueß, vnd der Zerung vnd klaider als arme geſellen bedörffen, Mueß die Bezalung beſchehen, Wie wir dann verſteen, das Ewer Fürſtl. gn. darzue Erbiettig ſein.

Ewr Fürſtl. gn. Güetter, von der Newſtatt biß hiehero zum Waſſer, vmb die gebürlich Belonung zufüeren, Iſt dem Burgermaiſter beuolhen worden, Wüerdt allain an dem ligen, das auch der Vncoſten auff die Schiff, vnd Schifleutt dargeben werde, Da wellen wir dem Schiffmaiſter beuelchen, Auff Ewer Fürſtl. gn. Leutt anmelden, alle guete Hülff vnd fürderung zuthuen.

Ewer Fürſtl. gn. Prediger hat gebetten, Ime bey derſelben zu bezalung ſeines alten Ausſtands, verhülfflich zu ſein, Darzue wiſſen Wir Ewr Fürſtl. Gn., als ein billiche Sachen, one das genaigt.

Die Zimmer vnd den begerten Camin im Schloß Steyr, haben wir zuezurichten verordnet.

Das Ewr. Fürſtl. gn. Dero Geliebſte Gemahel hochſeliger gedechtnus Leich, mit

ſich

ſich zu füeren bedacht, Das iſt von Iro gleich-wol löblich vnd guet gemaint. Wir hielten aber guetherzig dafür, Das Ewr. Fürſtl. gn. ſich damit ein ſo weitten vmbweg, nit allain des vncoſtens, Sonder auch viler vngelegen-hait halben nit beſchwären ſolten, Sonderlich weil eben Jetzo, zu abfüerung derſelben Fürſt-lichen Leich, aigne Khoburgiſche Räthe an-khommen, die one Zweifel mit dem dazuege-hörigen Vncoſten verſehen ſein werden, wie wir dann von dem Ober-Commissario ver-ſteen, das dieſelben Khoburgiſchen abgeſandt-ten, ehender wider Lähr nach Haus ziehen, als das Sy mit der Fürſtlichen Leich nach Steyr raiſen wolten, welches ain dopelter vergebner Vncoſten Aufwand wäre, Dörffte ſich damit die khünfftig abfüerung der Leich deſto lenger verziehen, vnd Ewr Fürſtl. Gn. auch ſouil mer anfechtig machen, Das Dero geliebſte Gemahel ſo lang vnbegraben blei-ben ſolle, Inmaſſen dann Irer Khay. Matt. Genedigiſte resolution dahin geet, Das Ewr Fürſtl. gn. nach Steyr, vnd die Fürſtl. Leich nach Khoburg gefüert werden ſolle, One Zweifel darauf auch Jetzige ſchickhung der abgeſandten eruolgt ſein wüerdt.

Des Ewer Fürſtl. gn. wir zu Antwort, gehorſam vnd vnderdienſtlich vermelden ſol-len, Dieſelb dem Allerhöchſten beuelchend, vnd vns Iro zu Dienſten erbiettend. Da-

tum

tum Wien, den fünfften Nouembris Anno ꝛc. Vier vnnd Neuntzigiſten.

E. F. Gn.

Vnderdienſtliche

N. der Ro. Khay. Mtt. Deputierte Rathe zu Wienn,

Dem Hochgebornen Fürſten, Johanſen Friderichen Hertzogen zu Sachſen, ꝛc.

Num. 68.

Den ehrſamen, fürſichtigen, vnd weiſen Herrn N. Burgermeiſter, Richter, und Rath, der Stadt Preßburg. Meinen ſonder lieben Herrn und Freunden.

Ehrſame Fürſichtige und Weiſe, beſonder liebe Herrn. Euch ſein mein willig Dienſt zuuor. Und khan Euch nicht verhalten, daß mich dj Röm. Khön. Maj. ꝛc. vnſer allergnedigſter Herr, verordnet, den gefangenen Herzog Johann Friederichen von Sachſen, von hinen hinab gen Preßburg zu füern. da wir dann, wils Got biß Erchtag Abend dahin ankhomen ſollen.

Weil dann ain nordurft, daß nit allain morgen bey der Nacht dj fürſehung am Vefar *) gethan werde, damit das voran ge-

*) Am Ufer der Donau nämlich.

geſchiekhte Officium von Khuchel und Khel-
ler, alspalts ankhumbe, vbergefuert, auch
eingelaſſen. Sonder auch dj hiebeyliegend
verzaichneten Herrn Landleut vnd Perſonen,
mit loſamentern Pettgewand ſpeis und fuet-
terung, für dj Ros und Diener, vnd alſo
aller notdurft nach verſehen werden. So
werden derhalben dj Herrn dieſe eilende
Verordnung zethuen wiſſen, damits ins
Werkh gerichtt, auf das, wann Ich als-
dann ain ſtund oder zwo vor dem Fürſten
ankhome, alle ſachen in beraitſchaft ſein.

Vnd ſunderlich iſt auch ain notdurfft,
das biß Erchtag vmb ſo viel mer Schif vnd
leut ans Vefar geſtellt. Damit man mit dem
Fürſten vnd allen mitkommenden zugleich
vndter ainſen vberkhommen möge.

Dann ſo haben mir Je. Khay. Kgl. ic.
allergenedigſt auferlegt, den Herrn zuuer-
khunden, das ſy zu ſolcher ankhunfft des
Fürſten die Burgerſchafft in rüſtung vnd
Weer verſamblen. die In volgends vom
Thor an, biß hinauf ins Schloß beglaiten
ſollen.

Verner. weil auch für ſeine zugeordnete
Officier vnd leut, beygelegten Verzaichniß
nach ain Anzal Pett Ins Schloß wiert ha-
ben mueſſen. Iſt Irer Khayſ. May. ic. ge-
nedigiſter Will. Im fall Im Schloß dj not-
durft

durft nit verhanden, welches bey dem Herrn Hauptmann zu erfragen ſein wirdet, das man dann den Abgang bey der Burgerſchafft von gueten Petten, vnd Zugehör zu wegen bringen, vnd alſo noch vor Ankhünfft des fürſten, gegen zimbliche Bezahlung des Zinnß daruon, hinauf bringen laſſen ſolle.

Weil auch die Officier mit Khuchen vnd Kheller voran raiſen, vnd da ſelbe für den Fürſten vnd mitreiſende Herrn vnd Landleut für Ire Perſonen, die notdurfft einkhauffen. Werden dj Herrn auch hülff vnd beyſchub zethuen wiſſen. Damit ſy alſo gebürlich tractirt werden mögen.

Den Herrn ſunſt für mein Perſon angeneme Dienſt zu ertzaigen. bin ich gantz guetwillig. Actum zur Neuſtadt den 14. Decemb. A. 67.

Jheremias Boyde
Röm. Khay. May. ꝛc. Hofquartiermeiſter m. p.